



Bath
gegen

Löbenthal

Wesen und Heilung

der

Epipsie

von Johann Christian Lohel

Lehrer an der Universität zu Bonn, Mitglied der Rheinischen Gesellschaft der Naturwissenschaften, und Mitglied der Gesellschaft der Ärzte zu Bonn. Herausgegeben von J. C. Lohel, Director der medicinischen Klinik zu Bonn.

Epipsie ist eine Krankheit, post facta quidam.

Leipzig, 1818

H. A. Lohel

Wesen und Heilung
der
E p i l e p s i e

von

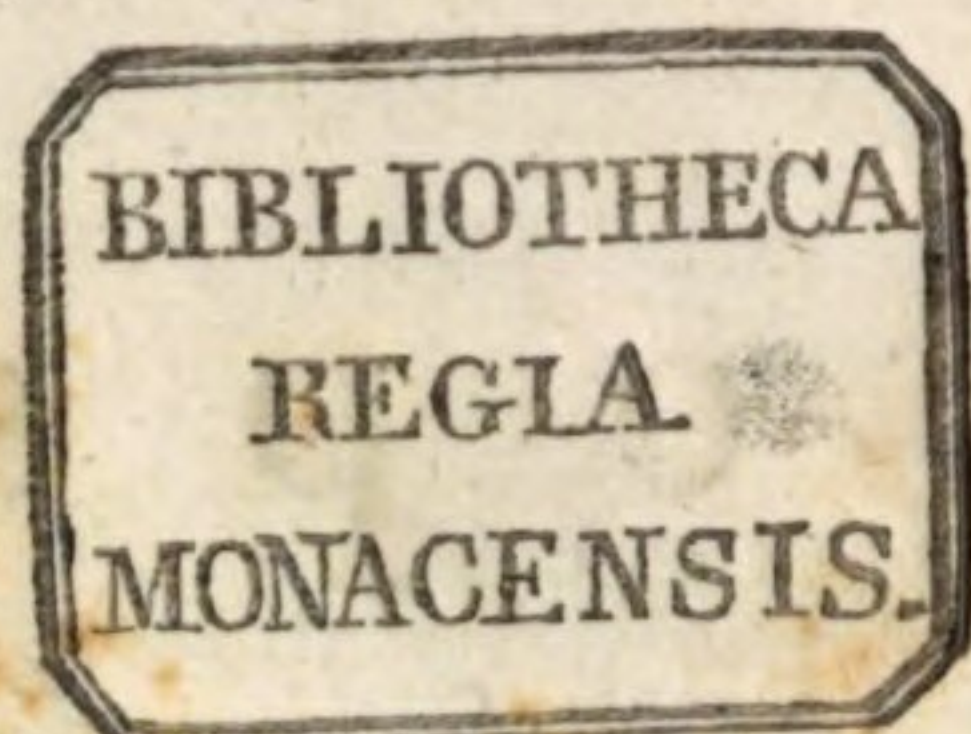
D. Eduard Löbenstein-Löbel,

R Großherzoglich Weimarischem Medicinalrathe, Professor ordinarius honorarius der Medicin, Mitgliede der lateinischen gelehrten und mineralogischen Gesellschaft zu Jena, correspondirendem Mitgliede der Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde zu Hanau, und correspondirendem Mitgliede der physicalisch-medizinischen Gesellschaft zu Erlangen, wie auch Ehrenmitgliede der Gesellschaft der Natur- und Scheidekunde zu Gröningen, Ehrenmitgliede der Gesellschaft für die Naturkunde in Altenburg und Mitgliede der königl. preufs. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt u. s. w.

Pascitur in vivis livor, post fata quiescit.

Leipzig, 1818
bei A. G. Liebeskind.

1093



D e m H e r r n

D. Jacob Friedrich Daniel
Lobstein,

Doctor der Arzneiwissenschaft an der medicinischen
Facultät zu Paris, der Wetteranischen Gesellschaft für
die gesammte Naturkunde in Hanau und der Société
de médecine zu Marseille correspondirendem Mitgliede,
der königlichen medicinischen Gesellschaft zu Bourdeaux
und Toulouse und anderer gelehrten Gesellschaften
Mitgliede,

aus besonderer

Hochachtung und Ehrfurcht

gewidmet

von

dem Verfasser.

Dem. H. C. 1871

D. Jacob Friedrich

Journalist

V. C. W. O. F.

and his family

and the whole family

and the whole family

and the whole family

and the whole family

and the whole family

and the whole family

and the whole family

and the whole family

and the whole family

and the whole family

V o r w o r t.

Was wir in dem Buche der Natur
gelesen, wie wir ihre unerschöpflichen
Wirkungen im Leben belauscht haben,
und wie sich eine so hochwichtige und
erschütternde Krankheit im Menschen
entwickelt, bildet, verläuft, und durch
die Kunst zuweilen wieder geheilt wer-
den kann, alles dieses haben wir im

vorliegenden Werke aufzuzeichnen uns bemühet. Mögen denkende und erfahrungsreiche Kunstgenossen diesen gewagten Versuch über das Wesen und die Heilung der Epilepsie in dem Gebiete der Convulsionen mit sinniger Aufmerksamkeit und milder Nachsicht aufnehmen, unsere Erfahrungen vor dem Krankenbette prüfen, ergänzen, nachahmen, und zugleich vervollkommen, und erwägen, daß wir alle Kräfte in der Technik aufzubieten strebten, die Leiden der Menschen zu mildern und zu heilen. Wir haben in diesem Werke mehrere Arzneimittel und vielfältige Zusammensetzungen von unterschiedlichen Aerzten und aus unserer eigenen Erfah-

rung aufgeführt, welche sich in mannigfaltigen epileptischen Formen wirksam und heilend bewiesen, und wovon die unfrigen, so viel uns bekannt ist, bis jetzt noch von keinem Arzt, in diesen Mischungsformen versucht und angewendet worden sind; allein mehrere Mischungen von Arzneien, welche wir immer noch in Epilepsien fortdauernd verordnen, behalten wir aus Gründen noch zurück, und werden sie erst in der Folge öffentlich bekannt machen, wenn wir von ihren effectiven Wirkungen durch noch häufigere glückliche Fälle überzeugt seyn werden, damit wir sie dann mit mehrerer Bestimmtheit und Zuverlässigkeit dem ärztlichen Publikum zum

Heil der Menschheit empfehlen und mittheilen können. In wie fern aber die Wissenschaft und Kunst durch die hier gelieferte Arbeit bereichert worden sey, und etwas gewonnen habe, darüber mag die Zukunft und das gerechte Urtheil der Welt entscheiden und richten.

Inhalts - Anzeige.

	Seite
§. 1. Ueber die Benennung der Epilepsie	1 - 5
§. 2 - 10. Ueber den Begriff, das Wesen und die Eintheilung der Epilepsie	5 - 16
§. 11. Ueber die Ursachen der Epilepsie	16 - 20
§. 12. Ueber das Bild der Epilepsie	20 - 29
§. 16. Verlauf der Krankheit	29 - 31
§. 17. Vorherfagung - -	31 - 38
§. 20. Heilung - -	38 - 40
§. 21. Ueber das Verfahren während des epi- leptischen Anfalls - -	40 - 41
§. 22. Anzeige zu den kalten Wasserumschlägen	41 - 49
§. 27. Anwendung der lauen Wasserumschläge	49 - 53
§. 28. Gegenanzeigen der kalten Wasserum- schläge und Wasserbegießungen in der Epilepsie - -	53 - 60
§. 29. Das Verfahren mit den kalten und lau- warmen Wasser- und Essigumschlägen	60 - 62
§. 31. Das Verfahren bei den kalten und lau- warmen Wasser- und Weinessigbegießun- gen - -	62 - 65
§. 32. Heilung der idiopathischen Epilepsie im kindlichen Alter - -	65 - 87

	Seite
§. 53. Einige Regeln bei der Anwendung der Arzneyen - -	87 - 88
§. 54. Heilung der sympathischen Epilepsie im kindlichen Alter - -	88 - 108
§. 63. Die Epilepsie beim Zahnprozeß im kindlichen Alter - -	108 - 114
§. 67. Regimen - -	114 - 121
§. 69. Wurmepilepsie - -	121 - 132
§. 76. Fallsucht in den Jahren der Mannbar- keit - -	132 - 156
§. 91. Heilung der idiopathischen Epilepsie bei erwachsenen Individuen mit einem Ueberwiegen der Irritabilität und Blut- menge - -	156 - 165
§. 96. Heilung der idiopathischen Epilepsie mit einem Ueberwiegen des vegetativen Systems im Organismus -	166 - 170
§. 100. Heilung der idiopathischen Epilepsie mit einem Ueberwiegen der Sensibilität	170 - 187
§. 113. Diät - -	187 - 198
§. 118. Symptomatische Epilepsie bei Er- wachsenen - -	198 - 222
§. 130. Nuffertsches Mittel -	222 - 224
§. 132. Wagler- und Cloßiussisches Mittel	224 - 225
§. 133. Beckisches Mittel -	225 - 227
§. 134. Des Prof. Weigels Methode, den Band- wurm abzutreiben - -	227 - 228
§. 136. Burdiers Methode -	228 - 229
§. 137. D. Goelis Methode, den Bandwurm abzutreiben - -	229 - 230

§. 138.	Ofan's Methode, den Bandwurm ab-		
	zutreiben	- -	230 - 234
§. 143.	Anwendung einiger innern Mittel:		
	cuprum ammoniacum	- -	234 - 239
§. 148.	Flor. zinci et calx Bismuth.	-	239 - 242
§. 151.	Argent. nitric. fus. et sacch. saturni		242 - 246
§. 153.	Quecksilber	- -	246 - 249
§. 154.	Rad. valerian. filv.	- -	249 - 262
§. 163.	Fol. aurantior.	- -	262 - 263
§. 164.	Viscus quercinus	- -	263 - 267
§. 166.	Moschus	- -	267 - 271
§. 167.	Ol. animal. Dippelii	-	271 - 274
§. 170.	Ol. therebint.	- -	274 - 277
§. 172.	Rad. et herb. belladonnae.	-	277 - 278
§. 173.	Extr. stramonii et hyosciami	-	278 - 281
§. 175.	Extr. Taxi und der Agaricus musca-		
	rius	- - -	281 - 283
§. 177.	Opium und Kampher	-	283 - 285
§. 181.	Rad. Paeoniae (Gichtrose) und Rad.		
	Meu, die Bärenwurzel	-	285 - 286
§. 182.	G. asae foetid.	- -	286 - 288
§. 183.	Herb. Galii lutei und Sedum acre		288 - 289
§. 184.	Arnica.	- - -	289 - 291
§. 185.	Phosphorus urinof.	- -	291 - 296
§. 187.	Der unreife Traubensaft	-	296 - 299
§. 190.	Wirkung der Brechmittel in der Epi-		
	lepse	- - -	299 - 305
§. 192.	I. Ein Mittel wider die Fallsucht, und		
	dessen Vorschrift	- -	305 - 313
§. 197.	II. Anwendung der Amulete, des		

	Seite
thierischen Magnetismus, der Electricität, des Galvanismus und mehrerer äußerer Mittel in der Epilepsie	313 - 317
§. 199. Electricität - -	317 - 320
§. 200. Galvanismus - -	320 - 322
§. 201. Bulepsitherie - -	322 - 323
§. 202. Laue und warme Bäder -	323 - 326
§. 203. Klystiere - -	326 - 327
§. 204. Einreibungen - -	327 - 329
§. 205. Anwendung der künstlichen Geschwüre in der Epilepsie -	329 - 341
§. 211. Das Binden - -	341 - 342

Ueber die Benennung der Epilepsie.

§. 1.

Man benannte in der Vorzeit diese wichtige Krankheit theils nach ihrem Wesen, theils nach ihren auffallenden Erscheinungen, welche sie darbot.

Hippocrates ^{a)} nennt sie eine heilige Krankheit, und glaubt, daß sie den Menschen von den Göttern zugesandt worden wäre.

Aretäus ^{b)} führt Folgendes von ihr an: Sed et ignominiosum quoque hoc est morbi genus; homines quippe existimant, hunc iis, qui in lunam deliquerint, immitti: quapropter sacer etiam morbus dicitur; quod autem nomen aliis de causis indi potuit, vel ob mali magnitudinem, sacrum enim idem, quod magnum, significat; vel propterea, quod non humana, sed divina tantum ope

a) De morbo sacro. Cap. I. Chart. Tom. X. pag. 475.

b) De caus. et sign. morb. Libr. I. Cap. 4. pag. 28.

hunc curari posse creditum est; vel quia (*Δαίμων*) Deus aliquis in hominem ingressus esse putetur; vel fortasse horum simul omnium causa *morbis sacer* appellatus est.

Aristoteles ^{c)} nennt sie eine herculische Krankheit, weil er glaubt, daß *Hercules* daran gelitten habe.

Galenus ^{d)} führt sie auch als eine herculische Uebelseynsform auf, um entweder damit die Gröfse der Krankheit selbst anzudeuten, oder mit diesem Ausdruck die Schwierigkeit und Hartnäckigkeit der Heilung dieses Leidens zu bezeichnen.

Matthäus ^{e)}, *Marcus* ^{f)} und *Lucas* ^{g)} nennen die Epileptischen Lunaticos, weil die Krankheit die Menschen gewöhnlich in der Nacht, und zwar zur Zeit des Vollmondes ergreife.

Aul. Gellius ^{h)} nennt sie *morbis fonticus*, ihrer Schrecklichkeit und Abscheulichkeit wegen.

c) Problem. sect. XXX. Quaest. I. Tom. IV. pag. 227.

d) Comm. in Libr. VI. Epidem. Chart. Tom. IX. p. 550.

e) Cap. IV. vers. 24. Cap. XVII. vers. 15.

f) Cap. IX. vers. 18. et seqq.

g) Cap. IX. vers. 39. et seqq.

h) Noct. Attic. Libr. XX. cap. 1.

Häufig wird auch die Epilepsie vom *Hippocrates* ⁱ⁾ unter dem Namen morbus puerilis aufgeführt, weil sie oft in den Kindheitsperioden vorkommt.

Aeginet ^{k)} und *Serenus* ^{l)} benannten sie morbus comitialis; *Seneca* ^{m)} nennt sie vitium comitiale, und wohl deshalb, wie *Ant. Hoffmann* mit Recht sagt: Ideo quod in frequenti hominum conventu morbo hoc infestati visi sint epileptici, seu quod comitia abrumperentur, si quis epilepsia corriperetur.

Endlich wird diese Krankheit Epilepsia oder morbus caducus genannt von ἐπιλαμβάνω, ich ergreife oder überfalle, weil solche Kranke unvermuthet ergriffen werden und zur Erde fallen.

Uebrigens kommen bey den Schriftstellern folgende wissenschaftliche Benennungen der Fallsucht vor: Morbus (lues, malum, vitium) caducus, divinus, daemonius, herculeus, comitialis,

A 2

i) De aëre, loc. et aqu. Text. 11. Chart. Tom. VII, pag. 190.

k) Libr. III. Cap. XIII. pag. 29. Versa.

l) Q. Seren. Sammon. pag. 162.

m) De ira III, 7.

sacer, convivalis, fonticus, seleniacus, lunaticus,
 mensalis, deificus, insputatus, scelestus, maior,
 magnus, vitriolatus, viridellus; St. Valentini;
 passio (gutta, insania) cadiva, cadax, epileptica;
 peditio; analepsia; epiletia; cataptosis; das böse
 Wesen oder Zeug; die böse Staupe, schwere
 Noth, die böse Seuche, das Unglück u. s. w.

*Ueber den Begriff, das Wesen und die
Eintheilung der Epilepsie.*

§. 2.

Die Heilkünstler älterer und neuerer Zeit haben uns verschiedene Ansichten über das Wesen der Convulsionen und Krämpfe vorgetragen und aufgeführt. Wir übergehen aber alle diese Constructionen und Theorien insgesammt, und geben blos, um nicht zu weitläufig zu werden, hier unsere individuellen Ideen über das Wesen dieser wichtigen und bedeutenden Krankheitsform, und zwar als ein hypothetisches Product, welches wir aus der Erfahrung und dem Leben selbst aufgenommen und abstrahirt haben. In dem Centralorgan des Nervensystems ist das eigentliche Leben gesetzt, der ganze Organismus findet darin seinen Wendepunct. In dem Centrum des Gehirns polarisiren das intellectuelle und egestive System. Das Gehirn ist der erste Keim des ganzen thierischen Körpers und das ursprünglichst entwickelte Organ. Das Gehirn documentirt die Aeufserung seiner physischen Thätigkeit durch typöse Contractiv- und

Expansivacte, welche dem Herzen und den Lungen analog sind. Das physische Leben des Gehirns bezeugt sich durch die Catechorien des Geistes, und je nachdem die physischen Processe des Gehirns harmonisch oder disharmonisch sich darstellen, mögen auch die geistigen Thätigkeiten im Leben sich darstellen, und die stärken oder mindern Trübungen der Psyche im Menschen bedingen.

§. 3.

So wie sich aus den disharmonischen Bewegungen des Gehirns Geisteskrankheiten entwickeln können, eben so gut können sich auch aus diesen gesetzten Missverhältnissen des Gehirns andere nervöse Uebelseynsformen bilden, z. B. ein nervöser Kopfschmerz, Convulsionen und Epilepsien.

Die Lebensexistenz des Gehirns und des ganzen Nervensystems wird durch ein intensives absolutes Leben bedungen, allein die Fortdauer desselben bedingt das synthetische Seyn der Irritabilität und Reproduction; daher begleiten, umgeben und durchkreuzen mehrere Blutgefäße die Nerven selbst, und bedingen mit der influirenden Außenwelt zugleich das in- und extensive Leben des Nervensystems. Dem zu Folge existirt das Nervensystem durch ein intensives und extensives Leben

und in der Form der expansiven und contractiven Acte und Processe.

§. 4.

Das Wesen der Convulsionen, und besonders der Epilepsie, ist nach unserer Ansicht in dem grossen und kleinen Gehirn begründet, wenn nämlich statt findende Schädlichkeiten die typösen angenommenen Contractiv- und Expansivacte stören und aufheben, und dadurch eine monomachische Oscillation in dem Centralorgan des Nervensystems verursachen. Ein krankhaftes Oscilliren des Gehirns ist in der Epilepsie gar nicht zu verkennen, welches sich dann sympathisch den übrigen Nervengebilden und Nervenperipherien mittheilt, und durch diese ungewöhnlichen Nervenzusammenziehungen und Ausdehnungen müssen und werden zu gleicher Zeit die Muskeln und die übrigen Gebilde des Organismus zu blitzähnlichen Bewegungen gezwungen. Dem zu Folge kann sich in der Epilepsie das Gehirn entweder überwiegend contractiv oder expansiv, und in manchen Individuen sehr häufig, in gewissen Momenten zu gleicher Zeit, aber ungewöhnlich schnell contractiv und expansiv darstellen. Diese Erscheinungen können entweder durch eine erhöhte, krankhaft gesteigerte Empfindlichkeit, oder auch durch eine mehr herabgestimmte Thätigkeit (Tor-

pidität) im Gehirn oder in dem totalen Nervensystem bedungen werden. Die Folge von diesen statt findenden Missverhältnissen im Gehirn und in dem übrigen Nervencyclus ist dann eine Aufhebung oder Trübung der Geistesfunctionen, welche sich während des Paroxysmus der Epilepsie und der Convulsionen darbietet, und wodurch zugleich die Differenz der Spasmen von den Convulsionen in der Naturgeschichte der Krankheiten zu erkennen gegeben wird. Bei diesen krankhaften Oscillationen im Gehirn und dem ganzen Nervensystem stellt sich zugleich durch die *Individualität* das Vorherrschen der einzelnen übrigen organischen Kreise im Organismus dar, welche mit in das sensible Leiden gezogen werden, und als pathologisches Phänomen zu berücksichtigen sind; denn bey manchem Individuum existirt zu gleicher Zeit eine prävalirende Irritabilität mit einer quantitativ vermehrten Blutfülle, bey einem andern wieder ein größeres Vorherrschen des vegetativen Kreises, und endlich in einigen Subjecten ist ein Hervorragen des sensiblen Kreises im Organismus ganz vorzüglich gegeben, und die übrigen Sphären scheinen sich blos und allein in dieser krankhaften Prävalenz zu verlieren. Letzteres Phänomen scheint sich vorzüglich im Leben zu begründen bey den sogenannten schwächlichen,

blutarmen und reizbaren Menschen, welche mager, muskelschwach, schreckempfindlich und höchst empfindlich und empfindsam sind.

Die Epilepsie kann sich übrigens als Folge des ergriffenen dynamischen Lebensprocesses im Gehirn, oder durch gesetzte mechanische oder chemische Schädlichkeitseinwirkungen darstellen, oder durch Schädlichkeitsmomente constituirt werden, welche in den niedern Sphären des Organismus sich vorfinden, und secundär feindlich auf das Centralorgan der Nervensphäre einwirken, und secundär die Epilepsie bedingen.

§. 5.

Hieraus ergibt sich die Eintheilungsart der Epilepsie, nämlich

- a) in *idiopathische* und
- b) in *sympathische Epilepsie*.

Die idiopathische ist in dem Gehirn oder in dem Nervencyclus begründet, und unterscheidet sich von der sympathischen Epilepsie durch folgende von *Rieverius* ^{a)} so scharffinnig gezeichnete Phänomene: »A sympathica distinguitur, quod
»in idiopathica multa apparent cerebri affecti indicia, mentis torpor vel tarditas, memoriae immutatio: insomnia turbulenta, sensuum hebetudo,

a) Prax. medic. Libr. I. cap. VII. De epileps.

» corporis gravitas et segnities, capitis dolor aliae-
 » que, praeterea aeger venientem paroxysmum non
 » percipit, sed ab eo incautus subito opprimitur,
 » dum paroxysmus in coitu solis & lunae, ut pluri-
 » mum contingit. «

Die sympathische Epilepsie begründet ihr primäres Seyn, wie wir so eben schon andeuteten, in den übrigen Sphären und Organen des Körpers, wenn nämlich solche Trübungen und Störungen gesetzt werden, welche secundär feindlich entweder auf das Nervensystem oder das Gehirn einwirken, und auf diese Eintheilung beziehet sich die Ansicht mehrerer Heilkünstler, welche eine Epilepsia cerebralis oder abdominalis annehmen.

§. 6.

In Rückficht der Zeit hat uns die Erfahrung eine zweyfache Art gelehrt:

- a) die *acute* und
- b) die *chronische* Epilepsie.

Die acute kommt besonders im Leben bey dem Ausbruch hitziger Epantheme, oder mehr im kindlichen Alter beym Zahnproceß vor, wenn das vegetative System und die Nervensphäre zu mächtig afficirt wird, und eine gesetzte reagirende Disharmonie oder ein mächtiger Kampf unter den beyden Systemen dadurch statt findet. Sie er-

scheint auch nach heftigen Gemüthseinwirkungen, nach der ungewöhnlichen Einwirkung des Zornes, des Schreckens, und nach dem übermäßigen Genuß des Beischlafes, wie auch nach ununterbrochenen grossen Anstrengungen des Geistes. Die acute Epilepsie beschliesst ihre Anfälle entweder mit der nie wiederkehrenden Krankheit, oder der Tod reibt das Individuum während der Convulsionen auf. Die chronische Epilepsie hingegen kehrt wieder, und dauert oft Monate und Jahre lang.

§. 7.

In Rücksicht des Typus kann sie entweder atypisch (*Epilepsia atypica, erratica*), oder typisch, periodisch (*Ep. typica, periodica*) seyn. Die letztere Form nimmt man häufig bey der *Febris intermittens epileptica* wahr. Man lese hierüber Sauvages ^{b)} nach. Beym weiblichen Geschlecht erscheint sie häufig zum ersten Mal mit dem Monatlichen, und wenn es auch schon erschienen ist, so tritt sie mit dem Wiedererscheinen desselben aufs neue ein. »Die Anfälle« sagt der ehrwürdige und berühmte *Osiander* ^{c)} »kom-

b) Nosolog. method. Tom. II. Part. II. pag. 97.

c) Fr. Benj. *Osiander* über die *Entwicklungskrankheiten* in den Blüthenjahren des weiblichen Geschlechts, 1. Theil, S. 57 — 58. Göttingen, 1817.

»men gern des Abends, und häufen sich, je nä-
 »her es dem Ausbruch des Monatlichen zugeht.
 »Vorán geht gewöhnlich Mattigkeit, düftere
 »Gemüthsstimmung, Kopfweh und Neigung zum
 »Weinen, und das Ende davon ist eine Zeit lang
 »fortdauerndes Zucken der Glieder, beschwerli-
 »ches Athemholen, Bewusstlosigkeit und ein star-
 »ker Schweiß. Nicht immer ist bey dem Anfalle
 »ein Daumeneinschlagen, noch ein Schäumen des
 »Mundes. Durch jene Vorboten von Kopfweh
 »und Mattigkeit werden die Kranken erinnert,
 »sich niederzulegen, ehe der Anfall wirklich
 »eintritt, und der Anfall selbst ist dann weder so
 »heftig, noch so schauderhaft, wie er zu seyn
 »pflegt, wenn er die Kranken ganz unerwartet
 »und aufgerichtet ergreift. Geht eine sehr frohe
 »Gemüthsstimmung mit starker Körperbewegung,
 »wie vom Tanzen, Lachen, Fufsreisen, u. dgl.
 »dem Anfall voran, so ist solcher auch gemeini-
 »glich heftiger, das Monatliche erscheint nach
 »solchen Anfällen gewöhnlich unter grossen Leib-
 »schmerzen, und hält bald kürzer, bald länger
 »an u. s. w.«

§. 8.

So wie die Geisteskrankheiten und mehrere
 Uebelseynsformen in der niedern Sphäre des Or-

ganismus von den Aeltern auf die Kinder übergehen und angeerbt werden: eben so gehen, wie es uns die Erfahrung lehrt, die fraglichen Krämpfe, und namentlich auch die Epilepsie, von den Aeltern auf die Kinder über, und wir selbst haben mehrere dergleichen Fälle gehabt, und besonders Einen Fall, wo die Epilepsie eines Mannes auf zwey seiner Kinder übergegangen war, welche aber während der Maturitätsperiode ausbrach, und erst, ohne Anwendung der Arzeneien, bey dem einen Sohn im 20sten Jahre, und bey dem andern mit dem 25sten Jahre nach und nach verschwand. Ueber diesen Gegenstand handeln besonders *Friedr. Hoffmann* ^{d)}, *Ernst Stahl* ^{e)}, *M. Louis* ^{f)}, *Jacob Wolff* ^{g)}, und *Claud. Rougemont* ^{h)}.

d) Frid. Hoffmann Diff. de adfectibus haereditariis eorumque origine. Hal. 1699. 4. (Opp. suppl. II, 1. p. 523. seqq.

e) G. Ernesti Stahl Diff. de haereditaria dispositione ad varios adfectus. Halae 1706. 4.

f) Comment se fait la transmission des maladies héréditaires, par Mr. Louis. A Paris. 1749.

g) Joh. Jacob Wolff Diff. de morbis hereditariis. Basileae 1755. 4.

h) Abhandlung über die erblichen Krankheiten. Eine gekrönte Preisschrift, verfaßt von Jos. Claud. Rougemont, übersetzt von F. G. Wegeler. Frankf. 1794. 8.

Die Leichenöffnungen.

Die Untersuchungen und Oeffnungen der Körper nach dem Tode haben oft auch nicht die mindesten Ursachen der vorhanden gewesenen Epilepsie entdecken können; und daher glauben wir, daß in diesen fraglichen Fällen das Uebels seyn bloß dynamisch war, und entweder nicht kunst- und medicinisch - regelmässig behandelt ward, oder daß die Individuen sich während des Einnehmens der Arzeneymittel keiner strengen, und bey der Kur so nothwendigen Diät unterwerfen wollten, und sich Excesse in der Liebe und im Trunke erlaubten, wodurch die Krankheit mächtiger und gleichsam in der Nervenphäre habituell ward, und den baldigen Tod herbeyführte.

Morgagni, besonders aber Wenzel ⁱ⁾ und Greding ^{k)}, haben vornehmlich in den Umgebungen des Gehirns eine schiefe Stellung und Auftreibung, oder eine auffallende Dicke der Schädelknochen, und in einem individuellen Falle sie 9 Zoll stark vorgefunden; ferner stießen sie auf an-

i) Joh. *Wenzel's* Beobacht. über den Hirnanhang fallfüchtiger Personen, nach seinem Tode herausgegeben von K. Wenzel. Mainz, 1810. 8. mit Kupfern.

k) Greding in *Ludwigii Advers. med. pract.* Vol. II. p. 449.

geschwollene Drüsen der harten Hirnhaut, auf auseinander gewichene Näthe der Kopfknochen, auf Knochenfraß in ihnen, auf Verknöcherungen der Fortsätze der harten Hirnhaut, auf Verwachsungen derselben mit der pia mater, auf varicöse Ausdehnungen oder polypöse Massen in den Gefäßen der Schädelhöhle; (man vergl. *Friedr. Hoffmann, Bonnet, Sponius*). Endlich fand man Exostosen, Knochenauswüchse und Hydatiden in der Spinnwebenhaut des Gehirns, und zwischen dem Gehirn und den Schädelknochen Lymph- und Blutergießungen u. s. w. Im Gehirn selbst hat man Verwachsungen mit seinen Häuten, und in den Gehirnhöhlen blutige, ichoröse und eiterartige Ansammlungen gefunden, ferner Ueberfüllungen, Zerreißungen und ein Strotzen der Gefäße des Gehirns, und in manchen seltenen Fällen war die Substanz des Gehirns entweder ungewöhnlich fest, oder ungewöhnlich weich, mürbe und von einer breyartigen Consistenz.

§. 10.

Außer den Aftergebilden und Fehlern im Kopfe und in dem Gehirn hat man auch an andern Theilen des Körpers Gegenstände vorgefunden, welche mit höchster Wahrscheinlichkeit als die bestimmtesten Ursachen der fraglichen Epi-

lepie angenommen werden müssen. So nahm *Cappel* eine Geschwulst wahr, welche den Stimmnerven drückte. Andere Heilkünstler fanden Atergebilde und Verhärtungen in den Gekrösdrüsen, und Balggeschwülste, welche ihren Sitz auf den Nerven der Extremitäten hatten. So fanden wir bey einer epileptischen Fleischersfrau, in einem Marktflecken ohnweit Naumburg, bey der Section eine knorpelartige, pfundschwere Geschwulst, welche sich am Halse des Uterus befand, und den Leib im Leben ungemein ausgedehnt hatte. Diese Desorganisation war zu gleicher Zeit mit der Epilepsie nach einem heftigen Kolbenstofs entstanden, den sie im Jahr 1806 von einem italiänischen Soldaten empfangen hatte, weil sie seinen unkeuschen Lüsten und Begierden nicht fröhnen wollte.

Die Ursachen der Epilepsie.

§. 11.

Alles, was das Gehirn und das totale Nervensystem entweder direct oder indirect feindlich angreift, und die typösen, normalen Contractions- und Expansionsprocesse stöht und hemmt, vermag die Epilepsie unter gewissen statt findenden Verhältnissen und Bedingungen zu erzeugen, und diese Form der Convulsionen hervorzurufen. Bey

allen denjenigen Individuen, wo eine prävalirende Reizbarkeit im Nervensystem vorherrscht, mit einer schwächlichen oder gracilen Körperconstitution, die entweder angeboren ist, oder durch einwirkende Schädlichkeiten statt findet, ist, wie die Erfahrung uns lehrt, die Anlage zur Epilepsie gegeben. Daher kann sie sich nach unverhältnißmäßigen Ausleerungen, nach Säfte- und Blutverlust bilden. Sie kommt im weiblichen Geschlecht häufiger vor, als im männlichen, im kindlichen Alter öfterer, als in den spätern Jahren; sie erbt oft von den Eltern auf die Kinder, denn diese Thatsache bezeugt die tägliche Erfahrung; daher kann keine, auch noch so fein construirte Theorie dieses Factum unwahr machen. Alle heftig einwirkende Leidenschaften, besonders Zorn, Freude, Furcht und Schrecken, acute Exantheme, vorzüglich im Zeitraum der Eruption, vermögen die Epilepsie hervorzurufen; ferner Fieber, Ausschweifungen in der Liebe, Onanie und Tribaden-Unzucht (*Helmont*^{l)}, *Heinrich von Heer*^{m)}, *Kozack*ⁿ⁾, *Gottfried Weinling* beym *Ettmüller*^{o)} und *van Swieten*^{p)} bestätigen diese Wahrheit),

l) Tractat. de morb. arch.

m) In observat. 18.

n) Tract. de haemorrhag. Libr. II. Cap. 10. p. 641. seqq.

o) Oper. omn. Tom. II. Part. II. pag. 784.

p) Comment. in Aphor. Boerhaav. p. 1075.

aber auch zu strenge Enthaltſamkeit des Beischlafs bei vorher daran gewöhnten Personen, und Nichtbefriedigung bei ſtark vorhandenen Geſchlechtstrieb; ferner übermäßige Milchabſonderungen, Erkältungen und Berauſchungen, anhaltende und kraftraubende Durchfälle bey ſenſiblen Kindern, hohe Grade der Hypochondrie und Hyſterie, ungewöhnliche Gerüche z. B. von Blumen etc. Nachahmungen der Fallsucht, unvorſichtig und zu ſchnell zugeheilte alte Geſchwüre, anhaltendes Faſten oder Ueberfüllung des Magens mit Speiſen, die plötzlich gehemmten gewohnten Blutausleerungen, vorzüglich Hämorrhoiden und habituelle Blutungen aus der Naſe und dem Uterus, ſchnell unterdrückte Exantheme, Gicht und Reumatismen, organiſche Fehler in dem Gehirn und in den Umgebungen deſſelben, Verwundungen des Kopfes und des Gehirns ſelbſt, fremde Körper in demſelben, als Knochenſplitter, Exoſtoſen und Kugeln; Gehirnentzündungen mit ihren Ausgängen und Entſcheidungen. Hier müſſen wir die oben ſchon aufgeführten örtlichen Schädlichkeiten nochmals aufführen, welche die Genefis dieſer furchtbaren Krankheit bedingen können, als wie da ſind die ſtattfindenden Verknöcherungen und Balggeſchwülſte in den Hirnhäuten; auſſerdem vermögen anhaltende Me-

ditionen und große Geistesanstrengungen diese Pathie zu erzeugen, und schon Galen ^{q)} erzählt uns von einem Grammatiker, daß derselbe jedesmal nach anhaltendem Lehren und anstrengenden Geistesarbeiten von der Epilepsie befallen ward, und von *Franciscus Petrarca* sagt uns Fr. Hoffmann, daß er sich durch anhaltendes Denken und Dichten die Fallsucht zugezogen habe. Endlich vermag ein krankhafter Gastricismus, Würmer, besonders im kindlichen Alter, obwaltende Steine in der Gallenblase und im Gallengange, in den Nieren, den Harnleitern der Blase (La Motte, *van Swieten*), Knochensplitter, Balggeschwülste und andere Aftergebilde, welche einzelne Nerven in ihren Functionen beschränken, sie quetschen und drücken, ferner Knochenbrüche und Verrenkungen, welche mit complicirten Quetschungen benachbarter Theile vorkommen, chirurgische Operationen, Schwangerschaft, der Bandwurm bey Erwachsenen ^{r)}, fremde gesetzte Reize,

B 2

q) *Galenus* libr. V. de loc. affect. cap. 5.

r) So führt uns *Rheineck* einen merkwürdigen Fall von einer 24jährigen Frau an, welche 5 Jahre an der Fallsucht litt, die durch einen Bandwurm unterhalten ward, und von welchem man gar keine Vermuthung hatte, weil er sich nicht durch die bekannten Erscheinungen und sinnlichen Zeichen zu erkennen gab. Durch Abtreibung des Bandwurms

wenn sie besonders sensible Theile afficiren, der Durchbruch der Zähne, die Entwicklungsperioden im Menschengeschlecht, (L. Fuchs, Oslander), die Eiterung in sehr sensiblen Gebilden, z. B. im Zwergfell, oder durch cariöse Zernichtung in ihrer Nachbarschaft die Fallsucht hervorzurufen und zu erzeugen. Man hüte sich aber ja, nicht alles das Ungewöhnliche, was man nach dem Tode im Körper findet, für die primäre Ursache der Epilepsie zu halten, weil mehrere Abnormalitäten, als z. B. blutige Extravasate im Gehirn, Ueberfüllungen der Gefäße u. s. w. erst als eine Folge der epileptischen Anfälle wohl erscheinen können.

Das Bild der Epilepsie.

§. 12.

Die Erkenntniß der schon völlig ausgebildeten Fallsucht ist nicht sehr schwer; allein die noch nicht ausgebildete und sich erst entwickelnde epileptische Form wird häufig anfänglich nicht erkannt, denn in letzterer Form erscheinen die

ward sie aber glücklich und völlig von der Epilepsie befreit. S. Neuestes Journal für die Chirurgie, Arzneykunde und Geburtshülfe von Chr. Ludw. Murfinna u. s. w. 1. Band, 1. u. 2. Stück. Berlin, bey Aschenwall u. Comp. 1815., und bey Rücker 1817. 306. S.

Convulsionen nicht so stürmisch, und das sensitive Empfindungsvermögen und die Kategorieen der Psyche sind entweder dabey gar nicht, oder doch nur auf Momente gestört und beschränkt; bald aber gehet diese unausgebildete Fallsucht (*Epilepsia imperfecta*) in die ausgebildete Epilepsie (*Ep. perfecta*) über, und stellt sich dann dem Beobachter als eine intermittirende Krankheitsform dar, welche verschiedene Anfälle (*Paroxysmi*) bildet, die bald feltner, bald in kürzern Zeiträumen wiederkehren, und Intermissionen von verschiedenen Momenten darbieten.

§. 13.

Soll das Bild dieser Krankheit in seinem Umfang aufgefaßt werden, so müssen wir sie nach den erscheinenden Perioden beschreiben, wie sie sich entwickelt, ihre höchste Höhe erlangt, abnimmt, und ihre Anfälle beschließt. Daher theilen wir sie in drey Momente ein:

- a) in den Zeitraum der Vorboten,
- b) in den Zeitraum der ausgebildeten Convulsionen, und
- c) in den soporösen Zeitraum.

Das erste Stadium fehlt indessen in mehreren Fällen ganz, und es tritt dann, wie der Blitz so schnell, der 2te Zeitraum ein. Schon einige Stunden vorher, ehe noch das erste Stadium der Epi-

lepfie erschien, nahmen wir wahr, daß der gelassene Urin der Kranken wässerig und hell wie Wasser war, und sehr schäumig auf der Oberfläche sich darbot. Wir fanden zugleich bey unserer Wahrnehmung *Joseph Löw's* ^{f)} Bemerkung bestätigt, der da sagt: »Durch einen ähnlichen
 »blaffen, wässerigten, spastischen Harn, dessen
 »copiöse Entleerung mit Schauder verbunden ist,
 »— kündigen sich die Anfälle der Epilepfie, der
 »Chorea St. Viti, des Tetanus, Trismus u. s. w.
 »an, welche zur zweyten Form der primären Neurosen gehören, nämlich zu den Convulsionen,
 »wo der Nerveneinfluss auf das Muskelsystem und
 »alle basischen Organe aufzuhören beginnt, die
 »activ sich gegen das Nervensystem verhalten; —
 »daher wird oft, besonders in epileptischen Anfällen, der Harn mit Gewalt sammt der Saamenfeuchtigkeit weggesprützt etc.« Der erste Zeitraum zeichnet sich als Vorboten durch ein besonders ängstliches Empfindungsgefühl im Kopfe der Kranken aus, sie klagen über Eingenommenheit, Schwindel und Leere des Kopfes, hierauf folgt Betäubung, Zittern der Glieder, ängstliche Bewegun-

f) Ueber den Urin als diagnostisches und prognostisches Zeichen in physiologischer und pathologischer Hinsicht u. s. w. von Jos. Löw. Landshut, 1803. Eine gekrönte Preisschrift. S. 159.

gen, Unruhe, ängstliche Träume, ein Auffahren im Schlafe, krankhafte Sinnenerscheinungen, Flammen und Funken, ein rothes und schwarzes Farbenspiel vor den Augen (Aretaeus), Doppelsehen, ein häufiges Thränen der Augen, Brausen und Saufen in den Ohren; der Kranke klagt über sonderbare Gerüche, sein *Blick ist ängstlich, schielend und zuweilen starr, die Pupille ist abwechselnd zusammengezogen und erweitert; häufig fanden wir auch in diesem Zeitraum die Regenbogenhaut zitternd.* Die Sprache wird stammelnd; Empfindlichkeit, Reizbarkeit und Aergerlichkeit offenbaren sich, unwillkührliches Gähnen mit Angst wechseln ab, Magenkrampf, ein Dehnen und Ziehen in den Extremitäten, und Herzklopfen erscheinen; Heißhunger und vermehrte Speichelabsonderung und ein wässeriger, manchmal auch ein übelriechender Urin, und zuweilen auch ein häufiges Niesen wird beobachtet. Hierauf folgen Convulsionen in einzelnen Muskelgebilden, Sehnenhüpfen, Verzerrungen des Gesichts, und der sogenannte epileptische Hauch (aura epileptica) tritt ein. Dieser giebt sich entweder bey dem Kranken durch einen warmen, häufiger durch einen kalten Wind, oder durch ein Kriebeln, Ameisenlaufen, oder durch einen gleichsam electrischen Schlag an den Extremitä-

ten, an dem Rumpfe oder an dem Rückgrat zu erkennen, und ziehet von diesen Gebilden nach dem Kopfe oder zum Magen hin. Hat sich dieses anomalitische Nervengefühl bis zum Kopf hingezogen, so verlieren die Kranken augenblicklich das Bewußtseyn, und die Epilepsie stellt sich auch mit ihren scheuslichen Erscheinungen ein. Bemerken müssen wir hier, daß mehrere Heilkünstler der Meinung sind, daß an demjenigen Orte, wo diese aura epileptica entstände, auch das ursächliche Princip der Epilepsie sich vorfände. In mehrern Fällen hat sich auch diese Meinung mit der Erfahrung bestätigt, aber in andern Fällen fanden wir sie nicht immer wahr; denn in manchen Kranken beobachteten wir bey den Sectionen Aftergebilde in den Gehirnhäuten, und dessen ohngeachtet empfanden solche Epileptische im Leben die aura epileptica, und dieser Umstand beweist zur Genüge, daß selbst durch den Nervenconsens auch secundär dieses pathologische Phänomen sich bey den Kranken darstellen könne, und daß nicht jederzeit an denjenigen Orten des Organismus, woraus die aura epileptica sich entwickelt, das primäre Leiden der Con-

t) Anfangsgründe der practischen Arzneyk. B. III, S. 345 — 346.

vulsionen aufzufinden sey. Auch Cullen's Ansicht verdient keinesweges so ganz verworfen zu werden, sondern mehr gewürdigt, als wie es von mehreren Pathologen und Therapeuten geschehen ist.

In diesem hier characterisirten ersten Zeitraum der Fallsucht kommen mehr oder weniger diese geschilderten Erscheinungen vor: bey manchen Kranken haben wir sie fast alle in der Synthesis beobachtet, hingegen bey manchen nur wieder einige von ihnen. An diesen ersten Zeitraum (*stadium prodromorum*) reihen wir den zweyten, welcher das *stadium convulsivum*, oder die Epilepsie in ihrer vollkommenen Ausbildung darstellt.

§. 14.

Gewöhnlich läuft der Kranke einige Schritte vorwärts, stößt einen schauerhaften Schrey aus, oder dreht sich schnell im Kreise herum, und stürzt hierauf zur Erde. Bewusstlosigkeit und Empfindungslosigkeit tritt nun so mächtig ein, daß der Kranke auch die allerstärksten Reize nicht fühlt, man kann ihn in diesem convulsivischen Zustand mit Nadeln stechen, und mit einem glühenden Eisen brennen, ohne daß er darauf auch nur das mindeste Schmerzgefühl zu erkennen giebt. Der Kopf wird gewöhnlich auf eine von beyden Seiten zurückgezogen, partielle Zuckun-

gen ergreifen die Gesichtsmuskeln und die Extremitäten, welche bald in allgemeine Convulsionen übergehen. Wild rollen die Augen umher, die Augenlieder sind entweder geschlossen oder krampfhaft zurückgezogen und unbeweglich, das Auge fixirt vor sich, und ist gleichsam in gewissen Momenten wie leblos fixirt. Bey vollblütigen und muskulösen Individuen fanden wir in dieser Katastrophe die Regenbogenhaut mehr zusammengezogen, hingegen bey blutarmen, schwächlichen und sensiblen Kranken fanden wir sie mehr erweitert und sogar eine große Pupille. Der Spasmus cynicus tritt ein, die Stirnmuskeln runzeln sich. Es offenbart sich Trismus, Zahnknirschen und Schaum vor dem Munde, der auch zuweilen aus der Nase durch das Athmen stoßweise bemerkt wird. Die Respiration ist schnell und kurz, schnarchend, ächzend und röchelnd. Der Kranke giebt ungewöhnliche Töne von sich, er schreit, brüllt oder ächzet, und stöhnt herzerschütternd. *Aretaeus* ^{u)} beschreibt diesen Zustand unübertrefflich, indem er sagt: *Malae rubent quidem, in augmento autem mali et faciei livor accedit, cervicis vasa distenduntur, vox ut in strangulatu auferatur: etiamsi vehementer inclames, non sentiunt:*

u) De causis et signis morb. acut. Libr. I. Cap. 5. p. 2.

eorum vox nil nisi gemitus et suspirium est, et respiratio et suffocatio, veluti in iis, qui laqueo suffocantur. Die Kranken strecken häufig die Zunge heraus, oder sie erscheint zwischen den Zähnen eingeklemmt. Durch die mächtigen convulsivischen Stürme wird manchmal die Kinnlade verrenkt, und Zähne werden ausgebrochen. Die Daumen sind fest eingeschlagen; dabey ist, irgend etwas hinabzuschlucken, unmöglich, zuweilen bekommen auch die Kranken einen häufigen Schlucken, es tritt Trismus ein, und der Körper wird starr, nach einer Seite mehr ausgestreckt, und es erscheinen mehrere convulsivische Formen, als Tetanus, Emprosthotonus, Opisthotonus und Pleurothotonus. Dieser Leidenszustand dauert Minuten, Viertelstunden, ja mehrere Stunden lang. In diesem geschilderten Paroxysmus sind die Gefäße des Kopfes häufig sehr aufgetrieben, die Carotiden pulsiren mächtig, und starke Congestionen finden dabey statt, als eine Folge des gestörten Blutumlaufs in den Lungen während des Anfalls; dabey ist der Puls verschieden zusammengezogen, klein, aussetzend und oft kaum fühlbar. Der Penis erigirt, und es entstehen unwillkührliche Saamenergiefsungen. Die Bauchmuskeln sind mehr nach innen, und die Hoden gegen den Bauchring gezogen. Zu Ende dieses Zeit-

raums tritt unwillkührlicher Urin- und Kothabgang ein. Es entsteht Poltern im Leibe, ein stinkendes Aufstossen, zuweilen Erbrechen, endlich geringere Zuckungen in den Gesichtsmuskeln, Augen und Extremitäten, und diesen Zeitraum beschließt häufig ein tiefer Seufzer des Kranken.

§. 15.

Auf diesen Zeitraum folgt das Stadium soporofum, welches sich durch Bewusstlosigkeit und Empfindungslosigkeit besonders auszeichnet. Der Kranke verfällt in einen tiefen und oft schnarchenden Schlaf. Während des Schlafs tritt ein allgemeiner reichlicher Schweiß ein, welcher besonders reichlich am Kopfe, Halfe und auf der Brust sich entwickelt, und dieses Schwitzen dauert nicht selten eine Stunde lang. Während dieser Katastrophe wird der Puls rhythmischer, erhobener, etwas voller und weich, der Athmungsproceß wird dabey freyer und sanfter, und alle Zuckungen sind in diesem Zeitraum verschwunden. Der Kranke erwacht, wie ein Mensch aus einem tiefen Schlaf, und schaut Alle, die ihn umgeben, gleichsam mit fremdartigen Blicken an. In kurzer Zeit kehrt nun das völlige Bewusstseyn wieder zurück. Der Kranke ist noch abgespannt, betäubt, schläfrig und sehr ermattet,

und klagt zu öfterm über einen pressenden Kopfschmerz und über Schmerzen im Nacken. Das Auge ist in diesem Zustande etwas starr, schielend und matt, hat dabey ein einfältiges Ansehen, die Pupille ist mehr vergrößert als klein, und die Gesichtszüge sind dabey auch entstellt. In diesen Momenten kann sich zwar der Kranke der Vorboten, aber durchaus nicht der Anfälle selbst erinnern. Er nimmt die erlittenen Verletzungen der Zunge, die Quetschungen u. s. w. wahr. Die Sprache ist entweder lallend oder stammelnd. Nach und nach verlieren sich diese Phänomene, aber häufig bleiben eine Schwäche des Körpers, Gemüthstraurigkeit, Mißmuth, Verdrießlichkeit und Aergerlichkeit, und ein Abscheu vor allen Geschäften noch einige Tage zurück.

§. 16.

Der Verlauf der Krankheit.

Die Dauer des epileptischen Anfalls währet gewöhnlich eine Viertel- bis eine halbe Stunde. Hingegen lehrt die Erfahrung, daß wenn die Epilepsie chronisch geworden ist, die Anfälle länger dauern, als dieses zu Anfang der Fallsucht geschieht. Das Wiederkommen des Paroxysmus hängt von Umständen ab, und es ist daher nicht zu bestimmen. In manchen Fällen erscheint er

mehrmal des Tages, in andern Fällen sahe man ihn nur Einmal im Leben, besonders wenn äussere gesetzte vorübergehende Schädlichkeiten statt fanden, z. B. wenn Ueberfüllungen des Magens auf das Individuum eingewirkt haben. So sahe ich einen Lehrjungen bey einem Kürschner, welcher zu viele Klöße gegessen und darauf Brandwein getrunken hatte, einen Tag lang an mehrern epileptischen Anfällen leiden, welche sich aber nach einem freywilligen Erbrechen verloren, und nun seit 14 Jahren bereits nicht wiedergekehrt sind. Zuweilen kommt der Anfall wöchentlich, oder alle Monate, oder im Jahre nur Einmal wieder, wie wir oben schon davon gehandelt haben.

Kehren hingegen die Anfälle zu häufig wieder, oder tritt die Epilepsie nach den Entwicklungsperioden ein, und dauert sie mehrere Jahre lang fort, so ergreift sie so mächtig das Gehirn und das ganze Nervensystem, daß die Functionen der Psyche gestört werden, und man nimmt dann oft Stumpfheit des Geistes, einen habituellen Stupor und Verstandeschwäche wahr. Es bilden sich ferner verschiedene secundäre Uebelselynsformen des Nervensystems, als Muskelverzerrungen, Hippius der Augen, Manie, Narrheit, Taubheit und Blindheit, Melancholie und Sprach-

losigkeit, Paralyfen und Apoplexie. Die Dauer der Krankheit hängt von positiven und negativen Bedingungen ab: die chronische Epilepsie kann das ganze Leben hindurch dauern: neigt sich die Fallsucht aber zur Genesung und Heilung hin, so dauern die Anfälle selbst nicht mehr so lange, und es bilden sich zugleich weit längere Zwischenräume zwischen den Paroxysmen. Erfolgt aber der Tod, so endet das Leben durch Erstickung oder apoplectisch, und ein solcher Tod ist dann mit den furchtbarsten Erscheinungen begleitet.

§. 17.

Die Vorhersagung.

Die Vorhersagung richtet sich nach den gesetzten ursächlichen Momenten, welche die Fallsucht hervorgerufen haben, ferner nach der Individualität und nach den Bedingungen und Verhältnissen der Heilung und der dabey genau zu beobachtenden Diät; denn häufig sahen wir schon Jahre lang geheilte Menschen wieder von neuem von der Epilepsie ergriffen werden, wenn sie sich grossen Diätfehlern aussetzten, die besonders feindlich auf die Sensibilitätsphäre einwirkten. Unheilbar ist eine jede Fallsucht, bey welcher man auf folgende krankhafte Zustände schliessen, oder sie annehmen kann, als z. B. vorwaltende

Afterorganifationen, als wie da find eine ungewöhnliche Dickheit der Schädelknochen, Knochenauswüchfe, Exoftofen, Stacheln, verhärtete und angeschwollene Drüfen der harten Hirnhaut, auseinander gewichene Näthe der Kopfknochen, Knochenfraß in denselben, oder Verknöcherungen der Fortsätze der harten Hirnhaut (*Bonet, Fried. Hoffmann, Greding und Wenzel*), ferner polypöfe Massen in den Gefäßen der Schädelhöhle und Hydatiden, ein krankhaft sich in der Mischung darstellendes Gehirn, z. B. welches entweder zu hart, oder ungewöhnlich weich und breyartig ist, und in dessen Gehirnhöhlen sich feröse, blutige oder ichoröse Anhäufungen vorfinden u. f. w., endlich Balggeschwülste und Verhärtungen im Unterleibe oder im Gekröse, welche nicht durchs Messer weggenommen werden können. Kurz, alle Epilepsieen, welche organische Fehler vermuthen lassen, bedingen zu einer ungünstigen Vorherfagung. Eben so unheilbar fanden wir die fraglichen Epilepsien, wenn sie schon sehr lange gedauert und das Gehirn und das Nervensystem so mächtig geschwächt hatten, daß Geisteszerrüttungen und Paralyfen dabey obwalteten. Hingegen ergiebt sich eine günstigere Vorherfagung, wenn reine dynamische krankhafte Verhältnisse und Störungen im Gehirn oder in

dem Nervensystem statt finden; wenn tranfitorische urfächliche Momente die Fallsucht bedingen, als: eine Ueberfäuerung oder Ueberfüllung der Digestionsorgane mit Speifen u. f. w., wenn Würmer vorhanden find. Wenn die Epilepfie vor den Entwicklungsperioden, z. B. vor den Jahren der Pubertät eintritt; ferner diejenige Fallsucht in den Kinderjahren, weil in diefem Alter folche urfächliche Momente statt finden, die gewöhnlich vorübergehend find; neugeborne Kinder, welche die Fallsucht ergreift, fterben gewöhnlich in kurzer Zeit v). Hingegen dauert die Epilepfie nach den Entwicklungsperioden fort, fo ift fie gewöhnlich unheilbar. Erfcheint fie im Mittelalter der Menschen, fo ift fie fehr hartnäckig, und trotz oft aller Kunsthülfe. Verbindet fich die Fallsucht mit der Schwangerschaft, fo fteht nicht felten ein Abortus zu befürchten, und tritt die Epilepfie während des Geburtsacts bei den Frauen ein, fo werden fie nur mit Mühe durch die Kunst, oft aber gar nicht gerettet. Individuen mit einer prävalirenden Reizbarkeit und Nervenempfindlichkeit beftimmen zu einer ungünstigen Vorherfagung, und die ererbte Epilepfie läßt durchaus keine günstige Prognose ftellen, denn

v) *Fasch et Boes* Diss. de Epilepfia. Ien. 1686.
Cap. VIII. p. 28.

wir sind nie so glücklich gewesen, eine solche angeerbte zu heilen. Heilbarer ist hingegen die Epilepsie, wenn sie sich nach unterdrückten habituellen Blutflüssen, Hämorrhoiden und alten, schnell zugeheilten Fuß- oder andern Geschwüren, ferner nach zurückgetretenen Hautausschlägen, als nach herpetischen und Krätzexanthenen gebildet hat. Eine Epilepsie, die neu entstanden ist, ist leichter als eine veraltete zu heilen; letztere documentirt ihre Hartnäckigkeit durch die habituell gewordene Existenz des Leidens; metaschematisirt sich aber die Epilepsie in andre Uebelfeynsformen, z. B. in ein kaltes Fieber, bilden sich Abscesse und chronische Exantheme in der Haut, und walten dabey keine organische Fehler in dem Organismus, z. B. der Leber, Gehirn, Niere etc. ob, so ist sie in den meisten Fällen heilbar.

§. 18.

Diejenige Fallsucht, welche beym Ausbruch acuter Exantheme erscheint, z. B. bey Masern und Blattern, wird leichter beseitigt, als wenn sie die Gefährtin des Typhus und des Wasserkopfes ist. In ersterer Krankheitsform (nämlich dem Typhus) gelang uns selten die Rettung des Kranken, und in letzterer Form niemals, denn der Tod erfolgte unausbleiblich.

Endlich diejenige Epilepsie, welche ohne Vorboten erscheint, oder welche in der Nacht die Kranken ergreift, trotz hartnäckig der Kunst, ist sehr schwer und manchmal gar nicht zu heilen ^{w)}. Hingegen findet das entgegengesetzte Verhältniß statt, wo nicht diese individuellen Umstände obwalten. Gewöhnlich fanden wir diejenige Epilepsie leichter den Arzneien und dem Heilverfahren weichend, die nicht unmittelbar zuerst im Kopfe begann, sondern welche sich aus andern Gebilden entwickelte, als z. B. aus den Extremitäten u. s. w. Eine günstige Prognose läßt sich auch stellen, wenn die Epilepsie von Ausschweifungen in der Liebe, durch Onanie u. s. w. entstanden ist, und die Kranken noch nicht so sehr am Geiste geschwächt sind, daß Geistesbeschränktheit, Fatuität, Schwachsinigkeit, Narrheit u. s. w. sich zu erkennen geben, und wenn solche Kranke mit Festigkeit das abscheuliche Laster unterlassen. Unheilbar bleibt sie aber gewiß und zuverlässig, wenn die Kranken durch-

w) Daher mag wohl *Celsus* in manchen Fällen Recht haben, indem er sagt: „In eodem morbo si simul
 „totum corpus afficitur, neque ante in partibus ali-
 „quis venientis mali sensus est, sed homo ex im-
 „provviso concidit, cuiusque is aetatis est, vix sa-
 „nescit.“ Lib. II. Cap. VII. Charter. Lib. VIII. p. 816.

aus sich nicht der Ausübung des Beyschlafs und der Onanie u. s. w. enthalten können; denn keine Schädlichkeit ergreift die ohnehin durch die fragliche Krankheit geschwächte Nervenphäre so mächtig und heftig, als alle Ausschweifungen in der Liebe, sie mögen einen Nahmen haben, welchen sie auch wollen. Heilbar ist gewöhnlich auch diejenige Epilepsie, welche sich durch den bloßen Anblick oder durch Nachahmung der Epileptischen ausgebildet hat, von welcher uns *Boerhave* ^{x)}, *Whytt*, *Tissot* und *Reil* ^{y)} Beyspiele aufführen.

§. 19.

Endlich kann diese herculische Krankheit geheilt werden, wenn solche mechanische Schädlichkeiten und Einwirkungen auf den Kopf mit feinen Gebilden statt gefunden haben, welche durch chirurgische Kunsthülfe noch beseitigt werden können. So ward z. B. folgende Epilepsie durch die Trepanation geheilt ^{z)}: Ein Knabe wurde heftig auf den Kopf geschlagen. Hieraus

x) Abr. K. Boerhave Impetum faciens dicta Hippocratis per corp. consent. etc. Lugd. B. 1815. §. 406.

y) Fieberlehre IV. B. S. 96—98.

z) Theiner Diss. inaug. s. cas. epilepsiae per terebr. cranii feliciter san. Berol. 1811. A. d. Hde. XI, 4. 346. S. auch J. d. pr. H. XI, 6. 46.

bildeten sich vorübergehende Ohnmachten, in der Folge Gedächtnislosigkeit und Verstandesverwirrung, nach einem Jahre Chorea und Katalepsis, welche endlich in ausgebildete Epilepsie überging. Auf dem Scheitel hatte der Kranke eine zollbreite empfindliche Stelle, die man nur drücken durfte, um einen epileptischen Anfall zu erregen. Durch die Trepanation wurde ein mißfarbig befundenes Knochenstück herausgehoben, und dadurch ward der Kranke in kurzer Zeit völlig von seiner Epilepsie befreit, und geheilt entlassen. Aus diesem concreten Fall ergibt sich das prognostische Resultat, daß eine jede Epilepsie, welche durch einwirkende mechanische Gewaltthätigkeit, z. B. durch Schläge, Stöße, Fallen und Stürzen auf den Kopf erzeugt worden ist, und wenn besonders die gesetzten Schädlichkeiten solche Aftergebilde oder Knochenreizungen in den Gehirnhäuten oder in dem Gehirn selbst verursachen, welche auf keine Weise durch chirurgische Kunsthülfe beseitigt und aufgehoben werden können, positiv unheilbar ist und bleibt, und endlich selbst lebensgefährlich und tödtlich werden muß. Nach *Tissot* soll man bei der Vorhersagung auf folgende Momente Rücksicht nehmen:

- a) auf das Temperament,
- b) auf den Gesundheitszustand selbst,

- c) auf die feindlichen oder freundlichen Verhältnisse, in welchen der Kranke lebt,
- d) auf die Luft, in welcher sich der Epileptische befindet,
- e) auf die Lebensart, welche der Kranke führt,
- f) auf die Mittel, welche schon angewendet wurden, und auf die Wirkung derselben ^{a)}.

Die Heilung der Epilepsie.

§. 20.

Wir beginnen sogleich unser individuelles Heilverfahren nach unsern Ansichten und abstrahirten Erfahrungen, aus dem Leben geschöpft, und lassen alsdann einige Heilmethoden und die verschiedenen Wirkungen gewisser bewährter Arzneien gegen diese Krankheit historisch mit unsern kritischen Beurtheilungen folgen.

Der Heilkünstler muß durchaus, wenn er anders rationell und gründlich die Epilepsie zu heilen gesonnen ist, die genetischen Ursachen zu erforschen sich bemühen. Er muß Schritt vor Schritt die feindlichen Einwirkungen, wie sie in der Zeit den fraglichen Organismus afficirt haben, mit Sinnigkeit verfolgen, und zwar, wenn es möglich ist, bis zu dem Moment hin, wo die Krank-

a) *Tiffot* Abhandlung von den Nerven und ihren Krankheiten, der Uebersetzung nach *Weber* Th. IV. p. 446.

heit sich selbst bildete, und mit ihren Erscheinungen ausbrach. Hiebey darf er keinesweges verfehlen, verständig zu berücksichtigen, welche Systeme und Organe des Organismus während der Schädlichkeitseinwirkungen am mächtigsten ergriffen wurden, und welche sich bey der Darstellung des Uebelseyns am leidendsten und geschwächtesten darbieten. Er muß ferner das Leben mit seinen Thätigkeitsäusserungen in einem jeden Kranken besonders zu taxiren sich bemühen, und diese Beurtheilung der Autocratie kann sich freilich nur aus einem scharffinnigen Beurtheilungsvermögen, aus einer sinnig angestellten Erfahrung, ferner aus einer glücklichen Combination der Idee des Heilkünstlers ergeben. Er muß daher das Einzelne sich ihm darbietende synthetisch zu verbinden wissen, urtheilen, und dann dreist und folgerecht vor dem Krankenbette zu handeln verstehen. Dem zu Folge muß er die Systeme und Organe in dem ganzen Menschen zu würdigen wissen, und damit die Einwirkungen des Macrocosmus vereinigen, denn der Mensch existirt durch sich, und wird zugleich von der Aussenwelt bedungen, erhalten, ergriffen und wieder aufgelöst und zerstöhrt. Der Heilkünstler muß daher alle diejenigen Schädlichkeiten, welche während der Krankheit obwalten, wenn es

anders in seiner Macht stehet, zu entfernen und zu beseitigen sich bestreben. Bey den Epileptischen, mag direct oder indirect die sensible Sphäre ergriffen seyn, ist immer anzunehmen, wie wir auch oben schon darüber gehandelt haben, daß entweder die Irritabilität mit dem ganzen Gefäßsystem, oder die Reproduction mit in den krankhaften Kreis gezogen ist, und eine genaue Berücksichtigung verdient, besonders ist dieses der Fall bey acuten Epilepsien und den chronischen, wenn sie in langen Zwischenräumen wiederkehren, z. B. alle Monate, Vierteljahre, oder in seltenen Fällen auch erst nach einem Jahre.

§. 21:

Das Verfahren während des epileptischen Anfalls.

Während der Zeit des Anfalls muß man die Kranken ganz ruhig liegen lassen, und sie in eine solche Lage zu bringen sich bemühen, daß sie sich weder durch Fallen, noch durch Schlagen oder Stoßen verletzen können. Hat man die Kranken in eine solche Lage gebracht, daß sie sich während der Convulsionen nicht verletzen können, so muß man von ihnen alle anliegende Bänder, Hosenträger, Schnürbrüste, Halstücher und alle Kleidungsstücke entfernen. Die Ver-

wundungen der Zunge verhütet man dadurch, daß man den Kranken ein Stückchen Holz zwischen die Zähne vorsichtig einschiebt. Uebrigens verwerfen wir das ehemals so übliche Festhalten und Daumenaufbrechen der Kranken. Man beobachte den Kranken ganz ruhig, und wende während des Anfalls durchaus keine innerlichen Arzneien an, aber äußerlich muß der Heilkünstler allerdings Mittel anwenden, und hier findet die wichtige Catastrophe statt, unter gewissen Bedingungen, entweder das laue oder kalte Wasser, oder den lauen oder kalten Weinessig, oder die Naphtha — Auftröpfelungen oder Waschungen auf dem Kopfe gebrauchen zu lassen.

§. 22.

Anzeige zu den kalten Wasserumschlägen.

Sie sind nach unsern Erfahrungen besonders bey denjenigen Epileptischen angezeigt, wo zugleich bey dem Leiden der Sensibilität eine in die Augen fallende und überwiegende Irritabilität im Organismus vorwaltet, daher bey allen muskulösen und starken Menschen, welche ein robustes Ansehen haben, wo der Puls außer den Paroxysmen rhythmisch und wellenartig schlägt, welche mit Appetit essen, regelmäfsig verdauen, einen ungestörten Schlaf haben, bey denen die Anfälle ent-

weder in bedeutenden Zwischenräumen in der Zeit wiederkehren, oder bey welchen die Epilepsieen noch nicht zu lange gedauert haben; ferner bey allen denjenigen Individuen, welche einen habitus apoplexiae documentiren, daher bey Menschen mit einem grossen Kopfe und kurzen Halse, mit rother Gesichtsfarbe und mit breiten Schultern, kurz bey allen hominibus quadratis; wenn ferner in dem convulsivischen Zeitraum der Fallsucht die Congestionen nach dem Kopfe sehr gross sind, und das Gesicht ungewöhnlich roth, ja sogar blauroth erscheint, und Sugilationen in den Augen statt finden, dabey ein heftiges Schlagen der Carotiden wahrgenommen wird, wenn das soporöse Stadium *mit grenzenloser Betäubung* darauf eintritt, sehr lange andauert, und selbst in diesem Zeitraum die Congestionen nach dem Kopfe nur wenig nachlassen, und sogar Blutungen aus der Mundhöhle oder Nasenhöhle wahrgenommen werden. Unter diesen gezeichneten Umständen und Erscheinungen sind die kalten Wasserumschläge, und zwar bis zum Gefrierpunkt, angezeigt; allein bey diesen charakterisirten Phänomenen muß ihnen immer ein *vorsichtig angestellter Aderlass* einige Tage vorhergehen, oder in dieser Catastrophe ohne Verzug geschehen; aber wir rathen, daß der Arzt selbst dem Aderlass

beywohne, damit er, genau nach dem sich darstellenden Pulschlage, die zu entziehende Blutmenge bestimme, und daher nicht durch das Aderlassen mehr schade als nütze. Diese kalten Umschläge müssen aber ununterbrochen so lange fortgesetzt werden, bis die Kranken wieder aus dem soporösen Zeitraum erwachen. In der von der Fallsucht freyen Zeit lassen wir ausserdem noch täglich zwey Mal, des Morgens und Abends, den ganzen Kopf und den Nacken mit ganz kaltem Wasser waschen.

§. 23.

Hingegen ergreift die Epilepsie Menschen mit einer prävalirenden Vegetation, schwammige und wohlgenährte Menschen, welche dabey ein cachektisches Ansehen haben, und bey welchen sich auch während des epileptischen Anfalls Congestionen nach dem Kopfe, Röthe des Gesichts und ein wellenhaftvoller Puls darstellen: so lassen wir zwar auch kalte Wasserumschläge auf dem Kopfe machen, aber in den ersten 8 bis 21 Tagen müssen sie, mit halb Weinessig und halb Wasser gemischt, und mehr lau als kalt versucht werden, und in der Folgezeit erst, wenn diese Methode nicht fruchten wollte, gingen wir zu der ganz kalten Temperatur der Flüssigkeiten über, und dann finden eben auch die Umschläge aus einer

Mischung aus gleichen Theilen Weinessig und Wasser ihre Anzeige. Aber bey diesen Constitutionen darf den Kranken kein Blut entzogen werden, weil wir aus der Erfahrung belehrt wurden, daß dadurch die Fallsucht öfterer, als vorher, wiederkehrte. Ausser den Anfällen müssen sich diese Individuen, nemlich mit einer prävalirenden lymphatischen Constitution, des Morgens und Abends den ganzen Kopf und den Nacken mit kaltem Weinessig waschen. Bey der Anwendung der kalten oder auch lauen Wasserumschläge bemerken wir hier ein für allemal, daß der fragliche Arzt besonders darauf Rücksicht nehmen muß, daß die Kranken täglich Einmal Stuhlgang haben; in denjenigen Fällen, wo Verstopfungen sich einstellen, muß man den Kranken täglich Ein oder zwey Klystiere aus Leinsamen, mit etwas Salz und Oel gemischt, oder aus grobem Farinzucker geben lassen.

§. 24.

Aber in denjenigen Fällen, wo die sensible Sphäre in dem Organismus prävalirt, wenn die Individuen mager, reizbar und empfindlich sind, wenn sie vorher schon an entkräftenden Uebelschweinsformen litten, welche die niedern Sphären schwächen, ehe noch die Fallsucht sich ausbil-

dete, z. B. an häufigen Diarrhöen, an Blutungen jeder Art; oder wenn sie selbst an Krankheiten litten, die vorzugsweise einzelne Nervengeflechte oder Nervenverzweigungen in gewissen Organen zu mächtig afficirten, als z. B. an hypochondrischen, hysterischen Affectionen, am schmerzhaften chronischen Magenkrampf, u. s. w.; ferner wenn außer den Anfällen die Kranken über Entkräftung, Schwindel und Gedächtnisschwäche klagten, und wenn wir während des epileptischen Anfalls mehr einen härtlichen Puls und eine rosenrothe Gesichtsfarbe und auch Congestionen nach dem Kopfe beobachteten, wendeten wir zwar auch mit Erfolg die kalten Wasserumschläge während des Anfalls und in allen seinen Zeiträumen an, allein das Wasser durfte niemals bis zum Gefrierpunkte erkaltet seyn, und außer den Anfällen mußten sich solche Kranke des Morgens und Abends den Kopf und den Nacken mit verschlagenem Wasser waschen. Anführen müssen wir hier, daß, wenn die epileptischen Anfälle des Nachts die Kranken im Bette befielen, wir nie wagten, kalte Umschläge zu machen, sondern stets lauwarme verordneten. Traten die epileptischen Anfälle zur Zeit der monatlichen Reinigung ein (welches häufig der Fall ist), so mußten die kalten Wasserumschläge drey Tage vor, und drey

Tage nach dieser Katastrophe ausgesetzt bleiben; statt der kalten Umschläge wurden dann lauwar-me Wasserumschläge gemacht, oder der Kopf und Nacken wurde in dieser Periode, und während des Anfalls, alle Viertelstunden mit reichlichem Liquor anodyn. miner. Hoffm. eingerieben; besonders freundlich wirkten diese Einreibungen mit Liqu. anodyn. mineral. Hoffmann. bey solchen weiblichen Subjecten, welche außer den Anfällen sehr reizbar und nervenschwach waren, und eine schwächliche Leibesconstitution repräsentirten.

§. 25.

Wenn bey den irritabeln und reproductiven Kranken diese Umschläge zwar den epileptischen Anfällen in ihrer Heftigkeit Grenzen setzten, und die obwaltenden Congestionen beschränkten, und auch die Dauer der Anfälle verkürzten, aber durchaus die Epilepsie nicht ganz aufhoben und bezwangen: so gingen wir nun zu den Kopfbegießungen während der Anfälle über; aber bey diesem Proceß rathen wir durchaus, zuerst die Versuche mit lauem Wasser zu machen, und dann erst im Verlauf der Krankheit zu kälteren, und zuletzt, wenn auch diese Versuche nicht fruchten wollen, zu den ganz kalten Wasserbegießungen überzugehen. Bey solchen Subjecten, wo die

Epilepsie als eine Folge der Ausschweifung in der Liebe oder durch Onanie u. s. w. sich gebildet hat, rathen wir, zu gleicher Zeit mit den Kopfbegießungen auch die vorsichtigen Begießungen der Schamtheile anzuwenden; denn dieses Verfahren fanden wir von wesentlichem Nutzen. Ausser den Anfällen aber vergesse man nicht, sowohl den Kopf, als auch die Schamtheile, täglich zweymal mit kaltem Wasser zu waschen. Diesen Menschen aber, welche sich über nächtliche Erectionen des Penis beklagten, ließen wir zweymal täglich die Schamtheile mit kaltem Kampferessig, dem einiges Wasser beygemischt war, waschen. Die kalten Wasserbegießungen wirkten trefflich, und oft schon bey dem fünften Male kehrte der Paroxysmus nicht wieder, sondern statt desselben trat ein Fieberschauer, oder eine Neigung zum Schlaf ein; aber diese Begießungen darf man durchaus nur während des convulsivischen Zeitraums machen lassen, und nicht im soporösen Zeitraum. Diese Kopfbegießungen sind überdies noch angezeigt bey torpiden Naturen, wo die Epilepsie schon lange gedauert und die höhern Denksphären ergriffen hat. Uebrigens haben wir sie sowohl in der idiopathischen, als auch in der sympathischen Epilepsie hülfreich gefunden. In der symptomatischen Epilepsie, welche

in den acuten Hautauschlägen im kindlichen Alter während der Invection, oder während der Eruptionsperiode sich darbietet, wo sich heftige Fieberbewegungen hinzugesellen, und wo während der epileptischen Anfälle das Gesicht blutroth, sehr heiß und mit einer trockenen und dunstlosen Hautperipherie erscheint, sind anfänglich die lauwarmen Umschläge aus halb Weinessig, mit der Hälfte Wasser gemischt, angezeigt, und nach einer ein - oder zweytägigen Anwendung tritt, wenn die entzündlichen und febrilischen Momente nicht verschwinden, die Anwendung der kältern Umschläge ein, entweder mit reinem kaltem Weinessig, oder mit kaltem Wasser und Weinessig gemischt; so wie aber die Entzündungsprocesse und die Epilepsieen verschwinden, so müssen die Umschläge durchaus ausgesetzt werden.

Die Anwendung der Sturzbäder in der Epilepsie hingegen mag rühmen und preisen, wer da wolle, wir können sie aber nicht empfehlen, weil wir nach diesen in einem Falle den Tod, und in einem andern Falle eine unheilbare Sprachlosigkeit erfolgen sahen.

Außer den Anfällen lassen wir täglich die Kranken, dessen ohngeachtet, den Kopf und den Nacken des Morgens und Abends vor Schlafengehen mit kaltem Wasser waschen.

§. 26.

Aufmerksam müssen wir die Praktiker machen, sich nicht von der Anwendung der kalten Wasserbegießungen abhalten zu lassen, wenn manche Kranke nach dem Verlauf des epileptischen Anfalls über eine große Schwäche und über Zerschlagenheit aller Glieder klagen. Vermuthen kann man mit Zuverlässigkeit hingegen, daß der dritte und vierte Anfall der Epilepsie nach der zweymaligen Wasserbegießungsmethode nicht wiederkehren wird, wenn bey der ersten Anwendung der Kopfbegießungen es den Kranken während des Paroxysmus scheint, als fielen sie von einem hohen Hause oder von einem Thurm herab; ferner wenn schon bey dem zweyten oder dritten Paroxysmus das convulsivische Stadium nicht so heftig ist, und das soporöse Stadium nicht so lange anhält, ferner wenn der Anfall in großen Zwischenräumen wiederkehrt, und die Gemüths- traurigkeit und der Mißmuth in der fallsucht- freyen Zeit sich nach und nach verliert.

§. 27.

Anwendung der lauen Wasserumschläge.

Diese rathen wir bey allen acuten Epilepsien, und besonders bey denjenigen anzuwenden, welche die kindlichen Naturen ergreifen, auch sind

sie besonders anwendbar, wenn die Epilepsie die Kranken in der Nacht befällt. Im kindlichen Alter wende man sie vorzüglich an, wenn acute Exantheme mit epileptischen Erscheinungen hervorbrechen wollen. Bilden diese sich mit einem heftigen Fieber, oder verrathen sie Entzündungsprocesse, mächtige Congestionen nach dem Kopfe, ist dabey der Puls voll, härtlich oder wellenhaft und schnell, und sind es zugleich robuste Kinder, blutreich und wohlgenährt, so muß man bey der Anwendung der lauen Wasserumschläge zugleich das antiphlogistische Verfahren damit verbinden, Blutigel setzen und innerlich das Nitrum, den Mercur. dulc., oder nach der individuellen Anzeige den Salmiac in Auflösung reichen lassen; und in einer solchen Katastrophe müssen obige Umschläge so lange gebraucht werden, bis sich die entzündlichen Momente verlieren, die Congestionen nach dem Kopfe, die Hitze des Kopfes und die ungewöhnliche Röthe des Gesichts nachlassen, der Puls ruhiger und langsamer schlägt, die Convulsionen aufhören, und das Exanthem sich gebildet hat, und bis das Gesicht eingefallen und leichenblafs erscheint. Wenn aber die epileptischen Anfälle in dem *ersten* Zeitraume des Scharlachfiebers eintreten, und davon nicht kränkliche, sondern gesunde und kräftige Kinder

ergriffen werden, und wenn zugleich das Scharlach eine reine, entzündliche Natur documentirt, wenn der Kopf dabey sehr heiss, das Gesicht sehr roth ist, und zu diesen Fieberbewegungen epileptische Anfälle hinzutreten: so muß man zwar zu Anfang des Leidens erst lauwarme Umschläge anwenden, aber diese nur Einen Tag versuchen, sodann, und zwar nach und nach, zur kältern Temperatur des Wassers zu Umschlägen übergehen, und sogar schon nach Verlauf von vier und zwanzig Stunden die kalten Wasserumschläge benutzen. Bey obwaltender grosser Angst, Schlaflosigkeit und blutrothem Gesicht, ferner wenn die epileptischen Paroxysmen sehr häufig sind, und die Kinder insbesondere über einen heftigen Kopfschmerz klagen, oder, wann diese ihre Gefühle noch nicht aussprechen können, wenn sich ihr Kopf sehr brennend heiss und dunstlos anfühlt, müssen diese Umschläge Tag und Nacht gemacht werden, und zwar dreist so lange, bis sich die entzündlichen Phänomene gänzlich legen, Blässe und etwas Eingefallenheit des Gesichts beobachtet wird, und die epileptischen Kämpfe gänzlich nachlassen. Treten aber diese Erscheinungsmomente ein, so müssen sie nun in der Zeit seltener applicirt werden; findet sich ausserdem ein erquickender

Schlaf mit einem Hautdufte, oder Schwitzen ein; so müssen sie dann ganz ausgesetzt bleiben. In denjenigen Fällen, wo sich zum Ausbruch der acuten Exantheme die Epilepsie bey nervenschwachen und blutarmen Kindern einstellt, welche mager sind, und wo die Congestionen transitorisch erscheinen, und mehr während der epileptischen Anfälle eine blasse Gesichtsfarbe wahrgenommen wird, und der Puls sich unordentlich darstellt, bald klein und geschwind, bald langsam und in einander laufend bemerkt wird, Unruhe, Stöhnen und Jammern dabey obwaltet, müssen die lauwarmen Weinessigumschläge verordnet werden, und wenn diese keine Linderung der Krankheitserscheinungen binnen vier und zwanzig Stunden hervorbringen, so müssen unverzüglich dann die Naphthabegießungen oder das Waschen mit dem Hoffmannischen Liqueur in ihre Rechte treten. Auch dieses Verfahren muß so lange berücksichtigt werden, als die Convulsionen und die Fieberexacerbationen dauern. Erfolgt der Ausbruch des Exanthems, und lassen die stürmischen epileptischen Anfälle nach, alsdann reibe man nur des Morgens noch den Kopf mit Liqueur anodyn. miner. Hoffm. ein. Das übrige Heilverfahren bey der Anwendung der Umschläge werden wir im Verlauf die-

ser Monographie aufführen. Hingegen verwerfen wir, wie wir schon oben erinnerten, gänzlich die Anwendung der Sturzbäder oder das Wasserherabstürzen auf den Kopf von einer bedeutenden Höhe; denn wir haben sie jederzeit ohne Nutzen angewendet, und selbst darnach *heftigere epileptische Anfälle* erfolgen sehen, als dieses vor ihrer Anwendung der Fall war.

§. 28.

Gegenanzeigen der kalten Wasserumschläge und der kalten Wasserbegießungen in der Epilepsie.

1) In allen denjenigen Fällen, wo schon eine große Geisteschwäche oder Geisteszerrüttung mit Lähmungen einzelner Glieder statt findet, ist die Anwendung der kalten Wasserumschläge nicht angezeigt, und wer keck genug ist, sie dennoch anwenden zu wollen, der setzt seinen Kranken der Todesgefahr aus. Unter solchen Umständen tritt die Anzeige zum Naphthabegießen auf den Kopf während des Anfalls ein, oder die Waschung mit Hoffmannischen Liquor, während und außer den epileptischen Anfällen.

2) In denjenigen Fällen, wo außer dem epileptischen Anfall die Kranken über ein beständiges Frösteln klagen, oder an chronischen Diar-

rhöen, Gichtbeschwerden, katarrhalischen Erscheinungen, oder an einem chronischen Husten mit Brustaffectionen leiden, z. B. an kurzem Athem, Blutspeien u. s. w., sind weder die kalten Wasserumschläge, noch die warmen und kalten Kopfbegießungen angezeigt. Unter diesen Umständen treten während des epileptischen Anfalls entweder die reichlichen Naphtha - oder die Hoffmannischen Liquor-Auftröpfelungen in ihre Rechte, und in der fallsuchtfreyen Zeit werde der Kopf und der Nacken des Leidenden mit Liqu. anodyn. miner. Hoffm. des Morgens und Abends einge-
rieben.

3) In denjenigen Epilepsien, wo die Congestionen nach dem Kopfe nicht sehr groß sind, und wo mehr die sensible Sphäre hervorstechend leidet, als die irritable und reproductive Sphäre, wende man durchaus wenigstens zu Anfange nicht die ganz kalten Wasserumschläge und Wasserbegießungen an; unter diesen Umständen treten die mehr lauen Wasserumschläge und Begießungen an ihre Stelle. Nur (wir erinnern es nochmals) wenn das Muskelsystem und die Vegetation des Organismus sich kräftig darstellt, und während des epileptischen Anfalls das Gesicht blutroth oder blauroth erscheint, der Puls voll und kräftig schlägt, die Carotiden sehr pulsiren, und die

Kopfhitze ungewöhnlich groß ist, sind die kalten Kopfumschläge nach vorheriger kunstgerechter allgemeiner Blutentziehung angezeigt, und die Kopfbegießungen können nun unter den oben angeführten Anzeigen versucht werden. Die Temperatur des Wassers richtet sich übrigens nach dem sich darstellenden Grad der Hitze: je mehr die Hitze den Gesundheitspunct übersteigt, *desto kälteres* Wasser wähle man auch zu den Kopfumschlägen. Nimmt hingegen der Grad der Hitze beym dritten, oder erst beym vierten und fünften epileptischen Anfall ab, so verwechsele man das ganz kalte Wasser mit dem kühlen und lauen.

4) Ein Zittern der Glieder außer den Anfallen, ferner eine besondere Aengstlichkeit in dem Betragen der Menschen, eine stammelnde oder stotternde Sprache contraindicirt durchaus die Anwendung des kalten Wassers, und bestimmt uns, nach unserer Erfahrung zu den Naphtha- oder Liquorbegießungen zu schreiten, und außer den Anfällen wird der Kopf und der Nacken des Morgens und Abends mit Liqu. anodyn. Hoffm. eingerieben; in denjenigen Fällen, wo eine Idiosyncrasie vor den Einreibungen mit Naphtha und dem Liquor anodyn. miner. obwaltet, bediene man sich statt derselben des verschlagenen, nicht ganz kalten ächten Weinessigs.

5) Chronische Hautauschläge, als wie da sind Krätze, Herpes oder Milchschorf contraindiciren sowohl die Anwendung des lauen als auch des kalten Wassers, und unter diesen Verhältnissen müssen während der epileptischen Anfälle anfänglich die lauen Kampferessigumschläge gemacht werden, und wenn diese nicht fruchten wollen, so gehe man zu den kühlen Kampferessigbegiessungen über; ausser den Anfällen werde deffenohugeachtet der Kopf und Nacken des Morgens und Abends mit verschlagenem Kampferessig gewaschen.

6) Bey den angeerbten Epilepsien sind die eiskalten Wasserumschläge nicht angezeigt, wenn nicht eine plethorische Constitution, grosse Hitze des Kopfs während der Epilepsie u. s. w. eine Ausnahme von der Regel macht. Ausserdem empfehlen wir die lauwarmen Kopfumschläge und in der Folge die lauwarmen Wasserbegiessungen.

7) Während der monatlichen Reinigungen darf man niemals die kalten Wasserumschläge anwenden. Unter diesen Umständen treten die lauen Wasserumschläge in ihre Rechte. Ist hingegen die Periode verlaufen, so müssen nach dem Verhältniss der Individualität und des Prävalirens des einen Systems über das andere, die kalten

Wasserumschläge oder die kalten Wasserbegießungen gemacht werden.

8) Ein Duften oder Schwitzen des Kopfes, oder des ganzen Körpers contraindicirt die Anwendung des kalten sowohl, als auch des lauen Wassers.

9) Kommt die Epilepsie in der Nacht oder während des Schlafens vor, so rathen wir, wenn die Kranken nicht schwitzen oder duften, die Umschläge des lauen Wassers, oder des verschlagenen Weinessigs zu verordnen. Die Kopfbegießungen und die kalten Wasserumschläge sind gänzlich contraindicirt, weil sie leicht lebensgefährlich werden können.

10) Tritt die Epilepsie in den Entwicklungsperioden auf, so sind die kalten Wasserumschläge und kalten Wasserbegießungen nicht im Anfang der Kur angezeigt, sondern statt derselben muß man die Umschläge aus gleichen Theilen Wasser, mit gleichen Theilen Weinessig vermischt, nur lauwarm, aber in der Folge etwas kälter anwenden lassen. Ueber das noch kältere Verfahren können nur die sich darbietenden Erscheinungen der Congestionen nach dem Kopfe während der epileptischen Anfälle, ferner die mehr oder weniger statt findende Plethora entscheiden.

11) In der Kopfgicht und dem Rheumatismus sind weder die kalten Wasserumschläge, noch die Begießungen mit kaltem Wasser angezeigt. Verbinden sich diese Krankheiten mit der Epilepsie, so müssen statt derselben während des Anfalls Naphtha-Einreibungen oder Aufträufelungen auf den Kopf statt finden, und außer denselben werde der Hoffmannische Liquor täglich drey bis viermal zum Waschen des Kopfes und des Nackens verordnet.

12) Zurückgeschlagene sowohl acute als auch chronische Hautauschläge, welche die Epilepsie erzeugt haben, Lähmungen, Geisteszerrütungen und andere Krankheiten zur Folge haben können, contraindiciren sowohl die Anwendung der kalten, als auch der warmen Kopfumschläge und Kopfbegießungen; statt ihrer müssen die Naphtha-Begießungen und Hoffmannische Liquor-Einreibungen angewendet werden, und wenn diese nichts fruchten, so muß man die Spanischen Fliegen, in den Nacken oder an die Waden gelegt, anwenden, oder nach dem Rath des *Fernelius* Flußlöcher oder Haarseile setzen oder legen lassen. Es tritt dann die antagonistische Methode ein, durch welches Verfahren *Fernelius* unter diesen Umständen viele Epileptische geheilt hat.

15) Weder die kalten noch warmen Wasser- und Effigumschläge und Begiefsungen sind bey Epilepsien angezeigt, welche in Verbindung der Scropheln, der Rhachitis und der Atrophie im kindlichen Alter sich darbieten; daher dürfen sie schlechterdings bey kranken Kindern nicht gemacht werden, wo diese Krankheitsformen, mit der Epilepsie verschwifert, sich darstellen.

14) Dürfen weder die kalten und warmen Wasserumschläge, noch die warmen oder lauen Wasserbegiefsungen versucht werden, wenn die Kranken eine grofse nicht zu bezwingende Angst und Furcht vor dieser Methode haben, und ganz besonders, wenn Kinder diese zu erkennen geben; denn wir haben einst die schrecklichsten Convulsionen und den Tod darauf erfolgen gesehen, weil der Arzt die zitternde Angst und Furcht belachte, welche ein epileptischer achtjähriger Knabe vor den kalten Wasserbegiefsungen hatte. Dieser unfinnige Arzt hätte vielleicht diesen lebenswürdigen Knaben nicht getödtet, wenn er die Kopfbegiefsungen während der epileptischen Anfälle nur angewendet hätte; allein er versuchte sie auch auf eine durchaus tadelnswerthe Weise aufser den Anfällen, und wo der Knabe, besinnungsvoll bitend und sich sträubend, diesen Begiefsungen sich widersetzte, und der Erfolg davon war, dafs

furchtbare Convulsionen darnach entstanden, welche 24 Stunden ohne Nachlaß fort dauerten, und den Knaben endlich tödeten.

15) Wenn während der epileptischen Anfälle die Kranken duften oder schwitzen, dürfen weder die kalten noch die warmen Wasserumschläge und die Wasser-, Essig-, Naphtha- u. s. w. Begießungen gemacht werden.

16) Alle zu vermuthende Aftergebilde im Kopf oder in andern Organen, welche die Epilepsie erzeugt haben, oder ihr Wesen unterhalten, und die nicht durch die Kunst aufgehoben und beseitigt werden können, contraindiciren sowohl alle Umschläge von Flüssigkeiten, als auch die Begießungen mit Wasser, Essig u. s. w.; denn sie können den Tod augenblicklich erzeugen.

§. 29.

*Das Verfahren mit den kalten und lauwar-
men Wasser- und Essigumschlägen.*

Ehe wir das Verfahren mit den Umschlägen selbst aufführen, müssen wir die Bemerkung machen, daß man sehr behaarten Individuen die Kopfhaare und zwar bey eintretendem Mondenscheine und wenn der Mond zunimmt, abscheeren müsse. Es ist fürwahr eine sonderbare, aber in der Erfahrung von uns gegründet befundene That-

sache, daß wenn wir die Haare zur Zeit des abnehmenden Mondes, besonders bey sehr sensiblen, nervenschwachen und schwächlichen Individuen, abschneiden ließen, die Kranken über eine unangenehme Empfindung im Kopfe, über ein schmerzhaftes Ziehen in allen Gliedern, über Schwindel, Bangigkeit u. s. w. klagten.

§. 30.

Es muß in den Zimmern der Fallsüchtigen stets ein Gefäß mit kaltem Wasser sich vorfinden, und zu gleicher Zeit müssen immer zwey große viereckige Compressen aus Leinwand, welche doppelt zusammengeschlagen den ganzen Kopf bedecken können, in Bereitschaft liegen. So wie der Kranke nur das mindeste Vorgefühl von der Fallsucht empfindet, oder so wie nur irgend jemand von seinen Begleitern, Bekannten oder Anverwandten bemerkt, daß der epileptische Anfall eintreten will: so müssen beyde Compressen in das Gefäß mit dem sich vorfindenden Wasser getaucht, *etwas* ausgerungen, und dann *eiligst* auf den Kopf gelegt werden. Schon nach dem Verlauf von zwey bis drey Minuten muß sogleich mit den Compressen gewechselt werden, und man muß alsdann die erstere vom Kopfe wieder ins kalte Wasser tauchen, und jene in dem Gefäß,

statt der ersten brauchen, und auf diese Weise die Umschläge unverdrossen während aller Zeiträume der Fallsucht anwenden. Um bequem diese Umschläge machen zu können, bringt man den Kranken in eine erhöhte Lage, so daß der Kopf hoch zu liegen kommt; in denjenigen Fällen hingegen, wo die Convulsionen zu gewaltig sind, und der Kranke nicht in der oben erwähnten Lage ruhig zu erhalten ist, verrichtet man die Umschläge so, wie es die Umstände und die Lage des Kranken erlaubt. Will man eiligst die kalte Temperatur des Wassers verstärken, so füge man dem bereitstehenden Gefäß mit Wasser Tart. depur. oder Salpeter hinzu. Die Essigumschläge und diejenigen aus lauwarmen Wasser applicirt man auf eben die Weise, als diejenigen mit dem kalten Wasser; nur fügen wir noch hier die nothwendige Bemerkung bey der Anwendung der Weinessigumschläge hinzu, daß der Weinessig dazu, durchaus ganz ächt, und nicht verfälscht seyn darf.

§. 31.

*Das Verfahren bey den kalten und lauwar-
men Wasser - und Weinessig-
begiessungen.*

Man sucht den Kranken durch Gehülfen in eine solche Lage zu versetzen, daß der Kopf des-

selben mehr nach vorn, und etwas zur Erde hingebeugt erscheint, alsdann nimmt man einen Topf, ein Glas oder ein anderes beliebiges Gefäß, welches zwey Kannen voll Flüssigkeit faßt, es sey entweder kaltes, warmes Wasser oder Weinessig, und nun beginne man das Kopfbegießen alle zwey bis vier Minuten. Wenn die zweypfündige Flüssigkeit vergossen ist, alsdann halte man ein bis zwey Minuten lang ein, und schöpfe dann wieder mit obigem Gefäß von den vorhanden seyn müßenden Flüssigkeiten die nämliche Quantität, fahre wieder mehrere Male fort mit den Begießungen, bis das Gefäß geleert ist; dann unterlasse man es wieder zwey bis vier Minuten, und beginne nochmals den Proceß von neuem. Dieses Verfahren muß so lange dauern, als das convulsivische Stadium anhält; tritt hingegen das soporöse Stadium ein, so muß das Begießen zwar fortgesetzt werden, allein durchaus nicht mehr alle zwey bis vier Minuten geschehen, sondern nur alle sechs bis acht Minuten, und so wie der Kranke seine Befinnung wieder bekommt, und aus dem soporösen Stadium erwacht, muß das Begießen gänzlich ausgesetzt bleiben. Wir lassen gewöhnlich das Gesicht und den ganzen Kopf mit obigen aufgeführten Flüssigkeiten begießen. Bey Epileptischen, welche sich durch Ausschwei-

fungen in der Liebe und durch Onanie diese Krankheit zugezogen haben, werden diese Begießungen abwechselnd auf die Schamtheile gemacht, d. h. einmal wird der Kopf begossen, und das andere Mal die Schamtheile. Aber auch diese Begießungen werden sogleich ausgesetzt, wenn der epileptische Paroxysmus aufhört. Ist der epileptische Paroxysmus verlaufen, so lassen wir dann mit einem Handtuch die Kranken abtrocknen. — Im zarten kindlichen Alter dürfen die Begießungen unter keinen Umständen angewendet werden, weil sie zu ergreifend auf die kindliche Natur einwirken, und tödtlich werden können; sie finden daher nur vorsichtig angewendet statt, vom neunten Lebensjahre an, und zwar erst dann, wenn man vorher fruchtlos entweder die lauen oder kalten Wasser- und Weinessigumschläge versucht hat, aber immer müssen sie selbst dann noch, mit der größten Vorsicht unternommen und nicht wiederholt werden, wenn man nachtheilige Folgen darnach wahrnehmen sollte. Man fange daher erst mit lauwarmen Wasserbegießungen an, steige in der Folge mit der nöthigen Vorsicht zu den kältern u. s. w. Dieses Verfahren in Verbindung der angezeigten Arzneien bey den schattirten Fallsuchten, wie wir sie in der Folge abhandeln werden, hat mehrere schon, von so manchen

Aerzten für unheilbar gehaltene Epilepsien, glücklich geheilt; nur muß der Kranke dabey die pünktlichste Diät beobachten, und alles das berücksichtigen, was wir mit Genauigkeit in der Folge bemerken werden.

§. 32.

Heilung der idiopathischen Epilepsie im kindlichen Alter.

Die Convulsionen sind keine seltene Erscheinung im kindlichen Alter, und ihr Wesen begründen so mannigfaltige Ursachen. Die Entwicklung der Systeme und der daraus resultirende Kampf derselben gegen einander im Organismus und zugleich der Kampf des ganzen kindlichen Organismus gegen den Makrokosmos, und sein Streben, sich in diesem Kampfe zu behaupten, setzen so manche Verhältnisse, welche leicht eine Disharmonie in den Functionen des Mikrokosmos hervorrufen können, welche die Convulsionen von verschiedener Art zu begründen und hervorzurufen im Stande sind. Daher bemerkt *Stahl* ganz richtig und wahr: » *Convulsiones* tam ad » *sensum magis idiopathicae*, *vulgatiori sensu epilepticae*, quam manifestius aliis affectibus supervenientes seu symptomatice, sine contradictione familiariores sunt, imo sano sensu magis pro-

priae infantibus, quam adultis. Unde etiam longe facilius, aliis quibuslibet impeditioribus horum affectibus superveniunt, quam in adulta aetate.

§. 33.

Die Convulsionen jeder Art bilden sich häufig schon in den ersten Lebensstunden, oder einige Tage nach der Geburt; und da man nach den neuesten Erfahrungen und Versuchen *Mayer's* und *Meisner's* in Erfahrung gebracht hat, dass allerdings die Mutter mit dem Fötus in dem Uterus in einem genauen sympathischen Verhältniss sich befinde, und dass alle Einwirkungen auf die Mutter indirect auch auf das Kind wirken können und müssen: so können auch alle gesetzte feindliche Einwirkungen auf die Mutter isochronisch auf den Fötus im Uterus wirken. Diese Thatfache bestätigt die tägliche Erfahrung. Wie oft bemerkten wir, dass statt findender häufiger Schreck oder Aerger während der Schwangerschaft einen so mächtigen Einfluss auf den Fötus äusserten, dass unmittelbar nach der Geburt die Kinder von so heftigen Convulsionen ergriffen wurden, welche in wenig Tagen das Kind aufrieben, und ohngeachtet aller nur möglichen angewendeten Heilmittel dennoch ein Opfer wurden. Diese fraglichen Convulsionen müssen nun

mit Umsicht behandelt werden; man muß das urfächliche Moment zu erforschen streben, und nach dem Verhältniß der Individualität und nach dem Grade der Convulsionen oder der Epilepsie verfahren. Da wir immer fanden, daß bey dieser Gattung der idiopathischen Convulsionen eine krankhafte Oscillation in dem Nervensystem obwaltete mit dem Character der Schwäche und einem unordentlichen und sehr kleinen kaum zu fühlenden Puls: so wendeten wir unter diesen Umständen gewöhnlich mit Erfolg die vorsichtigen Gaben des Moschus wechselweis mit dem Sal. tart. an, und zwar in folgender Form:

℞. Mosch. orient. gr. $\frac{1}{4}$ — gr. ℥.

Sacch. alb. ʒ℥.

M. Disp. pulv. tal. VI.

D. ad scatul.

S. Alle Stunden oder zwey Stunden 1 Pulver in Pomeranzenwasser zu reichen.

℞. Sal. tart. gr. III. — VI.

Aq. cort. aur. ʒ℥ — ʒj.

M. D. S. Alle Stunden oder zwey Stunden wechselweis einen kleinen Kaffeelöffel voll zu reichen.

§. 54.

Dabey wurde täglich ein lauwarmes Bad aus Malz oder ein Seifenbad verordnet. Dieses

Heilverfahren wirkte dann besonders freundlich auf die kindliche Natur, wenn das Meconium durch die Kunst beseitigt war, und dadurch keine Complicationen des Uibelfeyns statt finden konnten. Fanden Leibesverstopfungen dabey statt; so wurden Klystiere aus grobem Zucker und Chamomillenaufgüsse dabey vorgeschrieben. Wir warnen aber vor der Anwendung zu vieler Klystiere in diesem noch sehr zarten Organismus, weil sie sehr leicht Flatulenz und große Schwäche des Unterleibes hervorrufen können. Dafs während dieses Heilverfahrens der Mutter, oder der Amme eine regelmässige Diät verordnet werden mufs, versteht sich dabey von selbst. Uibrigens erinnern wir es nochmals, dafs bey diesen Convulsionen oder Epilepsien der Moschus gleichsam specific wirkt, und wir fanden ihn in der Technik jederzeit am wirksamsten. Die übrigen Heilmaximen haben wir schon in einem Werke ^{b)} umständlich abgehandelt, und verweisen daher die Leser darauf, um alle Wiederholungen zu vermeiden.

b) Die Erkenntnifs und Heilung der Gehirnentzündung, des innern Wasserkopfs und der Krampfkrankheiten im kindlichen Alter u. s. w. Leipzig. 1813.

§. 35.

Erscheint aber die idiopathische Epilepsie in dem spätern Lebensalter der Kinder, z. B. im zweyten oder vierten, fünften, sechsten und neunten Lebensjahre, so müssen die ursächlichen Momente dabey mit Scharffinn berücksichtigt werden, welche diese Pathie bedingen; es muß ferner die Individualität genau untersucht und zugleich ausgemittelt werden, welche Systeme am hervorstechendsten leiden, und mit in den Kreis der Krankheit gezogen sind. Ist die idiopathische Epilepsie nach Schreck entstanden, und stellt sie den acuten Character dar, sind solche Kinder mager, schwächlich, nicht plethorisch, muskelschwach und nicht gut genährt, und bemerkt man während der epileptischen Anfälle keine grossen Congestionen nach dem Kopfe: so müssen unter diesen Umständen die lauen Weinessigumschläge anfänglich angewendet werden, und ausser den Anfällen lasse man die Kranken des Morgens und Abends den Kopf und Nacken mit verschlagenem Weinessig waschen. Innerlich gebe man dabey den Moschus, den Baldrian und selbst den Phosphor, nach unserer Vorschrift in Naphtha vitriol aufgelöst, und mit einem Zusatz des ächten Baldrianöls, und in denjenigen Fällen, wo Appetit-

lofigkeit obwaltet, das Extractum cort. aurant. in aqua cort. aurant. aufgelöst. Folgende Formen fanden wir von wesentlicher Hülfe:

Rx. Mosch. orient. gr. β . — gr. II.

Sacch. alb. $\mathfrak{z}\mathfrak{ss}$.

M. Disp. dos. tal. XII.

D. ad scatul.

Rx. Extr. cort. aurant. $\mathfrak{z}\mathfrak{i}$ — $\mathfrak{z}\mathfrak{i}\mathfrak{ss}$.

Aq. cort. aurant. $\mathfrak{z}\mathfrak{j}\mathfrak{i}$.

Naphthae acet. $\mathfrak{z}\mathfrak{ss}$ — $\mathfrak{z}\mathfrak{j}$

M. D. S. Alle Stunden oder zwey Stunden abwechselnd 1 kleinen Theelöffel zu reichen.

§. 36.

Damit muß die Derivationsmethode oder das antagonistische Verfahren verbunden werden. Man lege in dieser Rücksicht Senfpflaster, oder auch abwechselnd spanische Fliegen auf die Waden, auf die Arme und selbst auf den Leib. Lassen die Krämpfe nach, und geht die acute Epilepsie hingegen in eine chronische über, so tritt die Anzeige zu den Flor. Zinci, Cort. Peruv. und zu dem Baldrian in Pulverform, in Verbindung des Kamphers, ein, aber immer muß dabey die Anwendung der Weinessigumschläge statt finden, die aber dann in etwas käl-

terer Temperatur, als vorher gemacht werden müssen.

Formen:

Rx. Flor. zinc. gr. $\frac{1}{4}$ — gr. j.

Rad. valer. pulv. gr. jī — VI.

M. Disp. pulv. tal. XII.

D. ad scat. S. Des Morgens und Abends 1
Pulver zu reichen.

Oder:

Rx. Camph. elect. gr. $\frac{1}{4}$, gr. j bis höchstens gr. jī

Rad. val. pulv. gr. jī — gr. VI

G. arab. gr. jīī.

Sacch. alb. ʒß.

M. Disp. pulv. tal. XII.

D. ad scatul.

S. Morgens und Abends 1 Pulver in Pome-
ranzenblätterthee zu reichen.

§. 37.

Ferner verabsäume man nicht, in dieser chronischen idiopathischen Epilepsie die Einreibungen aus Spirit. Anth. mit Tinct. assae foetid. oder mit Ol. animal. Dippel. in dem Rücken und an den Füßen zu machen und zwar in folgender Form:

Rx. Spirit. Anthos. ʒjī.

Tinct. assae foet. ʒi — ʒiß.

M. D. S. Zum Einreiben.

Rx. Spirit. Anth. ℥ij.

Ol. animal. Dippel. ℥i — 3℥.

M. D. S. Gut herumgeschüttelt und einzu-
reiben.

§. 38.

Kehren aber die epileptischen Anfälle typös wieder, ist dabey auſser den Anfällen der Kranke ſehr reizbar, klagt er über ein öfteres Fröſteln, iſt er ärgerlich, mißmuthig, ſchreckhaft und gemüthſtraurig, verbinden ſich mit dieſen Phänomenen ein häufiges Auffahren im Schlafe, unruhiger Schlaf und ſchreckhafte Träume: ſo reichen wir die Valeriana und die China unter folgenden Formen:

Rx. Rad. valer. gr. ii — VI.

Flor. Zinc. gr. ℥ — gr. i.

Elaeosacch. valer. 3℥.

M. Disp. pulv. tal. XVI.

D. ad scat. S. Des Morgens und Abends vor
Schlafengehen 1 Pulver in Pomeranzenwaſ-
ſer zu reichen.

Auſſerdem bekommt der Kranke noch fol-
gende Arznei:

Rx. Extr. cort. peruv. ℥i — 3i℥.

Extr. cort. aurant. 3℥.

Solve in

Aq. Cort aurant. ℥ii

Naphth. acet. 3℥. — ℥i

M. D. S. Alle drey Stunden 1 grossen Kaffee-
löffel voll zu reichen.

§. 39.

Statt der Effigumschläge tritt die Anzeige zu den Naphtha - oder Hoffmannischen Liquor-Aufträufelungen während der Paroxysmen auf den Kopf ein, und diese müssen alle zehn bis sechzehn Minuten während aller Zeiträume des Paroxysmus gemacht werden, und ausser den Anfällen muß dem Kranken des Morgens und Abends der Kopf und der Nacken mit Liquor anodyn. miner. Hoffm. eingerieben werden; nützt auch dieses Verfahren nichts, so muß man die antagonistische Methode versuchen: man gebe dem Kranken, wenn er nämlich ein Vorgefühl von dem epileptischen Anfall hat, ein Brechmittel aus der Ipecacuanh. oder dem Tart. emet., und sollte nach mehrmaligen Wiederholungen dieser Brechmittel auch dieses nicht fruchten, so setze man dem Kranken ein oder zwey Fontanelle, und reiche dabey folgendes Pulver:

℞. Flor. lavendul. gr. ii — IV.

Rad. violae odorat. pulv. gr. i — IV.

Rad. valer. pulver. gr. ii — VI.

Sacch. alb. ʒß.

M. Disp. pulv. tal. XII.

D. ad scatul. S. Des Morgens und Abends 1
Pulver zu nehmen.

§. 40.

Sollten nach vier-bis sechswöchentlicher Anwendung dieser Arzneien, die epileptischen Anfälle nicht beschränkt und beseitigt werden, alsdann wende man bey neunjährigen Individuen die lauwarmen Wasserbegießungen an, und gehe in der Folge, wenn sie keinen Effect hervorbringen, zu den kalten Wasserbegießungen über. Zu gleicher Zeit müssen die gesetzten Flußlöcher offen erhalten werden, und innerlich verordneten wir dann:

℞. Rad. caryophyll. pulver. 'gr. III. — gr. VI.

Rad. valer. ʒß — gr. XII — ʒi.

Flor. Zinc. gr. $\frac{1}{8}$, gr. $\frac{1}{4}$ — gr. ʒ.

Sacch. alb. ʒß.

M. Disp. pulv. tal. XII.

D. ad scatul.

S. Des Morgens und Abends 1 Pulver zu nehmen.

§. 41.

Waren die Individuen sehr blaß, und hatten die Kranken ein cachectisches aufgedunsenes Ansehen, war dabey der Puls langsam und klein, der Appetit nicht gestört, und sprach sich bey der Epilepsie eine individuelle Muskelschwäche aus: so gaben wir zwar die obigen Pulver, allein statt der Zinkblumen wurde Limatura martis zu $\frac{1}{4}$ bis

gr. β . und höchstens 1 Gran hinzugefügt, und dem Kranken eine Stunde nach dem Frühstück und eine Stunde vor Schlafengehen in Pomeranzenwasser gegeben. So wie die epileptischen Anfälle nachlassen, und die Schwäche in dem Nervensystem und in der Irritabilität sich nach und nach verliert, die Kranken munterer und heiterer werden, so setze man die Begießungen sammt den Pulvern aus, und reiche statt derselben:

$\mathcal{R}$. Cort. peruv. optim. $\mathfrak{z}\text{ji} - \mathfrak{z}\text{iii}$

Coq. c. aq. font. $\mathfrak{z}\text{V}$

ad resid. $\mathfrak{z}\text{II}$.

Syrup. cort. aur. $\mathfrak{z}\beta$

M. D. S. Alle drey Stunden $\frac{1}{2}$ Eßlöffel voll zu reichen.

Mit diesen Arzneien beschloffen wir gewöhnlich die Kur.

§. 42.

Durch die genannte Heilmethode heilten wir mehrere epileptische Kinder; nur empfehlen wir, zugleich die Diät dabey auf das genaueste beobachten zu lassen; denn Nachgiebigkeit und Schwäche der Eltern und Verwandten sind oft die Hauptursachen der Unheilbarkeit aller Nervenkrankheiten und hauptsächlich der Epilepsie, auch muß in dieser gezeichneten Fallsucht unverdrossen Monate lang der Kranke unbedingt die

Vorschriften des Arztes befolgen, und der Heilkünstler dabey die beharrlichste Unverdroffenheit an den Tag legen.

§. 43.

In denjenigen acuten Epilepsieen, welche sich mit einer prävalirenden Irritabilität isochronisch darstellen, besonders bey Kindern, welche das vierte bis zwölfte Lebensjahr erreicht haben und plethorisch sind, wo man während des Anfalls bedeutende Congestionen nach dem Kopfe, ein sehr rothes und glühendes Gesicht wahrnimmt, und wenn beym Befühlen des Kopfes die Wärme desselben sehr groß ist, der Puls schnell und hart schlägt, und die Kinder in der fallsuchtfreyen Zeit über einen beynahe nicht zu stillenden Durst klagen, ferner wenn ihre Zunge rein und unbelegt, oder schleimicht belegt erscheint: so lasse man während des epileptischen Anfalls die kalten Wasserumschläge, und zwar halb aus Weineffig und halb aus Wasser gemischt, anwenden. Ehe man aber diese Umschläge verordnet, setze man vier bis sechs Blutigel um den Hals, je nachdem es die individuelle Kindesconstitution und der individuelle Grad der Krankheit und die Congestionen nach dem Kopfe erfordern. Dabey gebe man in der Zwischenzeit der epileptischen Anfälle:

Rx. Emuls. papaver. alb. ℥iij

Nitr. depur. gr. VI — ℥ss.

M. D. S. Alle Stunden $\frac{1}{2}$ Eßlöffel voll zu nehmen.

§. 44.

Lassen auf dieses einfache aber sichere Verfahren die Anfälle nach, und hören besonders die Congestionen nach dem Kopfe auf, so setze man zwar noch eine Zeit lang diese Methode fort; allein man vermindere nun die Temperatur der Flüssigkeit zu den Umschlägen, und ordne sie nun nicht mehr so kalt, sondern mehr lauwarm, und statt der Reichung der Emulsion alle Stunden, reiche man sie *in der Zeit* alle zwey bis drey Stunden zu $\frac{1}{2}$ Eßlöffel. Verliert sich hingegen der entzündliche Kampf des Blutsystems, und tritt statt der erstern Erscheinung eine große Schwäche ein mit einem kleinen Puls und Zittern der Glieder, und nimmt man während des Anfalls mehr ein blaßes Gesicht wahr, ferner fühlt sich der Kopf nicht mehr so heiß an, erscheinen die Lippen blaß und aschgrau: so setze man obige Flüssigkeitsumschläge gänzlich aus, und wende statt derselben die Begießungen mit Naphthen mit dem Liq. anodyn. miner. Hoffm. an. Innerlich ist dann in diesem hervorstechenden Leiden der Sensibilität, der Moschus,

die Naphthen, die Bibergeiltinctur, der Baldrian in Verbindung des Sal. tart. oder der Zinkblumen indicirt. Wir können unmöglich die Arzneiformen übergehen, welche sich uns in diesen so eben characterisirten epileptischen Formen ganz besonders wirksam bewiesen:

Rx. Sal. tartar. $\mathfrak{z}\beta - \mathfrak{z}\text{i}$
 Solve in aq. cort. aurant. $\mathfrak{z}\text{iii}$
 Naphth. acet. $\mathfrak{z}\beta - \mathfrak{z}\text{i}$.
 Syrup. diac. $\mathfrak{z}\beta$.

M. D. S. Alle 2 Stunden einen Theelöffel voll zu reichen.

Rx. Rad. valer. gr. $\text{ji} - \text{IV} - \text{VI}$.
 Flor. zinc. gr. $\frac{1}{4} - \text{gr. i}$.
 Mosch. orient. gr. $\frac{1}{4} - \text{gr. ii} - \text{gr. jü}$.
 Elaeosacch. cajep. gr. $\text{V} - \mathfrak{z}\beta$.

M. Disp. pulver. tal. XII.

D. ad scatul.

S. Alle zwey Stunden wechselweis 1 Pulver in einem Eßlöffel voll Pomeranzenwasser zu reichen.

§. 45.

Setzten die epileptischen Anfälle auf die beharrliche Reichung obiger Arzneien etwas aus, oder kehrten sie nicht mehr mit der Heftigkeit und Dauer, wie vorher zurück, hoben sich die

Kräfte der Kranken: so wurden zwar diese Arzneien ferner fortgereicht, aber in größern Zwischenräumen z. B. alle 3 oder 4 Stunden abwechselnd. Verschwanden die epileptischen Anfälle aber gänzlich, und befiel den Kranken statt derselben eine typöse Aengstlichkeit mit einem langen Athmungsproceß: so wurden obige Arzneien zwar ausgesetzt, allein statt derselben verordneten wir nun:

℞. Semin. sinap. 3ß

Infund. aq. fervid. ʒj,

stet in digest. per $\frac{1}{2}$ hor. col. adde

Extr. cort. aurant.

— cort. peruv. aa 3ß — 3j.

Tinct. fuligin. gutt. VI — ʒß.

M. D. S. Alle zwey bis drey Stunden einen großen Kaffeelöffel voll zu reichen.

In die Brust und zwischen den Schultern lassen wir dabey folgendes einreiben:

℞. Spirit. ant.

Tinct. assae fœtid. aa ʒj.

M. D. S. Während des Eintritts der Bangigkeit damit eingerieben, und ausserdem des Morgens und Abends diese Einreibungen zu machen.

§. 46.

Auf den anhaltenden Gebrauch dieser Arznei-

mischungen verloren sich diese zurückbleibenden typösen Krampferscheinungen, und die Heilung erfolgte gewöhnlich dann binnen acht, höchstens vierzehn Tagen gänzlich. Gingen hingegen diese acuten epileptischen Erscheinungen in eine chronische Form über, und kehrten die Anfälle alle vierzehn Tage oder vier Wochen wieder: so ließen wir während der Anfälle anfänglich die lauwarmen Wasserumschläge machen, und außer den Anfällen wurde den Kranken des Morgens und Abends der Kopf und der Nacken mit lauwarmem Weinessig eingerieben. Außerdem wurde unter diesen Umständen die Valer. abwechselnd mit Moschus und Zinkblumen, ferner das Castoreum mit Zinkblumen abwechselnd verordnet.

Rx. Rad. valer. gr. ji — ʒj.

Elaeos. cajep. ʒß.

M. Disp. pulv. tal. XII.

D. ad scat.

S. Alle vier Stunden 1 Pulver in Pomeranzenwasser zu reichen.

Rx. Flor. Zinc. gr. ʒ — gr. i — gr. ji.

Mosch. orient. gr. j — gr. IV.

Elaeosacch. valer. gr. V — ʒß.

M. Disp. pulver. tal. XII.

Det. ad scat.

S. Alle vier Stunden 1 Pulver zu reichen.

§. 47.

Wenn dieses Verfahren nicht fruchtete, so wurden bey Kindern vom neunten Jahre an die vorsichtigen Wasserbegießungen während des Anfalls gemacht, anfänglich lau warm, und in der Folge etwas kälter. Ausser den Anfällen mußte der Kopf und Nacken solcher Kranken mit verschlagenem Weinessig gewaschen werden, und nun reichten wir ausser den Anfällen folgende Arzneien:

℞. Liquor. anodyn. miner. Hoffm. ℥ß.

Ol. valer. dest. ℥ß — ʒj.

M. D. S. Alle drey bis vier Stunden 2 — 3 bis 10 Tropfen auf gestoßenem Zucker zu reichen.

℞. Sal. tart. gr. VI. bis höchstens ʒi.

Aq. cort. aurant. ℥III.

Syrup. paeon. ℥ß.

M. D. S. Alle 3 bis 4 Stunden abwechselnd 1 kleinen bis großen Kaffeelöffel voll zu nehmen.

§. 48.

Widersteht die Krankheit auch diesem Verfahren, offenbart sich eine sehr große Nervenreizbarkeit, verändern die Paroxysmen ihr typöses Erscheinen, dauern die Anfälle nicht mehr

so lange an, ist dabey immer die Haut des Kranken sehr trocken, dunstlos, ja sogar in manchen Fällen rauh, und setzen die Anfälle in größern Zwischenräumen aus, kehren aber dennoch wieder, und bekommt das Kind eine Idiosyncrasie von den Arzneien: so muß man alsdann blos lauwarme Senfbäder und obige Begießungen anordnen, und 1 oder 2 Fontanelle setzen, und die Kranken eine strenge Diät dabei beobachten lassen. Wir können aber versichern, dass wir selten zu den letztern Verfahren zu schreiten für nöthig hielten, weil wir in den mehrsten Fällen das Glück hatten, mit obigem Heilverfahren die fragliche Epilepsie zu heilen.

§. 49.

Tritt aber die idiopathische acute Epilepsie bey solchen Subjecten ein, bey welchen das Oscilliren im Nervensystem zwar nicht zu verkennen ist, wo sich aber zugleich ein Vorwalten des reproductiven Systems in der Individualität ausdrückt, z. B. bey Kranken, welche vollsaftig sind, hängende Wangen haben, blaß, aber dennoch üppig reproductiv erscheinen, eine fette Constitution darstellen, mit einem Worte: welche nach dem treffenden Ausdruck unserer Alvordern eine phlegmatische Constitution repräsentiren: so tritt bey den vorkommenden epi-

leptischen Anfällen die Anzeige zu den Wasserumschlägen ein; allein in den ersten Zeiträumen rathen wir sie mehr lauwarm als kalt zu machen, und dann, wenn besonders während der Paroxysmen die Congestionen nach dem Kopfe und die gewaltigen obwaltenden Convulsionen sich dadurch nicht beschränken lassen, zu den mehr kalten Umschlägen zu schreiten. Innerlich aber gebe man unter diesen genau aus dem Leben aufgefaßten Phänomenen den Mercur. dulc., und zwar bey Kindern von drei bis zehn Jahren in häufigen Anfällen alle Stunden zu $\frac{1}{8}$ Gran und bey zehnjährigen bis zu $\frac{1}{4}$ Gran; allein so wie die convulsivischen Anfälle nachlassen, muß der Mercurius schlechterdings ausgesetzt werden. Wir geben dieses Mercurialoxyd in folgender Form:

℞ Mercur. dulc. gr. $\frac{1}{8}$ — gr $\frac{1}{4}$.

G. arab.

Sacch. alb. $\overline{\text{aa}}$ ʒß.

M. Disp. pulver. tal. XII.

D. ad scat.

S. Alle Stunden ein Pulver zu reichen.

§. 50.

Dieses Mittel muß, wenn es sich thun läßt, vor dem Paroxysmus und nach demselben ge-

reicht werden, und es findet nur seine Gegenanzeige, wenn sich mit den Epilepsien ein krankhaftes Erbrechen oder Laxiren darstellt, und wenn während der Paroxysmen das Gesicht nicht roth, sondern blaß oder wachsgelb sich darstellt, und dabey der Puls klein, zitternd und aussetzend wahrgenommen wird. In diesem Falle muß man statt desselben das Pomeranzenwasser abwechselnd mit dem Moschus verordnen. Man gebe stündlich einen Theelöffel von dem Pomeranzenwasser. Uibrigens gebe man den Mercurius nur so lange, als man die lauwarmen Wasserumschläge anwendet; denn so wie man zu den kältern Wasserumschlägen schreitet, so muß er außerdem auf der Stelle, wenn er nicht schaden soll, ausgesetzt werden, und statt dieses trefflichen Mittels reiche man nun den Zinkkalk alle Stunden oder zwey Stunden zu $\frac{1}{4}$ Gran bis gr. β aber abwechselnd mit dem Calamus ungefehr auf folgende Weise:

R. Flor. zinc. gr. $\frac{1}{4}$ — gr. β .

Sacch. alb. γ β .

M. Disp. pulver. tal. XII.

D. ad scat.

S. Alle Stunden oder zwey Stunden i Pulver zu reichen.

℞. Calam. arom. gr. I. — gr. IV.

Sacch. alb. ʒß.

M. Disp. pulv. tal. XII.

D. ad scat.

S. Wechselweis alle Stunden oder zwey Stunden 1 Pulver in Wasser zu reichen.

§. 51.

In dieser acuten gezeichneten gleichsam nervös-lymphathischen Epilepsie (Epilepsia nerv. lymphatica) möchten wir den Merc. dulc. als ein specifisches Mittel aufführen; nur muß man bey der Anwendung desselben die besondern Indicationen, und eine diesem Mittel individuelle Diät, bedingt den Kranken beobachten lassen. Zieht sich hingegen die Epilepsie in die Länge, kehren die Anfälle alle 4, 7 bis 14 Tage u. s. w. wieder; und haben die Kinder das 4te bis 9te Jahr erlangt: so tritt, hauptsächlich bey torpiden und schleimichten Naturen die Anzeige zu Brechmitteln ein. Allein dieses antagonistische Verfahren muß mit Vorsicht beobachtet werden, und hier müssen wir ex juvantibus et nocentibus auf den Character der Krankheit schließen. *Die Brechmittel* müssen, wenn es die Umstände erlauben, kurz vor den epileptischen Anfällen gebraucht werden, und während der Anfälle lassen wir, ohngeachtet der Anwendung

der Brechmittel, die kalten Wasserumschläge anwenden. Ausser den Anfällen lassen wir auch diesen Kranken den Kopf und den Nacken des Morgens und Abends mit kaltem Wasser waschen. In denjenigen Fällen, wo dennoch die Epilepsie durch obiges Verfahren nicht konnte beseitigt werden, wurden zwar die Wasserumschläge fortgesetzt, aber statt der Reichung der Brechmittel gaben wir die Tinct. mari ver. abwechselnd mit der Tinct. cast. mosc. simpl. mit dem Eisen:

Rx. Tinct. mar. ver. 3ji

S. Alle 4 Stunden 8 bis 12 Tropfen zu reichen.

Rx. Tinct. cast. mosc. ver. simpl. 3ji.

Tinct. mart. cydon. 3j.

M. D. S. wechselweis 5 bis 12 Tropfen zu reichen.

§. 52.

Die Verbindung der Bibergeiltinctur mit der Eisentinctur ist hauptsächlich dann angezeigt, wenn die Kranken ein blaßes cachectisches Ansehen haben, deren Lippen bleich aussehen, wo der Puls langsam und wellenhaft schlägt, und welche sich nach den epileptischen Anfällen zwey bis drey Tage ungemein ermattet und ge-

schwächt fühlen, *deren Augen ein mattes und wässerichtes Ansehen darstellen.* Aber immer muß man bey der Anwendung dieser Heilmittel die Lebensthätigkeit in den Functionen der Organe zu beurtheilen und gleichsam abzuwägen verstehen. Der Heilkünstler muß daher die vorherige Lebensart des Kindes, das Temperament, die urfächlichen Momente, welche die Epilepsie hervorrufen, erforschen, und dann aus den Ergebnissen der Umstände die Anwendung der Arzneien reguliren. Außer der Anwendung obiger Arzneien, sind in dieser Epilepsie noch die China, die Valeriana, verbunden mit der Limatur. martis, das Castoreum, die Pomeranzenblätter, die Naphthen u. f. w. indicirt; nur die Anwendung der betäubenden Arzneien verwerfen wir durchaus denn sie wirken feindlich auf die kindliche, sensible Sphäre, und erzeugen Verstandesverwirrungen, Lähmungen und selbst den Tod.

§. 53.

Einige Regeln bey der Anwendung der Arzneien.

1) Bey der Anwendung der Arzneien, vorzüglich wenn die Epilepsie chronisch wird, fangen wir die steigenden und dann wieder die fal-

lenden und wieder steigenden Gaben der Arzneien sehr hülfreich und zweckdienlich.

2) Bey trüber und regnichter Witterung reiche man die Arzneimitteln in gröfseren Gaben, als bei heitern und wolkenlosen Tagen.

3) Beym eintretenden und zunehmenden Mondenschein müssen die Arzneien in kleinern Gaben, als bey dem abnehmenden Mond verordnet werden; ferner müssen die Arzneimitteln auch in der Nacht fortgereicht werden, wenn die Kranken die Nächte schlaflos hinbringen.

4) Behandle man die Kinder mit Liebe, Sanftmuth und Ruhe; bey der Reichung der Arzneien beachte man mit Scharffinn die sich darbietenden Idiosyncrasieen.

5) Berücksichtige man dabey, daß das Specificke, was in jedem besondern Arzneimittel liegt, auch seinen, ihm entsprechenden besondern Krankheitszustand fordere.

§. 54.

Heilung der sympathischen Epilepsie im kindlichen Alter.

Die sympathische Epilepsie stellt sich als ein genetisches Leiden in den niedern Sphären des Organismus dar, und ergreift alle die Nervengebilde und Nervenverzweigungen in einzelnen Ge-

bilden und Organen des Organismus. Im Verlauf entstehen krankhafte Oscillationen, welche dann vermöge des Gesetzes der Sympathie in der Zeit das Cerebralsystem ergreifen, es in ihren krankhaften Kreis ziehen, und dann als Convulsionen oder Epilepsien in den Individuen sich darstellen. Der Brennpunct dieser sympathischen Epilepsien kann im Zahnproceß, in acuten Hautausschlägen, im Darmcanal u. s. w. sich vorfinden. Der Character solcher Epilepsien kann entweder acut oder chronisch seyn; gewöhnlich ist er aber im Anfang acut, und nimmt dann gewöhnlich den chronischen Character im Verlauf der Krankheit an. Bey der pathologisch-historischen Construction dieser Krankheiten beachte der Heilkünstler in Rücksicht des kindlichen Organismus die nämlichen Grundsätze, welche wir oben bey der Heilung der idiopathischen Epilepsien aufführten, d. h. er suche durch das Examen und die Untersuchung jedes besondern Individuums auszuforschen, welches System vorherrschend bey dem nervösen Leiden sich in dem fraglichen Organismus ausdrückt, und in welchem Moment und Grad ein oder das andere Organ in den Kreis des nervösen Leidens gezogen ist. Erst wenn er aus der pathologischen Basis die semiologischen Phänomene scharfsinnig

und verständig erforscht und begriffen hat, kann und soll er dreist zu der therapeutischen Handlungsweise schreiten. Bey neugeborenen Kindern verursacht häufig das noch rückständige Kindespech Krämpfe und selbst die Epilepsie. Daher schaffe er solchen Kindern so bald als möglich das Meconium aus dem Darmcanal, und wir pflichten ganz der Meinung des *Moss* und *Leroy* bey, daß nämlich, so lange sich das Meconium in dem Darmcanal vorfindet, die Verdauung des Kindes nicht normal von statten gehen könne. Wir selbst könnten sehr viele Fälle aus unsern Erfahrungen anführen, wo wir die heftigsten Convulsionen und Krämpfe, welche durch das Meconium erzeugt worden waren, blos durch die Reichung einiger Theelöffel des Rhabarbarsyrups beseitigten, nachdem das Meconium dadurch fortgeschafft worden war. Zugleich bemerken wir, daß selbst der überwiegende Säurungsproceß im Magen eine jede Art von Convulsion und Krampf bilden könne, und daß diese Ursache vornämlich bey solchen Kindern statt finde, welche entweder durch eine schlechte Mutter- oder Ammenmilch, oder auch durch unzweckmäßige Nahrungsmittel ernährt werden. In diesen Fällen muß das Kind der Mutter- oder der Ammenbrust entzogen, und die Diät des Kindes verbef-

fert und verändert werden; denn dieses ist das
 erste Requisite der Heilung. Ferner muß sich das
 übrige Heilungsregulativ nach der ursprünglichen
 Entwicklung der Säure richten; denn sie kann
 sich als ein secundäres Leiden der geschwächten
 Digestion aussprechen, und nur selten als pri-
 märes Leiden in der Digestion darstellen. Im
 erstern Falle werden daher die aus diesem dyna-
 mischen Mißverhältnisse sich entwickelnden Epi-
 lepsien und Krämpfe nicht mit Brech-, Laxir-
 und säuretilgenden Mitteln behandelt werden
 können, sondern unter diesen Umständen wirke
 man auf die gesunkene Lebensthätigkeit in den
 Digestionsorganen, man gebe daher besonders das
 Extr. calam. aromat. in Pomeranzenwasser aufge-
 löst, oder das Calmus- oder Pomeranzenwasser
 allein, und lasse dabey Einreibungen in den Un-
 terleib und Rückgrad aus Spirit. Serpyll., aus
 Pomeranzen-, Muscatennuß- und Nelkentinctur
 machen, verbinde damit die Anwendung der lauen
 Bäder aus aromatischen Kräutern u. s. w. Hin-
 gegen hat sich die Säure in dem Magen und Darm-
 canal und die daraus entstandene Epilepsie, als
 Folge der Ueberladung des Magens und der
 schlechten Milch und der Nahrungsmittel gebil-
 det: so tritt die Anzeige zu Brech- und gelinden
 Laxirmitteln ein, damit die Anhäufung von ab-

normer Gallenergießung oder von Darmkoth ausgeleert werde, und erst dann, wenn noch die Entwicklung von Säure obwalten sollte, gebe man vorsichtig die Magnesia in kleinen Gaben abwechselnd mit der Auflösung des Calmusextracts, in destillirten aromatischen Wässern aufgelöst. Mit diesem Verfahren bekämpften wir größtentheils alle fraglichen Krämpfe und Epilepsien, welche sich aus dieser Disharmonie der Functionen in dem Darmkanale entwickelten. Tritt aber die sympathische Epilepsie bey der Bildung der acuten Hautauschläge im kindlichen Alter ein, z. B. bey dem sich bildenden Scharlachfieber, wo die Convulsionen und die auftretende Epilepsie als eine Folge der Monomachie des sensiblen Systems mit dem irritablen Gefäßsystem erscheint, und wobey nicht die Erhöhung der animalischen Wärme zu verkennen ist, welche nach *Currie's* Wahrnehmungen vom 106, 108-110, ja bis 112 Grad Fahrenheit steigen können, und womit sich zugleich eine sehr große Schnelligkeit des Pulses verbindet; ferner ein nicht zu läugnendes Ergriffenseyn des Cerebralsystems, und in welcher Catastrophe sich Irrereden offenbart und wo nicht selten eine Entzündung der Arachnoidea des Rückenmarks, und der die Nerven begleitenden Fortsätze derselben obwal-

ten mag, so wie vielleicht auch in manchen Fällen der harten Hirnhaut, worauf uns der scharfsinnige *Renard* aufmerksam gemacht hat: so müssen nach dem Verhältniß der sich dabey ausprechenden Fieberbewegungen und nach dem mehr oder weniger Vorherrschen einzelner Systeme des fraglichen Individuums die Heilanzeigen regulirt werden. Die mehr irritable Constitution mit sehr stürmischen Entzündungs- und Fiebererscheinungen erheischt Blutentziehungen durch Anlegung mehrerer Blutigel, und sogleich nach diesem Verfahren die Anwendung der anfänglich lauwarmen Wasserumschläge auf den ganzen Kopf, welche aber oft und besonders oft bey dem Eintritt der Exacerbationen, und zwar Tag und Nacht verrichtet werden müssen. Wenn nach einer 24stündigen Anwendung dieser Umschläge, kein Nachlaß der stürmischen Zufälle wahrgenommen wird: so muß die Temperatur des Wassers zu den Umschlägen etwas kälter seyn, und auf diese Weise muß man nach Verhältniß der Congestionen des Blutes nach dem Kopfe und der sich darbietenden Fieber- und Entzündungsprocesse bis zu den ganz kalten Wasserumschlägen steigen; denn werden diese beschränkt, so lassen auch nach unsern Erfahrungen die Convulsionen und epileptischen Anfälle nach. In

denjenigen Fällen, wo die fragliche Constitution eine irritable Prävalenz documentirt, sind die Emulsionen mit Nitrum in dem ersten Zeitraum der sich bildenden Krankheit vorzüglich angezeigt; wo aber mehr eine Prävalenz der Reproduction sich ausspricht, der Mercurius dulcis, der Salmiak und der Tart. tart., und wo mehr eine Prävalenz und Entzündungsspuren der Sensibilität wahrgenommen wird, ist auch zu Anfange der Mercur. dulc. und besonders der reine Weinessig in mit Wasser verdünnter Form indicirt. Wir geben ihn gewöhnlich in folgender Form mit dem besten Erfolg:

Rx. Aq. destill. ℥IV

Acet. vini ℥i — 3℥

Syrup. Alth. 3℥.

M. D. S. Alle Stunden einen kleinen oder größern Theelöffel zu reichen.

§. 55.

Jede Reichung des Merc. dulc. ist aber nur so lange indicirt, als die lauen Wasserumschläge gemacht werden; so wie aber die Anzeige zu den kalten Wasserumschlägen eintritt, so muss er ohne Verzug ausgesetzt werden, und dann tritt, wenn die entzündlichen und epileptischen Stürme nicht nachlassen, der Salmiak, in

Wasser aufgelöst und mit dem Succ. liquirit. vermischt, in seine Rechte, ferner der Spir. Minder., das Vin. ant. Huxham. mit Pomeranzenwasser u. s. w., und hauptsächlich dann, wenn die Haut sehr trocken ist, und die entzündlichen Stürme sich etwas gemindert haben. So wie aber schwächende Diarrhöen sich zu den Pathieen gesellen, so müssen alle Umschläge sogleich ausgesetzt werden. Ist aber die obwaltende allgemeine Constitution nervös fauliger Natur, und steht zu befürchten, daß die fragliche Krankheit denselben Character annehmen werde: so tritt die Anzeige der aus halb Weinessig mit halb Wasser zusammengesetzten Mischungen zu den Kopfumschlägen ein. Das Verfahren ist aber ganz dem obigen mit den Wasserumschlägen analog. Lassen nach dem Ausbruch der Epanthema die Erscheinungen und die epileptischen Anfälle nicht nach, welches aber ein seltener Fall ist, sinken dabey die Kräfte, entsteht ein Zittern der Glieder, und erscheint außer den Fieberanfällen das Gesicht leichenblafs und zusammengefallen, wird der Puls klein, zitternd und unordentlich und ist die Sprache lallend: so tritt statt der Wasser- und Weinessigumschläge die Anzeige zu den Naphthaeinreibungen auf dem Kopfe ein, welche man alle drey bis vier Stunden erneuern muß,

ferner die Anwendung der lauwarmen aromatischen Kräuterbäder u. s. w., und innerlich sind dann die veräuferten Säuren und die Naphthen mit den aromatischen Wässern vermischt, ferner der Moschus, der Campher und selbst in Lebensgefahr der Phosphor nach unserer Vorschrift angezeigt; sodann verabfäume man in dieser Catastrophe nicht, dabey die isochronische ableitende Methode (*Methodus revulsoria*) einzuschlagen, und besonders, wenn dabey ein heftiger Kopfschmerz oder Betäubung des Kopfes und eine Eingenommenheit desselben bemerkt wird; oder die *Gegenreize* mit dem innern Gebrauch obiger Arzneien zu verbinden. Man lege daher Senfpflaster, Sauerteig und Essig, Meerrettig um die Füße und Beine, ferner auf die Brust, in die Magengegend, im Nacken u. s. w., und benutze unter diesen Verhältnissen die trefflichen Winke von dem scharfsinnigen *Autenrieth* ^{c)}. Immer muß der Heilkünstler bey den vorkommenden symptomatischen Epilepsien in allen acuten exanthematischen Uebelseynsformen die begründeten Thatfachen des morbus stationarius, des morbus annuus, wovon die ältern Pathologen so sehr sinnig handeln, beachten und berücksichtigen, und

c) Versuche für die practische Heilkunde aus den klinischen Anstalten von Tübingen. 1. B. 1. Heft.

wovon uns *Göden*^{d)} in der neuern Zeit so viel Wahres und Treffliches vorträgt. Dem zu Folge sey stets die Aufmerksamkeit des Technikers auf die primäre Leidensform gerichtet; ihr Genius, ihr Wesen in der Synthesis, mit den stattfindenden macrocosmischen zeitlichen Einflüssen, bedingen zugleich die sich damit verbindenden epileptischen Phänomene. Uebrigens muß obiges Heilverfahren bey allen denjenigen Epilepsien statt finden, welche sich zu den acuten Hautauschlägen in den ersten Zeiträumen der Bildung dieser Uebelseynsformen hinzugesellen. Es mögen daher Pocken, Maßer- oder Frieselausschläge seyn: nach der individuellen Wesenheit und den Schattirungen, welche sie darbieten, muß auch das individuelle Heilverfahren eingeleitet werden. Der weitere Verlauf dieser fraglichen Uebelseynsformen liegt nicht in der Sphäre unsers vorgesteckten Ziels; daher verweisen wir auf die klassischen Beleuchtungen eines *Henke*, *Albers*, *Hufeland*, *Stieglitz*, *Sprengel*, *Jahn*, *Schäffer*, *Hildebrand*, *Hopfengärtner*, *Fleisch*, *Frank*, *Rusch*, *Wendt*, *Morton*, *Peneda*, *Ziegler*, *Orlov*, *Horn u. s. w.*

d) Von der Bedeutung und Heilmethode der Wasserfische durch D. H. A. *Göden*. Breslau 1816.

Diejenigen Hautauschläge, welche nicht so lebensgefährlich in der Zeit sind, und nicht so mächtig die Sensibilität mit dem Gefäßsystem ergreifen, sondern deren Heerd mehr in der lymphatischen Sphäre und in den Gebilden der Haut gesetzt ist, und worunter man die gewöhnlichen chronischen Hautauschläge im kindlichen Alter versteht, als wie da sind der Milchgrind, Ansprung, Freisam (*Crusta lactea, tinea faciei*) und die aufgestellte Differenz dieses Epanthems (die *Crusta serpiginosa*) nach *Wichmann* und besonders nach *Autenrieth* der Kopfgrind *Tinea capitis* mit allen seinen Formen, sind Hautauschläge, welche durch eine prävalirende aber in Rücksicht der Stoffe heterogene Assimilation und üppige Reproduction, die luxurirend als Afterplasticitäten durch isochronisch gesetzte äußere Schädlichkeiten in der Hautperipherie hervorgerufen, und durch ungewöhnliche Wärmetemperatur hervorgehoben und bedungen werden und wohl, wie der scharffinnige *Autenrieth* will, als wahre Krätze der Säuglinge *sui generis* angenommen werden können, die aber auch bey einer rationellen Würdigung jeder genetischen pathischen Bildung und Form, nach unserer Ansicht bestimmt durch die Kunst zu beseitigen und zu heilen sind. Wenn diese After-

productionen im dritten Lebensjahre vorkommen, oder wie der Kopfgrind, im 4ten, 5ten, 6ten oder 7ten Jahre erscheinen, und dann durch ungewöhnliche Mittelanwendungen von aussen auf das Hautleiden, zu rasch unterdrückt (aber nicht geheilt) werden: so werden ihre von innen nach aussen gerichtete Tendenz und ihre Bildungsproceß gewaltsam aufgehoben, und hieraus entsteht ein stürmischer Kampf in den innern Gebilden und Organen des Organismus, weil das nach aussen strebende plastische Leben in den oscillirenden Kreis des Nerven- und irritablen Systems geleitet wird, und durch ein nutzloses Reagiren in einem oder dem andern System und Organ hervorstechend ist, und dadurch construirt sich dann im Leben die so oft stattfindende gefahrvolle und lebensgefährliche Metastase von aussen nach innen, die durch das innere Reagiren nach aussen, wenn *nämlich die Autocratie* den Sieg erringt, so häufig die lebensgefährlichsten Krankheitsformen besiegt, und Heilung der bedeutendsten Uebelfeynsformen erzweckt. Die Metastase hingegen von aussen nach innen erzeugt, wenn sie vorzüglich durch obiges Verfahren hervorgebracht worden ist, die furchtbarsten Krankheiten, sie vermag alle Arten der Convulsionen und hauptsächlich

die Epilepsie hervorzurufen. Wird der Arzt in den ersten Momenten dieser metastatischen Epilepsie zu Rathe gezogen: so muß er ohne Verzug ein Brechmittel verschreiben, um mehrere krankhafte Stoffe auszuleeren, und zugleich eine antagonistische Erschütterung auf die leidende Sensibilität zu erzeugen. Ganz besonders wohlthätig wirkt in diesem Falle das Brechmittel bey torpiden Individuen, wo sich eine Schleimanhäufung im Darmkanal durch eine, mit Schleim dick belegte Zunge zu erkennen giebt, ferner wo die Kinder ein häufiges Aufstoßen haben, und wo der Koth, mit Schleimstreifen bedeckt, abgeht, und sie keinen Appetit zu den Speisen zu erkennen geben. Hierzu empfehlen wir vornehmlich, die von Hufeland im Croup angegebene Brechmittelform:

℞ Pulv. rad. ipecacuanh. ʒj.

Vin. antimon. ʒi.

aq. fontan. ʒii.

Oxymel. squill.

Syr. rub. id. aa ʒß

M. D. S. Alle Viertelstunden 1 Theelöffel voll zu nehmen, bis dreymal Erbrechen erfolgt.

§. 57.

Sogleich nach der Anwendung des Brech-

mittels, wenn besonders die epileptischen Anfälle sehr häufig wiederkehren, die Kräfte sinken, der Puls klein, härtlich und unordentlich schlägt, die Haut sich trocken, kalt und dunstlos anfühlt, der Urin häufig, aber dünn abgeht, und von blasser Farbe ist, Bangigkeit und Angst sich offenbart ist die Anzeige zu dem Moschus und Campher gegeben (aber schlechterdings muß der Campher hier in kleinen Gaben gereicht werden); ferner sind zu reichen, die Aufgüsse der Valeriana des Calamus aromat. mit veräußerten Säuren oder einigen Tropfen der Essig- oder Vitriolnaphtha, ja selbst der Phosphor, jedoch mit gehöriger Vorsicht. Wir gaben mit dem besten Erfolg nachstehende Form in dieser acuten metastatischen Epilepsie:

Rx. Mosch. or. gr.i — gr iii

Sacch. alb. ʒß

M. Disp. pulv. tal. XII.

D. ad. scat.

S. Alle Stunden 1 Pulver zu nehmen.

Rx. Aq. cort aur. ʒii

Naphth. acet. gutt. VI.

Sal. tart. gr. V. — VI.

Syrup. cort. aurant. ʒß.

M. D. S. Wechselweis stündlich 1 Theelöffel zu reichen.

§. 58.

Mit diesem Verfahren muß man die ableitende und antagonistische Methode nach dem Grad und dem mindern oder stärkern Leiden einzelner wichtiger Centralorgane verbinden; ferner lauwarme Hopfen- Malz- und Kalmusbäder. In einer solchen lebensgefährlichen Catastrophe muß der Heilkünstler alles aufbieten, um durch innere und äußere Reizmittel, die gestörten Lebensthätigkeiten anzufeuern, damit sich entweder die chronischen Afterplasticitäten in der Haut wieder bilden, oder die dyscrasischen Massen durch kritische Entwicklungen des Urins oder des Schweißes ausgeschieden werden können. In dieser metastatischen Epilepsie dürfen durchaus keine Umschläge aus Wasser oder Essig gemacht werden; geht aber diese metastatische Epilepsie in eine chronische über, und erscheinen die vorherigen Ausschläge nicht wieder, ist dabey das Kind sehr schwach, hat es ein cachectisches Ansehen: so ist die Anzeige zur Chinaauskochung, zur Vanille, zum Baldrian nebst dem Zink gegeben, ferner zu der Anwendung der lauen aromatischen Bäder, und in hartnäckigen Fällen, tritt die Anzeige zur *Setzung der Fluslöcher* in Verbindung einer zweckdienlichen Diät ein. Aber selbst, wenn

die Flußlöcher gesetzt find, muß man immer noch mit dem innern Gebrauch der Arzneien fortfahren; denn nicht immer augenblicklich ergeben sich die wohlthätigen Wirkungen der gesetzten Fontanelle. Daher wende man die Valeriana vornehmlich in Pulverform abwechselnd mit dem Zinkkalk an, ferner die Pomeranzenblätter in Verbindung des Camphers. Bey einem Knaben in Naumburg ohngefähr in einem Alter von 7 Jahren, war der Grindkopf durch eine heftige Erkältung schnell verschwunden. Daraus bildeten sich anfänglich transitorische Convulsionen, welche in der Folge in eine förmlich ausgebildete Epilepsie übergingen, die alle drey und fünf Tage, aber ohne Vorempfindung, wiederkehrte, und über ein Jahr schon gedauert hatte, ehe ich von den Eltern zu Rathe gezogen ward. Der Knabe hatte, als ich denselben untersuchte, eine Gesichtsfarbe gerade so wie junger Käse ausfieht, dabey war er sehr reizbar, ärgerlich, die Zunge war sehr belegt, der Appetit war unbedeutend, der Schlaf unruhig, der Puls schlug langsam und klein, die Extremitäten fühlten sich kalt an; zugleich war der Kranke sehr schwach und gemüthstraurig und die ganze Hautperipherie war trocken und dunstlos, in dem Zwischenraum der epileptischen An-

fälle klagte das Kind oft über Ohrenzwang und litt besonders bey veränderlicher Witterung an einem tranſitorischen halbſeitigen Kopffſchmerz. Wir verordneten ſogleich ein Brechmittel aus der Ipecacuanha, und bemerkten, daß die, einen Tag darauf eintretende Epilepſie nicht mehr ſo anhaltend und ſo ſtürmiſch erſchien. Hierauf verſchrieben wir folgende Arzneien:

℞. Tinct. cort. aurant. ʒii

Ol. valer. gutt. VI.

M. D. S. Alle 3 Stunden 5 bis 10 Tropfen auf Zucker zu reichen.

℞. Emuls. pap. alb. ʒii.

G. arab. ʒß

Camph. elect. gr. ii — gr. IV

M. D. S. Alle 3 Stunden wechſelweis einen halben Eßlöſſel voll zu nehmen.

§. 59.

Zu gleicher Zeit ließen wir ihm an jeder Wade das Empl. vesic. perp. Janin. in der Größe eines ſächſiſchen Viergroſchenſtücks legen. Schon der nach einigen Tagen eingetretene Paroxysmus bewieſs die kräftige Wirkung unſers Heilverfahrens; denn der eintretende convulſiviſche Zeitraum, war ganz unbedeutend, und der ganze Anfall dauerte nicht über 10 Minuten. Daher

ließen wir mit den eben aufgeführten Arzneimitteln fortfahren. Jetzt setzte der epileptische Anfall 9 Tage aus, kehrte aber dann wieder; allein der Kranke behielt während des convulsivischen Zeitraums seine Befinnung, und der Anfall glich mehr einem kalten Fieberfroß, das soporöse Stadium verlief höchst unbedeutend. Wir setzten nun die Campheremulsion aus, und gaben statt derselben:

Rx. Extr. cort. aurant. ʒj

Solve in aq. cort. aur. ʒii

Tinct. mosch. compos. gutt. iii — gtt. V.

M. D. S. Alle 3 Stunden 1 Theelöffel voll zu nehmen.

Rx. Tinct. fuligin.

Cort. aurant. aa ʒi

Ol. valer. gutt. VIII.

M. D. S. Alle 3 Stunden wechselweis 5 bis 10 Tropfen auf Zucker zu nehmen.

§. 60.

Dabey ließen wir den Knaben alle 3 Tage Vormittags um 11 Uhr in ein lauwarmes Bad aus Senf und Calmuswurzel, eine Viertelstunde setzen. Nach der Verordnung dieser Mittel verschwand die Epilepsie gänzlich, und kehrte auch niemals wieder. Da aber bey dem Knaben eine

Schwäche zurückgeblieben war, und zuweilen ein krampfhaft periodisches Zittern der Glieder eintrat: so reichten wir ihm die China noch 14 Tage in folgender Form:

Rx. Extr. cort. peruv. ℥i

— cort. aurant. ℥j

Solv. in aq. cort. aur. ℥ii

Liq. anodyn. miner. Hoffm. ℥℥

M. D. S. Alle 3 Stunden $\frac{1}{2}$ Eßlöffel voll zu geben.

Damit verbanden wir lauwarme Bäder aus der Wacholderstaude, und auf diese Weise ward der Knabe in Verbindung des strengsten angeordneten Regimens gänzlich wieder hergestellt, der Appetit, der Schlaf, die jugendliche Munterkeit und das frische rothe Gesicht kehrten wieder, und die cachectische Farbe war nebst dem periodischen Zittern gänzlich verschwunden.

§. 61.

In denjenigen Fällen, wo diese metastatische Epilepsie statt fand, und wo die Kinder ein Vorgefühl von dem epileptischen Anfall zu erkennen gaben, hat uns die Reichung eines Brechmittels vor dem Paroxysmus treffliche Dienste geleistet. Hingegen da, wo dieses antagonistische Verfahren keine Minderung der Epilepsie bewerkstelligen wollte, gaben wir dem Kranken kurz vor dem

Anfalle folgendes Pulver und zwar häufig mit Erfolg:

℞. Flor. Zinc. gr.ß — gr.i, und höchstens gr.ii
Elaeosach. valer. ʒß.

M. Disp. pulv. tal. VI.

D. ad scatul.

S. Kurz vor dem Anfalle ein solches Pulver in einem Eßlöffel voll Pomeranzenwasser zu nehmen.

§. 62.

Außer dem Anfalle reiche man die China mit dem Campher in Pulverform. In denjenigen Fällen wo die Kinder durchaus die China nicht in Pulverform nehmen wollen, gebe man sie in folgender Zusammensetzung:

℞. Extr. cort. peruv. ʒi — ʒiß

Aq. cort. aur. ʒii

Naphth. acet. gutt. V — ʒß

M. D. S. Alle 3 Stunden $\frac{1}{2}$ Eßlöffel zu reichen.

Die quantitativen Gaben der Arzneien müssen nach den individuellen Anzeigen und nach dem Verhältniß des fraglichen Uibelfeyns verordnet werden.

Die Epilepsie beym Zahnprozess im kindlichen Alter.

§. 63.

Mit dem Zahnprozess im kindlichen Alter können sich mehrere Uibelseynsformen verbinden, z. B. Fieberbewegungen, Durchfälle, Krämpfe jeder Art, und in mehreren Fällen häufige epileptische Anfälle, so dafs der Zahnprocess höchst lebensgefährlich werden kann. Bey der Heilung der fraglichen Krankheitszustände des Zahnprocesses, mufs der Heilkünstler das Individuum, die Wesenheit des Leidens, das Fieber mit seinem Character und alle krankhaften Erscheinungsmomente berücksichtigen, welche sich ihm darbieten. Da wir aber nur die symptomatische epileptische Pathie, welche sich zum Zahnprocess gesellt, hier beleuchten wollen: so verweisen wir unsere Leser auf die achtbaren Schriftsteller, welche diesen Gegenstand in ihren Werken besonders abgehandelt haben, als wie da sind: *Fr. Hoffmann, Boerhaave, Rosenstein, Armstrog, Cadoyan, Schaeffer, Wichmann, Sternberg, Henke, Jahn, Rcil, I. Feiler* u. s. w. So wie der Zahnprocess im kindlichen Alter krankhaft sich darstellt, und Convulsionen oder die ausgebildete epileptische Krankheitsform auftritt: so hat der Heilkünstler genau zu unterfu-

chen, welche Systeme vorzüglich noch in das hervorstechende Leiden der sensiblen Sphäre gezogen werden. Herrscht dabey ein heftiges Fieber, ein großer Andrang des Blutes nach dem Kopfe, fühlt sich das Gesicht heiß an, ist der Mund sehr heiß und das Zahnfleisch gespannt, erhoben und erhitzt, schlagen die Carotiden heftig, bieten sich die Wangen glühend roth oder blauroth dar, ist der Stuhlgang mehr hart als dünn, der Puls härtlich, schnell und unbeständig, und litt das Kind vor dem Eintritt des Zahnprocesses an keinen bedeutenden Uibelseynsformen, welche das Kind schon sehr geschwächt haben: so tritt das vorsichtige antiphlogistische Verfahren ein. Man muß einem solchen Kinde dann anfänglich 1, 2, bis 3 Blutigel hinter die Ohren ansetzen, innerlich den Salpeter in einer Mohnemulsion reichen, und dabey lauwarme Wasserumschläge, *hauptsächlich beym Eintritt der Fieberexacerbationen*, auf den Kopf machen lassen. Damit verbinde man die Anwendung der gelind abführenden Klystiere, als:

℞. Sal. mirabil. Glauber.

Nitr. depur. aa gr. VII — ʒß

Decoct. semin. lin. ʒii — ʒiii

Oxymell. ʒ. II.

M. D. S. Zum Klystier.

§. 64.

Dabey lasse man den Kindern bey obwaltendem Durst entweder Zuckerwasser, oder süsse Molken trinken, gebe ihnen, wenn der Appetit nicht mangelt, dünne Suppen aus Gersten-, Hafer- oder Reischleim u. s. w.; lassen aber die entzündlichen fiebrösen Stürme nach, verliert sich der gewaltige Andrang des Blutes nach dem Kopfe, fühlen die Extremitäten sich kalt an, wird der harte Puls weicher, schnell und klein, und kehren hingegen die convulsivischen und namentlich die epileptischen Anfälle dennoch häufig wieder, kurz concentrirt sich die Pathie vorzüglich in dem sensiblen Kreis des kindlichen Organismus, gesellen sich zu den epileptischen Erscheinungen ein krampfhafter Husten und Zittern der Glieder, und sinken dabey die Kräfte: so tritt ohne Verzug, die Indication zur Reichung des Moschus ein, ferner müssen in dieser Catastrophe die Aufgüsse der Chamomillenblumen, des Baldrians mit Zusätzen von Minderers Geist abwechselnd mit dem Ol. tartar. per deliquium mit Pomeranzenwasser gemischt, gereicht werden. In denjenigen Fällen, wo die convulsivischen Anfälle ohne krankhafte Symptome der Brust, ohne Husten sich darstellen, sind die Aufgüsse des Baldrians, der China mit den Zusätzen von den veräuserten

Säuren, von Naphthen, Liq. c. c. succ. mit der Tinct. castor. simpl. vorzüglich angezeigt. Damit verbinde man die Klystiere aus Baldrian, Chamomillen, aus Serpyllum, aus Assafötida u. s. w. Ferner find hiermit die lauwarmen Hopfen-, Malz-, Baldrian- und Chamomillenbäder anzuwenden. In mehreren solchen Fällen, gaben wir mit dem besten Erfolg folgende Arzneiform:

Rx. Extr. cort. aurant. $\mathfrak{z}\text{i}$

Aq. cort. aurant. $\mathfrak{z}\text{ii}$

Tinct. mosch. compos. gutt. $\text{ii} - \text{IV}$.

M. D. S. Alle Stunden 1 kleinen Theelöffel voll zu reichen.

Rx. Flor. Zinc. gr. $\frac{1}{8}$ — gr. $\mathfrak{f}$.

Elaeosacch. valer. gr. V — gr. VIII.

M. Disp. pulv. tal. VI.

D. ad scat.

S. Abwechselnd alle Stunden 1 Pulver zu nehmen.

§. 65.

So wie sich aber die epileptischen Paroxysmen minderten, reichten wir obige Arzneiformen in grösseren Zwischenräumen. Alle betäubende Arzneikörper, wie da sind das Opium, der Hyoscyamus u. s. w. verwerfen wir gänglich, aber die ableitende Methode (Methodus revulsoria)

muß zugleich, besonders wenn die epileptischen Anfälle sehr häufig sind, und das Cerebralsystem dabey mächtig ergriffen ist, bei der Reichung obiger Arzneien, damit verbunden werden. Die Diät muß dem gestörten Dauungssystem ganz entsprechen. Dem zu Folge sind in diesem Zustande, leicht verdauliche Nahrungsmittel solchen Kindern zu reichen, als Fleischbrühen, Salep- und Sagoabkochungen in Fleischbrühen, nothwendig. Treten aber zu diesen rein epileptischen nervösen Anfällen Diarrhöen, ein unwillkührliches Kopfschütteln, wird der Leib aufgetrieben, fühlt er sich gespannt an, stöhnt das Kind häufig im Schlafe, schrickt es auf, ist's unruhig, erscheinen häufige Durchfälle, wird der Puls klein und zusammengezogen, schwinden die Kräfte augenscheinlich, und tritt Lebensgefahr ein: so ist die Anzeige zu den Aufgüssen der Columbo- wurzel mit einigen Zusätzen der Tinct. castor. mosc. simpl. und die abwechselnde Reichung des Moscus mit Salep, und der Klystiere aus Amylum täglich 2 bis 3 mal angewendet, gegeben, und einem jeden solchen Klystier setze man zwey bis höchstens drey Tropfen Laud. liquid. Sydenh. hinzu. Auch in dieser Catastrophe wirkt die ableitende Methode in der Synthesis des obigen Heilverfahrens trefflich. Wo bey den Kindern

keine Idiosyncrasie, oder keine ungewöhnliche Furcht vor den Bädern herrscht, sind auch zugleich die lauwarmen Bäder aus Senf, Calmus, Baldrian und Chamomillen mit etwas Laugen-salz vermischt, nicht dringend genug anzuempfehlen. Es muß übrigens von Seiten der Kunst alles aufgeboten werden, um die krankhafte Reizbarkeit und die ungewöhnlichen Oscillationen im Nervensystem herabzustimmen, und die ergriffene und gesunkene vegetative und irritable Sphäre in diesen concreten und convulsivischen Formen zu erhöhen, damit die Harmonie der organischen Kreise im Organismus zu einander wieder hervorgerufen werde, und der Zahndurchbruch endlich hervortreten könne. Alle Umschläge auf dem Kopf sind in der hier zuletzt angeführten convulsivischen Krankheitsform durchaus nicht angezeigt.

§. 66.

Schliesslich bemerken wir noch, daß wenn eine sehr große Schwäche diese Monomachie der Systeme zur Folge hat, und den Durchbruch des Zahnprocesses dadurch retardirt, bey dem Arzneigebrauch die vorsichtige Reichung des Weins, und zwar in den kleinsten Gaben statt finden müsse: und in einer solchen lebensgefährlichen Catastrophe sind hauptsächlich dann die Ungari-

schen, die alten Würzburger und die ächten feinen Burgunderweine angezeigt, und zwar letztere vorzüglich, wenn sehr schwächende Diarrhöen mit den Zahnconvulsionen und Epilepsien sich verbinden sollten. Sie müssen nach dem Schwähegrad und nach dem Verhältniß des Alters zu 10 Tropfen täglich 2 bis 3 mal bis zu einem kleinen Theelöffel voll gebraucht werden; aber man darf sie nicht sogleich nach der Reichung der Arzneimittel dem Kranken geben. Der Wein darf schlechterdings nicht eher gereicht werden, als bis man keine Congestionen mehr nach dem Kopfe und keine permanente Hitze des Gesichts bemerkt, und alle stürmischen Fiebererscheinungen verschwunden sind, und bis diejenige nervöse Schwäche nicht mehr zu verkennen ist, welche so häufig die Kinder aufreißt.

§. 67.

Das Regimen.

Je jünger und zartgewobener das Kind ist, und je schwächer dessen Constitution sich darbietet: desto sorgfältiger verordne man die Diät. Alle Nahrungsmittel, welche die Dauungssphäre behelligen, und nicht leicht assimilirbar sind, müssen verboten werden. Daher muß der Genuß aller sauren, fetten und gesalzenen Speisen

unterlagt werden; Erdäpfel, Käse, Mehlspeisen, Klöße, grobe Gemüse, als Bohnen, Erbsen, Linsen, Weis- und Braunkohl, Obst, Fische dürfen nicht genossen werden. Dem Kranken sey der Genuß leicht verdaulicher Rindfleischbrühen mit Sago, Griess und Dinkel gekocht, ferner gebratenes Kalb- und Schöpfenfleisch, gekochte Hühner, gebratene Haasen und Rebhühner, und zwar ungespickt, erlaubt. Hingegen gebe man dem Kranken, bey wiederkehrendem Appetit, wenig auf einmal, aber desto öfterer zu essen, und lasse vorzüglich die gebratenen Fleischspeisen durchaus niemals kalt genießen. In Hinsicht des Getränkes muß man eine Auswahl treffen. Bier, kaltes Wasser oder Rum mit Wasser gemischt, und selbst der Wein im allgemeinen betrachtet, wirken nicht immer freundlich in den convulsivischen Uebelseynsformen. In denjenigen Fällen, wo Fieberbewegungen, mächtiger Blutandrang während der convulsivischen Anfälle statt findet, fanden wir verschlagenes Wasser, mit Zucker gemischt, zum Getränk am wohlthätigsten für die Kranken, auch Abkochungen von Päonien- oder Althäwurzeln, lauwarm gereicht, bekamen ihnen wohl. Wenn aber die stürmischen Fieberbewegungen verschwinden und große Schwäche und Caducität eintritt, so verordne man zum gewöhn-

lichen Getränk Pomeranzenblätter mit heißem Wasser aufgegoßen, und setze dem erkalteten Aufguß, nach dem Genius der Pathie, entweder alten Rheinwein oder Würzburgerwein hinzu. Hingegen sey man vorsichtig mit den Weinzusätzen, besonders in denjenigen Convulsionen und Epilepsieen, welche sich zu dem Zahnproceß gesellen. Wo aber eine große Schwäche oder ein heftiges Erbrechen oder auch colliquative Diarrhöen zu den Convulsionen treten: reiche man statt der Rhein- und Würzburger Weine die feinen und ächten Burgunder Weine. Verbinden sich damit die Convulsionen, während des Ausbruchs der Epantheme, des Scharlachs u. s. w., bietet sich dabey ein inflammatorischer Character dar, so müssen die Kranken eine antiphlogistische Diät beobachten, das Zimmer, wo solche Kranke liegen, muß mehr kühl als warm seyn, und die Luft muß darin kühl und rein erhalten werden. Um den drückenden und heftigen Durst in dieser Periode zu stillen, lasse man solchen Kranken Abkochungen der Althäwurzel, mit etwas Sauerhonig vermischt, Zuckerwasser, Limonade oder Sauerhonig in abgekochtem Süßholz aufgelöst, auch abgekochte getrocknete Borsdorfer - Aepfel und Kirschen trinken. Hat sich hingegen das Epanthem gebildet, lassen die Con-

vulsionen nach, und hören die sthenischen Fieberbewegungen auf, tritt grofse Schwäche ein: so ist dann die Anzeige zu einer gewählten, mehr reizenden und nahrhaften Diät gegeben. Uibrigens mufs das Zimmer, wo die Kranken liegen, heiter und trocken und der Sonne und dem Lichte ausgesetzt seyn. Im Winter, Frühling und Herbst heize man zwar die Zimmer, aber man hüte sich, sie nicht zu warm zu machen. Zugleich bewahre man die Kranken auf das sorgfältigste vor Erkältungen. In den Zimmern gestatte man durchaus nicht den Aufenthalt zu vieler Menschen; denn durch sie wird die Luft verunreinigt, und die Aengstlichkeit und Bangigkeit der Kranken wird nur dadurch noch vergrößert. Da solche Kranken gewöhnlich sehr reizbar und empfindlich sind: so mufs in ihren Umgebungen kein Geräusch gestattet werden; dem zu Folge dürfen die Wärter und Freunde nicht zu hart mit den Füfsen in dem Krankenzimmer auftreten und müssen die Thüren im Hause leise zumachen. Alles, was auf das Gemüth und die Einbildung und auf das Vorstellungsvermögen der Kinder feindlich wirken kann, suche man zu entfernen; man behänge mit Leinwand oder Tüchern alle grelle Tapetengemälde, Oelmalereyen, Kupferstiche, und bringe alle herumhängende Kleidungsstücke

hinweg, auch entferne man alles, was krankhaft die Sinnesorgane ergreifen kann, z. B. starke Gerüche, Blumen und Räucherungen. Mit Liebe, Sanftmuth und Geduld muß der Arzt diese Kranken behandeln. Die Ungezogenheiten und der Eigensinn solcher Kinder darf schlechterdings nicht durch Auszanken und Anschreyen bezähmt werden. Versprechungen, ihnen schöne Spielsachen nach ihrem Gesund- und Besserwerden zu schenken, wirkt unter diesen Umständen am allerbesten, und führt uns zum Endzweck unserer Wünsche. Sollen die chronischen Convulsionen und Epilepsien im kindlichen Alter radical durch die Kunst beseitigt werden, so muß durchaus mit der Heilung ein beharrliches Regimen statt finden, denn in diesem chronischen Leiden spricht sich dann eine allgemeine Schwäche aller Systeme im Organismus aus; allein dabey ist aber das bey weitem mehr hervorstechende Leiden der sensiblen Sphäre nicht zu verkennen, und wir nehmen daher auch wahr, daß, ohngeachtet des mehr sensiblen Leidens, die Functionen der niedern Gebilde regelmässiger von statten gehen, als die Functionen der Psyche. Die Individuen sind mißmüthig, vergesslich, fatuit, furchtsam, ängstlich, irrsinnig, närrisch, und bey längerem Leiden bilden sich sogar bestimmtere Formen der Geisteszerrüttung

aus, und dieses Geistesleiden bestimmt den Arzt, das sensible Leiden einer ganz besondern Aufmerksamkeit zu würdigen. Er muß daher solche Kranke durch erheiternde Gegenstände gemüthsstark zu machen streben: Musik, heitere Gesellschaften der Gespielen müssen sie erheben und erfreuen. Die Speisen müssen leicht verdaulich seyn, der Wein, wenn er angezeigt ist, muß ihnen mäßig, und zwar beym Mittagstische gereicht werden, aber nur nicht nüchtern und vor dem Mittagstische. Haben die Individuen das achte oder zehnte Jahr erreicht, so beobachte man sie zuweilen ganz unbemerkt, ob etwa Onanie die Ursache der nicht zu besiegenden chronischen Convulsionen oder der Epilepsie sey, denn häufig bemerkten wir, daß unwissend die Kinder, durch Wärterinnen oder Spielgenossen verführt, das verabscheuungswürdige Laster trieben, und deshalb nicht geheilt werden konnten. Ist dieses der Fall, so schildere man ihnen mit Liebe und väterlichen Warnungen die nachtheiligen Folgen des lebenszerstörenden Lasters, und lasse solche Subjecte des Abends nicht viel essen, ferner lasse man sie vor Schlafengehen den Urin lassen, und rathe den Kranken nicht auf den Rücken, sondern sich vielmehr auf die Seite schlafen zu legen. Die Schaamtheile und das Perinäum las-

se man des Morgens und Abends mit Kampferessig waschen, und des Morgens müssen solche Kinder beym Erwachen sogleich aus dem Bette steigen. Vornehmlich hüte man die Subjecte vor Erkältungen, vor Aergerniss, Schreck u. s. w., und vorzüglich entferne man alles, was im Stande ist, die Geistesphäre zu sehr in Anspruch zu nehmen und sie zu schwächen; daher sollten diese Kranken durchaus nicht die Schulstunden besuchen, und sich mit dem Erlernen plagen, denn auch die geringste Geistesbeschäftigung kann das convulsive Leiden wieder erzeugen und wird dann so hartnäckig, daß es selten wieder in der Folge durch das gewählteste Heilverfahren beseitigt und geheilt werden kann.

§. 68.

Dieses hier vorgezeichnete Regimen muß synthetisch, mit dem Heilplan verbunden, stattfinden, und die Diät insbesondere, nach der Heilung Jahre lang, und zwar ausdauernd berücksichtigt und beobachtet werden. In der Genesungsperiode, wenn gerade Frühling und Sommer ist und keine feindlichen Morgen- und Mitternachtswinde wehen, lasse man die Kinder, vorzüglich in den Mittagsstunden, in die freye Natur fahren oder tragen, denn die Atmosphäre stärkt und erfrischt den wiedergenefenden Organismus, aber

man verwahre und schütze zugleich die Kinder durch warme und zweckmäßige Kleider vor Erkältungen, und setze sie nicht der feindlichen Morgen- und Abendluft und der Einwirkung des Regens aus. In dieser Catastrophe verordne man die wohlthuenden Malz- und aromatischen Kräuterbäder, welche in der chronischen Epilepsie hauptsächlich auf die Genesenden so freundlich und krafterhebend wirken, vorzüglich, wenn sie mit Vorsicht, beharrlich und in den Vormittagsstunden, namentlich vor Tische, angewendet werden, und wenn man die Individuen nicht über eine Viertelstunde darin verweilen läßt.

Mehreres Treffliche über das diätische Verhalten und hauptsächlich über das Laster der Onanie im kindlichen Alter bitten wir in *Friedländer's* ^{e)} classischer Schrift nachzulesen.

Die Wurmepilepsie.

§. 69.

Bey dieser symptomatischen Epilepsie, beachte man genau die vorherige Lebensart der Kinder,

e) De l'Education physique de l'homme par Mr. *Friedländer* D. M. etc. Paris und Straßburg bey *Treuttel* und *Würz* 1815. XVI. 496. S. 8.

und untersuche sowohl bey Tage, gegen Abend und besonders beym zu- und abnehmenden Monde ihre Zustände. Gewöhnlich treten alle Krämpfe und vornehmlich der epileptische Anfall gegen Abend ein. Bey Wurmepilepsien existirt hauptsächlich eine krankhafte Oscillation in dem Rumpfnervensystem, welche dann nach dem Gesetz der Sympathie das Cerebralsystem ergreift, und die epileptischen Monomachieen darstellt. Primär wird der nerv. splanchnicus, der sympathicus, der nerv. vagus, n. phrenicus und plexus caeliacus durch das Daseyn der Würmer afficirt, und hieraus läßt sich auch das Phänomen dann erklären, daß nicht alle Kinder, welche an Würmern leiden, zugleich auch an Epilepsien zu leiden brauchen; denn je nachdem mehr oder weniger diese oben erwähnten Nervengebilde in den Kreis des Leidens gezogen und ergriffen werden: je nachdem werden sich auch verschiedene Krampfleiden bey der Wurmkrankheit zu erkennen geben. Nur dann muß man annehmen, daß die fragliche ausgebildete Epilepsie sich bilden muß und kann, wenn das Rumpfnervensystem isochronisch das Cerebralsystem in seine krankhaften Oscillationen mit ziehet, und zu gleicher Zeit mit ergreift; dann stellt die ausgebildete epileptische Form sich dar, und zwar immer als eine Folge der sich

im Darmkanal regenden und der saugenden Würmer.

§: 70.

Die Convulsionen und Epilepsien, welche sich als Folge dieser fremden eben erwähnten Gäste darstellen, nimmt man am häufigsten gegen Abend wahr, oder sie werden in dieser Tageszeit stärker und heftiger, als sie sich während des Tages darstellen. Die Pupille ist bey solchen Individuen erweitert, die Albuginea hat ein wässerichtes, glänzendes Ansehen, und blaue Ringe umziehen die Augen, die Gesichtsfarbe ist blaß und das Gesicht aufgedunsen, solche Kranke liegen gewöhnlich auf dem Leibe, welcher aufgetrieben und gespannt ist und öfters beym Befühlen schmerzt, ihr Schlaf ist unruhig, sie schreien oft im Schläfe auf, und schlafen zuweilen mit halb offenen Augen, blinzen mit denselben und träumen, sie haben ein Jucken in der Nase und im After, und geben bey diesen Erscheinungen einen ungewöhnlichen Appetit und Durst zu erkennen, sie essen zwar sehr viel, nehmen aber deßohngeachtet dabey nicht zu, sondern magern vielmehr bey diesem heifshungerigen Appetit ab, der Genuß süßer Nahrungsmittel verursacht den Wurmkranken Leibes Schmerzen, welche häufig die Veranlassungen zu Krämpfen und zu den epileptischen

Paroxysmen werden, zuweilen gehen auch Würmer ab; die Kranken sind mislaunig, reizbar, traurig, schreckempfindlich, furchtsam, eigenfinnig und misvergnügt, ihre liebsten Speisen sind Butterbrod, Erdäpfel und saure Speisen; zum öftern klagen solche Individuen über einen empfindsamen fixen Schmerz im Unterleibe, und dieses böse Zeichen, wenn dabey die Convulsionen mehr zu - als abnehmen, läßt befürchten, daß sich die Würmer im Darmkanal durchfressen wollen; dabey ist der Puls häufig fieberhaft schnell, voll und langsam, klein und aussetzend, die Zunge ist mit dickem Schleim belegt, oft aber auch ganz rein und unbelegt, der *Urin ist blass, wasserhell, dünn und hat auch nicht selten einen schleimigten Bodensatz*, zuweilen geht er unwillkührlich, oft auch beschwerlich ab, der Koth hat seine gewöhnliche Farbe, aber öfters sind auch die Kranken hartleibig, und bey manchen nahmen wir abwechselnd Diarrhöen wahr. Bieten sich diese hier synthetisch gezeichneten Phänomene dar: so tritt die Anzeige ein, die Ursache der Krämpfe und der sich darbietenden epileptischen Anfälle zu entfernen. Wir müssen unter diesen Verhältnissen die Würmer fortzuschaffen streben; daher gebe man, ehe man noch zu den Klystieren und Einreibungen in den Unterleib

schreitet, Mercurius dulc., den Aethiops mineral. und Aethiops antimon., die Valeriana, besonders in Verbindung des Zinkkalkes, den wir auch bey den symptomatischen Wurmepilepsien ganz vorzüglich wirksam in Verbindung des Merc. dulc. in folgender Form bey Kindern von 5 bis 9 Jahren fanden:

Rx. Merc. dulc. gr. $\frac{1}{4}$ — gr. β , gr. i bis höchstens gr. ii.

Flor. Zinc. gr. $\frac{1}{4}$ — gr. ii — gr. iii.

G. arab. gr. VI — gr. VII.

Elaeosacch. valer. $\mathfrak{z}\text{j}$ — $\mathfrak{z}\beta$ — $\mathfrak{z}\text{i}$.

M. Disp. pulv. tal. XII.

D. ad Scat.

S. Des Morgens, Nachmittags um 4 Uhr und Abends vor Schlafengehen 1 Pulver zu nehmen.

§. 71.

Diese Pulver werden nur 5 bis 8 Tage gereicht, oder so lange, bis keine Würmer mehr abgehen. Ausserdem ist noch insbesondere der Campher, das Nusschaalen- und Wermuthextract, ferner das gereinigte Eisen und Zinnpräparate, oder auch bey grosser Schwäche und Reizbarkeit des Nervensystems die Cardomomen in Verbindung der Valeriana und des Corallenmooses indicirt. Nachdem drey bis vier Tage diese Arzneien

mit Berücksichtigung der individuellen Anzeigen der kranken Zustände gereicht worden sind, verbinde man erst damit die Einreibungen am Unterleibe und Klystiere aus Assa foetida, Wermuth, Baldrian und Tanacetum aufgüssen mit einem Zusatz von etwas Nussöl. Als eine wirkfame und erprobte Einreibungsmischung bey der Anwendung der innerlich indicirten Arzneien setzen wir folgende her:

℞. Unguent. Alth. ʒi.
 Ol. Absinth. ʒß
 — Petrae ʒi — ʒß
 Camph. elect. gr. VII.

M. D. S. Des Morgens und Abends den Unterleib einzureiben.

Außerdem schaffte noch folgende Arzneimischung die Würmer in einer unglaublichen Schnelligkeit fort.

℞. Semin. sant. ʒß
 Rad. valer. pulv. ʒß — ʒi
 Merc. dulc. gr. gr. V — gr. XII.
 Pulv. rad. jalapp. gr. II. — IV.
 Mel. despum. (oder Syrup. absinth) q. s.
 ut f. elect.

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel voll zu nehmen.

§. 72.

Nach der Entfernung der Würmer muß die gefunkene Thätigkeit und Schwäche in dem Daunungssystem wieder gesteigert und gestärkt werden, damit nicht eine zurückbleibende Asthenie in den Digestionsgebilden eine neue Gelegenheitsursache zu der Wiedererzeugung der Würmer gebe. Dem zu Folge tritt in dieser Catastrophe die Anzeige zu den bittern Extracten, in destillirten aromatischen Wassern aufgelöst, ein, und hier ist hauptsächlich das Wermuth -, Baldrian -, Tausendgüldenkraut -, Pomeranzen - und Chinaextract an seiner Stelle, auch nützen zum Schluss der Cur kleine Gaben von Eisen mit einem wenig rothen französischen Wein gereicht. Gewöhnlich lassen auf dieses Heilverfahren die Krämpfe und epileptischen Erscheinungen nach der Entfernung der Würmer nach, und es ist dann nur nothwendig, die Digestionsorgane in eine permanente Normalthätigkeit zu setzen, wodurch die Harmonie der Systeme des Organismus wieder hergestellt wird und die Heilung der Epilepsie erfolgt. In dem Genesungszustand gebe man den Kindern rothen Burgunder - Wein, *aber durchaus in sehr kleinen Gaben täglich bey Tische zu einem halben bis ganzen grossen Theelöffel voll, und lasse*

sie öfters bey schönen heitern Tagen in freier Luft Bewegung machen.

§. 73.

Verlieren sich die Krämpfe oder die Epilepsie nicht nach dem Abtreiben der Würmer, und wird sie chronisch, erreichen dabey die Kinder das 8te bis 10te Lebensjahr, sind sie zart, von schwächlichem Körperbau, praevalirt in ihnen mehr krankhaft der sensible Kreis über die übrigen organischen Sphären, ist die Epilepsie ein reines dynamisches Leiden, und steht nicht zu vermuthen, daß örtliche Afterorganisationen im Gehirn, oder in andern Gebilden statt finden, sind außer diesen pathognomischen Erscheinungen die fraglichen Individuen dabey sehr reizbar, ärgerlich und gemüthstraurig, zugleich aber voller geistigen Anlagen und ungewöhnlich verstandesreich: so muß der Arzt sowohl durch eine zweckmäßige Diät, als durch einen ausgesuchten Heilplan die physischen niedern organischen Sphären in dem individuellen Organismus zu steigern und sie ins Gleichgewicht mit dem psychischen zu setzen streben. Ist dabey das Dauungsgeschäft nicht gestört, und der Appetit nicht gemindert, und gehen übrigens die Dauungsfunktionen normal von statten: so gebe man in einer solchen Catastrophe die Valeriana 2 bis 3 mal des

Tages in Pulverform, und setze ihr einen halben bis ganzen Gran Zinkblumen hinzu. Hat aber das Kind ein Vorgefühl von dem epileptischen Paroxysmus, so gebe man entweder nach *Hecker* vor dem Anfall unverzüglich ein Brechmittel, oder man reiche dem Kranken unmittelbar vor dem Anfall 6, 8 bis 10 Gran von der feinsten gepulverten Chinarinde mit etwas Campher oder Zinkkalk.

In mehreren solchen Fällen gaben wir folgende Pulverform kurz vor dem Anfall mit dem besten Erfolg:

- ℞. Cort. Peruv. gr. VI — gr. X.
 Flor. Zinc. gr. I — gr. II.
 Elaeosacch. valer. gr. VI — ʒß.
 M. Disp. pulver. tal. XII.
 D. ad scat. S.

Kurz vor dem Paroxysmus ein solches Pulver in einem Eßlöffel voll Pomeranzenwasser zu reichen.

Außer dem Anfall gaben wir folgendes:

- ℞. Extr. cort. peruv. opt. ʒi — ʒiß.
 Aq. cort. aur. ʒii
 Naphth. acet. ʒß — ʒi.
 Ol. serpyll. gutt. iii.
 M. D. S. Gut herumgeschüttelt dem Kran-

ken alle 3 Stunden, anfänglich 1 kleinen und in der Folge 1 grossen Kaffeelöffel zu reichen.

§. 74.

Uebrigens tritt in dieser chronischen Epilepsie die Anzeige zu den Kopfumschlägen mit Wasser ein, welche aber erst lauwarm und dann in einer kältern Temperatur nach und nach, und zwar mit Vorsicht, bis zum Gefrierpunkt auf den Kopf nach unserer oben angegebenen Methode angewendet werden müssen. Dauert aber diese Epilepsie bis zu der Maturitätsperiode fort, so bestürme man ja nicht die Kranken mit zu vielen Arzneimitteln, und am wenigsten wage man, in dieser Catastrophe die betäubenden Arzneien anzuwenden, welche wir unbedingt in dieser Catastrophe verwerfen, weil sie, auch in den kleinsten Gaben gereicht, nach unsern vielseitigen Erfahrungen, das Nervensystem ergreifend und abstumpfend, Lähmungen und unheilbare Geisteszerrüttungen erzeugend wirken. Hier treten bey grosser Schwäche und sensibler Atonie, die gewöhnlich vorherrscht, die Anzeige zu den Naphthen und Hoffmannischen Liquorbegiefsungen während der epileptischen Anfälle ein. Ausser den Anfällen, muß des Morgens und Abends der Kopf, der Nacken und der ganze Rücken mit Spirit. sal. dulc. und

mit Liq. anodyn. miner Hoffm., mit etwas Ol. animal. Dippel. in folgender Form eingerieben werden:

℞. Liq. anodyn. miner. Hoffm. ℥i
Ol. animal. Dippel. ʒß — ʒi — 3ß

M. D. S. Zum Einreiben.

§. 75.

Damit verbinde man die Anwendung der lauwarmen aromatischen Bäder aus Flor. chamom., rad. valer., herb. millefol., herb. absinth., h. serpyll., h. organ. vulgar., h. pulegii, h. scordii, h. mari veri, h. menth. pip., h. menth crisp., h. arnic., h. roris marini, h. rutae, u. s. w. Innerlich reiche man den Zinc. mit Baldrian oder Cajepütöl-Zucker, die rad. Caryophyl. in Pulverform, und anfänglich nur in kleinen Gaben und in grossen Zwischenräumen; ferner den Baldrian im Aufguss mit Zusätzen von Naphthen: aber auch diese Arzneien müssen in grossen Zwischenräumen, z. B. alle 3 bis 4 Stunden gereicht werden, und bey diesem Heilverfahren können wir nicht genug die Bewegung in freyer Luft und insbesondere das Gehen der Kranken anempfehlen. Ganz anders muß aber die Epilepsie behandelt werden, welche sich in den Entwicklungsperioden zu diesem hochwichtigen Zeitpunkt gesellt, welche Beleuchtung wir in der Folge hier abhandeln werden.

Die Fallsucht in den Jahren der Mannbarkeit.

§. 76.

Die ganze Natur stellt uns Entwicklungsprocesse dar, welche zuweilen eben so, wie in der Menschennatur, mit einem Kämpfen und Ringen hervorbrechen. Alles muß den Kreis des Keimens, des Werdens, des Blühens und Verblühens durchlaufen, denn so will es das Gesetz der Natur. Im Kampfe mit der Natur wird der Mensch geboren, im Kampfe sucht er sich zu erhalten, und in dem Kampfe verläßt er das Leben. Wenn das Monatliche zum ersten Mal eintreten soll, auch häufig, wenn es schon erschienen ist, und die Zeit des Wiedereintretens sich nähert, erscheinen gern, wie ganz richtig der große *Osian-der* ^{f)} bemerkt, die epileptischen Anfälle gegen

f) Ueber die Entwicklungskrankheiten in den Blüthenjahren des weiblichen Geschlechts. 1ster Theil. S. 57 — 58. Göttingen. 1817.

Abend. Schon einige Zeit vorher nimmt man eine düstere Gemüthsstimmung, Mattigkeit, eine Neigung zum Weinen, oder eine schwärmerische Phantasie wahr, auch Kopfwch, ein Ziehen in den Gliedern, selbst ein Zucken in denselben, beschwerliches, ängstliches Athemholen, Bewußtlosigkeit, oder ein Verschwinden der Gedanken, wie sich die Kranken auszudrücken pflegen, und mit diesen Erscheinungen verbindet sich nicht selten ein starker Schweiß; das Daumeneinschlagen und das Schäumen vor dem Munde ist während der epileptischen Anfälle nicht immer zugegen, aber eine ungewöhnliche Röthe der Wangen, ein krampfhaftes Kopfnicken, und ein Zwinkern mit den Augen haben wir häufig dabey wahrgenommen. Die Anfälle sind nicht so schauderhaft, wenn die Individuen sich bey den eben characterisirten Vorboten ins Bette legen, und sich nicht zwingen, in dem Zimmer herumzugehen, oder Geschäfte zu verrichten, indem sie dadurch die Anfälle zu beseitigen hoffen. Gehet eine sehr frohe Gemüthsstimmung mit starker Körperbewegung, wie z. B. das Tanzen, Lachen, Fußreisen u. d. g., dem Anfall voran, so ist solcher auch gemeiniglich heftiger. Das Monatliche erscheint nach solchen Anfällen gewöhnlich unter großen Leibscherzen, und hält bald kürzer, bald länger

an (Osiander). In dieser Gattung von Epilepsie hat die Erfahrung gelehrt, daß in mehrern Fällen durch eine zweckmäßige Diät und eine, dem allgemeinen Zustand der Krankheit angemessene Bewegung in freyer Luft die typösen Menstrualerscheinungen sich einstellten, die epileptischen Anfälle verschwanden, und daß die Genesung durch dieses einfache Verfahren herbey geführt ward. Hingegen fehlt es auch nicht an Beyspielen, wo ein zu geschäftiges ärztliches Verfahren, eine stürmische eingreifende Heilmethode u. s. w. die Entwicklung der Menstruationsproceße gestört und die dabey statt findenden epileptischen Anfälle zu habituellen und unheilbaren umgeändert und umgewandelt haben. In denjenigen Fällen, wo die epileptischen Anfälle mehr irritable Individuen ergreifen, wo die Digestionsfunctionen nicht gestört sind, und Appetit, Schlaf, und kein Mangel der Kräfte vorhanden ist; bey welchen der Puls rhythmisch und wellenhaft voll ist, und bey denen während der epileptischen Paroxysmen das Gesicht glühend roth mit einem bedeutenden Andrang des Blutes nach dem Kopfe sich darbietet, und wo Gesicht und Kopf sehr heiß sind, können wir nicht dringend genug die Anwendung der Wasserumschläge, mit Weinessig gemischt, auf den Kopf anrühmen. Anfang-

lich lassen wir sie nur lauwarm, und in der Folge etwas kälter, und bey hartnäckigen Fällen dann ganz kalt, aber mit großer Vorsicht anwenden, und endlich treten sogar die lauwarmen Kopfbegießungen in ihre Rechte. Ausser den Anfällen lassen wir den Kopf und Nacken entweder mit verschlagenem Weinessig, oder mit lauem Wasser waschen, und vermehren auch in der Folge die Temperatur dieser Flüssigkeiten, je nachdem die Hartnäckigkeit und der Grad des Uebelseyns sich darbietet. Ueberdies lassen wir jeden Tag, oder wenigstens einen Tag um den andern die Kranken ein lauwarmes Fußbad mit Salz oder Senffaamen nehmen und mit den Füßen darinn nur $\frac{1}{4}$ bis höchstens $\frac{1}{2}$ Stunde verweilen, und innerlich gaben wir anfänglich kleine Gaben aus Salpeter in Wasser aufgelöst, und zwar auf folgende Weise:

Rx. Nitr. depur. $\mathfrak{ss}$ — $\mathfrak{ji}$

Aq. destill. $\mathfrak{z}$ IV.

Syrup. alth. $\mathfrak{z}\mathfrak{ss}$.

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

§. 77.

Wir müssen bekennen, daß die Reichung des Salpeters in solchen kleinen Gaben ganz besonders wohlthätig in dieser Catastrophe wirkt, und daß wir mit diesem Verfahren in Verbin-

dung der Umschläge, oft allein die in den Entwicklungsperioden eintretenden Convulsionen beseitigten. Bey sehr blutreichen Subjecten ließen wir zuweilen 6 bis 8 Blutigel an die innere Seite der Schenkel legen; damit wurde eine antiphlogistische Diät verbunden, alle unverdaulichen Speisen und alle hitzigen Getränke, als Bier, Wein, Caffee, Punsch u. s. w., den Kranken untersagt. Ihnen bekam nichts besser, als reines, gutes Quellwasser. Verlohr sich aber die Blutfülle, und trat Schwäche ein; häuften sich die epileptischen Anfälle mit empfindlichen Schmerzen im Unterleibe und vorzüglich einige Tage vor, oder selbst zur Menstrualzeit, aber ohne daß die Menstruation verschwunden war; erschien der Puls klein, zitternd und zuweilen aufsetzend, war dabey das Gesicht blaß, und herrschte zugleich eine große Nervenempfindlichkeit und Niedergeschlagenheit des Gemüths: so gaben wir innerlich das Sal. tart. abwechselnd mit dem Bilsenkrautextract in folgender Form:

Rx. Sal. tart. ʒß — 3ß

Solv. in aq. cort. aurant. ʒIV.

M. D. S. Alle 3 Stunden $\frac{1}{2}$ bis ganzen Eßlöffel voll zu nehmen.

℞. Ext. hyoscyam. gr. IV — gr. VI — ʒi.

Aq. calam aromat. ʒ IV.

M. D. S. Wechselsweis alle 3 Stunden $\frac{1}{2}$
bis ganzen Eßlöffel voll zu reichen.

§. 78.

Aeußerlich lasse man Einreibungen aus Ol. hyoscyam. coct. auf den Unterleib machen, und veräume nicht, täglich Abends vor Schlafengehen, die lauwarmen Fußbäder aus Senfsaamen, Chamomillenblumen, Baldrian, Calmus und Beyfuß anzuordnen. In manchen Fällen ließen wir auch Bähungen aus diesen abgekochten Kräutern auf den Unterleib machen und täglich drey bis viermal den Unterleib, das Kreuz und die Lenden mit ausgewärmten Flanelltüchern reiben. Statt des Kaffees müssen solchen Individuen des Morgens und Nachmittags eine bis zwey Tassen concentrirte Aufgüsse aus Serpyllum oder Origanum verordnet werden. Dabey muß zugleich eine leicht verdauliche Diät, nahrhafte Fleischkost und nur eine angemessene Bewegung in dem Zimmer angerathen werden, aber die Umschläge auf den Kopf bekommen den Individuen unter den geschilderten Krankheitsverhältnissen durchaus nicht. Bey Individuen, wo von Jugend an die Sensibilitätsphäre vorherrschend war, die einen gracilen und schwächlichen Körperbau darstellen,

welche reizbar, gemüthstraurig und schwermüthig sind, bey welchen ein mehr schlaffes Muskelsystem vorherrschend ist, wo der Puls unbeständig, abwechselnd klein, wellenhaft und schnell ist, und die, auſser den Anfällen, über ein einseitiges und schmerzhaftes Kopfleiden klagen, und wo augenscheinlich die nervösen Reactionen auf die übrigen Systeme und Organe aus reiner Schwäche, und die epileptischen Anfälle durch eine Monomachie der Systeme untereinander und durch die Schwäche, besonders des Nervensystems unterhalten werden, — bey solchen Naturen haben wir mit Erfolg die Zimmetrinde mit dem Baldrian abwechselnd mit kleinen Gaben des Zinkkalkes und die Anwendung der aromatischen Kräuter und Malzbäder trefflich befunden, und unter diesen Umständen wirkten während des Anfalls die Naphthabegießung auf den Kopf und auſser den Anfällen die Einreibungen mit Liquor anodyn. mineral. Hoffm. trefflich. Wir gaben die Arzneien in folgender Form:

Rx. Cort. cinnam. gr. VI — gr. VIII.

Rad. valer. sylv. gr. III — ʒß — ʒi.

M. Disp. pulv. tal. XII.

D. ad Scat.

S. Alle 3 bis 4 Stunden 1 Pulver zu reichen.

Rx. Flor. Zinc. gr. $\frac{1}{4}$ — gr. i.

Croc. orient. gr. ʒ — gr. III — gr. VI.

Sacch. alb ʒß.

M. Disp. pulver tal. XII.

D. ad scat. S.

Alle 3 oder 4 Stunden abwechselnd 1
Pulver zu reichen.

Wurde das Leiden hartnäckig, so ward statt
derselben die Tinctur. castor. mit Pomeranzen-
tinctur gereicht:

℞ Tinct. castor. simpl. sed. vēr.

Tinct. cort. aurant. aa ʒi.

M. D. S. Abwechselnd alle 3 bis 4 Stun-
den 10 bis 30 Tropfen in Pomeranzen-
wasser zu geben.

§. 79.

Zugleich lassen wir dabey Folgendes auf den
Unterleib einreiben, vorzüglich, wenn mit den
convulsivischen Formen die gewöhnlichen Schmer-
zen im Unterleibe zugegen waren:

℞. Ol. hyoscyam. coct.

— aneth.

— animal. Dippel. aa ʒII.

M. D. S. Alle 3 Stunden einzureiben.

§. 80.

Bey diesen epileptischen Evolutionen wir-
ken in Verbindung obiger Arzneien die krampf-
stillenden Klystiere außerordentlich freundlich

und insbesondere diejenigen aus Chamomillen, Quendel, Baldrian und Asafoetida, die man nach dem Grade und der Heftigkeit des Leidens und der Leibes Schmerzen täglich 1, 2 bis 4 mal den Individuen setzen lassen muß. Bey obwaltender sehr großer Schwäche ist auch die vorsichtige Reichung des Weins angezeigt, und hier sind vornehmlich die alten ächten Würzburger-Weine und hauptsächlich der Steinwein anfänglich in sehr kleinen Gaben und in großen Zwischenräumen an ihrer Stelle; ausserdem der ächte Madera - und Malagawein. In denjenigen Fällen, wo das sensible schmerzhaftes Kopfleiden mangelte, und die Krämpfe sich mehr im Uterus concentrirten und die Menstrualeruption aufhielten, und die epileptischen Anfälle jedesmal mit den grenzenlosen Schmerzen des Unterleibs begannen, haben wir in einigen Fällen mit einem baldigen glücklichen Erfolg den Hyoscyamus in Verbindung obiger Salbe und Klystiere verordnet. Wir gaben folgende Mischung innerlich:

℞. Extr. Hyoscyam. gr. III und nach und nach bis zu ʒi und ʒß gestiegen.

Aq. meliss. oder cort. aur. ʒ IV.

M. D. S. Alle 2 Stunden $\frac{1}{2}$ bis ganzen Eßlöffel zu reichen.

Rx. Pulv. rad. ipecacuanh. gr. $\frac{1}{4}$ — gr. III.

Elaeosach. valer. gr. VI — $\mathfrak{z}\beta$ — $\mathfrak{z}\text{i}$

M. Disp. pulv. tal. XII.

D. ad chart. S.

Alle 2 Stunden wechselweis zu reichen.

Dabey ließen wir zugleich Folgendes auf den Unterleib einreiben:

Rx. Ol. animal. Dippel.

— hyoscyam. coct. $\overline{\text{aa}}$ $\mathfrak{z}\beta$.

M. D. S. Alle 2 bis 4 Stunden einzureiben.

Auch bewiefß sich in einigen Fällen folgende Arzneiform sehr heilsam und die Epilepsie bekämpfend:

Rx. Fuligin. splendid. $\mathfrak{z}\text{i}$.

G. assae foetid. $\mathfrak{z}\text{III}$.

Castor. moscov. $\mathfrak{z}\text{i}$.

Spirit. vini Gallic. $\mathfrak{z}\text{XVI}$.

Dig. per sex dies. Colet.

D. S. Alle 3 Stunden nach dem Verhältniß des Leidens 30, 40 bis 70 und 80 Tropfen zu reichen.

§. 81.

Wenn die schmerzhaften epileptischen Anfälle nachließen, so ließen wir dann nur alle 3 bis 4 Stunden die Gaben der Arzneien nehmen, und gingen alsdann, wenn die Schmerzen sich

hoben, aber eine Abgespanntheit und Schwäche zurückliessen, zu folgender Mixtur über:

℞. Extr. cort. Peruv: ʒiʒ.

— cort. aurant. ʒi.

Aq. cort. aurant. ʒ IV.

Naphth. acet. ʒß — ʒi.

M. D. S. Alle 2 bis 5 Stunden $\frac{1}{2}$ Eßlöffel zu nehmen.

Durch dieses einfache Verfahren trat die typöse Menstruation häufig wieder ein, und die epileptischen Anfälle verschwanden dann gewöhnlich auf immer, wenn nämlich keine besondern Afterorganisationen in den Schaamtheilen den gesetzmässigen Menstrualfluß verhinderten und dadurch die epileptischen Anfälle unterhielten. Franc. Ant. Hoffmann ^{g)} handelt über diesen Gegenstand folgendermassen, indem er sagt: „Quodsi „*menses, vel difficiliter erumpentes, vel irregulares* aut *suppressi* ansem dederint malo, aliam „Auctores methodici praescribunt curam; atque „cum epilepsia, difficiliter erupturis menstruis succedens, vehementioris potius doloris effectus sit „(quod quidem rarum admodum est); uti colica „menstrualis curari debet. *Tissot ex Sauvages*

g) Dissert. inaugural. de Epilepsia etc. etc. Vindobonae. MDCCLXXVI. pag. 49 — 50. §. 27 — 28.

„puellae exemplum adducit, quae ante menstrua
 „cardialgia et insultu epileptico, erumpentibus
 „etiam menstruis, aliquo adhuc tempore perseve-
 „rante, hancque *pediluviis tepidis, jusculis*
 „*blandis, et remediis demulcentibus* dum tracta-
 „ret, mala praedicta exasperari vidit, unde *Gra-*
 „*num extracti hyoscyami* exhibuit, quo id qui-
 „dem obtinuit, ut symptomata memorata illico
 „tollerentur, verum menstrua non prodirent; ubi
 „vero ex consilio medici sui *Coulas* instantibus
 „mensibus *fomenta aquae frigidae* toti abdo-
 „mini et pubi applicuit, sine dictis symptomatibus
 „menses rediere copiosi.“

§. 82.

Endlich müssen wir hier noch bemerken, daß wir oft Wurmcomplicationen während der Entwicklungsperioden Gelegenheit hatten wahrzunehmen. Ist dieses der Fall, so tritt der Mercur. dulc., die Flores Zinci, die Valeriana, die Sem. santon. in ihre Rechte, und müssen dann nach den gesetzten individuellen Indicationen verordnet werden. Mit eben so großer Umsicht als Vorsicht müssen die Evolutionsperioden beym männlichen Geschlecht berücksichtigt werden, und auch bey diesen Individuen nützt öfters ein rationelles Regimen mehr, als ein eingreifendes und unzweckmäßiges Heilverfahren, wenn epi-

leptische Zufälle sich dabey aussprechen; denn dann kann sich selbst Geistesabwesenheit aus den epileptischen Formen entwickeln, so wie uns ein Beyspiel hiervon der treffliche Ch. Ph. *Fischer* im Hufeland. Journal von einem 21 jährigen Fleischergesellen erzählt. In denjenigen Fällen, wo man durch ein psychisches und rationelles diätetisches Verfahren nicht ausreicht, muß man allerdings mit Scharffinn die arzneiliche Kunsthülfe verbinden. In einer solchen Catastrophe muß der Heilkünstler das individuelle Ueberwiegen und Leiden einzelner Systeme genau berücksichtigen, und das Heilverfahren nach den sich darbietenden pathologischen Momenten reguliren.

§. 83.

Dem zu Folge sind in dem einen Individuum die Anzeigen zum antiphlogistischen Verfahren gegeben, wenn vornehmlich die krankhaften epileptischen Anfälle bey irritablen, jugendlichen, vollblütigen und robusten Jünglingen erscheinen, in grossen Zwischenräumen auftreten und noch nicht zu lange gedauert haben, und wenn die Epilepsie nicht nach dem getriebenen Laster der Onanie sich bildete. In diesen Fällen ist die vorsichtige und quantitativ nicht zu viele Blutentziehung mit den kalten Wasserumschlägen angezeigt. Letztere müssen vorzüglich nach der Blutentzie-

hung, und wenn die Kranken Vorgefühle von den epileptischen Anfällen haben, *so viel als möglich vor, und dann während derselben verordnet und gemacht werden.* Bey Knaben, wo vor der Maturitätsperiode z. B. vom 13 bis 15 Jahre die Epilepsie eintritt, lassen wir 4 bis 6 Blutigel an die Füße legen, und bey 18 und 19 jährigen starken und blühenden Jünglingen verordneten wir hingegen die Aderlässe, wir lassen ihnen aber niemals mehr auf einmal, als $\frac{1}{4}$ bis höchstens $\frac{1}{2}$ Pfund Blut weg und wiederholen diese nach dem Verhältniß der Blutfülle und der übrigen Umstände öfterer, weil solchen Kranken eine zu grofse Blutentziehung durchaus nicht bekam; denn die Erfahrung belehrte uns, dafs, wenn quantitativ mehr Blut den Kranken entzogen ward, die Epilepsieen in der Zeit häufiger eintraten, und dafs besonders das convulsivische Stadium länger dauerte und heftiger war. Innerlich bekamen diesen Naturen die Mittelsalze; und zwar in den Verhältnissen gereicht, dafs sie täglich zwey bis drey Mal laxirten; denn durch diese Reichung der Salze wurde der Motus peristaltic. in eine vermehrte Thätigkeit und Bewegung gesetzt, wodurch die concentrirten Oscillationen im Gehirn gleichsam antagonistisch beschränkt, und der statt findende Andrang des Blu-

tes während des Paroxysmus dadurch mehr auf den Darmkanal hingelockt wurde. An die Reihung der Salze reiheten wir das Elixir. acid. Haller. in sehr verdünnter Form, und dieses trat dann hauptsächlich in seine Rechte, wenn die obige Methode mehrere Wochen angewendet war und fruchtlos blieb, und wir müssen bekennen, daß wir oft durch die Anwendung dieses Mittels, und zwar in Verbindung obiger Wasserschläge, die epileptischen Anfälle bekämpften und beseitigten. Wir gaben das Mittel in folgender Form:

Rx. Aq. destill. ℥ IV.

Elixir. acid. Haller. ℥i — ℥i

Syrup. alth. ℥ II.

M. D. S. Alle 4 Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Oder auch:

Rx. Elixir acid. Haller ℥ 6

S. 10 bis höchstens nach und nach 20 Tropfen in einer halben Tasse Althäfsyrup 2 bis 3 mal täglich zu nehmen.

§. 84.

Dabey muß diesen Kranken gänzlich der Genuß aller geistigen Getränke, als Wein, Bier, Brantwein, Rum und selbst der Genuß des Kaffees

unterfagt werden. Es fey ihnen blos, als Getränk, das reine Waffer erlaubt, und des Morgens ftatt des Kaffees eine bis zwey Taffen eines concentrirten Aufgusses, entweder der Althäwurzel, oder des grünen Thees und des Theeboy und zwar ohne Milch. Ferner genieße der Kranke leichtverdauliche Speifen, und die Speifen und Suppen nicht heiß, fondern mehr abgekühlt und lauwarm; auch dürfen diese Kranken nicht zu spät und nicht zu viel des Abends speifen: man lasse sie um 6 Uhr des Abends essen, und zwar nicht zu nahrhafte Speifen. Endlich ist ihnen eine mäßige Bewegung in freyer Luft bey schönen und heitern Tagen anzuempfehlen. Zugleich verbiete der Arzt den Kranken das zu lange Schlafen, und sehe hauptsächlich darauf, daß sie niemals über 7 Stunden schlafen, und sich um 10 Uhr Abends in das Bette begeben. Uebrigens muß die Lage der Kranken mit dem Kopfe mehr hoch, als niedrig seyn.

§. 85.

Auch bey denjenigen Individuen, wo mehr bey dem Leiden des Nervensystems, die vegetative Sphäre des Organismus vorwaltet, die Individuen aufgedunsen oder cachectisch find, ein phlegmatisches Temperament haben, torpid find, und bey welchen die Congestionen nach dem Kopfe wäh-

rend der Anfälle zwar statt finden, aber durchaus in keinem Verhältniß mit den zuerst gezeichneten Anfällen, bey den mehr irritablen Individuen stehen, bey solchen Individuen sind die kalten Wasserumschläge, aber anfänglich lauwarm angewendet, und in der Folge sogar das Wasserbegießen angezeigt. Vorzüglich bewährt fanden wir bey solchen Epileptischen die Anwendung der *Brechmittel* nach *Richter* eine Stunde vor dem Anfalle gereicht, außerdem aber die Flores Zinc., in großen Zwischenräumen genommen, besonders, wenn in dem Magen eine Tendenz zur Säureerzeugung vorherrschend ist; und in hartnäckigen Epilepsieen, wenn sie lange schon gedauert hatten und eine auffallende Nervenschwäche sich mit ihnen verband, und das convulsivische Stadium sehr heftig den Kranken ergriff, aber dabey die Digestionsorgane übrigens nicht besonders afficirt waren, sondern vielmehr der Appetit sehr vermehrt sich darbot, und eine cachectische Prävalenz der Reproduction zugegen war, war die Anwendung der Chinarinde in Verbindung des Aethiop. martialis angezeigt, und zwar in folgender Form:

Rx. Extr. cort peruv. opt. $\mathfrak{z}\mathfrak{ss}$
 Aethiop. martial. $\mathfrak{z}\mathfrak{i}$ — $\mathfrak{z}\mathfrak{i}\mathfrak{ss}$
 Cort. aurant. q. s. ut fiant pillul. gr. ii

D. ad scat. S. 4 bis 8 Pillen täglich 2 mal zu nehmen.

§. 86.

Aufserdem ist hier das Pomeranzenextract, in Pomeranzenwasser aufgelöst, mit einem Zusatz des Vitriol-oder Essigäthers, ferner die Valeriana in Pulverform gereicht, angezeigt; und dafs man, wenn diese Arzneien die convulsivischen Pathien nur vermindern und nicht völlig heilen, endlich die Setzung der Fontanelle damit verbinden müsse, können wir Aerzten nicht genug anempfehlen; denn der Erfolg von diesem Verfahren wird auch andern Heilkünstlern eben so entsprechend seyn, als er unsern eigenen Erwartungen in so mannigfaltigen Fällen entsprach.

Während der Heilung mufs der Kranke eine seinem Zustande angemessene Diät beobachten: er darf keine unverdaulichen Speisen, wie Erdäpfel, und durchaus *keine Petersilie*, kein Schweinefleisch, Käse, Sauerkohl u. s. w. geniessen, ferner schlechterdings keine geistigen Getränke zu sich nehmen, abgekochtes Reiswasser sey sein gewöhnliches Getränk. Nur bey eintretender grossen Schwäche, und wenn bey den epileptischen Anfällen der Blutandrang nach dem Kopfe nicht zu gewaltig ist, erlaube man ihm Mittags bey Tische ein halbes oder ganzes Kelch - Glas alten Stein - oder Rheinwein.

§. 87.

Stellt sich aber die Epilepsie bey solchen Individuen dar, wo prävalirend die Sensibilität, und wo gleichsam die Vegetation und Irritabilität in der Sensibilität ergriffen ist und vorherrscht, bey Subjecten, welche eine gracilöse Körperconstitution darstellen, welche schwächlich, mager und schlecht genährt und dabey schreckempfindlich, reizbar, ärgerlich und gemüthstraurig sind, hat sich die Epilepsie nach ungewöhnlichen Ausschweifungen in der Liebe und nach dem Laster der Selbstschändung gebildet, dauert das convulsivische Stadium sehr lange, mattet es die Kranken sehr ab, nimmt man dabey einen grossen Andrang des Blutes nach dem Kopfe wahr: so sind unter diesen Umständen die lauwarmen Umschläge aus Wasser, während des Anfalls angezeigt; aber man vergesse nicht, zu gleicher Zeit auch Umschläge auf die Schaamtheile zu machen. Innerlich ist hier ausser den Anfällen die Valeriana in Pulverform, und bey nicht gestörten Functionen des Dauungssystems die China abwechselnd mit den Eisentincturen und besonders die *Klapprothische* Eisentinctur und der Campher indicirt. In einem solchen Falle heilten wir in Verbindung der Anwendung der lauen Bäder aus Baldrian und Weidenrinde mit folgender Arzneiform einen

jungen durch Ausschweifung in der Liebe entnervten 22jährigen zarten und schwächlichen epileptischen Edelmann:

Rx. Extr. cort. peruv. ʒII — ʒIII.

Aq. cort. aur. ʒIV.

tinct. aur. e fruct. immatur. par. ʒß — ʒi.

M. D. S. Alle 3 Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Rx. Camph. elect. gr. I — gr IV.

Elaeosacch. valer. gr. VI — ʒß. — ʒi

M. Disp. pulver. tal. XII.

D. ad scat. S.

Des Morgens und Abends 1 Pulver in Chamillenwasser zu nehmen.

§. 88.

Außer den Anfällen ließen wir zugleich des Morgens und Abends die Schaamtheile mit kaltem Camphereßig, mit gleichen Theilen Wasser vermischt, waschen, und stellten diesen jungen Menschen durch den anhaltenden Gebrauch obiger Arzneien binnen 14 Wochen gänzlich wieder her. Tissot ^{h)} heilte Epileptische, welche sich durch Ausschweifungen in der Liebe die Fall-

h) Abhandlung von der fallenden Sucht. §. 121.

zugezogen hatten, auf eine beynahe ähnliche Art, nämlich durch die Rinde, durch Eisen und durch die Anwendung der kalten Bäder. Letztere wirkten aber nach unsern Erfahrungen niemals wohlthätig auf solche Individuen, sondern vermehrten die epileptischen Anfälle vielmehr. Hat sich aber die Epilepsie nach feindlichen Gemüthseinwirkungen und Leidenschaften gebildet, herrscht dabey ein ungewöhnlicher Erithismus, beobachtet man heftige Oscillationen im Cerebralsystem, ein brüllendes Schreyen während des Anfalls, ferner Schlaflosigkeit, abwechselnde Blutwallungen, eine ungewöhnliche Schreckhaftigkeit, Aergerlichkeit und Nervenempfindlichkeit mit einem unordentlichen Pulsschlag: so reiche man unter diesen characterisirten Umständen das Hyoscyamusextract, die Belladonna, die Faba St. Ignatii, den Agaricus muscarius von 2 Gran täglich 2 mal bis zu $\mathfrak{ss}$ und $\mathfrak{ji}$ mit Vorficht, oder in Essig aufgelöst, wie wir es in der Folge specieller angeben werden, wo wir insbesondere über dieses Mittel sprechen. Behalten aber die epileptischen Anfälle einen bestimmten Typus, so ist das Extr. nuc. vomic. in Pomeranzenwasser aufgelöst, und zwar abwechselnd mit dem *Baldrian* in Pulverform letzteres Mittel von $\frac{1}{2}$ Scrupel bis nach und nach zu 2 und 3 Drachmen pro Dosi angezeigt.

Alle diese Arzneien müssen in grossen Zwischenräumen und mit grosser Vorsicht den Kranken gereicht werden. Ausserdem sind unter diesen Umständen, die Fol. anagallidis mit Elaeosacch. valer., des Succ. inspiss. pulsat. nigr. und zwar in folgender Form zu verordnen:

℞. Succ. inspissat. pulsat. nigr. gr. I — VI — VII.

Pulv. folior aurantior. ℥i — 3℥

Sach alb 3℥.

M. f. pulv.

Disp. tal. dos. no. XII. S.

Täglich anfänglich 2 bis 3 Pulver und in der Folge 4 Pulver zu nehmen.

§. 89.

Wenn sich die krankhafte Nervenreizbarkeit mindert, die Anfälle nicht mehr so häufig anhaltend und heftig eintreten und nachlassen: so setze man obiges Pulver aus, und gebe statt desselben die von *Hecker* empfohlene Arzneiform; sie besteht aus folgendem:

℞. Folior. aurantior.

Rad. caryophyll.

— valer.

Summit. millefol. aa 3i

C. M. D. S.

Nach Verschiedenheit der Umstände werden davon 1, 2 bis 3 Eßlöffel voll, Abends mit einem

Pfunde Regenwasser übergossen, und am folgenden Morgen durch Leinwand geseiht. Dann trinkt der Kranke früh, Nachmittags und Abends jedesmal den dritten Theil kalt. Bey der Anwendung obiger Arzneien ist eine Hauptbedingung der Heilung, nicht zu oft und unnöthiger Weise mit den Arzneien zu wechseln; und dabey vergesse man ja nicht, unmittelbar vor und während der epileptischen Paroxysmen die reichlichen Naphthabegießungen anzuwenden, und ausser den Anfällen des Morgens und Abends entweder den Kopf mit verschlagenem Weinessig oder Wasser zu waschen. In denjenigen Fällen, wo ohngeachtet dieser Arzneien die Epilepsie nicht weichen will, tritt die Anzeige zur Setzung der Fontanelle ein, welche häufig in Verbindung einer angemessenen Diät von baldiger Wirkung sind und waren.

§. 90.

Während des Heilprocesses und selbst noch Jahre lang, nach der Heilung, müssen solche Individuen die ihnen vorgeschriebene Diät beobachten; denn keine epileptische Form ist leicht mehr zum Rückfallen geeignet, als gerade diese, welche sich so mächtig im Kreise der Sensibilität concentrirt, und das sensible Element ergreift. Während der Heilung suche man zugleich hauptsächlich auf das psychische Element des Kranken zu

wirken; er muß vorzüglich durch Musik und einige, ihn begleitende Freunde, angenehm unterhalten werden. Die Bewegung in freier Luft muß er sich täglich bey freundlichen heiteren Tagen machen. Alle Geistesanstrengungen, das Studiren und Lesen in Büchern werde ihm gänzlich untersagt. Die Ausschweifungen in der Liebe und das Laster der Onanie muß sich der Kranke nach und nach abgewöhnen; vor allen Leidenschaften muß er sich sorgfältig hüten, und sie so viel als möglich vermeiden. Sein gewöhnliches Getränk bestehe in einem Aufguss der Pomeranzenblätter oder in einer Abkochung der Päonienwurzel oder in einem heißen Aufguss des Serpyllum. Mit diesen Getränken möge er von Zeit zu Zeit abwechseln. Unverdauliche Speisen darf er nicht genießen. Der Kopf muß nur im Winter leicht bedeckt seyn, und im Sommer trage er gar keine Kopfbedeckung; er vermeide aber in sehr heißen Tagen das Ausgehen, und hüte sich besonders in solchen Zeiten vor der Einwirkung der Sonnenhitze und der Sonnenstrahlen.

Auch in dieser epileptischen Form versäume man nicht die Anwendung der lauwarmen aromatischen Bäder aus Baldrian, Chamomillen, aus Levisticum, Malz, Salbey, Melisse, Quendel, Calmus und Wacholderreife.

*Heilung der idiopathischen Epilepsie
bey erwachsenen Individuen mit einem
Ueberwiegen der Irritabilität und
Blutmenge.*

§. 91.

Die Berücksichtigung der Genesis oder der ursächlichen Momente, welche die Epilepsie erzeugten, der Individualität, des dabey stärkern Vorherrschens einzelner Sphären des Organismus, ferner die Berücksichtigung des Characters der Krankheit selbst, ob sie sich als eine idiopathische, sympathische, acute oder chronische Epilepsie darstellt, ist, wie wir oben erörtert haben, die Hauptbedingung bey der Heilung der Epilepsie; denn nach diesen Verhältnissen und Voraussetzungen muß sich dann der besondere Heilplan richten.

§. 92.

So wie die Epilepsie jugendlich starke und irritable Individuen ergreift, bey welchen das Muskelsystem hervorstrahlt: so kann man anneh-

men, daß die convulsivische Pathie in der Irritabilität begründet ist, und die monomachischen Convulsionen bedingt. Die Paroxysmen treten mit Gewaltigkeit auf, und während des convulsivischen Zeitraums, wird das Gesicht dunkel oder blauroth, die Congestionen nach dem Kopfe sind groß, die Hitze des Kopfes ist sehr vermehrt, die Carotiden pulsiren heftig, der Puls ist voll und unordentlich, der Athmungsproceß sehr beschränkt und in gewissen Momenten röchelnd und stöhnend; sprechen sich diese Phänomene aus: so ist auch die Indication unbedingt zum Blutlassen gegeben; denn unter diesen Verhältnissen ist eine mächtige und lebensgefährliche Monomachie der sensiblen Sphäre mit der Irritabilität nicht zu verkennen, welche Monomachieen durch die primären krampfhaften ungewöhnlichen contractiven und expansiven Oscillationen im Gehirn und dem ganzen übrigen Nervenkreis des Organismus bedungen werden, und wodurch dann diese convulsivischen Acte, sowohl die irritable Sphäre mit dem Gefäßsystem, als auch die übrigen Organe in ihren functionellen Thätigkeiten hemmen und beschränken, und hier muß daher durch Blutentziehungen und Herabstimmung der irritablen Sphäre derivations - oder revulsionsweise, das Gleichgewicht der organischen Gebilde wieder bedungen

werden; denn diese categorische Epilepsie wird oft durch dieses momentane aufgezeichnete organische Mißverhältniß unterhalten, und kann sogar, während einer solchen epileptischen Catastrophe den Tod erzeugen. In dieser bezeichneten Epilepsie haben auch schon unsere trefflichen Vordern die Entziehung des Blutes als ein nothwendiges Heilmittel in der Epilepsie dringend empfohlen, und sie dadurch geheilt, z. B. Rhafis, Aretaeus, Celsus und Galenus (in tractatu de curatione per sanguinem) ferner Mercurialis ⁱ⁾ Schenk ^{k)}, Rhodius ^{l)}, Sylvaticus ^{m)}. Letzterer liefs in einigen Monaten den Kranken zwei, höchstens nur vier Unzen Blut entziehen. Bonnet ⁿ⁾, Severinus ^{o)} und Störk u. s. w. und erst vor einiger Zeit Sweeting in Wells empfehlen das Aderlassen in der Epilepsie, und besonders während des Anfalls. Auch *James Bedingfield* ^{p)} liefs, nach-

i) Tom. IV. Consil. 45.

k) Libr. I. p. 113. Obs. 3.

l) Cent. I. Observ. 64 — 65.

m) Cent. I. Consil. 45.

n) Sepulchret. anatom Tom. I. Lib. I. Sect. XII. pag. 266.

o) De efficac. medic. Part. II. pag. 46. et 47.

p) A copendium of medical practice, illustrated by interesting and instructive cases, and by practical,

dem es die Umstände erforderten, kleine Aderlässe machen, um die zu groſſe Thätigkeit des arteriellen Systems herabzuſtimmen. Auſſerdem verordnete er 2 mal wöchentlich dem Kranken ein gehöriges Abführungsmittel, und in der Zwischenzeit gab er die Zinkblüthen, jedoch nur auf dieſe Weiſe, daſs ſie Ekel erregten. Erwaſſenen lieſs er anfanglich 2 bis 3 mal täglich 5 Gran nehmen, und ſtieg dann bis zu 1 Skrupel.

§. 93.

Wir hingegen verordnen die Venäſection bey ſolchen irritablen und blutreichen Individuen 2, 3, 4 bis 8 Stunden vor dem Anfalle und kehrten die Anfälle ſehr häufig zurück, ſo fanden wir ſie auch in der Zwischenzeit ungemein wohlthätig wirkend. Allein wir rathen durchaus nicht, den Kranken auf einmal ſehr viel Blut zu entziehen, ſondern lieber öfterer und nach dem Verhältniſs der Erſcheinungen und dem Grad des convulſiſchen Zeitraums die Quantität des wegzunehmenden Blutes zu beſtimmen. In den chroniſchen epileptiſchen Formen iſt bey ſolchen irritablen Individuen das Blutlaſſen nur dann angezeigt,

- a) wenn die Epilepsie nicht sehr häufig, etwa nur ohngefähr alle 4, 8 bis 12 Wochen wiederkehrt;
- b) wenn sie jedesmal nur mit *einem* Anfall endet, und nicht mehrere Anfälle hintereinander macht, wie wir erst kürzlich einen Kranken zu behandeln Gelegenheit hatten, bey welchem jedesmal die Anfälle alle 3 Wochen wiederkehrten, aber nur 2 bis 3 Tage dauerten;
- c) wenn keine Lähmungspathien dabey obwalten;
- d) wenn die Kranken einen guten Appetit dabey haben, und übrigens an keinen Digestionsleiden kränkeln;
- e) wenn sie außer den Anfällen, einen härtlichen oder wellenhaften Pulsschlag haben;
- f) wenn während der Anfälle und vorzüglich während des convulsivischen Zeitraums *nie-*
mals der mächtige Blutandrang nach dem Kopfe, die dunkel- oder blaurothe Gesichtsfarbe, die vermehrte Wärme des Gesichts, die Pulsationen der Carotiden und der harte oder krampfhaft-wellenartige Pulsschlag fehlen.

Beym weiblichen Geschlecht sey man übrigens mit der Venaesection sehr vorsichtig; fer-

ner lasse man dem Kranken besonders an einem Arm zur Ader.

§. 94.

Nach der Blutentziehung tritt sogleich die Anzeige zu den kalten Wasserumschlägen ein, welche dann einzig trefflich wirken. Ausser den Anfällen müssen täglich zwey bis dreymal solchen Kranken der ganze Kopf und Nacken mit kaltem Wasser gewaschen werden. Innerlich gebe man das Nitrum in sehr mässigen Quantitäten und zwar in Wasser aufgelöst, oder den Tart. tartar. und das Glaubersalz, und schreite dann entweder zur Reichung des unreifen Traubenmostes, wie wir im Verfolg dieser Schrift es angegeben haben, oder zur Reichung des Elixir. acid. Haller. und zwar in nicht zu grossen Gaben: man verordne dasselbe dem Kranken täglich alle 3 bis 4 Stunden zu 8 bis höchstens 15 Tropfen in Althäsyrop, oder in einer halben Kaffeetasse Brunnenwasser, und wende es einige Zeit anhaltend an. Bey dem Gebrauch dieser Arznei verordne man solchen Epileptischen eine tenuis diaeta. Sehr viele Fleischspeisen dürfen sie also nicht geniessen, sondern vielmehr *leicht* verdauliche Nahrungsmittel, auch warne man sie noch besonders vor dem Genuß des schwarzen und frischen Brodes, welches keinem Epilepti-

chen zu erlauben ist. Geistige Getränke müssen diesen Kranken gänzlich unterlagt werden; ihr gewöhnliches Getränk bestehe in einer Mischung aus etwas Cremor tartar., Zucker und Wasser, oder aus bloßem kalten Brunnenwasser. Wandelt sich hingegen dieser Zustand in eine Schwäche um, tritt das nervöse Leiden hervor, erscheint der Blutandrang nach dem Kopfe nicht mehr so heftig, und ist das convulsivische Stadium nicht mehr so andauernd, und das soporöse mehr vorübergehend, klagt der Kranke außer den Paroxysmen über eine *fliegende Hitze*, über Mattigkeit und Zittern der Glieder, über einen transtitorischen Schwindel, über ein Gefühl von Schwäche, und einen Schauer über den Rücken, wird er traurig, missmuthig, jähzornig und ärgerlich, ist die Monomachie der irritablen Sphäre mit der sensiblen offenbar beseitigt, und tritt mehr ein krankhaftes Oscilliren des Cerebralsystems mit den übrigen Nervenengebilden auf: so ist dann die Anzeige zu der Phosphorsäure in Verbindung der kalten Wasserumschläge, und in der Folge sogar zu den Wasserbegießungen, während des epileptischen Anfalls, gegeben. Wir geben unter diesen Umständen:

Rx. Aq. cort. aurant. ℥IV.

Acid. phosphor. non dilut. ℥i—℥i.

Syrup. paeon. ℥℥

M. D. S. Alle 3 bis 4 Stunden 1 Eßlöffel
zu nehmen.

Diese Mischung gaben wir aber stets abwechselnd mit dem Baldrian in Pulverform folgender Massen:

Rx. Rad. valerian. ℥℥ — 3℥ — ℥iii.

Rad caryophylat. gr. VI—℥℥

Sacch. alb. ℥℥.

M. Disp. pulv. tal. XII.

D. ad scat. S. Alle 3 oder 4 Stunden abwechselnd 1 Pulver in Pfeffermünzwasser zu nehmen.

§. 95.

Wird die Epilepsie hartnäckig, und weicht sie den hier aufgezeichneten Arzneimischungen nicht: so muß man sich des Zinks, des Lapid. infernalis, des Kupfer-Ammoniums und zugleich der Legung des Empl. vesic. perp. Jan. an die Waden und auf die Schenkel, als eines derivirenden Mittels, bedienen. Dabey verhüte man stets, daß nie Verstopfungen des Stuhlgangs eintreten; der offene Leib muß täglich erfolgen, und wo dieses nicht der Fall ist, muß man au-

genblicklich durch erweichende und eröffnende Klystiere ihn wieder herzustellen sich bemühen; denn durch die Verhaltung des Stuhlgangs entstehen Congestionen nach dem Kopfe, welche häufig die epileptischen Anfälle wieder hervorrufen, oder sie auch unterhalten.

*Heilung der idiopathischen Epilepsie
mit einem Ueberwiegen des vegetati-
ven Systems im Organismus.*

§. 96.

Diese epileptische Form giebt sich in diesem Falle bey wohlbeleibten, gut genährten und mehr fetten Menschen zu erkennen, bey denen das vegetative System vorzüglich durch vieles Trinken eines nahrhaften Bieres, oder durch den Genuß sehr nährenden Speisen und Getränke und bey einer mehr sitzenden Lebensart gleichsam luxurirend erscheint und hervortritt. Solche Individuen haben ein volles Gesicht, schlappe Wangen, einen kurzen, dicken Speckhals, und sind dabey träg und phlegmatisch, ihr Puls ist langsam, wellenhaft und weich, der Bauch ist ihr Gott, und der Schlaf ihr größtes Labfal; mit einem Worte: ist die Sensibilität in der vegetativen Sphäre ergriffen, erscheint bey solchen Naturen die Epilepsie, und ist sie noch neu: so bemerkt man, wenigstens in den ersten Anfällen der Epilepsie, bedeutende Congestionen nach dem Kopfe, ein sehr rothes Gesicht, stark vermehrte Kopfwärme, ein ängstliches Ko-

chen und Röcheln auf der Brust, und der soporöse Zeitraum dauert häufig ungewöhnlich lange. Während des Anfalls ist der Puls unregelmäßig, schnell, und abwechselnd wellenhaft voll. Ohngeachtet des krankhaften, unregelmäßigen Oscillirens in dem Cerebralsystem und den übrigen Nervengebilden, ist bey solchen Kranken die torpide und langsame Regsamkeit in dem nervösen Kreis zwar nicht zu verkennen; aber dennoch lehrt die Erfahrung, daß unter diesen gezeichneten Krankheitsmomenten wir die örtliche Blutentziehung sehr nöthig, augenblicklich sogar wohlthätig fanden. Man setze daher an dem Hals, oder selbst an der Stirn der Individuen mehrere Blutigel, und verordne die Umschläge aus gleichen Theilen Weinessig und Wasser auf den Kopf, und zwar anfänglich verschlagen und nicht zu kalt, in der Folge aber schreite man mit Vorficht zu den ganz kalten Umschlägen. Innerlich reiche man, so lange die Krankheit noch neu ist, und die Anfälle häufig wiederkehren, blos:

℞. Aq. destill. ʒ IV.

Cremor. tartar. solubil. ʒII—ʒß

Syrup. alth. ʒß

M. D. S. Alle 2 bis 3 Stunden einen Eßlöffel zu reichen.

§. 97.

Ziehet sich hingegen diese Fallsucht in die Länge und wird sie chronisch, und kehren die Paroxysmen in grossen Zwischenräumen wieder: so ist die Anwendung der Brechmittel nach der Vorschrift des trefflichen Richter's insbesondere angezeigt. Ausserdem fanden wir auch das Elixir. acid Haller. in verdünnter Mischung mit destillirtem Wasser, ferner die Laxirmittel aus den Mittelsalzen, und in hartnäckigen Fällen die Methode des Wasserbegiessens während der Anfälle der Krankheit heilbringend. Werden in der Folge die Kranken mager, fällt der Fettleib zusammen, findet mehr ein symmetrisches Verhältniß der Dimensionen zu einander statt, bleibt aber in dem Cyclus des Nervensystems das Leiden dessen ohngeachtet beharrlich: so tritt bey solchen torpiden Subjecten dann die Anzeige zur Anwendung des Vitrioli albi, des Cupri. ammoniac. und des Lapid. infernalis ein. In mehreren dergleichen Fällen bewies sich folgende Pillenform ausserordentlich wirksam:

℞. Cupr. ammon. ʒi

Rad. angelic. ʒiſs

Extr. cort. aurant. ʒß

Extr. valer. q. s. ut f. pil. No. 60.

S. Mit 1 Pille Abends 1 Stunde vor Schla-

fengehen anzufangen, und dann alle 4 bis 6 Tage nach dem Verhältniß der Constitution und dem Grad der erscheinenden Paroxysmen zu steigen, bis Ekel und Uebelseyn erfolgt, sodann einige Tage diese Pillenform auszusetzen, und wieder mit 1 Pille anzufangen, und in der Folge zu steigen.

Ueberhaupt können wir in allen nervösen periodischen Uebelseynsformen die Reichung der Arzneikörper durch steigende und wieder fallende Gaben den Technikern nicht dringend genug anempfehlen.

§. 98.

Den Lapis infernalis gaben wir in folgender Gestalt:

Rx. Lapid. infern. gr. $\frac{1}{8}$ — gr. β

Rad. valer. $\mathfrak{z}\beta$ — 3β — $3i$

M. Disp. pulv. tal. XII.

D. ad scat. S. Täglich des Morgens und Abends 1 Pulver in Pomeranzenwasser zu nehmen.

Vorzüglich wirkte diese Pulverform dann sehr gut, wenn sich mit der Epilepsie Geistesirrsinn, eine Schwäche der Gedanken und des Ideenganges zu erkennen gab; und bey dieser individuellen Form wurden dann zugleich wäh-

rend der Anfälle die sehr wirksamen kalten Wasserbegießungen verordnet. Den weissen Vitriol, womit schon Johnson und besonders Lettsom eine hartnäckige typöse und alle 10 Tage wiederkehrende Epilepsie, die allen Mitteln widerstand, endlich doch geheilt hatte, wendeten wir auch mit Erfolg an, wenn der Genius in solchen Constitutionen typös war, und wir fanden bey diesen Formen dann folgende Mischung wirksam, die wir deshalb hier sehr rühmen müssen:

℞. Vitriol. alb. ʒß — 3ß

Extr. cort. peruv. ʒ III

solve in aq. cort. aur. (valer.) ʒ IV.

M. D. S. Alle 3 bis 4 Stunden 1 Eßlöffel voll zu geben.

§. 99.

Außer diesen Arzneien sind noch hauptsächlich das Extr. valer. mit G. galb. und den Flor. Zinc. in Pillenform gereicht, indicirt, und endlich ist vorzüglich die antagonistische und derivirende Methode dreist und beharrlich in allen ihren verschiedenen Beziehungen und Arten, besonders das Brennen und die Setzung mehrerer Fontanelle und der Haarfeile zu gleicher Zeit in Anwendung zu bringen. Die Diät ist derjenigen analog, welche wir oben schon ausführten.

*Heilung der idiopathischen Epilepsie
mit einem Ueberwiegen der Sen-
sibilität.*

§. 100.

In dieser Form nimmt man das krankhafte Oscilliren des Cerebralsystems und der übrigen Nervengebilde am reinsten und ungetrübtesten wahr. In dieser Sphäre scheinen die übrigen Dimensionen des Organismus afficirt zu seyn; ja, öfters schon vor dem Erkranken, ist in diesen Organismen die Prävalenz des sensiblen Kreises des Organismus deutlich ausgesprochen. Alle die übrigen Systeme und Sphären des Körpers scheinen ihr Centralelement im sensiblen System zu begründen, und sich in Rücksicht ihrer Lebens- und Wirkungsthätigkeit von demselben und durch dasselbe bestimmen zu lassen. Daher sind es geistige, reizbare schreckempfindliche und empfindliche Naturen, und zart gewobene Constitutionen, welche ein blaßes und mageres Gesicht haben, schwach von Muskeln, dürre und blutarm sind;

ihr Auge ist lebhaft, geistausprechend, und eine jede Gemüthseinwirkung vermag eine transitorische Blutaufwallung in ihnen zu erzeugen, ihr Puls ist gewöhnlich klein und schnell, unbeständig und oft auch klein und langsam schlagend, der Urin ist hell wie Wasser, und geht häufiger, als bey andern Individuen ab, zuweilen ist er auch zitrongelb und trüb. Bey diesen Individuen ist ein allgemeiner Erethismus in dem Nervensystem nicht zu verkennen. Insgemein findet diese Constitution mehr bey dem weiblichen, als bey dem männlichen Geschlecht statt. Leidenschaften und die Einwirkung psychischer Schädlichkeiten vermögen daher eine jede Art von Krämpfen und Convulsionen und namentlich diese Epilepsie zu erzeugen. Daher belehrt uns die Erfahrung, daß schreckerregende Objecte, Aerger, überraschende Freude, getäuschte oder unglückliche Liebe, Kummer, Gram, u. s. w. so leicht diese Individuen, und besonders ihr Nervensystem feindlich ansprechen und diese differenten Krankheitsformen bedingen. Bey dieser obwaltenden und oft unbeschreiblichen Sensibilität, die individuell, und vornehmlich im Magen sogar mit vorherrscht, halten wir es für die größte Kunst, solche Individuen ärztlich zu behandeln; denn wir fanden häufig, daß eine solche Nervenempfindlichkeit obwaltete,

welche auch nicht das indifferenteste Mittel, und zwar in den kleinsten Gaben versucht, vertragen konnte; ja diese krankhafte Nervenstimmung stieg dadurch vielmehr, und verschlimmerte den Zustand solcher Kranken, wenn der Arzt sich nicht durch diese nervösen Pathien abschrecken liefs, fernerhin die Arzneien innerlich anzuwenden. Der Arzt mufs daher diese sich ausprechenden Anomalieen der Nervenoscillationen in ihren Schattirungen von dem niedrigsten Grade bis zum höchsten kennen und studiren; aber leider kann er zu dieser Fertigkeitskenntnifs durchaus nur blos und allein durch ein scharfsinniges und combinirendes Beobachten, mit einem Wort, durch eine sinnige Erfahrung gelangen.

§. 101.

Werden die so eben characterisirten Menschen von der Fallsucht ergriffen, und ist die Krankheit noch im Beginnen, finden zugleich während des convulsivischen Zeitraums Congestionen nach dem Kopfe statt, ferner eine vermehrte Wärme des Kopfes: so müssen auch in dieser epileptischen Form die Wasserumschläge verrichtet werden, allein mehr lau, als kalt. Innerlich gebe man anfänglich einen Baldrian - Aufgufs mit Sal. tart., oder das Sal. tart. in Pomeranzenwasser aufgelöst, ferner den Liq. c. c. succ. mit Pomeran-

zentinctur, das Chamomillenextract in Aq. cort. aurant. aufgelöst, mit einem Zusatz der Naphthen. Anfangs reiche man diese Arzneien in grossen Zwischenräumen. Häufen sich aber die Anfälle und nehmen sie zu: so ist die Baldriantinctur, die Pomeranzentinctur in Verbindung der Bibergeiltinctur, und abwechselnd selbst der Moschus und der Phosphor nach unserer Vorschrift, und zwar dann in kürzeren Zwischenzeiten angezeigt. Die zwey letzten Mittel finden insonderheit ihre Indication in derjenigen Catastrophe, in welcher die epileptischen Anfälle sehr häufig wiederkehren, und so lebensgefährlich sind, daß ein transtitorischer Schwindel, eine gränzenlose Schwäche, ein Zittern aller Glieder, Gesichtsbeschränktheit z. B. ein Doppelsehen u. s. w. eintritt; sie sind ferner dann zu verordnen, wenn die Sprache beschwerlich und lallend ist, wenn der Puls entweder sehr klein und schnell sich darbietet, oder sehr langsam und klein ist, wenn die Extremitäten kalt sind, der Appetit fehlt, wenn das Gemüth traurig, mißmuthig, gebeugt, niedergeschlagen ist, und von Todesgedanken bestürmt wird, und wenn endlich in den kurzen Zwischenräumen eine grosse Schweissenwicklung, Schlucken und ein transtitorisches Zucken in den Extremitäten wahrgenommen wird. In dieser Catastrophe darf

man keinen Augenblick veräumen, mit obigen Arzneien die derivirende und antagonistische Methode zu verbinden. Man lege daher Senfpflaster oder Meerrettig an die Waden, auf die Fußsohlen, auf die Lenden und selbst in die Magengegend, und verordne dabey Klystiere aus Baldrian-aufgüssen in Verbindung der Asa foetida u. s. w. Während der Anfälle säume man nicht, bey diesen lebensgefährlichen epileptischen Erscheinungen der reichlichen Naphthaaufträufelungen auf den Kopf anzuwenden. Ausser den Anfällen reibe man alle 3 bis 4 Stunden den Kopf mit Hoffmannischem Liquor ein. Die Anwendung des Moschus und des Phosphors fanden wir in folgender Form vorzüglich hülfreich:

℞. Mosch. orient. gr. II — gr. IV.

G. arab. gr. II.

Elaeosacch. cajeput. (oder Elaeosacch. valer.) ℥ß — ʒi.

M. Disp. pulv. tal. VIII.

D. ad scat. S. Alle Stunden 1 Pulver zu reichen.

℞. Phosphor urin. gr. I.

Naphth. vitriol. ʒ I.

Ol. valer. gutt. V.

M. D. S. Alle Stunden wechselsweis 4 bis 10 Tropfen zu nehmen.

§. 102.

In denjenigen Fällen, wo keine Idiosyncrasie vor den Bädern herrscht, wirkt zugleich die Anwendung des lauen Laugen- oder Senfbades höchst wohlthätig; nur dürfen die Kranken nicht über $\frac{1}{4}$ Stunde darin verweilen. Uebrigens ist in dieser Gattung der Epilepsien, insonderheit wenn sie bey dem weiblichen Geschlecht vorkommt, die Anwendung des thierischen Magnetismus angezeigt; denn durch dessen kunstgerechte Anwendung wird die krankhafte erethismische Steigerung im Cerebralsystem herabgestimmt und das Rumpfnervensystem mit den übrigen Nervenzweigungen gesteigert und potensirt, und dadurch die Harmonie in der Nervenphäre wieder bedungen und hervorgerufen.

§. 103.

Sobald als die Paroxysmen nachlassen und nicht mehr so häufig und stürmisch wiederkehren: so müssen auch obige Arzneien in größern Zwischenräumen gereicht, und nach einigen Tagen vorzüglich der Phosphor ausgesetzt werden. Man gehe dann zu dem Pomeranzenextract, in Pomeranzenwasser aufgelöst, über, und setze dieser Mischung noch Naphtha hinzu. Der Moschus wird in dieser Catastrophe täglich nur 2 bis 3 mal abwechselnd gereicht. Setzen die epileptischen An-

fälle *gänzlich aus*, kehrt der Appetit und der Schlaf wieder, bleibt aber noch eine gränzenlose Schwäche zurück: so tritt die Anzeige zum Chinaaufguss, Chinadecoct und zum Chinaextract, in Pomeranzenwasser aufgelöst, ein. Gewöhnlich beschlossen wir dann die Cur mit Folgendem:

℞ Extr. cort. peruv. ʒII — ʒIII.

Extr. cort. aurant. ʒß — ʒi

solve in

Aq. cort. aurant. ʒIV.

Liq. anodyn. mineral. Hoffm. ʒß — ʒi

M. D. S. Alle 2 bis 3 Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Dabey wurde dem Genesenden alle 2 Tage ein lauwarmes Malzbad verordnet.

Die Anwendung der so gepriesenen narcotischen Arzneiformen haben wir in dieser Form des convulsivischen Leidens nur selten espriesslich befunden.

§. 104.

Ganz anders muß sich aber das Heilverfahren verhalten, wenn diese epileptischen Anfälle sich in die Länge ziehen, chronisch werden, und entweder typös, oder auch atypös erscheinen. Stellen sich die epileptischen Anfälle dar mit Congestionen nach dem Kopfe, ist dabey das Gesicht sehr roth und heiß, bemerkt man aber außer den

Anfällen keine Beschränktheit der geistigen Functionen und leiden die Kranken nicht an transitorischen Kopfschmerzen und Schwindel: so müssen kurz vor dem Anfalle und während desselben die anfänglich lauen und in der Folge ganz kalten Kopfschläge, und endlich selbst die Wasserbegießungen versucht werden. Dabey reiche man die Arzneien in grossen Zwischenräumen, die Valeriana in Pulverform, und vorzüglich das Ol. valerian., abwechselnd mit der China folgender Gestalt:

R. Tinct. cort. aurant. ʒß

Naphth. vitriol. ʒß.

Ol. valer. destill. ʒi.

M. D. S. Alle 4 Stunden 16 bis 30 und 40 Tropfen auf Zucker zu reichen.

R. Cort. peruv. ʒß

Mac. ʒß

Rad. paeon. ʒiß

Visc. quern. ʒ III

Syrup. cort. aurant. q. s. ut fiat elect.

S. Alle 4 Stunden abwechselnd $\frac{1}{2}$ Eßlöffel voll zu reichen.

Außerdem sind das Castoreum, die Pomeranzenblätter, besonders der Wismuthkalk mit und ohne die Baldrianwurzel, angezeigt.

§. 105.

Hat sich eine solche Epilepsie nach Ausschweifungen in der Liebe und nach Onanie gebildet, und herrscht bey solchen Individuen eine groſſe Muskelschwäche, eine Erschlaffung mit einem cachectischen, bleichen, und erdfahlen Ansehen: so verordneten wir einige Mal mit glücklichem Erfolg folgende Pillen:

℞. Rad. Valer. ʒi
 Limat. ferr. ʒIII.
 G. galban.
 Rad. caryophylat.
 Extr. cort. peruv. aa Dr. sesqui
 M. f. pil. gr. II. S. Des Morgens und Abends
 8 bis 12 Stück zu nehmen.

Mit diesem Verfahren wurden noch das Waschen der Schaamtheile mit kaltem Wasser, lauwarme Eichenrindbäder und Bewegungen in freyer Luft verbunden.

Auch noch folgende Formen, aus unsern Erfahrungen abstrahirt, können wir empfehlen:

℞. Camph. elect. ʒII
 Extr. valer. q. suff., ut f. pil. gr. II.
 S. Alle 3 bis 4 Stunden 3 bis 7 Pillen zu reichen.

℞. Sal. corn. cerv. ʒII

Extr. hyoscyam. ʒI.

Pulv rad. valer. ʒII

M. f. pil. gr. II.

D. ad Scat. S. Täglich 2 bis 3 mal 4 bis 8
Stück zu reichen.

Außer diesen Pillenformen reichten wir auch
mit Erfolg:

℞. Tinct. mart. nerv. Klappr. ʒß.

Ol. valerian. ʒi—ʒß

M. D. S. Des Morgens und Abends 10 bis
25 Tropfen in Pomeranzenwasser zu
nehmen.

§. 106.

Andere Individuen, bey denen die epilepti-
schen Anfälle, als eine Folge von Schreck oder
andern schwächenden Leidenschaftseinwirkungen
sich gebildet hatten, den chronischen Character
documentirten, und mit einer überwiegenden Ner-
venempfindlichkeit und Reizbarkeit auftraten, al-
le 3 Wochen mit dem Eintritt des Mondes er-
schienen, und gracilöse Individuen ergriffen, ha-
ben wir mit folgender Arzneiform von der Epile-
psie befreit:

℞. Pulv. colchic. autumnal. gr. I. II. gr. III
— ʒß

Elaeosacch. cajep. ʒß

M. Disp. pulver. tal. XII.

D. ad scat. S. Des Morgens und Abends Ein
Pulver zu reichen.

Das Colchicum in kleinen Gaben und in Pulverform gereicht, entweder mit Zusätzen des Baldrian - oder des Chamillen - Oelzuckers, oder mit Zusätzen des pulver. rad. levistici können wir nicht genug in dieser Art der Fallsuchten den Technikern anrühmen. Wir behalten uns aber vor, künftig in einer medicinischen Zeitschrift ausgebreiteter über die Wirkung der Anwendung obiger Wurzel in allen nervösen spastischen und convulsivischen Leiden zu handeln.

§. 107.

Unmittelbar vor und während der Anfälle wurden, während der Anwendung obigen Pulvers, die lauen Wasserumschläge gemacht, und außer den Anfällen täglich zweymal der Kopf mit *Hoffmannischem* Liquor eingerieben. Auch wirkte bey solchen überempfindlichen Individuen folgende Pulverform mehrmals sehr gut:

Rx. Calc. Bismuth. gr. I — gr. III

Mosch. orient gr. I — gr. VI.

Extr. hyoscyam. gr. ß — gr. II.

Magnes. alb. gr. V.

M. f. pulv. dent. tal. dos. XII.

S. Alle 4 bis 6 Stunden 1 Pulver zu reichen.

Aufserdem haben wir auch in manchen dergleichen Fällen, folgende Pillenform höchst wirksam befunden:

R. Cupr. ammon. ℥i
 Flor. Zinc. ℥iſſ
 Extr. bellad. ℥ſſ (oder auch Extr. hyoscyam. ℥ſſ)

Extr. valer. q. s. ut fiant pil. No. 60.

S. Abends nur Eine Pille zu reichen, und dann nach und nach so lange zu steigen, bis die Kranken über Magenbeschwerden klagen, und die Pillen nicht mehr vertragen können.

§. 108.

In dieser Form der Fallsucht ist überdies noch das ächte Ol. animal. Dippel. mit Vorsicht und in grossen Zwischenräumen gereicht, indicirt. Vom Opium hingegen, haben wir in dieser epileptischen Form niemals Heilung erfolgen sehen; im Gegentheil erzeugte es in den mehrsten Fällen eine gänzliche Abspannung und Schwäche, und sogar Zittern der Glieder. Spricht sich aber bey dieser idiopathischen rein nervösen epileptischen Form, mehr ein Languor, eine Torpidität aus, herrscht dabey Schwindel und ein transitorischer Kopfschmerz, dauert das convulsivische Stadium nicht so lange,

als das soporöse, erfolgt nach dem Paroxysmus jedesmal ein anhaltender und nicht erquickender, sondern mehr ein sehr schwächender Schlaf, und ist der gewöhnliche Schlaf ebenfalls sehr anhaltend, lang und nicht erquickend, nimmt man dabey ein Ergriffenseyn des Sensoriums wahr, z. B. Vergesslichkeit, eine beginnende Fatuität oder Stupidität, ist der Puls klein und langsam oder wellenhaft langsam, kurz, findet zugleich eine träge Circulation des Blutes statt, ist der Urin dabey wasserhell, oder hat er das Ansehen, wie *urina jumentosa*: so deuten diese Phänomene auf ein mehr herabgestimmtes Nervensystem, welches mehr expansiv als contractiv oscillirt; und unter diesen Verhältnissen muß das beschränkte Leben in der Sensibilität vorzüglich durch alle diejenigen Arzneien angesprochen werden, welche mehr erregend und individuell in der Digestion die Sensibilität erhöhen, und hervorstechend freundlich auf diese einwirken.

§. 109.

Unter diesen Umständen müssen die Arnica-Wurzel in Aufgüssen, ferner der Senf in Verbindung der Valeriana, der Angelica und der Rad. Meu, der Zimmet mit dem Serpyllum in Pulverform, ferner das Balsam. vit. Hoffm. mit der Tinct. caryophylor. aa täglich 2 bis 3 mal von 20

bis zu 50 und mehreren Tropfen, auf Zucker oder in Zimmetthee gereicht, und zugleich die Naphthabegießungen, und außer den Anfällen die Einreibungen des Kopfes und Nackens mit Liq. anodyn. mineral. Hoffmann. verordnet werden. Bey einer 38 jährigen Bauersfrau, die schon 7 Jahr an einer solchen Epilepsie litt, bey welcher Geisteschwäche sich aussprach, wendeten wir ununterbrochen ein halbes Jahr hindurch folgende Arzneien in steigenden und fallenden Gaben an, und heilten sie dadurch völlig wieder:

Rx. Naphth. vitriol. ʒi.

S. Während der Anfälle damit auf den Kopf zu träufeln.

Rx. Calc. bismuth. gr. II — gr. III.

Elaeösacchar valer. ʒi

M. Disp. pulver. dos. tal. XII.

D. ad scat. S. Des Morgens und Abends 1 Pulver zu nehmen.

Rx. Tinct. valer.

— cort. aurant.

— cinnamom.

caryophyllor. arom. aa ʒIII

M. D. S. Alle 3 Stunden 30 bis 40 Tropfen zu nehmen.

℞. Rad arnic. ʒI.

Semin. sinap. ʒiß — ʒII.

Infunde

Aq. fervid. ʒV.

Stet in digest. per $\frac{1}{2}$ hor. Col.

Adde: Naphth. acet. ʒi — ʒiß

Ol. cinnamom. gutt. III

M. D. S. Alle 3 Stunden $\frac{1}{2}$ bis ganzen Eß-
löffel voll zu nehmen.

Dieser Aufguß wurde wechselweis eine Wo-
che um die andere mit den obigen Tropfen ver-
ordnet.

In den Rücken ließen wir dabey Folgendes
einreiben:

℞. Spirit. ammon. caust. ʒi

Spirit. anth. ʒIV.

Tinct. assae foetid.

— canthar. aa ʒIII

M. D. S. zum Einreiben.

§. 110.

Uebrigens sind bey diesen Constitutionen
der Spirit. corn. cerv. mit und ohne Ol. valer.,
und ol. rut. von ʒ bis nach und nach zu 40 Tro-
pfen täglich 2 bis 3 mal gereicht, indicirt, und
hauptsächlich das antagonistische und derivirende
Verfahren; daher muß die Anwendung der spa-
nischen Fliegen, die Legung der Fontanelle und

der Haarfeile und das Brennen an verschiedenen Theilen des Körpers empfohlen werden.

§. 111.

Wenn bey dieser Art der Epilepsie die *Aura epileptica* sich darstellt, berücksichtige man noch folgende, für die Heilung höchst wichtige Maafsregeln: nämlich bey der jedesmaligen Indication zu dem derivirenden oder antagonistischen Verfahren, die Flußlöcher, spanischen Fliegen und Haarfeile, oder das Cauterisiren u. s. w. an derjenigen Stelle vorzunehmen, woraus sich die convulsivischen Nervenoscillationen primär entwickeln. Meine Gewährsmänner für dieses wichtige und oft geglückte Verfahren sind folgende classische und musterhafte Aerzte: als Trallianus, Boerhaave, Tissot, Stoll, Selle und einige andere. Wenn auf diese Weise das derivirende und antagonistische Verfahren, und zwar häufiger, als es in unsern Zeiten geschieht, unternommen und eingeleitet wird: dann wird auch die practische Wahrheit sich gewiß vor dem Krankenbette beurkunden, welche schon *Friedrich Hoffmann* in folgenden Worten aussprach, indem er sagt: „Adeo, ut hoc pacto rebelles chronicae passiones, febres intermittentes, praesertim quartanae, affectus arthritici, *epileptici* et *convulsivi*, maxime-

„que capitis et nervorum morbi ancipites eximie
 „et mitigentur, et penitus sanentur.“

§. 112.

Schließlich müssen wir hier noch eine Pul-
 verform aufführen, welche wir erst kürzlich bey
 einer solchen hartnäckigen epileptischen Form,
 die 2 und ein halbes Jahr gedauert hatte, und alle
 8 Tage typös wiederkehrte, binnen 8 Wochen
 durch die antagonistische und derivirende Methode
 gänzlich heilten. Dabey wurden aber zu gleicher
 Zeit die Naphthabegiefsungen während des An-
 falls, und eine Einreibung in den Rücken gebraucht,
 welche wir so eben hier aufführen wollen:

Rx. Fuligin. splend. ℥ß — ʒi
 Rad. valer. ℥ß — ʒi
 Semin. sinapis gr. III — VI
 Cort. cinnam. gr. VII.
 Elaeosacch. cajep. ℥ß

M. Disp. pulv. tal. XII

D. S. Des Morgens und Abends 1 Pulver
 in Zimmetthee zu nehmen.

Rx. Spirit. anth. ʒIV.

Spirit. c. cerv. ʒß

Tinct. asfae foet.

— valer. aa 3 III.

Ol. serpyll. 3 i

M. D. S. Des Morgens und Abends in den Rücken einzureiben.

D i e D i ä t.

§. 113.

Das Regimen muß nach einer jeden dieser hier beschriebenen Epilepsien, nach ihrem Wesen und ihrer Formdarstellung von dem Heilkünstler regulirt werden, und die Genesenen müssen sich durchaus noch mehrere Jahre lang sehr diät halten, wenn sie sich nicht neuen und dann oft unheilbaren Anfällen der Epilepsie aussetzen wollen. In denjenigen Epilepsien, welche mit einer überwiegenden Irritabilität und vermehrten Blutmenge erscheinen, muß der Kranke mehr leicht verdauliche Nahrungsmittel genießen, und vornehmlich junge und zarte Gemüsorten; daher junge Wurzeln, aber durchaus keine Peterilie, keine Erdäpfel, keine Kohlarten u. s. w. Zum Getränk ist ihm besonders das reine kalte Quellwasser, oder ein wenig Cremor. tartar., mit Zucker gemischt und im Wasser aufgelöst, zu verordnen; ferner ist einem solchen Kranken auch des Morgens eine

Stunde nach dem Aufstehen ein Glas reinen Brunnenwassers zu trinken, sehr anzuempfehlen. Den Kopf müssen diese Kranken mehr kühl, als warm halten; ihr Wohnzimmer muß luftrein, licht und sonnenerleuchtet, mehr kühl und hoch seyn, sie müssen alles vermeiden, was das Blut in Wallung bringen kann; daher dürfen sie weder blähende, noch auf die Digestion feindlich wirkende Nahrungsmittel genießen, keine geistigen Getränke, als Wein, Bier, Brandwein, Rum, Kaffee, Chocolate, trinken, und sich vorzüglich des Beyschlafs enthalten; sie müssen mehr eine passive, als active Bewegung sich machen, und in dieser epileptischen Form ist hauptsächlich das langsame Fahren zu empfehlen. Schlafen dürfen diese Kranken nur wenige Stunden, und der Nachmittagschlaf muß ihnen gänzlich verboten werden. Sie dürfen weder zu wenig, noch zu viel auf einmal von den Speisen zu sich nehmen, und besonders niemals ungefrühstückt bleiben; ferner mögen sie es nie wagen, bey feuchtem Wetter das Zimmer zu verlassen, und sie müssen sich vor Erkältungen, und insbesondere vor dem Naswerden und dem Kaltwerden der Füße in Acht nehmen. Der Hals muß nur mit einem nicht zu eng gebundenen Halstuch sehr leicht bedeckt seyn.

§. 114.

In derjenigen Epilepsie, wo mehr ein Ueberwiegen der Reproduction obwaltet, ist dem Kranken das Spazierengehen und das vorsichtige Reiten zu empfehlen. Das Reiten findet aber nur bey denjenigen Kranken statt, bey welchen die Epilepsie typös ist, und welche Vorempfindungen vom Anfall selbst haben; denn in dem entgegengesetzten Fall können solche Individuen sehr unglücklich seyn. Auch diesen ist das Wassertrinken anfangs zu empfehlen; nur wenn sie eine auffallende Schwäche fühlen, oder an den Wein schon gewöhnt sind, erlaube man ihnen des Mittags ein einziges Glas edlen, alten und ächten Rheinwein oder Würzburger, und zwar bey Tische nur zu einem halben bis ganzen Kelchglase. Hingegen alle übrigen geistigen Getränke, als Kaffee, Bier, rothe Französische Weine, Arack, Rum u. s. w. werden ihnen untersagt. Statt des Kaffees lasse man des Morgens diesen Kranken einen Aufguss von Origanum oder Serpyllum trinken. Bey obwaltender Nervenschwäche lasse man ihnen zuweilen ein Stückchen Pomeranzenschale genießen. Uebrigens werde ihnen der Genuss des Schweinefleisches, der harten Eyer, der Fische, des Härrings, des Käses, des frischen und schwarzen Brodes, aller sauren und Mehlspeisen gänzlich

unterlagt. *Zugleich verbiete man allen an der Epilepsie Leidenden das Tabacksrauchen.* Mit einem Worte: die Epileptischen müssen sich vor Allem in Acht nehmen, was feindlich direct oder indirect auf das Gehirn wirken kann, und müssen alles dasjenige zu vermeiden streben, was den Kopf einnimmt, und die Sensibilität feindlich zu afficiren im Stande ist. In der Wiedergenesungszeit, lasse man die Kranken in die Bäder von Pyrmont reisen, und sie insonderheit vorsichtig das Pyrmonter Wasser trinken.

§. 115.

Die strengste Diät ist aber denjenigen Epileptischen anzurathen, bey welchen sich hervorstechend die sensible Sphäre krankhaft über die übrigen Systeme des Organismus ausspricht. Solche Kranken müssen sich hauptsächlich vor allen heftigen und feindlichen Gemüthseinwirkungen in Acht nehmen, und alles vermeiden, was auf die psychische Sphäre einen nachtheiligen Einfluß haben kann; daher müssen sie sich vor Geistesanstrengungen, vor anhaltendem Studiren, vor nächtlichen Lucubrationen, vor den Excessen in der Liebe und in den Getränken besonders hüten. Sie dürfen keine Blumen in ihre Zimmer setzen. Im Sommer und Frühherbst müssen sie solche Zimmer zu ihrem täglichen Aufenthalt wählen,

welche nach der Mitternachtsseite zu liegen, hingegen im Spätherbst und Winter diejenigen Zimmer bewohnen, welche gegen die freundliche Mittags - oder Morgenseite hinblicken, damit ihnen die drückende Wärme im Sommer nicht schade, und im Winter hingegen die freundlichen Sonnenblicke sie erheitern, und auf ihre Gemüther erhebend und wohlthätig einwirken. Ferner müssen diese Kranken für beständig, im Sommer und Winter eine Flanellweste, Flanellhosen und selbst Flanellstrümpfe unmittelbar auf dem Körper tragen, und alle 8 Tage diese Kleidungsstücke waschen lassen, damit nicht der Schmutz und Schweiß eingefogen werde, und feindlich auf den ganzen Organismus wirke. Alles, was einen nachtheiligen Einfluss auf das Sehorgan und von dort aus auf das Centralorgan des Nervensystems zu äußern vermag, müssen die Kranken vermeiden, z. B. das Sehen ins Feuer und in helles Licht, ins fließende Wasser, oder das Beschauen rund herum sich drehender Objecte. Sie haben sich ferner in Acht zu nehmen, daß sie nicht plötzlich aus einer warmen Temperatur in eine kältere übergehen. Nie dürfen sie unverdauliche und saure Nahrungsmittel genießen, sondern vielmehr eine leicht verdauliche, mehr animalische, als vegetative Kost: ungespicktes Wild, z. B. Haasen,

Rebhüner, Rehbraten, Vögel u. s. w. Auch diesen Epileptischen ist schlechterdings der Genuß aller geistigen Getränke untersagt. Reines Quellwasser bekommt ihnen am besten, und statt des Kaffees lasse man sie des Morgens einen Aufguss aus Serpyllum, oder Origanum, oder grünem Thee trinken, und zwar ohne Milch. Man untersage ihnen zugleich das Besuchen solcher Orte, wo sich sehr viele Menschen und Lichter in einem gegebenen Raum befinden, z. B. das Besuchen der Concerte, der Schauspielhäuser und der Kirchen; denn in den Kirchen herrscht gewöhnlich eine verdorbene Luft, und daher müssen selbst noch nach Jahren der Genesung, solche Individuen erwähnte Orte durchaus vermeiden; ferner haben sie sich vor Zorn, Furcht und ungewöhnlicher und rascher Freude zu hüten. Auch der Tanz, die Wasserfahrt und das schnelle Fahren im Wagen werde ihnen nicht verstattet. Hingegen ist ihnen bey schönen, heitern und windstillen Tagen die Bewegung in freyer Luft dringend anzupfehlen; allein nur dürfen sie nicht gegen den Wind, und in den Wintertagen nicht in die freye Luft gehen, denn die Kälte wirkt auf diese sensiblen Naturen zu ergreifend und depotensirend. Einen wohlthätigeren Einfluß dagegen äußert auf sie die Frühlings-, Sommer- und reine Herbst-

luft, und alle Naturgegenstände erfreuen dann auch mehr ihr Gemüth, und man kann unter diesen Verhältnissen die Worte eines Griechen anwenden, der richtig und so trefflich Folgendes sagt:

Καλὸν ἔστι τὸ τῆς ὀπώρας καὶ τὸ τῆς ὥρας ὄντως πρόσωπον, ἐν τε καρποῖσι καὶ ἄνθεσι θεωρούμενον. (Die Blumen und Früchte des Frühlings und Herbstes sind lieblich anzuschauen).

§. 116.

Bey denjenigen Kranken hingegen, in welchen eine Unthätigkeit des Nervensystems obwaltet, und die, wie wir sie oben schon characterisirten, einen sehr großen Hang zum Schlafen haben, und sehr leicht von partiellen Nervenlähmungen ergriffen werden können, u. s. w., finden zwar die nämlichen diätetischen Vorschriften statt; nur rathen wir noch, ihnen des Morgens anstatt des Kaffees und des grünen Thees 1 bis 2 Tassen eines Senfaufgusses trinken zu lassen. Uebrigens sind bey diesen Kranken die aus Seifenfiederlauge gefertigten Bäder, mit Wasser verdünnt, die Senfbäder, und bey großer Caducität und allgemeiner Schwäche die vorsichtige Anwendung des Weins angezeigt. Unter den Weinen, welche man reichen muß,

zeichnen wir hauptsächlich die alten ächten Rheinweine und Würzburger Weine aus, besonders den Leisten - und Steinwein. Auch bekommt solchen Kranken folgender Weintrank in der fallsuchtfreyen Zeit sehr gut:

℞. Rad. caryophylat.

Cort. peruv. $\overline{\text{aa}}$ ʒß.

Rad. valer. ʒVI

Cort aurant ʒIII.

Infunde c. vino generoso et antiquo rhenan. alb. ℥. II.

Stet per hor. 24. in Digest.

D. S. Des Morgens um 10 Uhr und Nachmittags um 5 Uhr $\frac{1}{2}$ bis höchstens Ein Kelchglas zu trinken.

Und dabey lasse man zugleich folgende Arznei einreiben:

℞. Spirit. formicar. ʒIV

Terebinth. ʒß

Tinct. canthar. ʒI — ʒII

Tinct. mac.

— ror. marin.

— assae foet. $\overline{\text{aa}}$ ʒIII

M. D. S. Des Morgens und Abends in den Rücken und die untern Extremitäten einzureiben.

Ferner suche man diese Individuen durch Musik, Gesellschaften u. s. w. aufzuheitern, und auf ihr niedergebeugtes Gemüth freundlich einzuwirken. In mehreren Fällen, wo man durch Arzneimittel schlechterdings diese hartnäckige Krankheit nicht bekämpfen konnte, hat auch häufig die *Veränderung des Himmelsstrichs* solche Kranken geheilt, und man fand schon in den ältern Zeiten von Hippocrates^{q)} dieses Verfahren angerühmt. In neuern Zeiten hat das Reisen und die Veränderung der Luft besonders Friedrich Hoffmann^{r)}, van Swieten^{f)} u. s. w. anempfohlen. Nur einen sehr wichtigen Fall, den uns Lentin aufführt, sey uns erlaubt, hier niederzulegen: Ein fallfüchtiger vierjähriger Knabe, welcher vorher cataleptische Zufälle hatte, und den Lentin wegen der weiten Entfernung nicht heilen konnte, litt nun vor beständig an der Epilepsie. Die Aeltern des Knaben wohnten mit ihm an einem feuchten und zwar am Steinhuter See gelegenen Orte, wel-

q) Hippocr. Aphorism. Sect. II. No. 47.

r) Hoffmann. Diss. de Peregrinationibus, sanitatis causa instituendis. Halae. 1701. p. 22.

f) van Swieten Commentar. in Boerhaavii aphorism. Tom. III. p. 435.

cher dem feuchten und kalten West- und Nordwestwinde sehr ausgesetzt war. Da sowohl die Aeltern als der Knabe des Arzneigebrauchs überdrüssig waren, so überliessen sie der Natur die Krankheit und der Knabe wurde nun sehr häufig von den epileptischen Anfällen ergriffen. Einige Zeit aber hernach fügte es sich, dass die Aeltern von diesem Orte fortziehen mussten, und sie bezogen nun einen ziemlich hoch gelegenen und trockenen Ort, welcher der Einwirkung aller Winde ausgesetzt war. Diese Veränderung des vorigen Wohnorts wirkte so ungemein wohlthätig auf den epileptischen Knaben, dass er nun gar nicht mehr von der Epilepsie ergriffen ward. Wie Lentin^{t)} erzählt, so wirkten etwa nicht eine besondere Diät, oder besondere Heilmittel auf den Kranken, sondern diese heilbringenden Erfolge, waren blos und allein der Veränderung des Wohnorts zuzuschreiben, und dass der epileptische Kranke aus einer mephitischen Luft in eine gesunde und reine Bergluft versetzt wurde.

§. 117.

Schliesslich empfehlen wir, in Rücksicht

t) Lentin Beyträge zur ausübenden Arzneiwissenschaft. B. III. p. 175 und in Hufeland's Journ. der pract. Heilk. Bd. XIV. St. III. p. 17.

der Diät folgende wichtige Abhandlungen und
Schriften nachzulesen:

Galenus: Pro puero epilept. cons. in Tom. X.
p. 487. ed. Chartieri.

Van Heers Obs. 24.

Tralles De opio. t. 3. p. 32.

S. A. Tissots' Abhandlung von der Epilepsie.

A. d. Französischen übersetzt. Berlin. 1771.

Physische und psychologische Geschichte ei-
ner 7 jährigen Epilepsie von dem Genese-
nen selbst, nebst angehängten Beytr. zur kör-
perl. und Seelendiätetik für Nervenschwa-
che. 2 Theile. Zürich. 1778. 8.

*Die symptomatische Epilepsie bey
Erwachsenen,*

§. 118.

Die consensuelle oder sympathische Epilepsie begründet nicht unmittelbar und direct in dem Gehirn und Nervensystem ihr Wesen, sondern sie tritt indirect hervor als Product solcher gesetzten Schädlichkeitsmomente, welche sich entweder in den Gebilden vorfinden, die das Gehirn umgeben, oder in andern Organen und Sphären des Organismus existiren, und in einem solchen Grad feindlich, entweder dynamisch, mechanisch oder chemisch auf das Cerebralsystem, oder auf die übrigen Nervenverzweigungen einwirken, daß durch diese gesetzten feindlichen Einwirkungsprocesse die normalen Gehirn- und Nervenoscillationen in ihrer Wirksamkeit und Thätigkeit gestört werden, und sich dann aus dieser gesetzten Disharmonie, die fraglichen consensuellen epileptischen Formen bilden und entwickeln müssen;

und dieses ist der Fall, wenn Knochenauswüchse, Exostosen, Stacheln, angeschwollene Drüsen der harten Hirnhaut, oder Caries der Kopfknochen, Verknöcherungen der Fortsätze der harten Hirnhaut, oder auch Verwachsungen derselben mit der pia mater statt finden; ferner wenn varicöse Ausdehnungen, oder polypöse Massen in der Schädelhöhle, Hydatiden in der Arachnoidea zugegen sind, wie sie *Greding* und *Joh. Wenzel* und wir selbst bey Leichenöffnungen wahrgenommen haben. Unter diesen Verhältnissen liegt die Heilung, leider außer den Gränzen der Kunst, was auch schon *Störk* ganz richtig bemerkt hat, indem er sagt: „Non raro hic morbus a praeternaturali interna cranii excrescentia, a mala capitis conformatione, a dilatatis aut induratis cerebri vasis, ab ipsius cerebri vitiiis, ab extravasatis in cavis cerebri humoribus, a materie acri deposita, ab ulceribus cerebri et non raro a vermibus, ibi nidulantibus, oritur. Petrificationes, indurationes, ossificationes in cerebro reperiri saepius datur, quae mala epilepsiam producere valent. Si morbus talem agnoscat causam, nunquam fere medelam admittit.“

§. 119.

Heilung findet nur dann statt, wenn Ge-

waltthätigkeiten auf den Kopf in dem Grade einwirken, daß vermöge der Kunst diese schädlichen Gegenstände entfernt werden können, welche das Gehirn reizend und feindlich afficiren, und die Epilepsie erzeugen und unterhalten; mit *einem* Worte: in allen denjenigen Fällen, in welchen die Anzeige zur Trepanation gegeben ist, und wenn diese Kunsthülfe vermögend ist, die obwaltenden mechanischen Schädlichkeiten zu beseitigen. So erzählt 'uns *Thei-ner* ^{u)} ein Beyspiel: „Ein Knabe wurde heftig „auf den Kopf geschlagen. Es erfolgte darauf „vorübergehende Ohnmacht, in der Folge Ge- „dächtnislosigkeit und Verstandesverwirrung, „nach *einem* Jahre Chorea und Katalepsis, wel- „che endlich in wahre Epilepsie überging. Auf „dem Scheitel hatte der Kranke eine zollbreite „empfindliche Stelle, die man nur drücken durfte, „um einen epileptischen Anfall zu erzeugen. „Durch die Trepanation wurde ein mißfarbig „befundenes Knochenstück herausgehoben. Der „Kranke wurde völlig geheilt entlassen. Fer- „ner erzählt uns Dr. *Th. Massie* ^{v)} einen fast

u) Diff. inaug. s. cas. epileps. per terebr. cranii feliciter san. Berol. 1811.

v) The Philadelphia medical and physical Journal

ähnlichen Fall: „Nach einem Schlage auf den „Kopf, wodurch Depression des Schädels entstanden war, bekam ein Neger die Epilepsie. Man „trepanirte erst nach vier Jahren den Kranken, „zog einen langen Splitter aus dem Gehirn, und „die Epilepsie blieb dann weg.“ Häufig bildet sich auch die sympathische Epilepsie nach Indigestionen, nach Ueberladung des Magens u. s. w. In diesen Fällen säume der Heilkünstler nicht, ein Brechmittel zu verordnen und die Abführungsmittel anzuwenden. Die Anzeige zu den Brech- und Laxir-Mitteln ist nicht allein etwa sogleich nach den gesetzten Schädlichkeiten gegeben; ja selbst nach mehreren Wochen beweist sich dieses Verfahren noch sehr heilbringend, wenn besonders der Kranke die Ausleerungsmittel noch nicht angewendet, oder der Arzt die Anzeige zu dem Verfahren vernachlässigt, oder gänzlich verabsäumt hat. Sind solche Individuen sehr blutreich, ist ihr Kopf stark, der Hals kurz, ihr Gesicht sehr roth, glühend, und sind die Congestionen nach dem Kopfe so heftig, daß ein Blutschlag oder Gefäßzerreißungen im Kopfe zu befürchten stehen, prävalirt

etc. etc. 1809. 3r. Abschnitt. Miscellen. N. 35.
 Bey Joh. Conrad und Comp.

in ihnen die irritable und reproductive Sphäre des Organismus, und haben sie nicht nur den Magen mit Speisen, sondern auch zugleich mit geistigen Getränken überladen, und tritt unmittelbar nach diesen Schädlichkeitseinwirkungen die Epilepsie ein: so muß, ehe man noch das Brechmittel reichen darf, eine Venäsection verordnet und angestellt, und dem Kranken nach dem Verhältniß der Constitution und des Blutandrangs, Blut entzogen, und dann erst das Brechmittel gereicht werden. Läßt nach diesem mehrmals wiederholten Verfahren der epileptische Anfall nicht nach: so treten dann erst die Anzeigen zu den Wasser- oder Weineffigumschlägen in Verbindung der indicirten übrigen Arzneien in ihre Rechte ein.

§. 120.

Die sympathische Epilepsie vermag sich auch zu bilden, als eine metaschematische Uebelseynsform, nach unterdrückten Hämorrhoidalkrankheiten, oder wenn solche Individuen von heftigen Leidenschaften ergriffen werden, nach einem plötzlichen Schreck, nach Kummer und Traurigkeit, nach Erkältungen der Füße und des Hintern, nach kalten adstringirenden Umschlägen und Bädern, nach kalten Klystieren, nach einem unvorsichtig angestellten Aderlaß

an dem Arm, und bisweilen auch nach der Re-
 chung heftig wirkender Brechmittel. Unter die-
 sen Umständen, muß der Heilkünstler durch die
 Kunst sich bemühen, die primäre Hämorrhoi-
 dalkrankheit wieder herzustellen. Mit einem
 philosophischen und scharffinnigen Kunstsinne,
 hat er bey dem Heilverfahren die Individualität
 zu berücksichtigen; er muß genau zu erforschen
 sich bemühen, welche Systeme hervorstechend
 leiden, ob die Sensibilität mehr in der Irritabi-
 lität und in der Reproduction, oder ob diese
 Systeme mehr in dem Nervenelement oder in
 der Sensibilität mächtig ergriffen sind. Ist Ple-
 thora mit entzündlichen Processen in dem Mus-
 kel - und Gefäßsystem gegeben; so müssen vor-
 sichtige Aderlässe an den Füßen, und das Se-
 tzen der Blutigel an das Perinaeum verordnet
 werden. Innerlich tritt die Anzeige zur Re-
 chung des Nitrum, des Cremor tart. solubil.,
 der Althäabkochungen, u. s. w. ein. Ist hinge-
 gen die Sensibilität in der Reproduction ergrif-
 fen, so sind der Salmiak, die Antimonialpräpa-
 rate, besonders der Schwefel in Verbindung des
 Cremor tartar., die bittern Extracte, in destillir-
 tem Wasser aufgelöst, vörzüglich das Extr. ta-
 rax. leont. das Extr. cort. aur., das Extr. mille-
 fol. u. s. w. zur Anwendung indicirt; ferner

sind hier die Frottirungen der Extremitäten, die Anwendung lauwarmer Fußbäder und die Wasserschläge auf den Kopf angezeigt. Bietet sich diese secundäre Epilepsie hingegen bey sensiblen Naturen, bey schwächlichen, reizbaren, blutleeren und muskelschwachen Menschen dar, bey welchen man einen kleinen Puls und blassen Urin wahrnimmt, ferner, bey denen Schwindel, Kopfschmerzen, große Caducität u. s. w. obwaltet: so ist in einer solchen Catastrophe die Anzeige zu den Naphthabegießungen, während der epileptischen Anfälle, und ausser denselben zu Einreibungen des Kopfes und Nackens mit Liquor anodyn. mineral. Hoffmann. gegeben. Innerlich ist unter diesen Umständen der Moschus, der Campher, die Valeriana in Aufgüssen mit den reichlichen Zusätzen von Naphthen, ferner das Ol. animal. Dippel., das Ol. valer. und selbst in lebensgefährlichen Stürmen, die Anzeige zur Reichung des Phosphors, nach unserer Vorschrift gegeben. Ausser diesem Heilverfahren, gehe zugleich der Heilkünstler derivirend zu Werke. Er verordne dem zu Folge, die Legung der Senfpflaster und der Pechpflaster, an die innere Seite der Schenkel, lasse ferner lauwarne Senffußbäder machen und Einreibungen aus Cantharidentinctur in die Waden und Auflegung des Senfteigs und Meerrettigs

auf dieselben. Endlich verordne er in jedem dieser Zustände eine angemessene Diät; denn wenn diese nicht dem individuellen Krankheitscharacter entsprechend, in Verbindung des Heilverfahrens angeordnet und beobachtet wird, so kann und wird niemals eine bestimmte Heilung erfolgen.

Das Weitere hierüber empfehlen wir bey folgenden classischen Schriftstellern nachzulesen: bey Alberti, Stahl, Fr. Hoffmann, Ephr. Reinhard, Neifeld, Trnka de Krzowitz, Fr. de Schraud, F. Hildebrand, F. W. H. Conradi, S. G. Vogel, Reil, P. Frank, Mayer, Horn, Haase und Dreyfsig.

§. 121.

Eben so hochwichtig ist die Beachtung derjenigen Epilepsie, welche sich nicht selten bey dem weiblichen Geschlecht, nach der unterdrückten Menstruation (Menostasia) bildet. Die Menstruation kann unter diesen Umständen entweder ganz verschwunden seyn (Menostasia completa), oder nur sehr gering mit Schmerzen im Unterleib und mit Krämpfen im Uterus erscheinen (Menostasia incompleta). Je nachdem die ursächlichen Momente gegeben sind, und entweder der Character der Synocha, oder des Erethismus mit einem hervorstechenden Leiden der Sensibilität in der Individualität sich beurkundet: muß dieses Leiden ärztlich behandelt werden. Ueber das

pathologische Verhältniß dieser Uebelfeynsform lese man besonders den classischen *Sprengel* ^{w)} nach. Der Arzt muß bey solchen Epilepsieen seinen Blick stets auf den Uterus wenden, welcher der Focus der Pathie ist, und dann hat er zunächst den Grad der obwaltenden Schwäche und der Leiden einzelner Systeme im Organismus zu berücksichtigen, und zu beachten, welche Sphären dabey hervorleuchtend afficirt sind. In denjenigen Fällen, wo gleichsam die Sensibilität in der Irritabilität mächtig ergriffen ist, bey irritablen und starken Individuen, in denen Vollblütigkeit und ein synochalischer Character vorherrscht, sind vorsichtige Aderlässe, das Nitrum, die Mittelsalze, ja selbst das Verfahren von *Osthoff* ^{x)} indicirt, der einer solchen Kranken dadurch das Leben rettete, welcher er am Fuß und an dem Arm zu Ader ließ, und ihr an jeder Stelle 8 Unzen Blut entzog. Zugleich ließ er *auf dem Kopfe und an dem Leibe kalte Umschläge machen*. Durch den Stuhlgang entleerte er eine Menge Blut, welcher Abgang der Kranken eine große Erleichterung verschaffte. Nun ließ er aufs neue wieder kalte Um-

w) Pathol. 3ter Theil. S. 107 — 108. u. f. w.

x) H. C. A. *Osthoff's* Unters. über die Anomalieen der monatlichen Reinigung. Lemgo. 1804. 8.

schläge auf dem Kopfe machen, und noch am nämlichen Tage stellte sich die Menstruation sehr reichlich ein. Ist hingegen das Leiden besonders in der Sensibilität begründet, und vermag dieses System aus Schwäche nicht kräftig genug auf die Uringefäße zu reagiren, und haben sich aus dieser Disharmonie die epileptischen Anfälle gebildet: so ist unter diesen Verhältnissen die Anzeige zu der Valeriana, dem Liq. c. c. succ. mit der Tinct. castor. simpl., zu dem Spirit. c. c. zu dem Ol. animal. Dippel zur Assa foetid., zu dem G. galb. u. f. w. und in denjenigen Fällen, wo schmerzhaft Krämpfe in dem Unterleibe sich hinzugesellen, die Anzeige zum *Doverschen* Pulver, zum Extr. hyoscyam., zur Sabina mit Vorsicht, und vorzüglich zum Extr. Taxi gegeben, wie es die Franzosen empfehlen; ferner ist dann die Ipecacuanh. in kleinen Gaben, die Chamomillen und die Schafgarbe angezeigt. Damit verbinde man die derivirende Methode, die warmen Senffußbäder, die Fomentationen, das Reiben des Unterleibes und der Extremitäten, die Einreibungen des Unterleibes und des Kreuzes mit Ol. hyoscyami coct., mit Ol. sabin. und Ol. succ.; ferner wende man zugleich die aromatischen Umschläge an, und das Pechpflaster, in die innere Seite der Schenkel gelegt. Wird das Leiden sehr hartnäckig, vereinigt

sich mit dieser Epilepsie eine gleichföchtige Complication: so tritt das Eisen in seine Rechte, und hier empfehlen wir dann hauptsächlich den Eisenmohr mit bittern Extracten in Pillenform zu reichen. Auch unter diesen Umständen, ist das derivirende Verfahren und die Anwendung der lauwarmen aromatischen ganzen Bäder damit in Verbindung zu bringen. In diesen Fällen fanden wir folgende, von *Marcus* empfohlene, Pillenformen sehr wirksam:

℞. Extr. aloes succotr.

— myrrh. aquos.

— croc. sat.

— hyoscyam. nigr. $\overline{aa}$ gr. V.

— Absinth.) II

M. f. pil. pond. gr. II.

S. Drey mal täglich 5 Stück zu nehmen.

—

℞. Aloes succotrin.

Extr. hyoscyam. nigr. $\overline{aa}$ gr. II

Extr. tax. bacc. gr. XII.

M. f. cum syrup. croc. pil. VIII

S. Morgens und Abends jedesmal 4 Stück zu nehmen.

—

℞. Aloes succotrin. gr. I

Extr. tax. bacc. gr. II

Ferri oxydulat. nigr.

Myrrh. elect.

Extr. matric.

— chamom.

Achill. millefol.

Artemis abfinth. $\overline{aa}$ ʒß.

M. f. pil. No. XX.

S. Morgens und Abends 5 Pillen zu nehmen.

§. 122.

In einem solchen Falle, wendeten wir auch mit Erfolg bey einem 18 jährigen Mädchen, welches beynahe schon 1 Jahr durch Schreck die Menfes verlohren hatte, und alle 3 Wochen von epileptischen Anfällen ergriffen ward, folgende Pillen nur 2 Monate hinter einander in fallenden und steigenden Gaben an, und erzeugten vermittelst derselben den Monatsfluß, wodurch die Epilepsie auf einmal verschwand:

Rx. Extr. valer. ʒIII.

— millefol. ʒI.

— taxi ʒß

— myrrh. aquos. ʒI.

— hyoscyam. gr. IX.

ferr. oxydulat. nigr. gr. XVI

croc. orient. ʒß.

castor. moscov. 3℥

herb. millefol. q. s. ut f. pil. gr. II.

D. ad scat. S. Täglich des Morgens und Abends anfangs 4 bis 5 Pillen zu nehmen und nach und nach bis 10 Stück des Morgens und 10 Stück des Abends zu nehmen.

§. 123.

Wir können hier unmöglich einen mit invertirter Gicht complicirten Fall unbemerkt lassen, wo bey einer 40 jährigen Stellmachersfrau, die Menstruation zwar sehr gering eintrat, aber jedesmal mit epileptischen Anfällen und heftigen Schmerzen im Unterleibe erschien. Nachdem dieser Zustand bereits 5 Jahre gedauert hatte und die Person schon so sehr geschwächt war, daßs sie nicht mehr das Bette verlassen konnte, und nachdem man schon sehr viele Aerzte gebraucht hatte, wurde auch ich endlich um Rath gefragt. Als ich diese Frau untersuchte, fand ich sie sehr schwach, mager und abgezehrt, und dabey ward sie zugleich sehr von Gichtschmerzen gefoltert; ihr Puls war äußerst klein und langsam schlagend, ihre Zunge war rein und unbelegt, ihr Urin hatte eine reine wasserhelle Farbe, und roch wie stinkende Eier, das Menstrualblut hatte ein weißfarbenes, dem Fleischwasser ähnliches Aussehen, und roch ekel-

haft süßlicht und unangenehm, der Appetit war nicht sehr gestört, hingegen ihr Schlaf war unruhig und nicht erquickend, das sensible System war, in Verbindung aller Systeme im ganzen Organismus sehr geschwächt und ergriffen. Unter diesen Umständen verschrieb ich ihr:

Rx. Tinct. colchic. autumnal. $\mathfrak{z}\mathfrak{ss}$

S. Alle 2 Stunden 10 bis 16 Tropfen zu nehmen.

—

Rx. Rad. calam. aromat. $\mathfrak{z}\mathfrak{II}$

— arnic. $\mathfrak{z}\mathfrak{II}$

Infund. aq. fervid. $\mathfrak{z}\mathfrak{IV}$

Stet in digest. per hor. $\frac{1}{2}$ Col.

Adde: Naphth. acet. $\mathfrak{z}\mathfrak{I}$.

M. D. S. Alle 2 Stunden wechselweis einen halben bis ganzen Eßlöffel voll zu reichen.

Bey diesen Arzneien empfahlen wir ihr einen Tag um den andern ein lauwarmes Bad aus Wachholderreis zu nehmen, und anfänglich nie länger, als höchstens eine Viertelftunde darin zu weilen.

So wie aber die Catastrophe ihrer Menstruation eintrat, so verordneten wir statt ebengenannter Arzneien :

Rx. Tinct. colch. autumnal. $\mathfrak{z}\mathfrak{ss}$

S. Alle 2 Stunden bey obwaltenden heftigen

Schmerzen 16 bis 30 Tropfen zu nehmen; außerdem aber alle 2 Stunden nur 10 Tropfen zu nehmen.

Rx. Tinct. castor. non aether. sed ver. simpl. ʒß.

S. Wechselweis alle 2 Stunden, wenn heftige Schmerzen im Unterleibe zugegen sind, 20 bis 40 Tropfen zu nehmen; wenn dieß aber nicht der Fall ist, nur 16 bis 20 Tropfen zu nehmen.

Zugleich ließen wir ihr in den Unterleib und in das Kreuz Folgendes einreiben:

Rx. Ol. hyoscyam. coct. ʒ II.

— flor. chamomill. ʒ I.

— rut. ʒß

— animal. Dippel. ʒiß.

M. D. S. Alle 3 bis 4 Stunden damit einzureiben.

Hingegen ließen wir während des Zeitraums der Menstruation die Anwendung der lauwarmen Bäder aussetzen. Dabey wurde besonders darauf gesehen, daß die Kranke eine zweckmäßige Diät beobachten, und sich von dem Genuß aller hitzigen Getränke und hauptsächlich von dem Biere enthalten mußte, ferner daß sie nur solche Nahrungsmittel zu sich nehmen durfte, welche leicht

assimilirbar waren, und welche die Digestionsorgane nicht feindlich afficirten und Blähungen entwickelten. Schon der darauf folgende epileptische Anfall trat nicht mit den gewöhnlichen krampfhaften und schmerzhaften Empfindungen ein, dauerte nicht so lange, wie gewöhnlich, und die Gichtererscheinungen verschwanden bey der Anwendung obiger Arzneien mit jedem Tage mehr, und der darauf folgende Eintritt der Menstruation war ganz normal, weder die Epilepsie, noch die Unterleibsleiden erschienen. Wir ließen aber diese nämlichen Arzneimittel fortwährend und unverändert brauchen, und nachdem sich bey der darauf folgenden Menstruation auch nicht die leisesten Beschwerden zu erkennen gaben, und das mißfarbene Blut wieder das gewöhnliche Ansehen bekommen, und den ekelhaften Geruch verlohren hatte: so verschrieben wir derselben folgendes Decoct, womit wir die Cur beschloffen, und der Genesenen nur noch die ihr anempfohlene Diät, ein halbes Jahr streng zu beobachten anriethen:

℞. Cort. peruv. optim. ℥I.

Coq. c. aq. font. ℥ VIII. ad resid. ℥IV.

Sub fine coct. adde:

rad. levistic. ℥I.

et colat. Elix. robur. Whytt. 3 I.

Naphth. acet. 3ß.

M. D. S. Alle 3 Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

§. 124.

Wir haben auch Gelegenheit gehabt, in der Technik bey einigen Individuen zu beobachten, daß in derjenigen Catastrophe des Lebens, in welcher gewöhnlich die Menstruation verschwindet, sich verschiedene Formen von Krämpfen und sogar epileptische Erscheinungen nicht selten einstellen. Solche Frauen leiden zugleich nach einem halben, oder 1 Jahre, von der Zeit an gerechnet, in welcher das Monatliche verschwand, an einer allgemeinen Caducität und Schwäche des Organismus, an profusen, tranfitorisch ausbrechenden Schweissen, an einem Ekel, sie haben ein Gefühl, bey dem es ihnen däucht, als ob Ameisen über den Rücken liefen, oder sie leiden an einem vorübergehenden unangenehmen Gefühl von Kälte im Rücken; ihr Urin ist wasserhell oder blaßgelb und trübe, ihr Puls klein, wellenhaft, auch oft krampfhaft zusammengezogen; sie haben oft ein unangenehmes Zusammenziehen im Unterleibe; ihre Extremitäten sind dabey kalt. Aus diesem angehenden Marasmus bilden sich nach und nach Spasmen jeder Art, welche aber im Ver-

lauf der Zeit endlich in wahre Convulsionen und zuletzt in ausgebildete, epileptische Formen übergehen. Wurden wir zu Anfange der Krankheit zu Rathe gezogen, ehe sich noch die epileptischen Formen gebildet hatten: so bekämpften wir diese Pathieen sehr bald durch Chinaabkochungen mit reichlichen Zusätzen von Naphthen, in Verbindung geistiger aromatischer Einreibungen in den Rücken und Unterleib, und durch die Anwendung der lauwarmen aromatischen Bäder, und ferner durch die Verordnung nahrhafter und leicht verdaulicher Speisen u. s. w. War aber das Leiden schon bis zu einer so bedeutenden Höhe gestiegen, daß epileptische Paroxysmen erschienen: so bekämpften wir diese krankhaften, symptomatischen Formen blos und allein durch die Anwendung der Tinct. nuc. vomic., die wir hier gleichsam specific rühmen und empfehlen können. Wir gaben sie folgender Maassen:

Rx. Tinct. nuc. vomic. ʒʒ.

S. Alle 2 3 bis 4 Stunden 16 Tropfen anfangs zu reichen, und in der Folge bis 25, 40, ja selbst bis 50 Tropfen zu steigen.

§. 125.

In den sehr hartnäckigen Fällen, verfahren wir zugleich derivirend, und verordneten bey grosser Schwäche, Hinfälligkeit und besonders bey

einem unangenehmen Gefühl von Leere im Magen täglich bey Tische 1 Glas weissen Wein z. B. alten Steinwein, oder alten weissen Franzwein. Uebrigens wurde ihnen dabey der Genuß aller übrigen geistigen Getränke streng untersagt und verboten. Bemerken müssen wir hier, daß nicht allen Subjecten der weisse Wein bekommt, sondern, daß bey manchen wir den Bischof, aus ächten und feinem Burgunder bereitet, statt des blanken Weins empfehlen mußten. Dieß war bey solchen Weibern der Fall, die elend und abgemagert waren, und bey welchen sich tranfitorische, einseitige Kopfschmerzen mit abwechselnden Diarrhöen darboten, und die eine gracilöse Körperconstitution darstellten. Die Cur bey noch zurückbleibender Nervenschwäche mit einem zurückbleibenden Zittern der Glieder und schwachen Sehvermögen beseitigen und heilen wir mit folgender Arzneiform:

℞. Cort. peruv. $\mathfrak{z}$ I

Coq. c. aq. font. $\mathfrak{z}$ VIII ad resid. $\mathfrak{z}$ IV

Col. Adde:

Extr. cort. aurant. $\mathfrak{z}$ II.

Naphth. acet. $\mathfrak{z}$ I — $\mathfrak{z}$ Iß (oder Tinct. valerian. simpl. $\mathfrak{z}$ I — $\mathfrak{z}$ II).

M. D. S. Alle 3 Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Zum Nachlesen über die Krankheiten der Menstruation empfehlen wir vorzüglich die Schriften von G. C. Stahl, W. Wedel, Kaltschmid, Senert, G. Bidloo, N. Nieman, Mende, Stark, Joerch, Elias von Siebold, Richter u. s. w.

§. 126.

Die symptomatische Epilepsie bildet sich zum öftern auch bey vorhanden seyenden Obstructionen und individuellen chronischen Affectionen der Leber, der Milz u. s. w., so wie uns van *Swieten* ^{y)} einen solchen merkwürdigen Fall aufgezeichnet hat. Er erzählt: „In juvene epileptico „pressa vel solo digito regione lienis contrahebatur illico omnes nervi, et sequebatur confestim „miserabilis universi corporis distentio.“

§. 127.

Bey dieser consensuellen Epilepsie muß der Heilkünstler das primäre Leiden zu heilen und zu beseitigen sich bestreben, wenn anders dasselbe nicht außer den Gränzen der Kunst liegt. Dieses ist auch der Fall mit derjenigen Epilepsie, welche sich als Folge einer nicht gehörig und kunstgerecht behandelten Syphilis darstellt, wenn diese entweder mit zu wenig, oder wohl mit gar keinen Mercurialoxyden behandelt wurde, und wodurch

y) v. *Swieten* Comment. ad num. 163.

zwar zuweilen auf gewisse Zeitmomente die syphilitischen Pathieen scheinbar verschwinden und beschränkt werden, wo aber keinesweges das im Organismus schlummernde Gift neutralisirt ist, das dann in der Folge furchtbarer, als zuerst, hervorbricht, und unter verschiedenen Gestalten und Formen den Körper ergreift. Bey diesen Epilepsien, welche den venerischen nervösen Genius documentiren, achte der Heilkünstler auf die stattfindenden Kopfschmerzen, die sich hauptsächlich entweder kurz vor den epileptischen Paroxysmen, oder in der fallsuchtfreyen Zeit, und besonders dann in dem Bette des Nachts bey den Individuen darstellen. Bey dieser venerischen Epilepsie sind aber alle Umschläge und Begießungen, sowohl mit Wasser und Essig, als auch mit spirituösen Arzneien contraindicirt. Hier müssen schlechterdings die Mercurialoxyde nach Verhältniß der Umstände und des individuellen Uebelbefindens entweder allein oder in Verbindung mit dem Baldrian, mit der China, mit den Pomeranzenblättern u. s. w. verbunden werden. Dafs übrigens dabey die Anwendung der lauwarmen Bäder statt finden müsse, bedürfen wir wohl hier nicht zu erinnern. Das Weitere hierüber haben wir weiter unten, wo wir von der Wirkung der Mercurialoxyde sprechen erörtert.

§. 128.

Eine der wichtigsten Formen der sympathischen Epilepsie, ist und bleibt diejenige Fallsucht, welche sich als eine Folge der Bandwürmer bildet und darstellt. Die Zeichen des zugegen seyenden Bandwurms sind sehr trügerisch, und häufig bemerkt man auch nicht die mindesten Erscheinungen, welche gewöhnlich bey der Existenz des Bandwurms vorhanden sind, und die Erfahrung lehrt, daß er dessen ohngeachtet in dem Darmkanal sich vorfindet, und die Epilepsie bedingt und unterhält (*Murfinna*), und nicht eher verschwindet, als bis der Bandwurm getödtet, und aus dem Darmkanal getrieben worden ist. Die constantesten Zeichen von dem Daseyn eines Bandwurms sind folgende: Der Kranke empfindet ein ganz besonderes Aufsteigen und Niederfallen desselben im Halse und vorzüglich des Morgens; im Unterleibe klagt der Kranke über eine wellenförmige Bewegung und ein unangenehmes Saugen, über flüchtige Stiche in der Magengegend; zuweilen hat er ein Gefühl von Rotation im Magen, und dieses ist dann hauptsächlich der Fall, wenn sich der Wurm in einen Klumpen zusammenrollt; oder er empfindet eine besondere Schwere an einer Stelle des Unterleibes; oft blähet sich der Leib schnell auf, und es scheint dem Kranken, als wenn

eine kalte Luft durch seine Eingeweide zöge; häufig ist die Farbe des Gesichts blafs, abwechselnd sehr roth, auch sehr oft bleyfarben; zu manchen Zeiten ist die Eßluft ungewöhnlich grofs, dabey aber die Abmagerung des Körpers nicht zu verkennen. Zu diesen Phänomenen gesellen sich Ohnmachten, tranfitorischer Schwindel, ein allgemeines Zittern, ein Schwanken der Füße, Erbrechen, Convulfionen, leichte Geisteszerrüttungen und *selbst die Epilepsie*. Aber alle diese Erscheinungen können trügen, und durch andere Uebelfeynsformen erzeugt werden. Das bestimmteste und ficherste Zeichen, dafs die fragliche Epilepsie als eine Folge des Bandwurms erscheint, ist und bleibt stets: *wenn der Bandwurm wiederholt in grösseren oder kleineren Stücken abgeht*; und dieses Abgehen fehlt selten, wenn nur einiger Maßen ein bedeutender Bandwurm im Darmkanal sich vorfindet. Um zur Gewifsheit des Daseyns eines Bandwurms zu gelangen, soll man 6 Quentchen Terpentın vermıttelt des Gelben vom Ey, in einem Pfunde Wassers auflösen, und vor Schlafengehen diese Gabe innerhalb 2 Stunden verbrauchen lassen, wo dann bey wirklich vorhanden seyndem Bandwurm noch in derselben Nacht, oder doch am folgenden Morgen einige Stücke abgehen werden. Zu diesem Endzweck, haben mehrere

Techniker auch die Kohlensäure empfohlen; daher soll man den Kranken alle Stunden 1 gehäuftem Theelöffel voll Magnesia, und gleich darauf eben so viel Weinsteinrahm, 1 bis 2 Tage fortgesetzt, nehmen lassen. Endlich hat *Vogel* auch zu diesem Endzweck den reichlichen Genuß der Erdbeeren anempfohlen, welcher häufig das stückweise Abgehen des Bandwurms bewirkt haben soll.

§. 129.

Hat sich nun der Heilkünstler von dem Daseyn des Bandwurms überzeugt, so muß er, wenn anders die Epilepsie gründlich geheilt werden soll, diesen Gast fortschaffen. Nach dem Verhältniß der Constitution, nach dem sich dabey ausprechenden individuellen Schwähegrad, muß derselbe in der fallsuchtfreyen Zwischenzeit die gegen den Bandwurm anempfohlenen Arzneiformen verordnen, und diese Mittel mit Vorsicht und den pathischen Erscheinungen angemessen, reichen, und zwar so lange fortbrauchen lassen, bis auch nicht die mindeste Andeutung vom Bandwurm mehr zurück bleibt. *Wir wollen daher hier nur einige, sich durch die Erfahrung kräftig bewiesene Arzneiformen und Heilmethoden aufführen.* Das Weitere und Ausführlichere hierüber, bitten wir in den classischen Schriften

von Götz, Selle, Jördens, Brera, Rudolphi, Hufeland, Formey, Fritze, Frick, Rathier, Whytt u. f. w. nachzulesen.

Das Nuffertsche Mittel.

§. 130.

Den Abend vor der Anwendung dieses Mittels verordnet man eine dünne Wasseruppe, und bey obwaltender Leibesverstopfung ein eröffnendes Clystier, am andern Morgen 3 Quentchen fein gepulvertes männliches Farnkraut mit 4 bis 6 Unzen destillirtem Wasser. Sollte dieses Pulver, wie es oft der Fall ist, wieder weggebrochen werden, so muß die nämliche Gabe, so wie der Ekel vorüber ist, noch einmal gereicht werden. Zwey Stunden nach dem Pulver, läßt man folgenden Bolus nehmen:

℞. Panac. mercur.

Scammon. sicc. $\overline{\text{aa}}$ gr. XII

Gumm. gutt. gr. V

M. f. pulv. subtiliss. et ope confect. de hyacinth. bolus.

Bey sehr torpiden und unempfindlichen Individuen, kann man diese Gabe noch erhöhen, hingegen bey sehr nervenreizbaren und empfindli-

chen vermindern, und sie selbst dann in zwey Portionen abtheilen, und die zweyte erst nach einigen Stunden reichen, wo man sie auch nicht selten gar nicht zu reichen bedarf.

§. 131.

Beginnen nach dem Einnehmen des Bissens die Ausleerungen, so darf nichts, als ein wenig warmer Thee und Fleischbrühe erst getrunken werden, wenn der Wurm abgegangen ist. Erfolgt nach dem Bissen, besonders, wenn er zum Theil weggebrochen wurde, nicht genügendes Purgiren, so läßt man noch 2 bis 8 Quentchen englisches, in einem Glase Wasser aufgelöstes Salz nehmen. Fängt der Wurm an, abzugehen, so darf der Kranke, so lange dieses dauert, den Nachstuhl nicht verlassen, und muß auf diesem selbst noch englisches Salz nehmen. Geht er am ersten Tage gar nicht ab, so wird am andern Morgen die Gabe des Farnkrautes wiederholt, statt des Bolus aber nur einige Loth englisches Salz gegeben. Bey schwächlichen Individuen empfehlen Mehrere statt des obigen Mittels lieber 3 Quentchen Farnkraut, und 2 Stunden darauf alle halbe Stunden 1 Eßlöffel voll Ricinusöl zu geben, bis 3 Unzen davon verbraucht sind. Diese Methode, den Bandwurm abzutreiben, ist gar nicht angreifend, und doch dabey außeror-

dentlich wirksam. Selbst der anhaltende Gebrauch der Farnkrautwurzel, alle 2 Stunden zu 3ß. 14 Tage bis 3 Wochen fortwährend genommen, hat nach *Richter's* Erfahrungen ohne alle Anwendung der Purgirmittel den Bandwurm abgetrieben.

Das Wageler - und Clossiussische Mittel.

§. 132.

℞. Merc. dulc. gr. XII.

Conchar. fin. igne praep.) I.

M. f. pulv. S. No. I.

℞. Gumm. gutt. XXXVI.

Pulv. marchior. antepilept.

Rad. angelic. aa gr. VIII.

Rad. herb. card. benedict.) I

Extr. M. divid. in part. III. aequal.

S. No. II.

Der Kranke ißt Abends eine dünne Wassersuppe, nimmt 1 bis 2 Stunden darauf das Pulver No. I. mit kaltem Wasser, und eine halbe Stunde später 1 Unze Mandel -, Mohn -, Lein -, oder Nussöl, am andern Morgen ein Pulver von No. II, worauf gewöhnlich Erbrechen und einige Stuhl-

gänge erfolgen, welche man mit einem Theeaufguss von Summit. cardui benedict: stillt. Ist nach 2 Stunden der Wurm noch nicht abgegangen, so giebt man das zweyte Pulver, und eben so das dritte, wenn man noch 2 Stunden vergebens gewartet hat. Vorzüglich soll die langgliedrige Taenia diesem Mittel niemals widerstehen (Wageler).

Das Mittel des Geheimen Rathes von Beck²⁾

§. 133.

Rx. Merc. dulc. 3 I.

Cornu cerv. usti.

Cinnab. antimon. aa gr. X.

M. f. pulv. D. S. A.

Rx. Rad. filic. mar. 3 I.

Rad. jalapp.,

Gumm. guttae,

Herb. card. benedict.,

Cornu cerv. usti. gr. XXXV.

M. f. pulv. subtiliss. divid. in part. III aequal.

S. C. oder Specificum.

Man giebt Nachmittage gegen 5 Uhr das Pulver A in einem Eßlöffel voll Wasser, des Abends

2) Lange in Hufeland's Journ. der pract. Heilkunde.
B. 17. St. 2.

nach dem Genuß einer Suppe, zwey Unzen Mandelöl, den andern Morgen ein Pulver von C in Theewasser, wornach gewöhnlich innerhalb 2 Stunden 2 oder 3 mal Erbrechen entstehen. Geht dabey der Bandwurm nicht ganz mit Kopf und Schwanz ab, so giebt man nach 2 Stunden das zweyte Pulver C, und wirkt auch dieses nicht, selbst das dritte, welches dann zuverlässig den erwünschten Erfolg haben soll. Häufig soll weder Erbrechen noch Purgiren entstehen, und der Bandwurm dessen ohngeachtet abgehen. Ist man gezwungen die dritte Portion zu geben, so greift freilich das Mittel die Kranken oft sehr an, erzeugt grofse Schwäche und anhaltende Uebelkeiten; aber andere üble Zufälle entstehen niemals, und selbst nicht bey sehr reizbaren und nervenempfindlichen gracilösen Individuen. Sollte jedoch der Kranke sehr schwach seyn, und sich schon nach der ersten Gabe des Pulvers sehr geschwächt fühlen: so kann man die letzten Gaben um etwas vermindern. Zeigt sich der Bandwurm, so muß man sich wohl hüten, ihn nicht abzureißen. Wird das Pulver sogleich wieder ausgebrochen, so wirkt es freilich nicht; dann muß man erst diesen Umstand zu überwinden suchen. Bleibt es aber nur eine Viertelstunde bey dem Kranken, so ist dieses hinlänglich. Ist die Leibesconstitution sehr zart,

so kann man statt der Jalapp. gr. XXX, herba gratiolae reichen.

Des Professor Weigel's Methode, den Bandwurm abzutreiben.

§. 134.

Dieser Methode bediente sich auch mit Erfolg der *Staatsrath Hufeland*. Es wird eine halbe bis höchstens ganze Unze Glaubersalz in zwey Pfunden Brunnenwasser aufgelöst, davon alle Abend 1 Tasse voll genommen und den Tag über 30 Tropfen *Hallersches* Sauer - oder *Mynsicht'sches* Vitriolelixir in mit Zucker versüßtem Wasser verordnet. Dieses Mittel, kann man mehrere Monate anhaltend fortgebrauchen lassen, denn es hat die gute Eigenschaft, daß dasselbe durchaus nicht angreifend wirkt.

§. 135.

Zugleich wollen wir hier des *D. Schwarz* Verfahren, den Bandwurm abzutreiben, auführen. Dieser liefs eine Mischung aus 3 VI Tinct. assae foetid. und Petroleum 2 Tage lang täglich 4 mal zu 40 Tropfen, den dritten Tag alle 3 Stunden 1 Theelöffel voll gebrauchen. Dieses Verfahren bewirkte einen fortdauernden Abgang bald grösserer, bald kleinerer Stücken des Bandwurms, und

lange genug fortgesetzt, eine gründliche Heilung, und zwar ohne die mindesten unangenehmen Zufälle.

Burdier's Methode. ^{a)}

§: 136.

Er läßt des Morgens 3I Schwefeläther in einem Glase voll einer starken Abkochung der Farnkräuterwurzel nehmen, eine Stunde später, nachdem der Wurm schon in Bewegung gerathen ist, 3II. Ol. ricin. mit Syrup, und dieses den zweyten und dritten Tag am Morgen wiederholen. Hierauf soll der Bandwurm halb zerstört abgehen. Diese Methode erfordert keine Vorbereitung, verursacht keine Unbequemlichkeit, und hat keinen Nachtheil zur Folge. Sie wirkt hauptsächlich, wenn sich der Wurm im Magen befindet. Unter 15 Personen, bey welchen dieses Verfahren angewendet ward, schlug sie nur bey dreyen fehl. Vermuthet man, daß der Wurm im Darmkanal sitzt, dann soll man gleich nach innerlich genommener Naphtha ein Clystier aus der Abkochung der Farrenkrautwurzel mit 3II Schwefeläther geben. Die fernere Erfahrung muß noch über den Werth dieser Methode entscheiden. Auch möchten wir

a) Neues Journal der ausländ. medic. Liter. v. *Hufeland* und *Harles*. Th. I. St. 1. S. 211.

wohl zweifeln, dafs die mehrften Epileptifchen folche grofse Gaben der Naphtha vertragen können !!

D. Goelis Methode, den Bandwurm abzutreiben.

§. 137.

Abends nimmt der Kranke blos eine ziemlich dicke Brodsuppe mit Butter bereitet, läfst sich eine Stunde fpäter ein Clyftier geben, das aus einem Pappel- oder Eibifchdecoct mit etwas Kochfalz und 2 Unzen Olivenöl verfertigt wird. Am folgenden Morgen früh nimmt man nüchtern 1 Drachme Farnkrautpulver mit 1 Taffe Veilchen- oder Lindenblüthen-Thee, und bleibt fodann im Bett. Von diefem Oel wird nun immer alle halbe Stunden 1 Efslöffel voll genommen, und jedesmal 1 Taffe Veilchenthee dazu getrunken. Geht nun der Wurm fchon nach dem erften, zweyten oder dritten Efslöffel voll Oels ab: fo fetzt man fogleich damit aus, begiebt fich auf den Nachftuhl, und verweilt fo lange darauf, bis der Wurm ganz heraus ift, wobey man fich wohl hüten mufs, den Wurm zu betafien, oder herausziehen zu wollen. Thunlich ift es, gleich beym erften Gebrauch des Oels aufzuftehen, und fich durchs Zimmer Bewe-

gungen zu machen, was den Abgang des Wurms erleichtert und befördert. Ist der Wurm endlich ganz weggeschafft, so trinkt der Kranke einige Eßlöffel voll Pfeffermünzen - oder Pomeranzenblüthen - Wasser, genießt 1 Stunde später eine kräftige Fleischbrühe, und begiebt sich zu Bette. 24 Stunden vor der Cur soll der Kranke eine strenge Diät beobachten, und bey leerem Magen zum mindesten $\frac{1}{2}$ Unze und zwar alle 2 Stunden zu einem Scrupel vom Farnkraut-Pulver nehmen, und zwar noch vor dem Gebrauch des Christpalm-oels. Auch ist selbst nach genommenem Oele bey den mehrsten Kranken ein stärkeres Purgir-mittel nothwendig.

Osan's Methode, den Bandwurm abzutreiben.

§. 138.

Der verdienstvolle Herr Dr. Osan verordnet dem Kranken alle halbe Stunden 1 Eßlöffel voll Terpentinsöls, nüchtern nach vorhergegangener sparsamer Abendmahlzeit. Der Kranke genießt an diesem Tage nur leichte Nahrungsmittel, und zwar diese nicht eher, als bis flüssige Stühle erfolgt sind. Manche nehmen es auch ohne alle Vorbereitung. Einigen verordnete er vorher Fi-

lix mas, Stannum limatum, Valeriana u. f. w. Die Beschwerden dabey sind unbedeutend und vorübergehend, als Schwindel, Leibweh, Uebelfeyn, Brennen im After u. f. w. Manche Kranke bedurften hinterdrein leichter Stärkungsmittel. (Hufel. Journ.)

§. 139.

Crofs in London, Hartle und mehrere andere haben sich auch mit glücklichem Erfolg des Ol. terebinth. gegen den Bandwurm bedient.

Außer diesen Methoden und Mitteln, den Bandwurm abzutreiben, hat man neulich auch den Trank der frischen Stutenmilch Morgens und Abends zu 1 bis 2 Eßlöffel voll angewendet und unter den heftigsten Leibes Schmerzen ihn abgetrieben (Kortum im Hufel. Journ. 1812, April S. 119).

§. 140.

Ist der Bandwurm fortgeschafft, und begründete dessen Gegenwart *ganz allein* die existirende sympathische Epilepsie: so ist dann auch die fragliche convulsivische Pathie geheilt. Es bleibt aber dennoch oft nöthig, die allgemeine gesunkene Vegetation des Organismus, und besonders die zurückbleibende Schwäche in den Digestionsorganen wieder zu erheben und zu stärken, durch welches Heilverfahren man dann im eigentlichen Sinn die Radicalcur begründet, und die Disposition zu

dem Wiedererzeugen der Würmer im Darmkanal aufhebt und behindert. Um diesen Endzweck zu erreichen, muß man nun das Extr. cort. aur., das Extr. quass., cent. minor., das Extr. cort. peruv., das Extr. gentian., das Extr. absinth. das Extr. calam. aromat. in destillirten aromatischen Wässern aufgelöst, ferner die Eisenmittel und vorzüglich die natürlichen Stahlwässer, das Pyrmonter und Driburger Wasser dem Kranken verordnen. Das übrige diätetische Verfahren haben wir oben schon, wo wir von den Würmern im kindlichen Alter sprachen, abgehandelt. Hier wollen wir nur noch erwähnen, daß sich die wiedergenesenen Epileptischen vor allen denjenigen Schädlichkeitsmomenten hüten müssen, welche hauptsächlich feindlich auf das sensible und vegetative System im Organismus wirken können, und daß ihnen der Arzt eine lange Zeit noch den Gebranch der stärkenden Bäder, und eine mäßige Bewegung in freier Luft, vorzüglich bey windstillen und schönen Tagen verordnen muß.

§. 141.

Ehe wir zur historischen Aufführung der Arzneimittel schreiten, müssen wir bemerken, daß wir bis jetzt noch nicht auf eine so hohe Stufe der Vollkommenheit unsers Wissens gelangt sind, von wo aus wir jede Handlung, jede Thätigkeit und

eine jede Wirkung in der Natur mit unumstößlicher, mathematischer Gewissheit enträthseln und erklären könnten. Eben so wenig vermögen *wir Heilkünstler*, ungeachtet unsers geistigen u. wissenschaftlichen Strebens, die Wirkungen einzelner Arzneimittel, welche besonders auf gewisse krankhafte Organe und Systeme im Organismus hervorstechenden Einfluß haben, apodiktisch zu erklären; denn es giebt Arzneien, welche weder Geschmack, noch einen besondern Geruch haben, und dennoch beweist es uns die tägliche Erfahrung vor dem Krankenbette, daß diese von ganz auffallenden Wirkungen sind, und uns Resultate an den Tag legen, welche man schlechterdings auch nicht durch das anhaltendste Nachdenken zu erforschen und zu ergründen vermag. Hauptsächlich finden wir diese Thatfache beurkundet bey mehreren verschiedenen Leiden des Menschen, welche hervorstechend die Nervenphäre ergreifen, und in dem Cyclus des Nervensystems begründet sind. In diesen Krankheiten wirken die gleichsam indifferenten Mittel wundervoll, und rufen durch ihre bedingte Anwendung Heilung hervor, die oft durch die heroischen und kräftigsten Arzneien nicht bezweckt werden konnte.

§. 142.

Wir erfassen zugleich hier nur lakonisch die

sogenannten imponderabeln Heilobjecte, wie z. B. die Wirkungen der Amulete, des thierischen Magnetismus, der Electricität, des Galvanismus u. s. w.

Dem zu Folge wollen wir so wohl einige ponderabele, als auch imponderabele Heilmittel historisch aufführen, welche sich in der Epilepsie vorzüglich wirksam bewiesen, und bey welchen wir bis jetzt, wie wir schon oben bemerkten, noch nicht den Urgrund des Wirkens selbst mit Zuverlässigkeit bestimmen und erforschen können. Zuerst mag hier die Anwendung einiger innern Heilmittel gegen die Fallsucht folgen.

I.

Die Anwendung einiger innern Heilmittel.

Cuprum ammoniacum.

§. 143.

Mehrere andere Kupferpräparate, jedoch dieses besonders, ward schon von *Aretäus* ^{b)} empfohlen. Mit glücklichem Erfolg ward der Kupfervitriol von *Castelli*, einem römischen Maler, gegen die Epilepsie angewendet, wie *Schulz* ^{c)}

b) Lib. I. De curat. cap. V.

c) Thes. de mat. med. Hal. 1746.

erzählt. In dieser hartnäckigen Krankheit wendeten das Kupferammonium *Helmont*, *Paracelsus*, *Angelus, Sala* ^{d)} *Börhaave*, *Hoffmann*, *van Swieten* ^{e)}, *Weismann* ^{f)} *Balfour*, *Russel* ^{g)} in Verbindung anderer Arzneien mit grossem Erfolg an. In neuern Zeiten rühmten seine Wirkung besonders *Cullen* ^{h)}, *Duncan* ⁱ⁾ *Thilenius* und *Michaelis* ^{k)} heilte mehrere Epileptische mit diesem Mittel. Ausserdem wendeten ihn mit Glück an *Bland*, *Pfündel*, *Dübois*, *Baumes*, *Gregory*, *Odier*, *Weismann*. Man lese hierüber besonders *Weitzenbreyer* ^{l)} nach. Hingegen muß man nach *Piderit* ^{m)} und mehreren andern Aerzten diese Arznei nicht in zu grossen Gaben reichen, weil im entgegengesetzten Falle

d) C. A. *Corthum* de epileps. Duisb. 1764.

e) *Comment.* §. 1080.

f) *Nov. act. nat. curios.* 1756. p. 276.

g) *Differt. de Edimburg.* 1759.

h) *Mater. med. und in den Anfangsgründen der pract. Arzneikunde.*

i) *Krankengesch. und Bemerkungen aus dem Engl.* Leipzig. 1779.

k) *Medicinisch practische Bibliothek*, Götting. 1785. 1. B. 3. St.

l) *Weitzenbreyer.* De cupro medicato. Erf. 1788.

m) *Pharm. ration.* Cassel, 1791. p. 139.

lebensgefährliche Erscheinungen und selbst der Tod erfolgen kann.

§. 144.

Er soll kräftiger und in der Zeit schneller wirken, wenn man ihn in Verbindung des Opiums reicht, und dieser Meinung sind besonders *Börhaave, Hoffmann, Bland, Ackermann, Tissot, und Cullen*. Wir können aber durchaus diese Verbindung nicht in der Epilepsie empfehlen, sondern möchten ihn lieber in dieser Krankheit mit dem Castoreum verbinden, denn das Opium fanden wir durchaus nicht wohlthätig wirkend in allen chronischen Epilepsien.

§. 145.

Man gebe ihn anfänglich täglich 2 mal zu einem Viertel - oder halben Gran, aber niemals nüchtern, sondern eine Stunde nach dem Genuß eines mässigen Frühstücks; nach und nach muß man diese Gabe *vorsichtig* bis zu 3, höchstens 5 Gran vermehren, und damit so lange fortfahren, bis Ekel, aber durchaus kein Erbrechen eintritt. Dabey lasse man schleimichte Getränke kalt trinken, z. B. ein Althä - oder Päoniendecoct, oder abwechselnd das Wasser von abgekochtem Reis. Am zweckmässigsten reicht man ihn in folgender Pillenform: Man läßt aus 8 Gran Kupferammonium mit 24 Gran Semmelkrume und eben so viel

Zucker Granpillen formen, deren jede ein Viertelgran Kupferammonium enthält, und davon läßt man anfänglich des Morgens und Abends 1 Pille nehmen, und eine halbe Tasse vom Althädecoct u. s. w. nachtrinken. Bey einem Schulmeister, der 12 Jahre an einer typösen Epilepsie gelitten hatte, welche durch Aerger entstanden war, und ihn wöchentlich Einmal, und jedesmal um 11 Uhr ergriff, heilten wir endlich die Fallsucht mit folgender Pulverform, nachdem wir die kräftigsten Arzneien vorher fruchtlos versucht hatten:

℞. Cupr. ammoniacal. gr. $\frac{1}{4}$ — gr. ii.
 Rad. valerian. pulv. ℥ss — ℥i
 Sacchar. alb. ℥i. M. Disp. pulv. tales XII.
 D. ad scat. S. Des Morgens und Abends
 vor Schlafengehen 1 Pulver zu nehmen.

§. 146.

Nachdem wir binnen 6 Wochen auf 2 Gran Kupfersalmiak gestiegen waren, kehrte die Epilepsie nicht wieder, und nun ließen wir den Kranken nur noch einige Wochen des Abends vor Schlafengehen obiges Pulver nehmen, und dann den Gebrauch aller Arzneien aufsetzen. Vier ganzer Jahre blieb dieser Mensch von der Fallsucht ganz befreit, und befand sich außerordentlich wohl; er entschloß sich daher, zu heirathen. Vor der Hoch-

zeitsnacht rieth ich ihm sehr dringend, seinen Magen nicht mit zu vielen Speisen anzufüllen, und keine hitzigen Getränke zu sich zu nehmen, und den Coitus nicht zu häufig auszuüben. Die ersten Warnungen befolgte er, allein den Coitus übte er dreymal aus, und während des dritten Mals brach die Epilepsie so furchtbar wieder aus, daß die junge Frau genöthigt war, das Bette zu verlassen und ihre Eltern zu Hülfe zu rufen. Seit dieser Katastrophe trat die Epilepsie unregelmäßig und größtentheils in der Nacht ein, und ohngeachtet des Gebrauchs obiger Pulver und mehrerer der kräftigsten Arzneien konnte dieser Mensch nicht wieder von jener Krankheit befreit werden. Er lebt jetzt noch, und ich möchte wohl noch einen Versuch mit der Anwendung der *kalten* Wasserumschläge und der *Begiessungen* mit Wasser machen, die ich noch nicht bey ihm versucht habe.

§. 147.

Nach unserer Erfahrung ist der Kupfersalmiak nur in denjenigen Epilepsieen angezeigt, wo die Digestionsorgane nicht leiden, guter Appetit herrscht, und wo in dem Organismus keine ungewöhnliche Reizbarkeit des Nervensystems vorwaltet, sondern wo mehr eine Torpidität in der Nervenphäre ohne Vollblütigkeit sich offenbaret,

und das Temperament phlegmatisch, oder gemischt phlegmatisch - melancholisch ist, und wo mehr eine Neigung zu harten als weichen Stuhlgängen wahrgenommen wird.

Die Flores Zinci und der Calx Bismuthi.

§. 248.

Die Zinkblumen sind schon von *Gaub* als ein treffliches Arzneimittel in mehreren convulsivischen Krankheitsformen angewendet worden, und in späterer Zeit brauchten sie mit Erfolg in der Epilepsie *Crell*, *Hartmaun*, *Hurlebusch*, *Tode* u. a. *Percival* heilte damit eine junge Frau, welche häufige epileptische Anfälle hatte. Er gab die Zinkblumen zu 5 Gran täglich 3 mal in einem Syrup. *Beireis* stellte 5 Epileptische durch die Zinkblüthen gänzlich wieder her.

§: 149.

Wir fanden die Wirkung des Zinkkalkes besonders trefflich bey Krämpfen im kindlichen Alter, welche als Folge des Zahnprocesses ohne Entzündungsprocesse eintraten, und wo keine Congestionen nach dem Kopfe statt fanden; ferner, wo keine Plethora vorwaltete, sondern, wo die Schwäche in dem ganzen Organismus nicht zu verkennen war, und die Sensibilitätsphäre in heftigen

convulsivischen Oscillationen sich darbot. Unter diesen Umständen gaben wir Zinkblumen von $\frac{1}{2}$ bis zu gr. j. alle Stunden bis zwey Stunden. War die Epilepsie von Würmern entstanden, so verbanden wir den Zinc. mit dem merc. dulc. Wir haben ihn auch Erwachsenen, welche an der Epilepsie litten, allein von 2 bis zu 9 Gran täglich 3 mal und in Verbindung mit Valerian., Castor. u. s. w. gereicht, aber durchaus ohne Erfolg. Der Zink, durch Säuren zerlegt und mit Laugenfalz niedergeschlagen, soll weit wirksamer seyn, als die Zinkblumen.

Roboel: Versuche mit den Zinkblumen.

Kercksig: Dissert. inaug. med. fist. observ. et experimenta circa usum medicum calcis Zinci et Bismuth. Hal. MDCCXCII.

Duncan: Med. comment. 1788.

I. Ch. C. *Brehm*: Dissert. de usu magisterii Bismuthi medico interno. Jenae. MDCCXCIV.

§. 150.

Den Wismuthkalk haben wir besonders in denjenigen Epilepsieen trefflich befunden, wo mehr die Epilepsie sich aus den Rumpf- und Unterleibs- nerven entwickelte, und die Kranken ein Vorgefühl vom Anfall empfanden, als in derjenigen Fallsucht, wo sie sich aus dem Cerebralsystem entwickelte, und eine ungewöhnliche Reizbarkeit im

Gehirn und ganze Nervenſystem ſtatt fand. Er wirkt beſonders freundlich auf torpide Naturen, wo eine vegetative Prävalenz im lymphatiſchen System mit einer krankhaften Unthätigkeit im Nervenſystem verſchwifert, ſich darbietet, oder wenn Complicationen mit Gicht und Lähmungs- erſcheinungen zugegen ſind. Bey Vollblütigkeit und wo Erethismus herrſcht, iſt deſſen Gebrauch nicht angezeigt. Unter obigen Umſtänden gaben wir immer das Magiſterium Bismuthi, und zwar pro doſi von 1 Gran bis nach und nach zu 8 Gran täglich 2 mal mit rad. valer. pulver. oder ſogleich vor dem epileptiſchen Anfall mit ol. valer. deſtill. von 2 bis 10 auch 12 Tropfen ungefähr in folgender Form: $\mathfrak{R}$. Rad. val. ſilveſtr. pulver. $\mathfrak{z}\mathfrak{ss}$ — $\mathfrak{z}\mathfrak{i}$, Magiſt. Bismuth. gr. 1 — gr. 8., G. arab., Sacch. alb. $\overline{\text{aa}}$ $\mathfrak{z}\mathfrak{ss}$. M. Disp. pulver. tal XII. D. ad ſcat. S. Des Morgens nach dem Frühstück und Abends 1 Pulver zu reichen. Wir müſſen geſtehen, daß wir ihn in den angezeigten Fallſuchten weit den Zinkblüthen vorziehen; denn er wirkte durchaus in mehreren Fällen ſchon nach einigen Wochen kräftig, ob wir gleich ſchon vorher den Zinkkalk von den kleinſten bis zu den ſtärkſten Gaben in Verbindung des Baldrians und der Pomeranzenblätter u. ſ. w. angewendet hatten. Hin-

gegen darf er durchaus nicht im Kindesalter und in acuten Epilepsien gereicht werden, und dabey mußte zugleich streng die Diät beobachtet werden, welche wir den epileptischen Kranken vorschrieben.

Nach unserer Idee wirken diese zwey eben beschriebenen Metallkalke wahrscheinlich auf die depotenfirte Nervensphäre bey den Epileptischen durch ihre angebohrne Metallelectricität, indem sie in den Digestionsorganen durch das Polarisiren die Nervengebilde freundlich ansprechen, und die Nervenreactionen begünstigen, erheben, und ihre gesunkene Thätigkeit wieder beleben, und dadurch die Harmonie zwischen dem Cerebral - und Rumpfnervensystem wieder herstellen.

Das *Argentum nitricum fusum* (*Lapis infernalis*) und das *Saccharum Saturni*.

§. 151.

Den *Lapis infernalis* empfahlen besonders in der Fallsucht *Sims*ⁿ⁾, *Cappe*^{o)}, *Bostock*^{p)},

n) Mem. of the medical society of London Vol. IV.

o) *Duncans Annals of medicine* 1798. p. 56. ff.

p) *Kühn's Phys. med. Journ.* 1800. p. 169.

Nord), *Heim* und *Jahn*^r), und sie wollen ihn mit Erfolg angewendet haben. Man giebt davon früh und Abends Einen halben Gran und steigt nach und nach bis zu Einem oder zwey Gran; *Nord* stieg sogar bis auf 15 Gran, täglich 3 mal; man hat ihn auch in Pillenform und in Auflösung gereicht, und dabey liefs man schleimichte Getränke nachnehmen. Rogers heilte eine hartnäckige Epilepsie durch folgende Zusammensetzung: er gab Einen halben Gran argent. nitric. und 1 Gr. Opium. und stieg dann bis zu 1 Gran argent. nitric. (aus *The Philadelphia medical and physical Journ. & & 1stes Supplement & &*.) Wir müssen durchaus, wie *Börhaave*, den Praktikern bey der Anwendung dieses Mittels die grösste Vorsicht anempfehlen, Kindern rathen wir es schlechterdings nicht innerlich zu verordnen. Wir selbst können die Wirkung dieser Arznei, besonders bey sehr hartnäckigen und langwierigen Epilepsieen rühmen, wo die Dauungsorgane nicht ergriffen waren, und wo eine sehr krankhaft reizbare Stimmung im Nervensystem obwaltete, und unter diesen Umstän-

q) *Medicin. Nationalzeitung* 1798. Supplement. No. 13. S. 206.

r) *Klinik der chron. Krankh.* S. 283 284.

wirkten hauptsächlich folgende Pillenformen trefflich:

℞. Lapid. infern ʒß Extr. hyoscyam. ʒi Extr. valer. ʒi. Pulv. rad. val. q. s. ut f. pill. gr. I. consp. pulv. liquir. D. S. Morgens 2 Stück und Abends 3 Stück zu nehmen. Wenn diese Pillenquantität verbraucht ist, so muß in der folgenden die Gabe des Lap. infernal. vermehrt, und in der darauf folgenden noch mehr u. s. w. ja bis zu einer Drachme vermehrt werden. *Bostock, Hull, Klinglacke.* Ueber den Gebrauch des salpeterlauren Silbers in der Fallsucht, Veitsanz — im physich medic. J. 1800. im März. N. 3. Journ. d. auserl. medic. Lit. 1802. Aug. No. 5.

§. 152.

Den Bleyzucker (*Sacch. Saturni*) empfohlen zwar schon *Saxtorph* und *Richter* gegen hysterische und epileptische Zufälle, und *Kramp* heilte damit eine krampfhafte Dysphagie, und *Ettmüller* wendete ihn auch schon gegen Melancholie an. Hingegen verdient in neuerer Zeit hier eine glückliche und merkwürdige Heilung einer Fallsucht erwähnt zu werden, welche *T. Eberle* ¹⁾ blos und allein durch den

1) Repository of original essays and intelligence

Bleyzucker bewirkte. Er heilte einen jungen Menschen, der seit 8 Jahren an der Epilepsie als Folge eines Schreckens litt, mittelst des essigsauren Bleys in fester Form, Morgens und Abends zu 3 gr. 5 Tage lang, gegeben. Man fing das Mittel 3 Tage vor dem Vollmond an, und setzte es so, während 5 Mondwechseln fort. Nach jeder Gabe des Bleys reichte man Einen Löffel voll Baumöl. Eberle bemerkt, daß das essigsaure Bley in den Fällen passe, wo die Anfälle regelmässig wiederkommen, und mit einer entzündlichen Diathesis verbunden sind. *Dieses Mittel* verdient allerdings *mit Vorsicht* von den Aerzten in gewissen Epilepsieen fernerhin gereicht zu werden. Vielleicht beweist sich seine Heilkraft noch bestimmter und kräftiger, wenn demselben der Baldrian, die Pomeranzenblätter, das Castoreum oder die Bärenwurzel hinzugesetzt wird. Bey dem Gebrauch dieses zweydeutigen und heroischen Arzneimittels, empfehlen wir aber den Technikern die *grösste Aufmerksamkeit und Vorsicht*, damit nicht statt der zu be-

relative to physic, surgery chemistri, and natulal history et, by S. Mitchell, F. Pascalis and S. Ackerly. Vol. II. Nr. I — IV. 1813. 416. Seit. in 8. vo. Medicinische chirurgische Correspondenz.

zweckenden Heilung *eine Vergiftung und der Tod des Kranken erfolge.*

Das Quecksilber.

§. 153.

Schon der alte kaiserliche Leibarzt *Crato von Crafftheim* hielt, wie *Riverius* uns sagt, den Zinnober für das wirksamste Mittel gegen die Fallsucht, und nannte ihn sogar den *Magnet der Epilepsie.*^{t)}

Stahl und *Friedr. Hoffmann* wendeten den Zinnober in der Fallsucht an. *Vogel* gab ihn ganz allein, und versichert, Fallsuchten geheilt zu haben, bey welchen vorher alle andere Mittel nicht wirken wollten. Er gab einem Mädchen von 10 Jahren 14 Tage hindurch, täglich zweymal Einen halben Scrupel Zinnober. (*Schulze, Vallenius, Oettinger, Dalby, Demetrius, Schlichting* u. s. w.

Wir haben schon oben diejenigen epileptischen Formen aufgeführt, worinn einige Queck-

t) *Burserius de Canilfeld Institutiones medicinae practicae*. edit. nov. Lips. 1787. vol. III. §. 286. p. 252 — 253.

silberoxyde angezeigt sind. Wir wollen daher nur noch hier über die Anzeigen, unter denen der Mercur in der Epilepsie anwendbar ist, sprechen, wenn diese Krankheit durch eine genetisch syphilitische Ursache bedungen wird. Diejenige Epilepsie, wo die Luftseuche, Afterorganisationen, z. B. Knochenauswüchse oder Knochengeschwülste an dem Hirnschädel, oder den bekannten venerischen Kopfschmerz erzeugt, verlangt unbedingt den Mercurius. Seine Präparate können in der Technik nur ihre Indication finden, nach der individuell sich darbietenden Constitution, und können nur nach dem Grad und der Dauer der Krankheit selbst, und nach den vorher Statt gefundenen Heilarten bestimmt und angewendet werden. Dem zu Folge wird man die Mercurial-Präparate häufig mit dem Baldrian, dem Moschus, mit dem Hyoscyamus, mit den Pomeranzenblättern, dem Pomeranzen- und dem Klettenwurzelextract verbinden müssen. Der Scharffinn und die Erfahrung müssen hier den practischen Arzt leiten, und wir sind daher nicht vermögend, alle nur mögliche individuelle Fälle hier genau zu characterisiren. *Locher* erzählt uns einen merkwürdigen Fall, welchen wir hier nicht unberührt lassen dürfen. Zu ihm kam ein Kranker, der an der Luftseuche und

zugleich an der Epilepsie litt. An der Hirnschale des Kranken befand sich eine bedeutende Knochenbeule. Locher verordnete ihm daher den Sublimat. Dessen ungeachtet aber kehrten während des Gebrauchs die epileptischen Anfälle häufig wieder, verschwanden aber, sobald sich die Beule öffnete. Die Beule heilte, die Wunde vernarbte sich, und nun wurde der Kranke sowohl von der Luftseuche, als auch von der Epilepsie befreit.^{u)}

Housset heilte eine Fallsucht, welche den kräftigsten Mitteln widerstanden hatte, durch Quecksilbereinreibungen, die er $4\frac{1}{2}$ Monat lang fortbrauchen liefs, bis Speichelfluss erfolgte. Uebrigens wenden in der Epilepsie den Mercur bis zum Speichelfluss mit mehr oder weniger Erfolg an: *Sylvaticus, Rolfink, Ettmüller, Willis, Bang, Kempf, Rahn, Cyrillo*, und *Joseph Frank*^{v)}

Da wir uns bis jetzt der Einreibungen des Merkurs zur Heilung der fraglichen Epilepsie noch nicht bedient haben, so können wir auch weder über die Heilungsfähigkeit, noch über die Nichtwirksamkeit dieser Methode urtheilen.

u) *Locher* observation. practic. circa luem venereum, epilepsiam, maniam etc. p. 41.

v) Erläuterung der Erregungstheorie. p. 105.

Die *Radix valerianae silvestris*

§. 154.

ist ein sehr altes Arzneimittel, denn schon *Aretäus* führt dasselbe unter dem Namen *Phu* auf, und *Dioscorides* ^{w)} beschreibt diese Pflanze genau, und *Fabius Columna* ^{x)} wendet sie mit Erfolg in der Epilepsie an; ja, er versichert sogar, daß er sich selbst durch dieses Mittel von der Fallsucht befreit habe. *Dormin Banarolli* ^{y)}, *Krüger* ^{z)}, *Rosinus Lentilius* ^{a)}, *Krato de Kraftheim* und *Melchior Sebitz* ^{b)}, *Cannengiesser* ^{c)}, *Möbius* ^{d)}, *Marchand* ^{e)}, *Chomet* ^{f)},

w) L. I. cap. 10. edit. *Matthioli* p. 37.

x) *Phytobazanos* in 4to Neapol. 1592. Mediolani, 1740. 4.

y) *Jatrologismorum seu medicorum histor. pentecostae quinque*. 1643. Petec. I. observ. 33. p. 20.

z) *Ephemerides nat. curiosorum* Dec. II. annus 7.

a) *Decas III.* eben daselbst.

b) *Conspectus med. practici*. Part. II. Sect. II. cap. 4. p. 278.

c) *De epileps.* Lugd. Bat. 1672.

d) *De epileps.* Praes. Gothof. Moebio, resp. B. Chilian.

e) *Hist. de l'Académie royale des sciences*. Années 1706.

f) *Abrégé de l'histoire des plantes usuelles*. Tom. I. p. 71.

Haller^{g)}, *de Haen*^{h)}, *Tissot*ⁱ⁾, *Sylvius-Tournefort*, u. s. w. alle diese Aerzte wendeten die *Valeriana* nicht ohne Erfolg bey den mehrsten Epileptischen an; ferner *Carminati*^{k)}, *Gesenius*^{l)}, *Mönch*^{m)}; letzterer zieht die Wurzel besonders vor, und *Crell*ⁿ⁾ und *Thilenius*^{o)} rühmen hingegen das Oel, zu 5 bis 20 Tropfen angewendet, ganz vorzüglich. *Löseke*^{p)} *Mönch* und *Gesenius* loben auch den weinigten Aufguss;
 ℞. rad. val. recent. ʒj. inf. vin. ʒXII. dig. per. 24. hor. col. D. S. Drey mal täglich drey groſse Eſslöffel voll zu nehmen.

Mehrere Aerzte haben dieses treffliche Mittel mit dem Campher, mit der China, mit Moschus, Pomeranzenblättern und Zucker verbun-

g) *Historia stirpium indigenarum Helvetiae*, Tom. I. p. 92.

h) *Ratio medendi* Part. V, cap. 4. §. 2.

i) *Abhandlung von der fallenden Sucht*. §. 121 und 162.

k) *Therapeutische Abhandlung* aus dem Lat. Wien, 1789. 8. p. 165.

l) *Heilmittellehre*. Stendal. 1791. p. 418.

m) *Mater. med.* 1789. p. 268.

n) *Crell's neueste Entdeckungen in der Chemie*. 6ter Theil. S. 123.

o) *Med. u. chir. Bemerkungen*. Frankf. 1789. S. 131. p. *Mater med.* p. 190.

den, welche Verbindung besonders *Quarin*^{q)} dann lobt, wenn sich Rückfälle der Epilepsie bilden sollten. Ueber den Nutzen des Baldrians in der Fallsucht haben ausserdem noch *Hill*^{v)}, *Burserius*, *Vogel*, *Cranz*, *Murray*, *Millars*^{f)}, *Neumann*, *Fr. Hoffmann*, *Lewis*, *Mellin*, *Spielmann*, *Sauvages*, *Geoffroy*, *Selle*, *Hahnemann*, *von Ackern*, *Horn*, *Burdach*, *Arnemann*, *Ch. Ph. Fischer* u. s. w. geschrieben. *Haase* empfiehlt sie in der Epilepsie in Pulverform zu Einer bis zwey Drachmen täglich viermal, ferner den Aufguss die Tinctur. simpl. anodyn. oder volat. zu 20 bis 50 Tropfen und das Ol. valer. aeth. zu 1 bis 6. Tropfen in ätherischer Solution u. s. w.

§. 155.

Folgende Probefchriften sind hierüber noch nachzulesen:

Spiess. Monographia de valeriana. Helmstädt 1724.

Dresky Diss. de valeriana officinali. Erlang. 1776. 4.

q) *Quarin* Animadversiones practicae in div. morb. p. 25. Vienn. 1786.

r) Von den Tugenden der Baldrianwurzel. Aus d. Engl. Nürnberg. 1765.

s) Dissert. de medicam. antepilept. Arg. 1787.

Feuerstein Diff. de Epilepsia. Götting. 1792.

Reinold in den Sammlungen für pr. A.

XIII. B.

§. 156.

Wir müssen hier noch einiges über gewisse Compositionen und sogenannte antepileptische Arcana aufführen, worin den Hauptbestandtheil die Baldrianwurzel ausmacht. Hierher gehört zuerst das Antepilepticum Ragoloi; denn es hat sich nach dem Zeugniß der berühmtesten Techniker bey mehreren epileptischen Kranken außerordentlich wirksam bewiesen, und oft diese geheilt, bey welchen die kräftigsten und wirksamsten Mittel unwirksam waren, und durchaus keine Heilung erzeugen konnten. *Thielemann* hörte in Florenz dieses Antepilepticum so sehr rühmen und preisen, daßs er sich entschloß, dasselbe zu untersuchen und anzuwenden. Er ließ es daher kommen, und erhielt eine versiegelte Büchse mit einem braunröthlichen überkriechenden Pulver, nach dessen Gebrauchsvorschrift der epileptische Kranke täglich viermal Einen Theelöffel in ein wenig Thee einnehmen und etwas Kaffee nachtrinken soll. Wenn aber die Anfälle seltener werden, ihren Typus verändern, oder unordentlich erscheinen, so soll dann der Kranke täglich nur drey Kaffeelöffel voll nehmen. Die

Wirksamkeit des Mittels vermehrend, soll dabey das kalte Wasser als Getränk, viele Bewegung und alle vier Wochen eine starke Abführung seyn. Mit zwey Büchsen des Pulvers war Thielemann so glücklich, einen Kranken von der Epilepsie gänzlich zu befreien. Aus diesem Grunde unternahm er nun mit zwey Unzen eine chemische Untersuchung, konnte aber die Bestandtheile dieses Mittels durchaus nicht enträthseln. Nach *Knopf's* Versuchen besteht es aus dem Pulv. rad. valerian. 3j, dem Pulv. fol. amant. ʒj, dem Sal. ammoniac. gr. ij, und Ol. Cajeput. gutt. IV; nach *Gmelin* und *Feuerstein* aus Rad. valer. 3ß, Magnes. alb. und Sal. ammoniac. aa gr. iiij. Diese letztere Mischung soll in Rücksicht der sinnlichen Kennzeichen und der chemischen Untersuchung sich kaum von der käuflichen unterscheiden. Das käufliche wird zu Nürnberg zu drey Louisdor verkauft. *Jahn* behauptet; daß dieses Arcanum besonders Baldrian und Mayblümchen (*Convall. majalis*. L.) enthalte. *Jahn*, *Gmelin* und *Knopf* fanden sowohl das Arcanum nicht immer wirksam, als auch nicht immer identisch zubereitet. So fand *Jahn* das Pulver in der ersten Büchse nicht so blafs, als dasjenige in der zweyten, und in Hinsicht der Bestandtheile fanden die Heilkünstler auch einen auffallenden Unter-

schied. So war z. B. *Thielemann's* Pulver braunröthlich, und das, welches *Reinhold* zu *Minsky* in Rußland empfing, und womit er mehrere Kranken glücklich und vollkommen heilte, ein grünliches. Indessen ist es entschieden, daß *Reinhold*, *Thielemann*, *Rüninger*, *Dolle* und *Feuerstein* mit diesem Arcanum sehr hartnäckige Epilepsien geheilt haben, und es ist zu beklagen, daß noch nicht Regierungen sich angelegen seyn ließen, das Geheimniß der Bestandtheile dieses Mittels zu erkaufen, und es dann der Menschheit zum Nutzen öffentlich bekannt zu machen.

§. 157.

Es verdienen über diesen Gegenstand folgende Schriften nachgelesen werden:

B. N. G. *Schreger's* kritisch. Dispensatorium der geheim. specifischen und universellen Heilmittel. Leipzig. 1795. 8. S. 5. 6.

Fr. Berger Diff. de remediis specificis in epilepsia usitatis. Fr. a. V. 1795. 8.

Bemerkungen über *Ragoloi's* Antepilepticum; in dem Journ. der Erfind. Theor. und Widerfp. in der Nat. und Arzneiwissenschaft 1793. II. p. 122 — 124.

Sammlungen auserles. Abhandl. zum Gebrauch für pract. Aerzte.

Baldinger's Magazin für Aerzte. XIV. 6.

Hufeland's Annalen.

Physische und psycholog. Geschichte einer neunjährigen Epilepsie, welche durch den Gebrauch des *Ragoloi'schen* Mittels gehoben worden ist, v. J. G. K. 1817. (ohne Druckort).

§. 158.

Außer diesem *antepileptischen* Mittel hat sich auch das *Waitzische* Mittel einen ausgetreten Ruf erworben. Da wir in Naumburg mehrere Jahre lebten, und dort eine große Praxis hatten, die uns häufig Gelegenheit darbot, mehrere epileptische Kranken zu behandeln und zu heilen, welche selbst der Doctor Waitz, ohngeachtet seines geheimen Mittels, nicht zu heilen vermochte: so specularte ich dessen ohngeachtet mehrere Jahre darauf, das Geheimniß des Mittels herauszubringen. Ehe ich aber diese Speculation unternahm, sprach ich mehrmals den Dr. Waitz selbst an, und bat ihn, mir sein Arcanum für einen nicht unbedeutenden Preis zu verkaufen; allein er setzte darauf einen so hohen Preis, und verband überdies dabey noch solche schwere und nicht zu erfüllende Bedingungen, daß ich von dem Kauf durchaus absehen mußte; aber von dieser Zeit an bot ich

auch nun alle meine Kräfte auf, hinter das Geheimniss zu kommen. Wie und auf welche Art mir dieß gelang, werde ich zu seiner Zeit an einem andern Orte erörtern. Kurz ich kam in den Besitz des antepileptischen Mittels, und ich halte es für Pflicht, den Aerzten dasselbe hier, ohne Rückhalt mitzutheilen, denn nur Aerzte können (so wie sie es sogleich hören werden) damit der leidenden Menschheit nützen; und zum Heil derselben, und keinesweges einer gemeinen Gewinnfucht wegen, haben wir sowohl Geld und Mühe als Zeit aufgewendet, um die gewählten Zusammensetzungen oder das Arcanum herauszubringen und zu ergründen.

§. 159.

Allein man glaube ja nicht, daß der D. Waitz bey einem jeden Kranken ein und eben dasselbe Arzneymittel in gleicher Quantität und Qualität immer angewendet habe. D. Waitz verfuhr jederzeit mit Scharffinn vor dem Krankenbette, und berücksichtigte mit Umsicht und unleugbarer Rationellität eine jede Indication. Dem zu Folge behandelte er auch die fraglichen Epileptischen nach den subjectiven Anzeigen, er berücksichtigte sowohl die Ursachen, welche die Fallsucht erzeugt hatten, als auch das Alter und den Stand des Subjects u. s. w., und mo-

dificirte darnach die Reichung des Mittels; daher können und werden die Zusammensetzungen nur allein dem Arzte, und durchaus nicht den Laien etwas nützen; nur der Arzt kann und muß nach den statt findenden Krankheitsverhältnissen und den Individualitäten die Waitzischen Compositionen verordnen und reguliren. Werden diese Maasregeln befolgt, so wird das Antepilepticum in vielen Fällen nicht seine Wirksamkeit verfehlen, selbst hartnäckige und chronische Epilepsien heben. Nach unserer Wahrnehmung und Erfahrung hat Dr. Waitz diese Mischungen auch nur bey chronischen, und niemals bey acuten Epilepsien gereicht und angewendet.

§. 160.

Wir wollen die Waitzischen Receptformen hier alle nach der Reihe folgen lassen, und uns dann noch einige Bemerkungen erlauben.

No. I.

℞. Pulv. sacchar. alb. ʒß.

Magist. marcasit.

Pulv. rad. ipecacuanh. $\overline{\text{aa}}$ gr. VI.

M. pulv. dividantur in XXIV. part. aequal.

S. Des Morgens und Abends anfänglich ein halbes bis ganzes Pulver zu nehmen.

R

No. 2.

℞. Pulv. rad. valerian.

— — calam. aromat.

— — gentian. rubr. $\overline{aa}$ ʒβ.

Sal. ammon.

Magist. Bismuth. $\overline{aa}$ ʒji.

M. f. pulv.

No. 3.

℞. Pulv. rad. valerian.

— — calam. aromat.

— — galang.

— — gentian. rubr. $\overline{aa}$ ʒβ.

— magist. bismuth. ʒji.

M. f. pulv.

No 4.

℞. Pulv. rad. valerian.

— — calam. aromat.

— — gentian. rubr. $\overline{aa}$ ʒjiii.

— cubebar. ʒiβ.

— magister. bismuth. ʒi.

M. f. pulv.

No. 5.

℞. Pulv. rad. calam. aromat.

— — gentian. rubr.

— — galang. minor. $\overline{aa}$ ʒji.

— nuc. vomicar. ʒj

— magist. bismuth. ʒjβ

M. f. pulv.

No. 6.

R_x. Pulv. rad. valerian.
 — — calam. aromat.
 — — gentian. rubr.
 — — galang. aa ʒß.
 — sal. ammon. ʒjii.
 M. f. pulv.

§: 161.

Auf diese Weise verschrieb der Dr. Waitz die aufgeführten Recepte von No. 2 bis 6 in der Apotheke, und theilte diese Pulver auf eine solche Art nun selbst ein; so daß in jedem Pulver jederzeit nur Ein bis höchstens 4 Gran Wismuthkalk enthalten war, und verordnete dann täglich von solchen abgetheilten Pulvern den Kranken 2 bis drei Pulver.

Würde der D. Waitz bey Verordnung dieser in der That wirkfamen Zusammensetzungen seinen Kranken eine angemessene und strenge Diät verordnet haben, so würde er noch weit mehrere Kranke damit geheilt haben, als dies wirklich der Fall war; denn er verbot höchstens während des Gebrauchs dieser Arzneien den Kranken den Genuß von allen sauren Speisen und außerdem noch das Schweinefleisch. Aus der Zusammen-

R 2

setzung dieser Arzneien geht das Resultat hervor, daß die Hauptmittel gegen die Epilepsie die Valeriana und der Wismuthkalk sind. Letzteres Mittel brauchten schon *Beaune* gegen den nervösen chronischen Magenkrampf, *Carminati* gegen krampfhafte und hysterische Beschwerden, und *Wolf* gegen Dyspepsie und Kardialgie mit großer Empfindlichkeit des Magens.

§. 162.

Die Valeriana wirkt nach unserer Ansicht in der idiopathischen Epilepsie wo durchaus eine, krankhafte Oscillation in dem Cerebralsystem herrscht, und bey welchem fraglichen Krankseyn, keine Blutfülle und keine organischen Fehler weder in den Gebilden des Gehirns, noch in den niedern Sphären des Organismus statt finden dürfen, folglich primär auf die Nervenverzweigungen des Magens und von hier aus auf die ganzen Plexus abdominales, und indem sie diese zu steigern und dadurch das Cerebralsystem herabzustimmen vermag, bedingt sie die Harmonie im Nervensystem, und hebt im Verlauf der Zeit und während ihrer Anwendung die statt findenden Convulsionen auf. Daß man vor ihrer Anwendung die etwa statt findenden Unreinigkeiten in den ersten Wegen berücksichtigen müsse, setzen wir bey der Anwen-

dung der Valeriana voraus. Findet aber durch die Dauer der Krankheit ein krankhaftes dynamisches Verhältniß in den Digestionsorganen statt, und ist der nervöse Kreis in den Digestionsgebilden ergriffen, so rathen wir nicht sogleich den Baldrian in Pulverform anzuwenden, sondern zuerst das Ol. valerian. mit tinct. cort. aurant. oder mit der tinct. zingiberis zu geben, und dann erst, wenn die Digestionsphäre gesteigert ist, zur Reichung des Pulvers überzugehen. Bey sehr schwächlichen und sensibeln Individuen reiche man lieber das Ol. valerian. entweder allein von 1 bis 8 Tropfen alle 3 bis 4 Stunden, oder in Naphth. acet. oder vitriol. z. B. $\mathcal{R}$. Naphth. vitriol. $\mathfrak{z}\mathfrak{ss}$, ol. valer. $\mathfrak{z}\mathfrak{i}$ — $\mathfrak{z}\mathfrak{ss}$. M. D. S. Alle 3 bis 4 Stunden 10 bis 25 auch 30 Tropfen in Chamomillen - oder Baldrianthee zu reichen. Das Extract und den Aufguss fanden wir nach unsern gemachten Erfahrungen nicht so wirksam, als wie das ätherische Oel und die Pulverform von dem Baldrian. Die Zusammensetzungen des Baldrians mit Op., Belladonna und Asa foetid. verwerfen wir; kräftiger wirkend bewies sich hingegen die Verbindung der Valeriana mit Wismuthkalk, mit Castoreum und dern Fälen mit Campher und dem Hyoscyamus-extract. Ist die Pulverform des Baldrians angezeigt, so muß sie von $\mathfrak{z}\mathfrak{j}$ bis zu $\mathfrak{z}\mathfrak{j}\mathfrak{i}$ und in manchen

Fällen bis zu $\mathfrak{3jii}$ täglich $\mathfrak{3}$ bis 4 mal verordnet werden.

Folia aurantiorum.

§. 163.

Die Pomeranzenblätter sind von den größten Aerzten als ein vorzüglich wirkendes Mittel gegen die Epilepsie angewendet worden. *De Haen, Tissot, Werlhof, Kämpf, Gesner, Loos, Hannes, Westerhof, Welse, Quarin, Mellin, Thilenius, Locher, Marx, Strandberg, Rosenstein, v. Swieten, Störk, Baldinger* und *Hufeland* sind unsere Gewährsmänner. Man hat sie mit Rad. valer., Zimmet, den Flor. Zinc. dem Cupr. sulphurico-ammon. verbunden, oder im Aufguss so gereicht, daß man $\mathfrak{3j}$ bis $\mathfrak{3ji}$ von den Fol. aurant. mit $\mathfrak{3XVI}$. kochenden Wassers aufgießen und täglich verbrauchen liefs. Wir haben sie täglich ohne allen Zusatz zu $\mathfrak{3j}$ bis zu $\mathfrak{3j}$ $\mathfrak{3}$ bis 4 mal verordnet, und durchaus gar keine heilenden Wirkungen wahrgenommen.

C. R. *Hannes* Epist. ad Buchn. de medicamentis epilept. foliis aur. rec. servato. *Vesaliae*, 1766.

Loos Histor. epilepsiae, foliis aurantiorum sanatae Gröning. 1771.

D. Fried. Guil. *Maurer* Commentatio de medicamentis antepilepticis. Marburgi. 1792. p. 31 — 33.

Viscus quercinus, Eichenmistel.

§. 264.

Wir werden weiter unten anführen, daß dieses Mittel äußerlich als Amulet von den Druiden gegen die Epilepsie u. s. w. verordnet und gebraucht ward; aber auch innerlich wurde dasselbe Mittel, wie ältere Aerzte es behaupten, mit großem Erfolg angewendet. Die Eichenmistel erwähnt schon *Plinius* ^{t)}, wo er die religiösen Gebräuche der Druiden mit der Eichenmistel beschreibt. In therapeutischer Hinsicht empfehlen sie folgende Aerzte als ein wirksames Mittel gegen die Epilepsie, als wie da sind: *Boyle* ^{u)}, *Boerhaave* ^{v)}, *de Haen* ^{w)},

t) *Hortor*, Histor. mundi. Paris 1685. 4 maj. Tom. III. LXVI. Cap. XCIII. p. 34.

u) *De utilitate natur. philos.* P. II. S. 5. C. 5.

v) *De morbo nervorum*, p. 841.

w) *Ratio medend.* P. V. C. 4.

Löseke ^{x)}, *Cartheuser* ^{y)}, *Jacobi* ^{z)}, *van Swieten*, *Lebrecht*, *Cullen* ^{a)}, *Ackermann*, *Pfündel*, *Gesenius* ^{b)}, *Sturm* ^{c)}, *Colbatch* ^{d)}, *Stark*, *Hufeland*, *Leidenfrost* u. m. a. Da die Erfahrung uns über die Wirksamkeit dieses Mittels hin-

x) *Mater. med.*

y) *Fundam. mat. med.* T. II. p. 328.

z) *Vogel's Medicin Bibl.* B. I. S. 363.

a) *An experiment. hist. of. mat. med.* p. 514.

b) *Handbuch der practischen Arzneimittellehre.* Stendal. 1791. 8. S. 595, §. 307.

c) *Visci querni descript. botanic. analys. chemic. et us. med. etc. etc.* Jenae. 1794.

d) *Colbatch Dissertation concerning mislete a most distampers* 1 et 2. London. 1723. Nach Colbatch soll man die Mistel im Christmonat sammeln, auf dem Bäckerofen in gelinder Wärme trocken und in Gläsern vor dem Schimmel bewahren. Bey grosser Hitze gedorrt, soll sie ihre Kräfte verlieren. Er gab sie alle 6 Stunden zu einem halben Quentchen in Pulver mit Gichtrosensyrup, weil auch diese Rose etwas Specifikes gegen die convulsivischen Krankheitsformen leisten soll. Ausserdem liess er einen Trank bereiten, der aus Folgendem bestand: Man nimmt 60 Unzen kochendes Wasser auf 4 Unzen zerstoßene Mistel und auf M. 1. Gichtrosen, und läßt es darauf gießen, und dann dasselbe mit 2 Unzen Gichtrosensyrup (*Syrup. de Paeonia*) versüßen. Diese Zusammensetzung soll die Krämpfe stillen, und die Fallsucht eben so sicher heilen, als wie die Fiebrerrinde das kalte Fieber.

längliche und unläugbare Thatfachen aufbewahret hat, und groſſe Praktiker mehrere concrete Fälle uns aufgezeichnet haben: ſo muß man beſonders in denjenigen Epilepfieen, wo eine krankhafte Stö-

Geoffroy empfiehlt folgende Zuſammenſetzung gegen die Epilepfie:

Rec. Ligni visci contuſi ℥ij.

Rad. paeon. mar. ℥j

Aq. comm. ℥jii. coq. ad rem ℥ji.

Adde in fine coctionis

Rad. valer. silv. ℥ß

Lilior. convall.

Flor. tiliae

Galii lutei aa Mß. Colat.

Adde

Syrup. paeon. ℥jii

D. S. In der Epilepfie 3 bis 4 Gläſer täglich lauwarm zu nehmen.

Rec. Visci querni ℥jß

Rad. paeon. mar.

— valer. silvestr. aa ℥ß

Lil. convall.

Flor. tiliae aa ℥IV.

Kerm. miner. ℥j

Sal. ammon.

Borac. Venet. aa ℥VI.

Cinnab. nat.

Sal. sedativ. aa ℥ß

M. f. p. S. In der Epilepfie Eine halbe Drachme mit Stöchasſyrup zu nehmen.

rung in dem Nervensystem obwaltet, und wo eine Schwäche der Muskularität vorherrschend ist, wo zugleich abwechselnd mit der Epilepsie Diarrhöen oder ein unangenehmes schmerzhaftes und krampfhaftes Magengefühl sich darbietet, und bey denen Kranken, wo insbesondere bey nahe jedes Arzneimittel, selbst in den kleinsten Gaben gereicht, Krankheitssteigerungen erzeugt; kurz, wo eine ungewöhnliche Reizbarkeit in der Sensibilitäts-sphäre obwaltet, verbunden mit einem gracilen Organismus, und wenn die Epilepsie noch nicht veraltet ist, und nicht mit Irrsinnigkeit, oder wohl gar mit schon völlig ausgebildeter Geisteszerrüttung sich darstellt, dieses Arzneimittel anwenden. Denn unter diesen Umständen wird gewiss dieses alte Mittel bey einem zweckmäßigen Regimen bestimmt seine Wirkung nicht verfehlen, und gewisse Epilepsien beseitigen und heilen. Man giebt die Eichenmistel täglich viermal zu $\mathfrak{3j}$ pro dosi in Pulver oder das Decoct $\mathfrak{3j}$ bis $\mathfrak{3j}$, und bey Kindern in Form des Klystiers. Die gewöhnlichen Verbindungen sind die rad. valerian., die Flor. Zinci und das Cupr. sulphur. ammoniac.

§. 165.

Folgende Schriften mögen noch über dieses Mittel mit Aufmerksamkeit gelesen werden:

Chr. Joach. Lange Opera omnia medica,
Lips. 1704. Lectiones de materia medica,
p. 386.

Boecler Cynosur. mater. medicae continuata,
Argent. 1729. p. 170.

J. G. Koelderer Viscum plerarumque arborum
planta parasitica. Argentor. 1747. 4.

Mukeprang Analyfis visci ejusque usus in diversis morbis. Haffniae. 1753.

Pfündel Observ. quaedam de spasmodicis,
visco albo perfunctis. Jenae 1783.

Andrée Epilept. cases. p. 261.

Junker Chym. experiment. p. 613.

Junker lobt dieses Mittel folgendermassen:

„Multis encomis extollitur viscus corylinus
„in epilepsia, et praefertur hoc in casu visco
„querno. Rasura vel pulvis datur ad scrupulum
„unum, drachma dimidia ad drachmam
„unam. Colligitur luna crescente inter duos
„dies b. Mariae, i. e. a die 15 Augusti ad 5.
„Septembris.“

M o s c h u s.

§. 166.

Dieses treffliche Mittel, welches schon den Arabern bekannt war, und vom *Aetius* in identischen Uebelseynsformen angewendet wurde, ver-

fehlt in der Epilepsie mit dem acuten Genius selten seine Wirkung, wenn, wie wir voraussetzen, das Mittel selbst nicht verfälscht ist. In der Fallsucht bestätigen seine Wirkung besonders *Massa*^{e)}, *van Swieten*^{f)}, *Petr. Joh. Faber*^{g)}, *Wall*^{h)}, *Touvenel*ⁱ⁾, *Hoffmann*^{k)}, *Chillicani*, *Geoffroy*, *Kriegel*, *Buchan*, *Rosenstein*^{l)}, *Tralles*, *Michaelis*, *Roboel*, *Berger*, *Henke*^{m)}, *Burdach* u. a. m. Nach unsern Erfahrungen heilt er veraltete Epilepsieen durchaus nicht, und wir stimmen daher *Haase's* Meinung ganz bey. — Hingegen fanden wir ihn außerordentlich wirksam bey acuten Krämpfen, welche sich nach zurückgetretenen Hautexanthemen und beym Zahnproceß im kindlichen Alter bildeten, wenn rein ergriffen die Sensibilitätsphäre sich darbot, und das Leiden besonders in diesem organischen Kreis fixirt ward, und das Nervensystem sich in einer con-

e) *Gacette salulaire*. 1761.

f) *Comm. t. III. p. 473.*

g) *Sapient. univers. L. III. c. 15.*

h) *Medical. tracts. Oxf. 1780.*

i) *Samml. für pract. Aerzte. t. X.*

k) *T. IV. p. 3 — 25 531.*

l) *Kinderkrankheiten.*

m) *Handbuch zur Erkenntniß und Heilung der Kinderkrankheiten. 1809. S. 167.*

vulsivischen Oscillation befand, wenn der Puls — klein, unregelmässig und zitternd war, wenn excessive Schweisse, oder entgegengesetzt eine trockene, rauhe Hautperipherie wahrgenommen wurde, wenn die Zunge trocken oder schleimicht belegt erschien, wenn der Urin häufig, dünn und wasserhell abging, wenn kräfteraubende Diarrhöen zugleich obwalteten, oder wenn das sensible System in den Digestionsorganen so geschwächt war, dass der motus peristaltic. zu langsam von statten ging, und aus dieser Ursache Hartleibigkeit und Verstopfungen entstanden, und endlich, wenn sich bey diesen epileptischen Erscheinungen eine grosse und grenzenlose Schwäche darstellte, eine lallende Sprache, Unruhe und Angst und keine Vollblütigkeit oder Entzündungsprocesse, mit diesem Nervenleiden vereinigt, von Seiten des Heilkünstlers zu berücksichtigen waren. Unter diesen Umständen ruft der Moschus das gesunkene Leben wieder hervor, er wirkt zuerst auf die gesunkene Sensibilität in den Digestionsgebilden, und wirkt von dort aus wohlthätig auf das Gehirn und die totale Sensibilität, welche freundlich durch das Mittel angesprochen und erregt, von dem Centralpunkt des nervösen Kreises reagirend auf die übrigen Systeme und organischen Gebilde wirkt, das harmonische Verhältniss der Systeme zu einander bedingt, und

die Epilepsie durch diese Wirkungsverhältnisse beseitigt. Sind unter diesen Umständen die Anzeigen zum Moschus gegeben, so darf er nicht in zu geringen Gaben den Kranken verordnet werden: Kindern von 1 bis 6 Jahren gebe man stündlich, dann gr. $\mathfrak{f}$, j bis gr. $\mathfrak{jii}$ pro Dosi, und Erwachsenen gr. $\mathfrak{ji}$ bis $\mathfrak{3}\mathfrak{f}$; nur nach diesen Gaben wird der Moschus dann gewiß seine treffliche Wirkung äußern, und das glimmende Leben wieder anfeuern, und die Convulsionen heilen.

Kuesner, Pharmacoliterion s. medicamenta secund. ordinem effectuum alphabetic. Ingolst. 1522.

Moebius, Diff. de Epilepsia Jenae 1659.

Schenk, Diff. de Moscho. Jen. 1667.

Tromsdorf Progr. de moscho. Erf. 1776.

B. L. Tralles, de limitand. laud. et usu moschi etc. Vratisl. 1785.

Werner, Diff. de moscho. Gott. 1784.

G. G. Reineck Diss. sistens momenta quaedam de moscho medicato. Jenae. 1784.

Gross, Diff. de moscho. Tubing. 1789.

J. B. Werner, Diff. de moscho. Gotting. MDCCLXXXIV.

Oleum animale Dippelii und Oleum terbinthinae.

§: 167.

Das Dippelsche Oel wendete *Dippel* zuerst in der Epilepsie und in andern krampfhaften Uebelseynsformen an. *Friedr. Hoffmann* ⁿ⁾, *Werlhof*, *Bosch* ^{o)}, *Touvenel* ^{p)}, *Cullen*, *Cartheuser*, *Bang* ^{q)}, *Junker*, *Kramer*, *Juch* ^{r)}, *Korthum* ^{f)}, *Quarin* ^{t)}, u. a. m. haben es mit dem besten Erfolg gegen die Epilepsie angewendet, und mehrere Kranke damit geheilt. Wenn dieses Oel angewendet werden soll, so muß es diejenigen Eigenschaften besitzen, welche wir ^{u)} im Hufelandischen Journal aufführten. Die treffliche Wirkung desselben rühmen ferner *Rein-*

n) *Observ. Physico - chemicarum select. L. I. Observ. 14. p. 53.*

o) *Histor. constitut. epid. vermin. Lud. Bat. 1769.*

p) *Samml. f. pract. Aerzte. t. X.*

q) *Med. prax. p. 500.*

r) *D. sistens facillimam ac certissimam methodum curand. epileps. resp. Hannimann. Erf. 1741.*

f) *De epileps. Duisb. 1764.*

t) *Animadvers. p. 25.*

u) *Journal der praktischen Heilkunde, herausgegeben von Hufeland und Harles 1817. Erstes Stück Januar. von S. 17 — 24.*

hard, Haller, Löber, Ludolph, A. Tresselt, Segnitz, Burdach und Horn, und in neuern Zeiten ist es besonders von *Hoven* ^{v)}, *Haase* ^{w)} und *Johann Peter Frank* ^{x)} mit Erfolg in der Epilepsie gerühmt worden; von *Hoven* empfiehlt zwey Scrupel in zwey Drachmen Schwefelnaphtha zu lösen, und viermal täglich 10 bis 25 Tropfen von dieser Auflösung zu reichen.

§. 168.

Dieses Oel findet nur bey hartnäckigen und chronischen Epilepsien seine Anwendung, wo das Leben in dem Organismus mächtig geschwächt sich darstellt, wo besonders die Sensibilität vor den übrigen Systemen leidet, in Epilepsien, welche hauptsächlich nach exanthematischen Uebelsseynsformen und nach Gicht und Podagra eintreten, bey welchen Individuen die Functionen der Haut nicht harmonisch von statten gehen, z. B. bey einer trockenen und rauhen Haut, welche sich nicht heiss, sondern mehr kalt darstellt, ferner bey

v) Handbuch d. pract. Heilk. 2ter Band. S. 129 — 130.

w) Ueber die Erkenntniß und Cur der chron. Krankh. des menschlichen Organismus. 2ter Band. S. 204.

x) Epitome de curandis hominum morbis juxta ejus praelectiones in clinico Vindobonensi habitas a nonnullis suor. auditor. contin. et. Vien. 1805. L. VII. Sect. II. p. 2.

Kranken, wo der Puls klein, langsam oder unordentlich schlägt, keine Vollblütigkeit statt findet, und wo keine Prävalenz des reproductiven Systems vorwaltet; daher bekommt es auch so selten schwammigten und fetten Personen, daher erzeugt es bey solchen Individuen so oft Digestionskrankheiten, Dyspepsie, Uebelkeit, Bangigkeit und Angst. Es bekommt, mit einem Worte, magern und den sogenannten nervenschwachen Menschen, und wenn die Epilepsie bey Weibern hysterischen Ursprungs ist, und im letztern Falle kann es seine antepileptische Wirkung gewiss selten verfehlen. Auch wir haben es gegen die Epilepsie angewendet, aber wir müssen bekennen, daß wir zwar eine Verminderung der Anfälle, aber durchaus keine völlige Heilung der Fallsucht damit bezwecken und erreichen konnten. Wir werden aber bey vorkommenden Epilepsieen, wo die Indication zu der Anwendung dieses Oels gegeben seyn wird, den Phosphor, aufgelöst in diesem Oel reichen, und die Resultate davon dann öffentlich zur Kunde bringen.

§. 169.

Dippel, Disquisitio de vitae animalis morbo et medicina. L. B. 1711. p. 89. Diff. inaugur. medic. — practic. specific. antepilept. sigillatim olei animalis vires examinan-

tur, hujusque virtus et efficacia in curanda epilepsia rationibus et experientia confirmatur, praeside *Dn. A. Vatero* etc. etc. pro gradu Doctoris d. 17. Sept. 1725. etc. etc. submittit auct. et respondens *E. J. Burchardi*. Hamb.

Alberti Diff. de medicina quadam efficaci in motibus naturae exacerbatis. Halae. 1718.

Mauchardt, resp. Reinhard, Diff. de oleo animali Dipp. Tubing. 1745.

Haller, resp. Locher, Diff. de praep. ol. animalis. Gött. 1747.

Ludolf, resp. Tresselt, De olei anim. Dipp. praeparat. et modo agendi. Erf. 1748.

Tieböl in *Crell* Neuesten Entdeckungen in der Chemie. IV. Th. S. 158. u. f. w.

Bang in den Abhandlungen der königl. Gesellschaft zu Kopenhagen. I. desselben Praxis medica. Hafniae 1789 p. 364.

Dehne in *Crell* chemischem Journal. Th. I. S. 113. ff.

§. 170.

Das Terpentinöl ist besonders in der neuern Zeit von *Parcival*, *Latham* und *Philipps* y)

y) Neue Sammlung auserlesener Abhandlungen für practische Aerzte 1. B. 2. St. S. 243. No. 5, und 2. B. 1. St. No. 1.

in convulsivischen Krankheitsformen und namentlich auch in der Epilepsie mit dem besten Erfolg angewendet worden. D. *Latham* in London hat schon vor *Parcival* das Terpentinöl gegen die Epilepsie angewendet. Er liefs einem jungen Frauenzimmer, welches schon lange und sehr heftig an Epilepsie gelitten hatte, ein volles Unzenmaafs Terpentinöl nehmen, und dasselbe, als nach einiger Zeit ein schwacher Anfall wiederkehrte, wiederholen, wodurch mehrere reichliche Stühle bewirkt, und die Heilung erzielt wurde. Er ist der Meinung, man solle eine grofse Gabe unvermischt und auf Ein Mal nehmen lassen, und ihre Wirkung einige Tage hintereinander durch kleinere Gaben unterstützen, damit die besondere Empfindung von Wärme hervorgebracht werde, welche die stärkern Gaben meistens hervorbringen, und welche als ein feiner Reiz die unerklärbare Beschaffenheit des Nervensystems überwinden kann, von welcher wahrscheinlich die Fallsucht abhängt. Diese besondere Empfindung, welche so lange dauert, als der Harn einen Veilchengeruch behält, darf nicht unbeachtet gelassen werden, weil sie beweiset, dafs das Terpentinöl einen merklichen Einflufs auf das Organ äufsert, welches man für den Sitz der Fallsucht gehalten hat.

Herr *Latham* gab das Mittel anfänglich in der Meinung, daß der reizbare Zustand des Nervensystems, welcher zur Fallsucht disponirt, von Würmern oder Unreinigkeiten im Darmkanal herrühren könne; indess hat er sich überzeugt, daß durch eine starke Gabe Terpentinöl, welche man in der Maasse giebt, daß sie kräftig und auf Ein Mal auf den ganzen Körper wirkt, die Epilepsie, wenn sie auch von andern Ursachen, nur nicht von einer krankhaften Organisation im Gehirn selbst abhängig ist, mit Glück bekämpft werden kann, und *Lithgow* heilte sogar eine Epilepsie, welche schon 6 Jahre gedauert hatte, mit dem *Oleum terebinth.* u. s. w.

§. 171.

F. Wearer hat es hingegen nicht mit einem so glücklichen Erfolg in der Fallsucht reichen lassen; er warnt daher zugleich mit Recht, nicht zu große Hoffnungen auf die Wirkung des Terpentinöls in Krämpfen und besonders in der Fallsucht zu setzen. Er hat es mit großer Ausdauer und zwar in starken Gaben in den convulsivischen Uebelseynsformen, aber ohne Nutzen angewendet. Er verordnete es einer Frau binnen 18 Tagen zu 48 Unzen, und zwar ohne Wirkung. Gegen den Bandwurm fand er es aber sehr wirksam. Hingegen stellte *Powell* ei-

nen Kranken durch den Gebrauch des Kampfers wieder her, wo vorerst eine große Reihe krampfstillender Mittel vergeblich schon angewendet worden war; den zweyten Kranken heilte er durch anhaltende Purgirmittel, und den dritten durch das Terpentinöl, letztern unerwartet schnell.

Wir würden nur dann besonders das Terpentinöl bey Epilepsieen anwenden, wenn diese symptomatisch sich gebildet hätten, und die hartnäckige Existenz der Würmer die Fallsucht unterhielt.

Radix et herba belladonnae.

§. 172.

Sie ist besonders in neuerer Zeit von *Stark*, *Greding* und *Selle* empfohlen worden. Man fängt mit Einem Gran an, den man früh und Abends reichen läßt, und steigt dann bis auf einen halben Scrupel. *Stark* ziehet sie mehreren epileptischen Arzneien vor, allein wir müssen bekennen, daß wo wir sie ganz allein und ohne Zusatz anderer Mittel anwendeten, sie bey allen den epileptischen Kranken unwirksam blieb, aber desto wirksamer zeigte sie sich, wenn wir sie in Ver-

bindung des Bibergeils und des Kupfersalmiaks den Epileptischen reichten. Bey partiellen Krampfleiden, welche z. B. die Extremitäten ergriffen hatten, wirkte sie hingegen trefflich. Sie ist besonders bey rein nervösen Epilepsieen angezeigt, und wenn sich mit der Epilepsie schon Geisteszerrüttungen als Manie oder Melancholie verbunden darstellen.

Das Extractum stramonii, und das Extractum hyoscyami.

§. 173.

Bartholet wandte schon den Stechapfel gegen die Fallsucht an, und *Störk* setzte die Versuche weiter fort. *Ohdelius*^{z)} heilte damit 8 Epileptische vollkommen, und 5 andere wurden erleichtert. *Bergius* heilte auch mehrere damit. Man fängt mit einem halben Gran des Extracts an und steigt nach und nach bis auf 5 und mehrere Gran, man reicht denselben früh und Abends, aber mit grosser Vorsicht. *Greiding* liess es bis zu 18 Gran nehmen. *Ant. Hoffmann* heilt mit dem Stramoniumextract ei-

z) Schwedische Abhandlungen vom Jahr 1766.

nen sechzehnjährigen Bauerjungen, der die Fallsucht auf Schreck bekommen hatte, und welche drey Jahre bereits gedauert und mehreren kräftigen Mitteln widerstanden hatte. Er gab folgende Form: $\mathcal{R}$. Aquae font. $\mathfrak{z}$ IV. Extr. stramon. gr. VI. Sacchar. alb. $\mathfrak{z}$ β . M. exacte, D. S. 3 mal Einen Eßlöffel zu nehmen. Dabey durfte er durchaus keinen Wein trinken, sondern eine Abkochung aus visc. querc. mit Süßholz. Da obige Mixtur binnen 8 Tagen nicht wirken wollte, so verordnete er dem kranken Burschen: $\mathcal{R}$. Aq. font. $\mathfrak{z}$ IV., Extr. stram. gr. XII; Sacch. alb. $\mathfrak{z}$ β . M. exact. D. S. Täglich drey mal 1 Eßlöffel voll zu nehmen. Diese Mischung liefs er 4 Wochen brauchen; hierauf kehrten die Paroxysmen seltener und nicht so heftig wieder. Dadurch wurde er dreister, und wendete nun folgende Gabe an: $\mathcal{R}$. Aq. font.; $\mathfrak{z}$ IV. Extr. stramon. $\mathfrak{z}$ β , Sacchar. alb. $\mathfrak{z}$ β . M. exacte, D. S. Drey mal täglich 1 Eßlöffel zu nehmen. Auf diese Gabe kehrten die Anfälle nicht wieder, aber dessen ohngeachtet liefs er nun noch 2 Monate lang diese Mischung den Genesenen nehmen.

§. 174.

Das Bilsenkrautextract haben besonders *Störk, Collin, Whytt* u. a. m. in der Epilepsie

angewendet und gaben es von Einem Gran bis zu 20 und mehrern Gran. Jedoch wir haben mit diesen beyden Mitteln auch nicht einen einzigen Kranken von der Fallsucht befreit. Diese betäubenden Arzneien sind auch nur in allen denjenigen Epilepsieen angezeigt, wo

- a. eine krankhafte exaltirte Sensibilität im Organismus vorherrschend ist, die sich besonders durch einen Nervenerethismus zu erkennen giebt, wo zugleich eine sehr große Reizbarkeit und Nervenempfindlichkeit bey den Individuen wahrgenommen wird;
- b) wo durchaus keine Vollblütigkeit statt findet;
- c) wo während der epileptischen Anfälle das soporöse Stadium unbedeutend und nicht zu anhaltend herrscht;
- d) ferner sind durchaus diese narcotischen Mittel bey den acuten Epilepsieen nicht angezeigt;
- e) auch reiche man diese heroischen Arzneien niemals Kindern von 1 bis zu 12 Jahren; in diesem Alter wirken sie besonders feindlich auf das Gehirn und die ganze Sensibilitätsphäre des kindlichen Organismus, und sie erzeugen Geistesbeschränktheiten und örtliche Lähmungen.

f) Endlich rathen wir, sie nur in solchen Epilepsien anzuwenden, wo sich die aura epileptica einstellt, und die Epilepsie mehr aus den niedern Nervengebilden zum Gehirn sich fortpflanzt, und nicht aus dem Cerebralsystem ihre primären Entwicklungsacte zu erkennen giebt, und wenn sie von keiner materiellen Ursache, z. B. Unreinigkeiten in den ersten Wegen, herrühret.

Das Extractum taxi und der Agaricus muscarius.

§. 175.

Das Taxus, oder das Eibenbaumsextract hat man besonders von Frankreich aus empfohlen, und zwar anfangs zu 1 bis 2 Gran, und in der Folge in grossen Gaben. Man soll bisweilen den Anfall verhindern können, wenn man es reicht, so wie sich die Vorboten der Epilepsie zu erkennen geben, und dieß ist der Fall, wo sich die aura epileptica in den untern Extremitäten oder dem Rücken herauf durch eine aufsteigende Wärme oder Kälte ankündigt. Wir haben das Mittel besonders, wie wir oben schon bemerkten, bey den rein sensiblen und secundären Epilepsien in Verbindung anderer kräftigen

Arzneien angewendet, wenn nämlich obige Epilepsien als Folgekrankheiten der unterdrückten Menstruation auftraten. (Hufeland, Buchholz, Althof, Harmand, u. s. w.)

§. 176.

Das Fliegenschwammpulver rühmen besonders *Whistling*^{a)}, *Bernhardt*^{b)} und andere Aerzte in denjenigen Fallsuchten, welche sich nach zurückgetretenen chronischen Exanthemen gebildet haben. Ein 17 jähriges Mädchen, welches wöchentlich die Epilepsie wohl zwey bis dreymal bekam, hatte in ihrer Kindheit einen sehr ausge schlagenen Kopf gehabt, und nachdem dieser geheilt war, stellte sich dafür die Fallsucht ein, dagegen verordnete ihr Bernhardt 12 Dosen Fliegenschwammpulver, jede eine Drachme schwer, wovon sie täglich eine einnehmen mußte. Nach der ersten eingenommenen Dosis wurde sie von einem so heftigen epileptischen Anfall ergriffen wie sie ihn vorher noch niemals gehabt hatte; dessen ohngeachtet aber gaben ihre Freunde ihr den andern Tag wiederum eine Dosis davon! ein, worauf sie von keinem Anfall mehr ergriffen ward, sie nahm

a) Bey *Consbruch* II. S. 312.

b) *Bernhardt* chemische Versuche und Erfahrungen. Leipzig 1755. S. 323.

aber die übrigen Dosen der Pulver dessen ohngeachtet noch ein. Man giebt es von 15 Granen bis zu Einer Drachme in Essig, oder in der aqua cerasor. nigr. Häufig bewirkt es Durchfälle oder excessive Schweisse. Wir haben es aber bis jetzt nur bey einigen Epileptischen angewendet.

Das Opium und der Campher.

§. 177.

Das Opium ist nur in denjenigen Epilepsieen angezeigt, welche bey empfindlichen und hysterischen schwächlichen Kranken erscheinen, wo besonders die Epilepsie neu oder acut ist, und mit trüber Gemüthsstimmung eintritt, und wo die soporöse Periode nicht zu anhaltend erscheint; mit einem Worte: wo eine exaltirte Thätigkeit und eine gesteigerte Reizbarkeit in dem Gehirn, oder in den Unterleibsnerven vorwaltet. Unter diesen Umständen muß die krankhafte Reizbarkeit durch die Reichung des Opiums herabgestimmt werden. Daher wirkt es dann so heilbringend bey hysterischen Individuen, wenn nämlich vor diesem Mittel keine Idiosynkrasie obwaltet.

§. 178.

In chronischen Epilepsieen und wenn sie sich auch wirklich mit Geisteszerrüttung darstellen

sollte, verwerfen wir ohne Rücksicht, durch die Erfahrung überzeugt, durchaus die Anwendung des Opiums. Uebrigens empfehlen wir in denjenigen Fällen, wo wirklich die Anzeige zur Reichung des Opiums gegeben ist, entweder die tinct. Thebaic., oder noch besser das Laud. liquid. Sydenhami.

§. 179.

Der Campher ist in denjenigen acuten Epilepsien hauptsächlich zu reichen, welche sich nach Erkältungen gebildet haben, und bey welchen keine Entzündungsprocesse obwalten, und wenn die Individuen schwächlich und entkräftet sind, und in dem Typhus, wenn das erste entzündliche Stadium verlaufen ist, und die begleitende Fallsucht eine Monomachie des Nervensystems mit dem irritabeln und Gefäßsystem zu erkennen giebt, wenn dabey der Puls unordentlich, klein oder wellenhaft zitternd, sich mit einer lallenden Sprache, trockenen Hautperipherie und grossen Schwäche verbindet.

§. 180.

In der chronischen Epilepsie fanden wir ihn dann trefflich wirkend, wenn sich diese als eine Folge von Ausschweifung in der Liebe, nach Onanie und Päderastie gebildet hatte, oder wenn chronische Exantheme unterdrückt worden wa-

ren. Unter diesen Umständen reichten wir den Selbstschändern den Campher von 2 Gran alle 2 Stunden bis zu 5 und 8 Gran mit dem besten Erfolg. Hingegen bey denjenigen Epileptischen, wo die Fallsucht als Folge zurückgetriebener chronischer Hautleiden entstanden war, reichten wir den Campher abwechselnd alle 2 Stunden mit folgendem Aufguß mit Erfolg: $\mathcal{R}$. rad. serpentar. 3ji. infunde aq. fervid. $\mathfrak{z}$ IV. stet in digest. per $\frac{1}{2}$ hor. col.; adde naphth. vitriol. 3j — 3jß, syrup. cort. aur. 3ß. M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Radix Paeoniae (Gichtrose) und Radix Meu,
die Bärenwurzel

§. 181.

Die Gichtrose haben besonders *Costäus*, *Fernelius*, *Camerarius*, *Hufeland*, *Stark* und *Jahn* ^{c)} empfohlen.

Die Bärenwurzel rühmt vorzüglich *Jahn* ^{d)}. Wir haben sie bis jetzt nur wenig versucht, und können daher sie weder loben noch tadeln. So

c) Klinik der chronischen Krankheiten. S. 282.

d) Ebendasselbst. S. 282.

viel ist gewiß, daß das destillirte Wasser von ihr schon *Agerius* gegen Mutterkrämpfe, gegen den chronischen weißen Fluß und gegen die Wassersucht täglich Morgens und Abends zu zwey Löffel jedesmal genommen, sehr empfohlen und wirksam befunden hat.

Das Gummi assae foetidae, der stinkende Asand.

§. 182.

Er ist durckaus nur in den sogenannten Wurmepilepsien angezeigt und wirksam, und unter diesen Umständen reichen wir ihn vorzüglich den Erwachsenen in Verbindung mit Extr. absinth. und merc. dulc. in Pillenform mit dem besten Erfolg. Bey einer schwangern und cachectischen Fleischersfrau in Naumburg, welche bereits zwey Jahre an einer Wurmepilepsie litt, die jedesmal mit dem Eintritt des Mondes wiederkehrte, gaben wir folgende Form:

℞. Extr. absinthii ʒj, G. assae foetidae ʒji, merc. dulc. ʒji, rad. valer. q. s. ut f. pil. gr. ji. D. ad. scat. S. Des Morgens 10, des Abends vor Schlafengehen 12 Pillen zu nehmen. Als 8 Tage diese Gabe gereicht worden war, mußte die Kranke

alsdann täglich Morgens 14 Stück und Abends vor Schlafen 17 Stück Pillen nehmen, dabey wurde ihr kein anderes Getränk, als eine Abkochung von Althäwurzel zu trinken erlaubt, und ihr überdieß eine den Arzneien angemessene Diät empfohlen. Diese Pillen wurden jedesmal beym Abnehmen des Mondes gegeben. Schon in den ersten 8 Tagen krochen ihr die Spulwürmer zum Hals und After heraus, und kaum war diese Pillenportion genommen, so waren mehr als 80 Spulwürmer abgegangen, und die Person war nun von der Epilepsie befreit. Als keine Würmer mehr abgingen, so ließ ich ihr täglich 2 bis 3 Gläser rothen Wein, ächten französischen Medoc trinken, und verordnete dabey folgende Tropfen zum Schluß der Kur, und um die Digestionsorgane und das ganze lymphatische System wieder zu stärken und die Erzeugung neuer Würmer dadurch zu behindern:

℞. Tinct. mart. cydon. 3℥, Elixir. robur. Whytt.,
 Tinct. abfinth. aa 3ji. M. D. S. Alle drey
 Stunden 25 bis 30. Tropfen auf Zucker zu
 nehmen.

*Herba Galii lutei vel veri, gelbes Labkraut;
und das Sedum acre.*

§. 183.

Das Galium luteum ist auch als ein Antiepilepticum besonders von *Wendt* empfohlen worden; aber mit gröfserem Erfolg hat man das Sedum acre in neuer Zeit gerühmt und gereicht. Zschorn zu Brauske in Kurland, hat den Mauerpfeffer zuerst gegen die Fallsucht empfohlen, er heilte zwey fallfüchtige Menschen damit. Man nimmt das im Frühjahr gesammelte Kraut des Mauerpfeffers, trocknet es im warmen Ofen so stark, dafs man es pulvern kann. Bontius feyert schon in folgenden Versen diese Pflanze:

Rosa vale et violae, quas Arcticus orbis
adorat;

Nam melius multo complentur odoribus
aurae

Flore hoc sedifero, quem dives Java vi-
rentem

Ostendit, diris pellit contagia morbis,

Ac gustu onalidos gratum diffundit acorem,

Et semper toto viridis spectatur in anno.

Scorpius hanc plantam nec tanget araneus
unquam;

Antidotum hinc Medicis adversus dira venena.

Anfangs verursacht es Erbrechen oder Laxiren. Man giebt es von einem halben Scrupel bis zu einer halben Drachme und endlich bis zu einer halben Unze pro Dosi in Pulverform. Wir haben es zwar bey mehreren Epileptischen versucht, und allerdings eine Beschränktheit der Anfälle, aber durchaus keine völlige Heilung darnach wahrgenommen ^e).

Die Arnica,
(*radix, flores, summitates arnicae*).

§. 184.

Dieses treffliche Mittel, welches in den Digestionsorganen primär freundlich die Sensibilitätsphäre anspricht, und das gesunkene Leben des Nervensystems wieder erhebt und belebt, und durch diesen constanten Wirkungsprozess die Reaction der Nerven auf das lymphatische und Muskelsystem bestimmt und darstellt. Aus diesem Ergebniss geht auch die wohlthätige Wirkung der Arnica in den Krankheiten der ergriffenen Sensibilität, Reproduction und Irritabilität hervor. Sie ist daher besonders auch in

e) Hufeland Journal der pract. Heilkunde. Bd. XIII.
p. 167.

denjenigen Epilepsien angezeigt, bey welchen sich mehr eine Torpidität des Nervensystems ausspricht, und Lähmungstendenzen oder selbst schon Lähmungen in einzelnen Gebilden nicht mehr zu verkennen sind, und bey welchen der soporöse Zeitraum ungewöhnlich lange andauert; ferner wo Blutmangel, Schwäche und besonders eine Beschränktheit der geistigen Functionen sich darstellt, z. B. Vergesslichkeit, Einfältigkeit mit Begriffsverwirrung, bey welchen Individuen der Puls klein und langsam ist, und wenn die Kranken dabey über kalte Extremitäten klagen und ihnen das Befinden im warmen Zimmer wohlthätiger zu seyn scheint, als in freier Luft, endlich, wenn die Epilepsie nach ungewöhnlichen Ausleerungen entstanden ist, z. B. nach ungewöhnlichem Nasenbluten, Diarrhöen u. s. w., wenn dabey der Schwindel die Kranken häufig ergreift, und sie über ein Dunkelwerden vor den Augen klagen, kurz wenn kein Erethismus im Nervensystem und im ganzen Organismus sich darbietet und beobachtet wird.

Unter diesen categorischen Umständen fanden wir folgende Form trefflich wirkend:

R. rad. arnic. ʒij — ʒiiij, sinap. ʒj — ʒiʒ, inf. aq. fervid. ʒIV. stet in digest. per $\frac{1}{2}$ hor. col. adde Naphth. acet. ʒj — ʒjʒ. M. D. S. Alle 2 Stunden einen hal-

ben bis ganzen Eßlöffel zu reichen. Dabey ließen wir ihnen zugleich den ganzen Kopf und den Nacken zweymal täglich mit Folgendem einreiben: $\mathcal{R}$. Naphth. vitriol. $\mathfrak{z}$ j S. Zum Einreiben. Wir bemerken hier aber, daß wir bey diesen epileptischen Formen besonders mehr die Wurzel der Arnica und nicht die Blumen und das Kraut von derselben so wirksam fanden. Andere Techniker empfehlen die Flores arnicae im Pulver zu 5 bis 10 Gran oder im Aufguß, ($\mathfrak{z}$ j fl. arnic. mit $\mathfrak{z}$ VIII kochenden Wassers infundirt, und davon zu 1 oder 2 Eßlöffel zu geben.)

Phosphorus urinae.

§. 185.

Dieses unentbehrliche Arzneimittel, welches in allen Krankheiten von großer Schwäche, besonders aber in einer jeden Krankheit, wo hervorstechend das sensible System in dem Organismus ohne Entzündungsprozesse und mächtige Fieberbewegungen ergriffen ist, so große und erstaunenswürdige, heilbringende und kraft-erregende Wirkungen zu erkennen giebt, ward selbst in älterer Zeit auch schon in der Epilepsie angewendet. Dieses lehrt uns die Ge-

schichte der Anwendung des Phosphors vom Jahre 1683 (Albinus) bis 1773 (*Theden*), und in neuerer Zeit vom Jahr 1773. (*Theden*) bis 1801 (Wurzer). Unter andern führt *Handel* ^{f)} zwey epileptische Kranke auf, welche er so glücklich war durch die Anwendung des Phosphors zu heilen. Ferner haben ihn außerdem mit Erfolg in der Epilepsie Kramer und Quarin angewendet. Von Hoven ^{g)} empfiehlt in der Epilepsie folgende Phosphorform zu geben:

℞. Naphth. vitr. 3jii phosphor. gr. iv. M. D. S.
Alle 2 bis 3 Stunden 10 Tropfen in Wasser zu nehmen.

Wir würden den Phosphor in allen denjenigen Fällen zu reichen empfehlen, wo wir die Arnica, wie wir es oben aufführten, zu verordnen pflegten; nur würden wir dann den Phosphor erst anwenden, wenn alle übrigen Arzneien fruchtlos gebraucht worden wären. Unter diesen Verhältnissen empfehlen wir denselben nach unserer Angabe zu verordnen, nämlich entweder in Naphtha auf folgende Art aufgelöst: ℞. Phosph. urin. gr. ji — gr. jii. solve in

f) Hufel. Journ. VII. B. 3. St. S. p. 110.

g) v. Hoven, Handbuch der practischen Heilkunde B. II. p. 130.

naphth. vitriol. $\mathfrak{z}\mathfrak{ss}$, adde ol. valer. destill. $\mathfrak{z}\mathfrak{j}$.
 M. D. S. Alle 3 bis 4 Stunden 20, 25 bis 60.
 Tropfen zu reichen, oder in ol. animal. Dipp.
 auf folgende Weise aufgelöst: $\mathfrak{R}$. Ol. animal.
 Dipp. $\mathfrak{z}\mathfrak{j}$, solve in hoc Phosph. urin. gr. $\mathfrak{j}$, Ol.
 caryophyllor. arom. (oder ol. valer.) $\mathfrak{z}\mathfrak{j}$. M. D.
 S. Drey mal täglich von 2 bis 10 Tropfen zu
 reichen. Dabey würden wir zugleich die Naph-
 tha-Einreibungen am Kopfe machen lassen, und
 die gelähmten Theile mit Folgendem einreiben:
 $\mathfrak{R}$. Ol. sabin $\mathfrak{z}\mathfrak{j}$, Solve in hoc phosphor. urin.
 gr. IV. et adde ol. menth. piperit., ol. caryophyl-
 lor. aromat. $\overline{\text{aa}}$ $\mathfrak{z}\mathfrak{j}$. M. D. S. Täglich 2 bis 3 mal
 einzureiben.

§. 186.

In einer acuten Epilepsie wendeten wir erst
 kürzlich den Phosphor abwechselnd mit dem
 Moschus bey einem 8 jährigen gracilösen und
 schwächlichen Knaben an, welcher am zweyten
 Zahnprozeß litt, und bey welchem die epilepti-
 schen Anfälle mit einer solchen Heftigkeit er-
 schienen, daß wir sicher glaubten, der Knabe
 würde ein Opfer derselben werden. Während
 der epileptischen Anfälle hatte er ungewöhnli-
 che Congestionen nach dem Kopfe, das Gesicht
 war außerordentlich roth, und der Kopf und
 die Wangen fühlten sich sehr heiß an; aber

während der Zwischenzeiten der Anfälle war — der Knabe leichenblafs, der Kopf warkalt und ebenso die Extremitäten, und der Puls dabey äufserst klein und schnell; Mattigkeit und ein Zittern der Glieder mit einer stammelnden Sprache und einer dunstlosen Hautperipherie waren zugegen; der Urin war dabey wasserhell und ging sehr häufig ab, dabey war der Stuhlgang nicht beschränkt, er ging täglich in der fallsuchtfreien, aber kurzen Zwischenzeit, jedoch klümperig ab. Nachdem uns, während der Anfälle, die kalten Kopfschläge anzuwenden von den Eltern nicht erlaubt worden war: so liefsen wir dem Knaben ein lauwarmes Senf- und Chamomillenbad nehmen, worin er nur 5 bis 10 Minuten weilen durfte; zu gleicher Zeit verordneten wir ihm innerlich die Zinkblumen und abwechselnd den Moschus und Klystiere aus einem Chamomillenaufgufs mit etwas Asa foetida. Da diese Verordnungen nichts fruchten wollten, so reichten wir dem Knaben $\mathcal{R}$. Aq. cort. aur. 3ji, Tinct. Mosch. composit. gutt. VI., Syrup. cort. aur. 3ß M. D. S. Alle Stunden Einen Theelöffel zu reichen; und zu gleicher Zeit wurden ihm Senfpflaster an die Waden und auf die Fußsohlen gelegt, aber auch diese wirkten nicht im mindesten. Da die Schwäche in jeder Stunde

mehr zunahm, und das Leben des Kindes mit jedem Augenblicke zu verlöschen drohete, so entschlossen wir uns ohne Verzug, dem Knaben folgende Arzneien zu reichen: $\mathcal{R}$. Phosphor. urin. gr. j. Solve in Naphth. vitriol. $\mathfrak{z}$ i, ol. valer. gutt. V. M. D. S. Alle Stunden 1 bis 2 Tropfen auf gestoßenem Zucker zu reichen; $\mathcal{R}$. Mosch. orient. gr. i, Elaeosach. valer $\mathfrak{z}\mathfrak{ss}$. M. Disp. pulver. tal. VI. D. ad scat. S. Alle Stunden wechselweis 1 Pulver in einem Eßlöffel Pommeranzenwasser zu geben. Dabey wurde ihm zum gewöhnlichen Getränk nichts weiter als verschlagenes Wasser mit Zucker gemischt, erlaubt. Schon nach drey Stunden legten sich die furchtbaren Convulsionen, und nach 4 Stunden fing der Knabe am ganzen Körper zu schwitzen an; der Puls ward nun wellenhaft und rhythmischer, das Zittern war nicht mehr so heftig und in dieser Katastrophe ließen wir nun alle 2 Stunden abwechselnd obige Arzneien reichen. Die Fallsucht kehrte nicht wieder, und die acht Tage lang gedauerte Schlaflosigkeit verwandelte sich in einen anhaltenden, erquickenden und süßen Schlaf. Während des Schlafs triefte das Kind gleichsam vom Schweiß, und dieser kritische Schweiß roch wie Essig so fauer. Nach zweyen Tagen setzten wir schon obige

Arzneien aus, und beschlossen mit Folgendem die Cur: R_x. Extr. cort. aur. 3j, Aq. cort. aurant 3ii. M. D. Alle zwey Stunden einen grossen Theelöffel voll zu reichen. Nach drey Tagen stellte sich auf diese Arznei der Appetit wieder ein, die Convulsionen waren verschwunden, der Zahnproceß schritt ohne Störungen fort, die Kräfte kehrten schnell wieder, und der Knabe ist jetzt nach Einem Jahre dieser überstandenen lebensgefährlichen Krankheit wie ein Fisch so gesund, leichtfertig, lustig und munter, wie seine andern Spielkameraden.

Der unreife Traubensaft.

§. 187.

D. Ludwig *Frank*^{h)} macht uns mit einem Mittel bekannt, welches die Aufmerksamkeit aller Heilkünstler verdient: es ist der unreife Saft von den Weintrauben mit Wasser gemischt. Man soll jedesmal, wenn man Durst hat, so viel als nöthig ist, von diesem Saft in das Wasser thun, um daraus ein angenehmes säuerliches Getränk zu machen. D. *Frank* erzählt, daß ihm

h) Medicinisch chirurgische Zeitung. No. 18. May 1815, S. 304.

ein griechischer Geistlicher dieses Mittel bekannt gemacht habe; dieser litt an der Fallsucht, und ihm träumte, daß er durch den unreifen Weintraubensaft geheilt werden würde. Er entschloß sich daher, davon Gebrauch zu machen, und wurde auch wirklich von seiner Epilepsie befreit.

§. 188.

Wir haben den unreifen Weintraubensaft auf obige Weise bey einem starken und vollblütigen zwanzigjährigen jungen und blühenden Menschen mit Erfolg angewendet, der die Fallsucht durch kaltes Baden bekommen hatte, und schon sechs Jahre lang daran litt. Ueber Ein Jahr war er von einer Krankheit befreit, welche ihn alle 14 Tage ergriff; allein er achtete nicht auf meine Verordnung, nämlich aller geistigen Getränke sich zu enthalten, und trank eines Tages in einer Studenten-Gesellschaft zu viel Punsch. Sogleich den Tag darauf ward er von der Fallsucht befallen, und da man gerade zur Winterszeit den unreifen Traubensaft nicht bekommen konnte, so wendeten wir statt desselben das Elixir. acid. Haller. an, welches schon *Weikard* mit so vielem Erfolg gegen den Veitsanz und die Epilepsie brauchen liefs, und wir gaben es dreymal täglich von 10 bis zu 15 Tro-

pfen in Wasser, zugleich ließen wir ihm den Kopf während des Anfalls mit Compressen, in kalten Weinessig getaucht, alle zwey Minuten belegen, und außer dem Paroxysmus mußte er sich den Kopf und den Nacken des Morgens und Abends mit kaltem Weinessig waschen, und wir verordneten ihm zugleich eine zweckmäßige Diät. Es ist bereits nun ein halbes Jahr verflossen, und der Kranke hat keinen Anfall von der Epilepsie wieder gehabt.

§. 189.

Dieser unreife Traubensaft ist nach unserer Ansicht, besonders bey solchen Epileptischen angezeigt, wo das irritable System üppig über die andern Dimensionen des Organismus hervorsteht, bey jugendlichen, gut genährten und blutreichen Menschen, und wo während der Anfälle das Gesicht sich vom Blut strotzend darstellt, und die Congestionen nach dem Kopfe mit Gewaltigkeit in einem so hohen Grade sich zu erkennen geben, daß Blutschläge zu befürchten sind. Unter diesen Umständen glauben wir auch, daß in Ermangelung des unreifen Traubensaftes ächter, destillirter Weinessig, mit Wasser gemischt, analoge, heilbringende Wirkungen erzeugen müsse, und zugleich müssen dabey nach unserer Methode die kalten Weinessigumschlä-

ge während des Paroxysmus häufig applicirt werden.

Die Wirkung der Brechmittel in der Epilepsie.

§. 190.

Der würdige und hochverehrte *Graf von Stift* ⁱ⁾ hat in seinem trefflichen Werk, die unlängbaren Wirkungen der Brechmittel in sehr vielen Krankheits-und Krampfformen der ärztlichen Welt vorgelegt, und die Erfahrungen der größten practischen Aerzte haben die Wirkungen der Brechmittel in gewissen Epilepsieen bis zur Evidenz bewiesen und bestätigt. Schon der unsterbliche *Wedel* ^{k)}, *Möbius*, *Faschius* ^{l)}, *Ettmüller* ^{m)}, *Satler* ⁿ⁾, *Wucherer*, ^{o)}, *Ange-*

i) Practische Heilmittellehre. 1. B. Wien. 1791. S. 11. 76 — 80. 159.

k) Diff. de Epil., praef. *Wedelii*, auct. I. Roesslerus. Jenae. 1673.

l) De Epileps., praef. *Faschio*, resp. Fuhrmann. Jen. 1679.

m) Diff. de Epil., praef. *M. Ettmüllero* resp., G. Weinlich., Lips. 1676.

n) Diff. de Epil., auct. D. G. *Satler*. Traject. ad Rhen. 1697.

o) Diff. de Epil., praes. *Wucherer*, resp. Welfsch. Jenae. 1719.

lus Sala, Riverius, Meibomius ^{p)}, *Burserius, Vogel, Hirschel* ^{q)}, *Armstrog, Tode, Werlhof* ^{r)}, *Witting, Mellin, Jägerschmit, Stoll, de Haen, van Swieten, A. G. Richter* ^{f)} u. a. m. Letzterer hat besonders bey periodischen Epilepsieen 1 Stunde vor dem Anfalle ein Brechmittel gereicht, und dadurch den Paroxysmus oft verhütet. Diese Methode ist mehr bey den individuellen Epilepsieen angezeigt, wo der Anfall sich in einen örtlichen Krampf umwandelt. Hingegen ist von andern Aerzten, wie z. B. von *Jahn*, dieses Verfahren nicht bestätigt worden. Auch empfahl *Richter* die Ipekakuanh. alle Viertel- oder halbe Stunden zu einem halben bis ganzen Gran. Man hat den Tartarus stibiatus zu $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{3}$ und halben Gran und zwar so gegeben, daß er nur anhaltende Uebelkeiten verursacht. In dieser Form benutzen ihn die Practiker als antagonistisches Mittel mit Erfolg bey fast allen Arten von Convulsionen, bey der Hysterie, dem Asthma, in der Manie, Melancholie und in der

p) Diff. de Epilepsia stomachica praef. B. Meibomio, resp. S. Buchholz. Helmstadt 1740.

q) Gedanken die H. der F. S. betreffend. Mitar.

r) Operib. Tom. III. p. 726.

f) Beobachtungen. 1. Band. S. 132.

Epilepsie u. s. w. In der Epilepsie haben wir aber, wir müssen es frey gestehen, von dem Tartar. emet., auf diese Art gegeben, auch nicht den mindesten Erfolg wahrgenommen. Mehr leistete er als Brechmittel vor dem Anfall. In manchen Fällen verrückte er die typösen epileptischen Anfälle, und minderte das Anhaltende der Anfälle selbst; aber gänzliche Heilung erzeugte das Brechmittel nicht. Nur in Einem Falle bezweckten wir bey einer stomachischen Epilepsie die völlige Heilung, welche als Folge von einer Ueberfüllung des Magens mit sogenanntem Wellfleisch und durch den Genuß von zu vieler Wurst bey einem nervenschwachen Rechtsgelehrten entstanden war. Diesem gaben wir sechs Stunden nach dem ersten Anfall ein starkes Brechmittel aus Tartar. emet. in Wasser aufgelöst. Nachdem er nun eine ziemliche Menge von den noch nicht verdauten Speisen weggebrochen hatte, so ließen wir ihm zum Voraus noch ein solches Brechmittel in der Apotheke fertigen, mit dem Andeuten, bey dem mindesten Gefühl von Aengstlichkeit, Schwindel u. s. w. einige Löffel von dem Brechmittel sogleich zu nehmen. Schon nach dreyen Tagen fühlte er es deutlich, daß der epileptische Anfall eintreten wollte. Er nahm sogleich nach meiner Verordnung zwey

volle Eßlöffel von dem vorgeschriebenen Brechmittel, erbrach sich darauf heftig und sogar noch einige Stückchen unverdauten Wellfleisches, empfand dabey einen ungeheuren Frost, aber der epileptische Anfall trat nicht wieder ein. Von dieser Zeit kehrte der gestörte Appetit wieder, und der unerfättliche Advocat hat bis jetzt nichts wieder von einem epileptischen Anfall empfunden.

§. 191.

Die Brechmittel sind im Allgemeinen bey denjenigen Fallsuchten angezeigt:

1) wo Gastricismus wahrgenommen wird, wenn die Epilepsie nach dem Genuß von unverdaulichen Nahrungsmitteln entstanden ist. Unter diesen Verhältnissen können sie anfänglich vor, oder müssen auch nach dem Anfall gereicht werden. In der Folge aber sind sie jedesmal kurz vor dem Paroxysmus zu nehmen; allein hier setzen wir voraus, daß der Kranke ein Ahnungsgefühl oder eine Vorempfindung von dem Anfall selbst habe.

2) Sind die Brechmittel vor dem Paroxysmus angezeigt, wenn die Epilepsie schon Jahre lang gedauert hat, *eine phlegmatische Constitution ergreift*, bey welcher die vegetative Sphäre gleichsam luxurirend im Organismus vorherr-

schend ist, und bey welcher die nervösen Reactionen langsam von Statten gehen, und wo eine Torpidität in den organischen Functionen nicht zu verkennen ist. Unter diesen Umständen muß man zugleich durch die Wirkung der Brechmittel eine entgegengesetzte Oscillation in den Rumpf - und Unterleibsnerven durch die Kunst zu erstreben sich bemühen, damit die krankhaften und ungewöhnlichen typösen Bewegungen im Cerebralsystem herabgestimmt werden und eine andere Richtung bekommen. Kurz man muß gleichsam eine Magenepilepsie durch die Kunst hervorrufen, welche in den niedern Nervenphären erkünstelte Erschütterungen, schnelle Expansions - und Contractionsprozesse in der Zeit bedingen.

Man verordne aber niemals die Brechmittel:

- a) bey vollblütigen und jugendlichen Individuen;
- b) niemals bey Menschen, welche eine Anlage zu Schlagflüssen haben, z. B. bey Menschen mit einem runden und grossen Kopfe und einem sehr kurzen Halse;
- c) Nicht bey Epileptischen, welche während der epileptischen Anfälle an ungewöhnlichen

Congestionen nach dem Kopfe leiden, wo das Gesicht blau oder dunkelroth erscheint, und die Carotiden zu heftig pulsiren; auch nicht:

- d) bey Menschen, welche zuweilen an Blutungen leiden u. s. w.
 - e) nicht bey denjenigen Individuen, welche an sich sehr schwer brechen, und während des Erbrechens Ohnmachten bekommen;
 - f) endlich darf man die Brechmittel keinem Epileptischen reichen, welcher zugleich an Eiterungen innerer Organe, z. B. der Leber, der Milz u. s. w. leidet.
-

I.

*Ein Mittel wider die fallende Sucht ^{t)}.**Vorschrift.*

§. 192.

Wenn der Vollmond auf einen Donnerstag fällt, gleichviel, in welchem Monat des Jahres, so nimmt der Kranke an diesem Tage und zwar vor Eintritt des Vollmondes ein starkes Abführungsmittel, das schnell und gewiss noch vor Eintritt des Vollmondes wirkt. Am besten ist hierzu englisches oder Glaubersalz, Pillen aber sind zu verwerfen. Die Gabe muß nach Verschiedenheit des Alters und der Leibesbeschaffenheit verstärkt oder vermindert werden, worüber der Kranke bey jedem Apotheker oder Arzte Auskunft erhalten kann. Eine erwachsene Person, welche, jene Krankheit abgerechnet, übrigens noch ihre Kräfte hat, nehme 6 Loth Salz in 16 bis 24 Loth warmem Wasser

t) Allgemeiner Anzeiger No. 91. Gotha, den 3ten April. 1813. Gesundheitskunde.

zerlassen. Acht bis vierzehn Tage vorher und eben so lange nachher enthalte sich der Kranke der geistigen Getränke, so auch des Kaffees, Thees (Biers) — — — — er trinke reines frisches Quellwasser, und lebe im Ganzen mäßig. Sollte das Uebel beym ersten Versuche des obigen Mittels noch nicht, oder nicht ganz weichen, so warte man, bis der Vollmond abermals auf einen Donnerstag fällt, und wiederhole dann den Gebrauch desselben. In dem laufenden Jahre 1813 eignete sich der 15te April und der 12te August zu dieser Cur. Bey andern Vollmonden gebraucht, hat dieses Mittel nach mehreren angestellten Versuchen *nie* geholfen.

§. 195.

Zu einiger Beglaubigung dieses Mittels fügt Einsender für Aerzte noch die Bemerkung bey, daß außer mehreren andern Beyspielen, wo dasselbe schnelle und dauernde Heilung bewirkte, eine erwachsene Person männlichen Geschlechts, gegen 30 Jahre alt, nach vieljährigem Leiden durch den *einmaligen* Gebrauch desselben schnell und glücklich von der Epilepsie geheilt wurde, und daß diese Person nun schon gegen ein Jahr lang der besten Gesundheit genießt. *Ragolold's* Pulver, Pillen aus Argent. nitric., *Vogler's* Mars solubil. nitratus, Chermes camphorata und noch

einige andere Mittel waren in dem Zeitraum von mehreren Jahren anhaltend und vorschriftsmässig gebraucht, aber ohne Erfolg geblieben.

§. 194.

Aufser den oben aufgeführten innern Arzneimitteln hat man noch überdies das Zincum sulphuricum (zu $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ bis ganzen Gran), die Nux vomica in Substanz (zu 1 bis 4 bis 8 Gran), oder im Aufguss (3j vom Pulv. nuc. vom. mit $\mathfrak{z}$ VI bis $\mathfrak{z}$ VIII kochenden Wassers aufgegossen) Eßlöffelweise, und die Tinct. nuc. vom. zu 15 bis 30 und 50 Tropfen angewendet, ferner den Campher zu 2 bis 10 Gran in Pulver, Mixtur, Emulsion, Pillen, oder in ätherischer Auflösung. Er ist besonders angezeigt bey Epilepsien, die complicirt mit böartigen Ausschlägen, und mit großer Schwäche verbunden sich darstellen, ferner, wenn die Epilepsie nach Ausschweifung in der Liebe oder nach zurückgetriebenen Hautausschlägen entstanden ist, oder wenn Ascariden und andere Würmer zugleich die Epilepsie unterhalten. Auch hat man die herba digital. purpurea, die Aqua Laurocerasi täglich drey bis viermal zu 10 bis 30 Tropfen verordnet. Noch wirkfamer soll das Ol. Laurocerasi aether. zu einem halben, ganzen bis zwey Tropfen in Aetherauflösung oder in Oelzucker geweicht, sich bewähren (*Haase*). Wir haben aber letztere

Arzneien niemals in der Epilepsie versucht. Auch der Gebrauch des Eisens verdient hier eine kurze Erwähnung. So hat die Eisenfeile schon *Johann Adolph Wedel* oft ganz allein, wenn nichts wider die Würmer geholfen, gut befunden, und sie auch mit Zinnober in der Fallsucht gegeben. *Tissot*^{u)} und *Störk* reichten es mit Erfolg in Verbindung mit der China. *Tissot* verordnete dabey zugleich in mehreren Fällen das kalte Bad, und zwar nicht ohne Wirkung. Auch heilte *Tissot*^{v)} einen jungen Mann mit einer geringen Gabe des Eisens in Verbindung des Baldrians, und verordnete, isochronisch lauwarme Bäder zu gebrauchen. Die individuellen Anzeigen bey diesem Heilverfahren lese man in dem angedeuteten Werke selbst nach. Ausserdem haben mehrere grosse Praktiker auch die Chinarinde gegen die Epilepsie mit heilsamem Erfolg angewendet. Nach unsern Erfahrungen leistete sie uns vornehmlich in denjenigen Naturen vortreffliche Dienste, wo eine gesunkene Irritabilität sich aussprach, wo die Kranken ein cachectisches Ansehen hatten, und die Epilepsie typös zu gewissen Stunden und Tagen eintrat, und bey Individuen, deren Digestions-

u) Abhandlung von der fallenden Sucht. §. 121.

v) Ebendasselbst.

organe nicht zu sehr geschwächt waren, wo kein Gastricismus zugegen war, und der Appetit ungestört sich offenbarte, und besonders, wenn den Anfällen ein Vorgefühl voraus ging, der Puls langsam, aber wellenhaft, jedoch nicht voll war. Vorzüglich fanden wir die Chinarinde bey starken Brandweintrinkern heilsam, wenn sie von der Epilepsie ergriffen wurden, und ausser den Anfällen an einem chronischen Zittern der Glieder litten, das sich nicht als Folge einer Herzkrankheit, sondern als Folge der grossen Schwäche im Nervensystem darstellte. Unter diesen Umständen gaben wir sie im Decoct oder Aufguss in Verbindung mit der Baldrian - und Senegalwurzel, und setzten reichliche Gaben der Vitriol-Naphtha hinzu, auch reichten wir sie in Verbindung mit Pomeranzenblättern oder mit Marum verum, und wir fanden sie in allen diesen Zusammensetzungen wirksam. Der grosse *Mead* ^{w)} gab sie auch schon mit Baldrian, und *Werlhof* ^{x)} in Verbindung des Cajeputöls.

§. 195.

Im Vorbeygehen wollen wir nur in der Kürze bemerken, dass man in früherer Zeit ganz be-

v) Praec, med. p. 37.

w) De febr. p. 64.

sonders gegen die Epilepsie im kindlichen Alter das Semen lycopod. mit Glück angewendet hat. Dieses bestätigen *Börhaave*, *Kranz* und *Böcler*, auch wir haben das Semen lycopod. bey einem Knaben, wo die Epilepsie von einer zweytägigen Urinverhaltung entstanden war, mit dem glücklichsten Erfolg angewendet. Wir gaben diesem Knaben $\frac{1}{2}$ Theelöffel Lycopod. in 1 Eßlöffel voll Althäsyrop alle Stunden, und nach einiger Zeit floss hierauf der Urin, und die Epilepsie legte sich, und in neuerer Zeit hat die gepülverten Schneckenhäuschen vorzüglich Goelis angewendet. Er giebt sie ohne allen Zusatz kleinen Kindern bis zu zwey Jahren 3 mal des Tages zu 10 Gran, grösseren von 3 — 4 bis 6 Jahren dieselbe Gabe aber 6 mal.

§: 196.

Endlich hat man auch die Naphthen, den Liq. sal. ammon. aquos., vinosus, anisatus, foeniculatus, den Liquor C. C. succin., die ätherischen Tincturen, wie da sind die Tinctur. valer. anodyna und volat., die Tinct. castor. aeth. et simpl. in der Epilepsie angewendet. Sie sind aber wohl nur in der nervösen Catastrophe, wenn der entzündliche Zeitraum verlaufen ist, und eine Monomachie im Nervensystem hervorstechend sich auspricht, in Verbindung mit *Serpentaria* - und

Valeriana • Aufgüssen angezeigt, oder bey acuten Epilepsieen, wo große Schwäche ohne Erethismus mit Gemüthstraurigkeit obwaltet. Schlüsslich wollen wir hier noch aufführen, daß man sich auch zur Heilung der Epilepsie der Milch, und zwar schon in ältern Zeiten, bedient hat. So wendete zur Heilung dieser Krankheit *Cölius Aurelianus* die Eselsmilch, und in neuerer Zeit haben *Barbette* die spanische Seife in Kuhmilch gekocht und *Becarius* dieselbe Seife oder auch die venetianische in Eselsmilch gekocht, zur Heilung dieses Leidens verordnet und anempfohlen. Keiner aber empfiehlt so außerordentlich die Milch zur Heilung der Fallsucht als *Cheyne* und er sagt: „Diese Krankheit kann ohne große Mäßigkeit und Aufmerksamkeit in Rücksicht auf die Vermeidung aller Nahrungsmittel, welche nur die geringste Schärfe besitzen, und wenn der Kranke nicht von den allermildesten Mitteln lebt, nicht geheilt werden.“ So führt er ein Beyspiel eines berühmten Arztes zu Croyden an, welcher eine lange Zeit an der Fallsucht litt, und alle nur mögliche Mittel brauchte, ohne eine Besserung zu empfinden und der nur allein dadurch, daß er täglich zwey Quart *Kuhmilch* genoß, ohne weiter etwas anderes zu trinken, oder Fleisch oder Brod zu essen, als frisches Wasser zu genießen, sich völlig von seiner

Krankheit befreite. Auch *Tissot* sagt, dafs er die Milch sehr oft bey Nervenkrankheiten und sogar bey der Fallsucht, mit dem grössten Erfolg gebraucht habe.

Wir gehen nun zur Anwendung der äusserlichen Mittel über.

II.

Die Anwendung der Amulete, des thierischen Magnetismus, der Electricität, des Galvanismus und mehrerer äussern Mittel in der Epilepsie.

§. 197.

Sehr viele Heilkünstler des Altherthums haben hauptsächlich die *Paeonia mas* und das *Viscum quernum* als Amulet um den Hals gehangen, und in allen convulsivischen Krankheiten wirksam und sogar als heilend befunden. Zuerst verdient in dieser Rücksicht *Galen* ^{x)} aufgeführt zu werden,

x) S. *Galenus* L. VI. *Simpl. Pharm.* „*Equidem*
 „(sagt er) novi, puerum olim octo menses ab hoc
 „affectu liberum egisse, postquam radicem hanc ge-
 „stare coeperat; quae, ut forte fortuna a collo su-
 „lapta esset, mox rediit affectus, iterum suspen-
 „dita cessabat; et cum experiundi gratia radicem
 „rursus abstulissemus, comitalis morbus rursus ab-
 „pervenit. Itaque deinceps magnam radicis par-
 „tem de collo pueri suspendimus, qui in posterum

dessen Erfahrungen Lemnius, Montuus, Tragus, Fernelius, Appollonius, Menabenus und andere nachahmten und bestätigt fanden ^y).

Die Mistel wendeten die Druiden der alten Deutschen und der Gallier auf diese Art an, und nannten sie, wie *Plinius* ^z) uns erzählt, wegen ihrer Wirksamkeit sogar *die alles heilende Pflanze*, und *Colbatch* ^a) lobt ihre Wirksamkeit außerordentlich. Ueberdies bediente man sich *als Amulet* mit Erfolg gegen die Fallsucht der Raute, des Gauchgeils, des Hollunders, der Wurzel des Nachtschattens, der Betramwurzel, der Zaunrübe, der Baldrianswurzel, der Elendsklaue, der *Usnea humana* u. s. w. ^b). Wenn aber keine Idiosynkrasieen, z. B. vor dem Moschus, vor dem Zibeth, dem Castoreum und der Assafötida obwalteten,

„incolumis omnino mansit, nulla amplius cerebri
„convulsione correptus“

y) *Schenkii* observat. de capite. Observat. CCII.

z) *Plin.* I. c. L. XVI. c. XLIV.

a) Cf. J. *Colbatch* Abhandl. von der Mistel und ihrer Kraft wider die Epilepsie. Aus dem Engl. Altenb. 1748.

b) P. *Hermann* Cyn. mat. med. a *Boeclero* continuat.

so wendeten mehrere berühmte Heilkünstler als Amulette alle diese benannten Gegenstände mit Erfolg an ^{c)}).

§. 198.

Die Anwendung des thierischen Magnetismus ist von mehreren denkenden Heilkünstlern in verschiedenen Krampfleiden und vornehmlich in der Epilepsie mit Erfolg versucht und heilsam befunden worden. Wir wollen hier nur auf die Versuche und Erfahrungen eines *Wienholt, Heinecke* ^{d)},

c) Laz. Riverius Prax. med. Tom. II. p. 316. Rob. Boyle L. de specif. Remed. Conc. cum Corpusc. Phil.

Fernelius in conc. pro epileptico, u. s. w. An einem andern Ort bemerkt L. Riverius unter andern: „Ubi neque negligenda amuleta de collo suspensa „supra regionem umbilicam, quemadmodum antea „monuimus, ungulam alces eo modo conferre. Alii „laudant radicem Peucedani gestatam. Et nostra- „tes mulieres non infeliciter gestare solent frustulam assae foetidae, linteo raro inclusae. Alias „vidimus, quae vulpis veretrum, exsiccatum cum „testiculis, de collo suspensum, gerebant, et sese eo „modo ab insultibus hystericis praeservabant. Aliae „gestant carnis lupinae exsiccatae frustulum non „sine fructu.“

d) J. Heinecke's Ideen und Beobachtungen, den thierischen Magnetismus und dessen Anwendung betreffend. Bremen. 1800. 8.

Kluge^{e)}, *Nordhof*, *Fricke* u. a. m. aufmerksam machen.

Die Anwendung der Amulette und des thierischen Magnetismus^{f)} kann nur bey solchen Individuen ihre Anzeige finden, bey welchen das Cerebralnervensystem im höchsten Grade krankhaft über die Unterleibs- und Rumpfnerven prädominirt, und wo sich gleichsam der irritable und vegetative Kreis der Systeme hervorstechend, in der Nervenphäre sich verlierend, beurkundet, dem zu Folge bey Menschen, welche schwächlich vom Körperbau, reizbar, empfindlich und ärgerlich sind, bey denen ein kleiner und langsamer Puls wahrgenommen wird, bey welchen der epileptische Anfall mit ungewöhnlichen Bewegungen des Körpers eintritt, und wo der soporöse Zeitraum nicht zu lange andauert, und bey solchen Kranken vorzüglich, wo mehr ein krankhaft gesteigerter Erethismus in der Nervenphäre vorwaltet, und die Anfälle typös sind, und gewöhnlich mit dem Mondeseintritt erscheinen, und wo endlich durch die Epilepsie keine solche örtliche Schwäche im

e) *A. F. Kluge*, Versuch einer Darstellung des animalischen Magnetismus als Heilmittel. Berlin. 1811. 8.

f) Archiv f. den thier. Magnetismus. 1. B. Jena. 1804 — 1808. 8.

Gehirn sich darstellt, die sich durch Geisteschwäche und Geisteszerrüttung zu erkennen giebt ^g); denn Stupidität, Fatuität und obwaltende Fehler u. s. w. contraindiciren die Anwendung der Amulette und des thierischen Magnetismus zugleich.

Die Electricität.

§. 199.

Es fehlt nicht an Beyspielen, welche in mehreren epileptischen Formen die guten Wirkungen der Anwendung der Electricität beweisen. Deshais heilte zwey Kranke, welche an einem Halbschlage und zugleich an der Fallsucht litten, da-

g) Chr. Krause sagt folgendes über diese Wirkung solcher Amulette: „Eo confidentius morbos illos „amuletis oppugnabimus, quo magis constat, ipsos „nervos cutaneos exquisita sentiendi facultate donatos, istius generis medicamentis affectos, mutationem in ipsis factam vel per totum nervorum „systema vel magnam ejus partem propagare, id „modo certo quodam concutere, causamque morbosam in ipsis nervis haud dubie plerumque haerentem tollere posse, si vel minime ad ipsam partem affectam totamque cerebri molem pertingerent „pharmaci gestati particulae; quas tamen saepius „eo contingere, a vero propius est.

mit, und was das merkwürdigste bey dieser Heilung ist, daß der Eine dieser Kranken schon seit seiner Geburt an der Epilepsie gelitten hatte. Bey Beyden wendete er die electrischen Bäder und Funken an. Die Cur dauerte zwey Monate, und die epileptischen Anfälle verminderten sich auffallend während der Anwendung der Electricität ^{h)}. Der gelehrte *Kühn* ⁱ⁾ hat einige Beyspiele gesammelt, wo auch die Epilepsie durch die Anwendung der Electricität beseitigt wurde. Hingegen erzählt er einen Fall, wo ein Kranker zugleich an einer Lähmung litt, bey welchem sich zwar die krankhafte Lähmung zu bessern schien, aber desto heftiger und öfterer erschienen dagegen die Anfälle der Epilepsie, und auf dieses Individuum wirkte die Electricität nach unserer Idee durchaus feindlich. Denn der Anfall stellte sich jedesmal an den drey letzten Tagen, wo der Kranke electricirt wurde, ein, und zwar jedesmal zum Anfange des Electrificirens selbst.

Am wirksamsten bewieß sich die Electricität in derjenigen Fallsucht, wo sie sich als ein sym-

h) *Deshaies* Diss. de hemiplegia per electricitatem curata. Montpell. 1794. p. 19.

i) *Kuehn* Geschichte der medicinischen und physikalischen Electricität. Leipz. Bd. II. p. 240.

pathisches Leiden von Unterdrückung des Monatlichen bildete (Spengler).

Linné behauptete, daß die angeerbte Epilepsie, und diejenige, welche nach der feindlichen Einwirkung des Schreckens entstanden war, weder durch die Anwendung der Electricität geheilt, noch verschlimmert wurde ^k). Auch fehlt es nicht an Schriftstellern, welche nachtheilige Wirkungen auf die Anwendung der Electricität in der Epilepsie wahrgenommen haben. Hierher gehören die Erfahrungen eines *Quarin*, *Mauduyt*, *Fourcroy*, *Hufeland*, *Albanus*, *Deimann*, *Harles* etc. Wir sind ganz mit *von Hoven* einverstanden, daß die Electricität nur bey solchen Epileptischen angewendet werden müsse, bey welchen sich mehr eine Torpidität und in die Sinne fallende Reizlosigkeit in der fraglichen Nervensphäre auspricht, und daß die Electricität weder in den Anfällen, noch selbst in der freien Zwischenzeit in zu starken Graden angewendet werden dürfe, sondern daß man bey gegebenen Anzeigen mit geringen Graden den Anfang machen müsse.

von Hoven Versuch über die Nervenkrankheiten. Nürnberg. 1813. §. 144. p. 251.

k) *Linné* Resp. *Zetzel* Diss. contin. consuetaria electrico-medica. Upsal. 1754.

Der Galvanismus.

§. 200.

Der unsterbliche *Marcus* behinderte den Paroxysmus einer Epilepsie augenblicklich durch das Schliessen einer starken Säule ¹⁾. Der scharfsinnige *Walther* rathet, einige Zeit vor dem gewöhnlichen Eintrittsmoment des Paroxysmus das Galvanisiren zu unternehmen, und den Entstehungspunct der aura epileptica positiv zu armingen ^{m)}. Ein Mädchen, welches nach einem Schreck, der ihr durch einen Anfall eines Fallstüchtigen die Epilepsie zuzog, beynahe tägliche Anfälle hatte, und dabey transitorisch an einer Lähmung der untern Extremitäten litt, wurde, während eines heftigen Anfalls galvanisirt, indem man den positiven Pol einer Säule von 80 Lagen an die Lendengegend, den negativen hingegen in den Nacken leitete und bedeutende Stosserschütterungen gab. Die Epileptische blieb nach dem Anfall von dem gewöhnlichen Gefühle der Erschöpfung und Mattigkeit frei. Am folgenden Tage erschien wieder ein Anfall, er wurde aber

1) *Marcus* Magazin für Therapie und Klinik. B. I. p. 349. 353. 355.

m) *Walther* über die therapeutische Indication des Galvanismus. C. VI.

durch das Galvanisiren beseitigt. Am dritten Tage stellte sich blos eine Lähmung der untern Extremitäten ein, welche abermals durch das Galvanisiren gehoben wurde, und am vierten Tage wurde auf gleiche Weise ein so eben im Entwickeln sich darstellender Paroxysmus erstickt. Jetzt blieb die Kranke mehrere Tage von den epileptischen Anfällen frei, aber hierauf stellte sich ein heftiger, an Erstickung gränzender, convulsivischer Husten ein, der endlich auch durch das Galvanisiren gehoben wurde ⁿ⁾. *Bischoff* sah nicht so erspriessliche Wirkungen nach der Anwendung des Galvanismus in der Epilepsie. Hingegen behandelte *Whittam* einen fallfüchtigen Mann von ungefähr dreißig Jahren mit dem Galvanismus, bey welchem die Krankheit noch nicht lange gedauert hatte, und zwar das letzte Mal zu einer Zeit, wo der Kranke die vor dem fallfüchtigen Paroxysmus bey ihm sonst vorhergehenden Zufälle in einem weit heftigern Grade verspürte, als dieß je zuvor geschehen war, mit glücklichem Erfolg. Denn die Epilepsie kehrte nie wieder ^{o)}. Nach

n) *Burdach* Handbuch der neuesten Entdeckungen in der Heilmittellehre. Leipzig 1806. p. 233 — 234.

o) *Medical and physical. Journal.* Vol. XIV. p. 527.

unserer Ansicht kann man sich der Anwendung des Galvanismus nur in allen denjenigen epileptischen Formen bedienen, wo wir, wie wir oben anführten, die Anzeige in bedingten Epilepsieen zur Electricität gegeben haben. Unbemerkt können wir aber nicht lassen, daß mehrere Heilkünstler eben so einseitig durch die Electricität und den Galvanismus alle nur mögliche Krankheiten heilen wollten, wie dies jetzt der Fall mit dem thierischen Magnetismus zu seyn scheint, wo Mancher auftritt, und uns grössere Unwahrheiten anbürden will, als selbst nicht der berühmte Meister dieser Kunst Herr von Münchhausen in seinem Lügenbuche gethan hat.

Bulepsitherie.

§. 201.

In England hat man vor einigen Jahren die Epileptischen in einen Kuhstall gebracht, und sie dem Anhauchen der Kühe ausgesetzt, und man will durch dieses Verfahren im Jahre 1809 mehrere Fallsüchtige geheilt haben. Wir haben aber nicht ferner erfahren können, ob man weitere

Sammlung auserlesener Abhandlungen für practische Aerzte. Bd. XXIII. p. 630.

Versuche mit dem Kühanhauchen gemacht habe, und ob dieses Heilverfahren fernerhin bestätigt worden sey.

Die lauen, warmen und kalten Bäder.

§. 202.

Die Anwendung der lauen und warmen Bäder sind sowohl in acuten, als in chronischen Epilepsien angezeigt; sie wirken auf das intensive krankhafte Verhältniß des Nervensystems, sie erhöhen die peripherische Unthätigkeit der Nerven an der Hautperipherie, und stimmen dadurch die contractiven erhöhten Bewegungen des Cerebralsystems herab, vermehren die gestörten Functionen der Hautperipherie, und bedingen dadurch Heilung. Diese Bäder sind daher nur in solchen Epilepsien angezeigt, wo rein dynamisch das Nervensystem leidet, keine Vollblütigkeit statt findet, und wenn die Epilepsie sich metastatisch nach unterdrückten oder zurückgeschlagenen Hautausschlägen gebildet hat u. s. w.; auch wenn sich mit der Epilepsie Gicht oder Rheumatismus verbinden, und dabey die Hautperipherie dunstlos und trocken ist; wenn die Kranken schwächlich sind und an Schlaflosigkeit und Kurzathmigkeit

mit Appetitlosigkeit leiden. Diese Bäder erheischen aber, ehe sie verordnet werden, die größte Umsicht von Seiten des Arztes; denn wenn nicht alle Umstände und Bedingungen dabey reiflich erwogen werden, so können sie dem Kranken ungemein nachtheilig werden. Sie werden nur dann wohlthätig in dieser Krankheit wirken, wenn man

- a) zweckmäßige innerliche Arzneien damit verbindet;
- b) wenn keine Idiosyncrasie vor dem Baden obwaltet;
- c) wenn selbst die Kranken eine Sehnsucht nach dem Bade äußern, oder ein inneres Ahnungsgefühl aussprechen, daß ihnen die Bäder wohl bekommen würden;
- d) dürfen die Kranken anfänglich nie über 5 Minuten, und in der Folge nicht über 1 Viertelstunde im Bade verweilen;
- e) müssen die Kranken vor Erkältungen in Acht genommen werden;
- f) muß die warme und kalte Temperatur des Bades selbst, nach den individuellen Verhältnissen des Subjects und nach der Natur der Krankheit von dem fraglichen Arzt kunstgerecht bestimmt und besorgt werden.

Man kann den individuellen Anzeigen (Tissot, Markard und von Hoven ^{p)}) gemäß diesen Bädern aromatische Kräuter, Milch, Seife oder Malz u. s. w. noch zufügen.

Man hat auch die kalten Bäder in der Fallsucht anempfohlen, z. B. *Floyer*, *Turpin*, *Bosquillen*, *Tamplet*, *Tissot* und *Lentin*. Tissot rühmt sie in denjenigen Fällen, wo das Uebelfeyn rein dynamisch ist. Er will sie unter folgenden Bedingungen angewendet wissen :

- a) wenn keine Vollblütigkeit dabey obwaltet; weil sonst Blutandrang nach dem Kopfe entsteht ;
- b) wenn keine zu große Nervenempfindlichkeit statt findet ;
- c) wenn keine hartnäckige Verstopfung und keine Vereiterungen zugegen sind.

Auch Markard empfiehlt sie; aber die Kranken sollen nur kurze Zeit darin verweilen, und das Bad soll ihnen über den ganzen Körper gehen. Wir glauben selbst, daß das kalte Bad, in welches der Kranke schnell sich herein und wie-

p) Versuch über die Nervenkrankheiten. Nürnberg. 1813. p. 229. §. 124.

der heraus begiebt, nachdem vorher erst der Kopf mit Wasser gewaschen worden, in manchen Epilepsieen, die mehr einen Torpor in den Functionen der Sensibilität andeuten, wirksam seyn könne. Allein wir müssen offen bekennen, daß wir niemals darnach heilbringende Wirkungen wahrnahmen. Reil sagt zwar, das kalte Bad mäßige und erhebe die Energie der Organe; hingegen glauben wir, daß dieser Ausspruch viel zu allgemein sey, und nur unter gewissen Bedingungen angewendet werden könne. Wir werden sie nie anwenden, wo die Epilepsie sowohl nach acuten als chronischen Hautausschlägen entstanden ist, ferner wenn die Kranken in den von Anfällen freien Zwischenräumen über ein beständiges Frösteln klagen und immer nach der wohlthätigen Wärme streben. Nur, wenn die Epilepsie nach heftigen Gemüthsbewegungen, nach Schreck und Freude entstanden ist, würden wir die vorsichtige Anwendung derselben anempfehlen.

Die Klystiere.

§. 203.

Die Klystiere wirken sehr wohlthätig in allen Epilepsieen, wenn Verstopfungen eintreten, oder wenn die Reizbarkeit in dem sensiblen Ele-

ment in dem Grade gesteigert ist, daß durchaus auch das indifferenteste Arzneimittel nicht vertragen wird, und Angst, Ekel oder ein würgendes Erbrechen darauf erfolgt. Auch hier müssen die Objecte dazu nach dem Genius des Uebelfeyns gewählt und angewendet werden. Man kann dazu Leinsaamen, Salze, Flor. chamomill., Rad. valer., Herb. Mar. ver., das Castoreum von ʒß bis ʒj oder die Assa foetid. von ʒß bis ʒj in Eydotter auflöst, oder das Terpentiniöl von ʒji bis ʒjii wählen.

Die Einreibungen.

§. 204.

Wir haben die Erfahrungen gemacht, daß die Einreibungen besonders in acuten Epilepsien wohltkätig wirken, aber nicht so freundlich in den chronischen Fallsuchten. Sie sind in den acuten Krämpfen nur dann angezeigt, wenn keine Entzündungsprozesse, keine Vollblütigkeit und keine zu gewaltige Nervenempfindlichkeit oder Idiosyncrasien obwalten; sondern wenn mehr ein torpider Zustand mit Schwäche, Abmagerung des Körpers und Atonie in den niedern Nervenverzweigungen wahrgenommen wird. In dieser Hinsicht

find die sogenannten antispasmodischen Arzneimittel ganz besonders indicirt, z. B. das Liniment vol. Camph., das Opium, die ätherischen Oele, vorzüglich das Ol. rut. Ol. flor. Chamomill. ol. Valer. ol. Cajep. dest. und der Phosphor, ferner das Ol. Hyoscyam. coct. mit obigen Mitteln verbunden, der Spirit sal. Ammon. simpl. und caust. mit Terpentinöl und Tinct. Valer. und Tinct. Cantharid., der Kamphergeist und der Balf. vit. Hoffmann.; hauptsächlich aber die Naphthen und zwar zu Kopfbegießungen und Kopfeinreibungen während und außer dem epileptischen Anfall, wo wir oben schon die besonderen Anzeigen dazu niedergelegt haben. Wir dürfen hier nicht die Einreibungen des Tart. emet. übergehen, welche zuerst in Form einer Salbe von dem scharffinnigen *Autenrieth* im Keichhusten angewendet wurde. Es werden ʒjß Tartar. emet. mit ʒj. Unguent porc. zur Salbe gemischt, und davon täglich drey mal so viel als eine Haselnuß beträgt, in die Herzgrube eingerieben, wonach am zweyten oder dritten Tage die eingeriebene Hautstelle sich entzündet, und ein pockenartiges Exanthem eintritt, welches in Eiterung und in der Folge in Krusten übergeht. Das ganze Verfahren wird acht bis zwölf Tage fortgesetzt. Gegen die Epilepsie in dem periodischen Brustkrampfe und dem Magenkrampfe hat

diese Methode mit Glück der sinnige *Horn* angewendet.

*Die Anwendung der künstlichen Geschwüre
in der Epilepsie.*

§. 205.

Die Haarseile, die Blasenpflaster, das Brennen und die Flußlöcher sind schon von *Hippocrates* ^{q)}, von *Galen* ^{r)}, und *Aretäus* als nützlich und heilbringend in der Epilepsie aufgeführt worden. In der Folgezeit haben ihre Wirksamkeit in dieser Krankheit *Seidel*, *Heinr. von Heer* ^{f)}, *Zacutus*, *Lusitanus* ^{t)}, *Fabricius Hildan* ^{u)}, *Willis* ^{v)}, *J. Stahl* ^{w)}, *Steptalius* ^{x)}, *Piso* ^{y)},

q) De morb. sacr. §. 7.

r) S. 3. loc. Effic. c. 7.

f. Obs. 23. p. 275.

t) De medic. princ. hist. C. I. p. 131. ferner prax. admir. I. Obs. 29.

u) Cent. I. Obs. Chir. 41. et Cent. 4. Obs. 51.

v) Opera cap. 3. de morb. convuls. p. 28.

w) Diss. de morbo caduco, praef. *Stahl*, resp. J. G. *Seyfried*. Erford. 1730.

x) L. 6. in animadvers. p. 173.

y) Observ. med. pract. de morbis ex colluvie ferrosa obs. 31. p. 173.

Serrano ^{z)}, *Mead*, *Geilfus*, *Cullen*, *Burserius*, *Tissot* u. s. w. bestätigt. Uebrigens hat *Spiritus*, *R. J. Camerar* und *Rudolph*, präsid. *Delio*, das Brennen in der Epilepsie empfohlen. Letzterer will die Brennungsprozesse auf dem Kopfe angewendet wissen. Auch *van Swieten* bestätigt die Wirksamkeit der Ustionen in der Epilepsie. *De Haen* hat aber zwey tödtliche Fälle nach dem Brennen aufgeführt. In neuester Zeit hat wieder *L. Valentin* ^{a)} das Brennen in verschiedenen chronischen hartnäckigen Uebelseysformen sehr warm anempfohlen und in dem: the American medical and philosophical Register & & Vol. 1813. ist ein merkwürdiger Fall von einem 11 jährigen Mädchen aufgezeichnet, welche zwey Jahre an der Epilepsie litt, und während eines epileptischen Anfalls ins Feuer fiel, sich den ganzen Vorderarm so tief verbrannte, daß die Arterie verletzt ward, und sie bey nahe vier Pfund Blut verlor. Hierauf wurde die Oberfläche des Arms brandig,

z) *Morgagni* de sed. et caus. morb. epist. 10. §. 8. p. 17.

a) *Memoire et observations concernans les bons effets du cautère actuel appliqué sur la tête ou sur la nuque dans plusieurs maladies des yeux, des enveloppes du crane du cerveau etc. etc. Nancy chez Hissette. 1815.*

und trennte sich von den darunter liegenden Theilen; dessen ohngeachtet heilte die Wunde. Von dem Augenblick der Verbrennung an hörten alle epileptischen Anfälle auf. Einen beynahe ähnlichen Fall lesen wir bey *Montanus* (conf. 50), welcher durch das bloße Cauterisiren am Arme einen 52 jährigen Mann von der Epilepsie befreit haben soll.

§. 206.

Bey der Anwendung der Ustionen muß der Arzt immer mit der größten Vorsicht zu Werke gehen, und sie durchaus nie in denjenigen Fällen versuchen, wo er bestimmte Phänomene wahrnimmt, welche ihn vermuthen lassen, daß der Epilepsie organische Fehler zum Grunde liegen. Auch würden wir dieses Verfahren bey chronischen und nicht bey acuten Epilepsieen in Anwendung bringen; ohngeachtet *Rondoletius* das Brennen am Hinterkopfe als das untrüglichsste Mittel gegen die Fallsucht aufführt. Die Anwendung der Flußlöcher (*Fonticuli*) haben wir nach den Erfahrungen der ältern Heilkünstler bey mehreren Epileptischen *trefflich befunden*, und die Erfahrungen unserer Vorfahren verdienen in dieser Rücksicht hoch gepriesen zu werden. So hat schon *Tulpius* ^{b)} zwey junge epileptische Mäd-

b) Lib. I. obs. 8.

chen durch Fontanelle am Kopfe geheilt, welche, nachdem sie zugeheilt waren, von neuem wieder gesetzt werden mußten, weil die Fallsucht nach der Heilung zurückkehrte. Wir haben von den Flußlöchern bey drey Individuen, welche an der Epilepsie Jahre lang gelitten hatten, und bey denen die wirksamsten Arzneien und Antepileptica bereits angewendet worden waren, treffliche Wirkungen und völlige Heilung der Fallsucht danach wahrgenommen. Das Eine Subject war ein mageres und reizbares Mädchen von achtzehn Jahren, welche jedes Mal bey dem Eintritt der Menstruation die Epilepsie auf eine ungewöhnliche und schreckliche Art bekam: sie wälzte sich während des convulsivischen Zeitraums in dem Zimmer herum, und schrie während des Anfalls auf eine furchtbare Art, sie war außer dem Anfall übrigens sehr reizbar, schreckhaft, ärgerlich und empfindlich, mit einem Worte, die sensible Sphäre prävalirte über alle die übrigen Sphären im Organismus auffallend und unverkennbar. Wir setzten derselben an jedem Oberschenkel und zwar in der innern Seite derselben ein Flußloch, und gaben ihr dabey auch nicht die mindeste Arznei, aber statt dessen verwiesen wir sie auf eine strenge, jedoch ihrem Zustande angemessene Diät, und von dem Augenblicke an hörte die typöse Epilepsie

auf, und kehrte auch bis jetzt, *neun* Jahre nach der Setzung der Fontanelle, nicht wieder. Auf eine ähnliche Weise wirkten die Flußlöcher bey den übrigen zweyen männlichen Subjecten, welche die Epilepsie nach heftigem Schrecken bekommen hatten. Auch bey diesen herrschte krankhaft das Nervensystem über die übrigen Systeme vor, und auch diese schrieen furchtbar während des convulsivischen Stadiums. Die Anwendung der kalten Kopfbegießungen hatte zwar die Anfälle selbst bey ihnen gemildert, und verursacht, daß sie nicht so lange, wie vorher anhielten; aber förmliche Heilung konnten wir durch sie nicht bezwecken. Hierauf setzten wir jedem von ihnen zwey Flußlöcher und zwar auf beyde Oberarme. Die Folge davon war, daß die Epilepsie bey dem einen Subjecte gar nicht wiederkehrte, und bey dem andern noch zwey Mal, allein ohne heftiges Schreien und ohne sehr anhaltende Convulsion sich wiederholte; aber in der Folge haben beyde auch nicht den leisesten Anfall wieder von der Epilepsie gespürt. Beyde waren Landleute und wurden von der Typhusepidemie im Jahr 1813 weggerafft.

§. 207.

Die Fontanelle find nach unserer Ansicht besonders in denjenigen chronischen Epilepsieen

angezeigt, wo vornehmlich eine zu groſſe und geſteigerte Nervenreizbarkeit oder vielmehr Nervenmobilität ſtatt findet, wenn die Subjecte mager ſind, und wenn das convulſiviſche Stadium mit zu heftigen toniſchen und cloniſchen Krämpfen und ohne Vollblütigkeit erſcheint, und das ſoporöſe Stadium ſehr kurz iſt; wenn die Paroxysmen alle zwey Tage oder alle Woche oder Monate zurückkehren, wenn beſonders das convulſiviſche Stadium mit einem heftigen Schreien beginnt, und ſelbſt das heulende Schreien anhält, wenn eine ſo ungewöhnliche Reizbarkeit und Empfindlichkeit im ganzen Nervenſyſtem und hauptſächlich in den, den Magen umgebenden, Nervengeflechten in dem Grade ſtatt findet, daſs auch die indifferenteſte Arznei nicht vertragen wird, und Krämpfe, Erbrechen und heftigere epileptiſche Anfälle darauf erfolgen, wenn ferner die Epilepſie mit einem Vorgefühl oder mit der *aura epileptica* auftritt. Wenn die Epilepſie nach unterdrückten Hautauſchlägen oder nach ſchnell zugeheilten, alten habituell gewordenen Fußgeſchwüren oder unterdrückten Hämorrhoiden u. ſ. w. ſich bildete: ſo müſſen zwey bis drey Fontanelle nach Verhältniß der Individualität und dem Grade der epileptiſchen Anfälle ſelbſt, geſetzt werden; denn ſowohl wie ſich die Epilepſie nach dem aufgehobe-

nen peripherischen Ex - und Secretionsprozessen in der Hautperipherie, in den Nervenverzweigungen sich bilden kann, und gleichsam eine von aussen nach innen strebende Metastase zu bedingen vermag: eben so kann und muß eine künstliche Metastase von innen nach aussen, durch die Kunst vermittelt der Flußlöcher bedungen und erzeugt werden können. Durch eine neue construirte örtliche Krankheit werden die intensiven convulsivischen Contractionen und Oscillationen herabgestimmt und beschränkt, die krankhafte Reizbarkeit im Gehirn wird durch diesen Flußlochreiz in eine entgegengesetzte Reaction gebracht und das Fontanell wirkt dann ganz analog einen kritischen Ausschlag in der Epilepsie; denn die Erfahrung hat häufig gelehrt, daß Epileptische nach einer schnell entstandenen Krätze völlig von der Epilepsie befreit wurden. Die Fontanelle wirken nur mehr unter diesen Umständen wie eine Lyfis, denn zuweilen nimmt man die Wirkungen davon erst nach Wochen und Monaten wahr. Endlich würden wir die Fontanelle noch besonders in allen angeerbten Epilepsieen anrathen; denn schon *Crato* ^{c)} sagt: *die mit dem glühenden Eisen verursachten Flußlöcher sind*

c) Epist. 118. bey Scholz

die bewährtesten Schutzwehren gegen die Epilepsieen.

§. 208.

Wer sich noch weitläufiger über die trefflichen Wirkungen der künstlichen Geschwüre in der Epilepsie belehren will, der lese folgende aufgezeichnete Schriften und Beobachtungen:

Fontanonus Libr. I. de morb. intern. curat.

Cap. 15.

Marcellus Donatus hist. mirab. Libr. II.

Cap. 4.

Severinus Pyrot. chirurg. L. II. P. I. cap. 6.

Riverius Cent. II. obs. 93.

Sylvaticus Cent. I. conf. 42. 43. 45. 48.

Wepferus, Obl. 108. 107. 117. 131. 123. 135.

G. B. Metzger, resp. *J. F. Helwag*, thes. chiriatr. sylloge V. de fonticulis. Tubing. 1675.

G. B. Metzger, resp. *J. U. Raith*, Thes. chiriatr. sylloge V. de setaceis. Tubing. 1675. 4.

J. P. Hahn Diss. de fonticulorum usu in sanandis morbis. Argentor. 1784.

Glandorpui Gazophylacium polyplusium.

Joh. Heinr. Schulz Disp. de fonticulis occludendis. Halae. 1741.

Friedr. Hoffmann Diss. de fonticulorum usu medico. Halae. 1727.

Außer den bereits hier angeführten Schriften haben wir noch viele interessante Erfahrungen in des Marc. Aurel. *Severini* *Pyrotechnia chirurgica* mit Vergnügen gelesen.

§: 209.

Auch die Anwendung der *spanischen Fliegen* gegen die idiopathische Epilepsie haben unsere Vorvordern sehr anempfohlen. So liefs *Sep-talius* ^{d)} alle Kopfhaare abschneiden, und dann den ganzen Kopf mit einer spanischen Fliege mit Erfolg belegen. *Riverius* ^{e)} und *Piso* ^{f)} ließen um den ganzen Kopf, nachdem auch vorher alle Kopfhaare abrasirt worden waren, eine perpetuierende spanische Fliege legen, und suchten sie mit Erfolg eine Zeit lang offen zu erhalten. In der sympathischen Fallsucht rühmt ihre Anwendung besonders *Trallianus*: er liefs die spanischen Fliegen mit Pfefferkraut vermischen, und legte sie dann an denjenigen Ort des Organismus, wo die aura epileptica sich entwickelte. *Wedel* ^{g)} fand ihre Anwendung vorzüglich heilbringend gegen die Epilepsie im kindlichen Alter. Außer-

d) Lib. VI. C. 29.

e) Prax. Lib. I. Cap. 8.

f) De morb. ex colluv. feros. cap. XIX.

g) Amoenit. mat. med. Lib. I. Sect. II. cap. 6.

dem rühmt sie mit Erfolg gegen die symptomatische Epilepsie versucht zu haben der große Praktiker *Plater*^{h)}, *Heinrich von Heer* und *Th. Willisius*ⁱ⁾. Letzterer liefs sie in den Nacken und hinter die Ohren legen. Zugleich erzählt er einen merkwürdigen Fall von einem Mädchen, welche während eines epileptischen Anfalls in glühende Kohlen gefallen war, und sich das Gesicht und das Hinterhaupt bis auf die Knochen so verbrannt hatte, daß sie nur mit Einer breiten Brandkruste bedeckt waren. So lange die tief eingebrannten und eiternden Stellen zugehen waren, litt sie an keiner Fallsucht; so bald aber diese verbrannten Stellen wieder geheilt waren, kehrte auch die Epilepsie mit allen ihren schrecklichen Erscheinungen zurück. Diese Thatfache führt uns auf das Ergebnifs, daß man die künstlich verursachten Geschwüre niemals nach der Heilung bey chronischen Uebelfeynsformen so bald, und dann in der Folge selbst noch nur mit der größten Vorsicht wieder zuheilen lassen darf.

§. 210.

Wir fanden die Anwendung der spanischen Fliegen in der Epilepsie, vornemlich bey acuten

h) Prax. Lib. I. cap. 2.

i) De morb. convulsiv. cap. IV.

Epilepsieen im kindlichen Alter, sehr wohlthätig wirkend, vorzüglich bey schwächlichen und sensiblen Kindern, wenn sich mit der Epilepsie eine krampfhafte Brustaffection nebst einem beständigen Husten verband, und die Epilepsie als eine Folge des schweren Zahnens auftrat, und keine Entzündungsprozesse und kein heftiges Fieber dabey wahrzunehmen war. Sie sind dann anzuwenden, wenn der Gebrauch der angezeigten Arzneien binnen 2 bis 7 Tagen unwirksam bleibt. In einer solchen Catastrophe muß man ihre äussere Anwendung mit innern Arzneien verbinden, und sie an die Waden legen. Grosse Schwäche, mächtige Congestionen während der epileptischen Anfälle nach dem Kopfe, soporöse Zustände, ein kleiner unbeständiger, zitternder und auch oft aussetzender Puls, Stöhnen und Aechzen, Schlaflosigkeit, Zuckungen der Glieder, ausser den epileptischen Anfällen, schwächende Diarrhoeen, indiciren ihre Anwendung. Hingegen empfehlen wir dabey, in Rücksicht des Liegenlassens, den Technikern grosse Vorsicht, ja nicht dieselben über 6 bis 12 Stunden liegen zu lassen, sondern lieber nach zwey bis drey Stunden genau die mit spanischem Fliegenpflaster belegten Stellen zu untersuchen, damit nicht die künstlich verursachten Entzündungen zu mächtig werden, und durch die

Resorption selbst feindlich auf die Nieren wirken, und dadurch Urinverhaltungen und sogar Entzündungen in den Nieren und in der Blase erzeugen können. Auch bey bejahrten Personen ist Vorsicht nöthig, weil bey diesen die entzündeten Stellen häufig in Brand übergehen. Solche Fälle führt uns *Riverius* (Cent. IIX. obs. 88.) auf, und selbst der unsterbliche *Rolfinck* ward ein Opfer im Alter dadurch, daß der Brand nach einer zu lange gelegenen spanischen Fliege entstand. Diesen Fall erzählt uns *Friedr. Hoffmann*. Bey chronischen Epilepsieen ziehen wir die Anwendung der Fontanelle der Anwendung der spanischen Fliegenpflaster vor.

Fr. Hoffmann Diff. de vesicatorum praestanti in medicina usu & &. Halae, MDCCXXVII.

Geyer Tract. de cantharidibus. Francof. 1687. 4.

Whitaker Diff. de cantharidibus. Lugd. Batav. 1718.

Forsten Diff. cantharidum historiam naturalem chemicam et medicam exhibens, Lugd. Bat. 1775.

Memoir. de la societ. royal. de medic. de Paris pour les ann. 1777 & 1778.

Das Binden.

§. 211.

Das Binden der Extremitäten in der Gegend der Gelenke vor dem epileptischen Anfall, oder wenn der Kranke von dem sogenannten epileptischen Hauch ergriffen wird, war schon dem *Galen* bekannt, und vom *Rases*^{k)} versucht worden. *Fries* bediente sich auch dieser Methode, wo die Epileptischen keine Vorempfindungen von dem Paroxysmus hatten. Außerdem haben es *Rhan*, *Michaelis*, *Cullen*^{l)} und mehrere andere Heilkünstler anempfohlen. Einige neuere Aerzte haben auch statt des Bindens die Anlegung des Turiquets angerathen, um dadurch die Ausbrüche der Fallsucht zu behindern. Nach unserer Erfahrung vertragen die Kranken selten diese Methoden, denn wir sehen öfters darnach eine grenzenlose Angst und Unruhe entstehen, worüber die Kranken so sehr klagten, daß wir uns in den mehrsten Fällen genöthigt sahen, die Ligaturen wieder zu lösen, und die Kranken lieber dem Ausbruche des Paroxysmus zu überlassen.

k) Lib. 9. ad. Almanfor. cap. II.

l) Briefwechsel.

Wir schliessen dieses Werk mit den eben so
wahren als trefflichen Worten des unsterblichen
Seneca: „Multum egerunt, qui ante nos fuerunt,
„sed non peregerunt, multum adhuc restat operis,
„multumque restabit, nec ulli nato post mille se-
„cula praecludetur occasio, aliquid adhuc adji-
„ciendi.“

A n h a n g.

Der Vollständigkeit und Wichtigkeit der Sache wegen führen wir die streng diätetische Lebensordnung an, welcher sich ein Schweizer, der an der Fallsucht litt, unterwerfen mußte, und die er uns unter dem Namen Diaetophilus umständlich und genau beschrieben hat. Es versteht sich aber dabey wohl von selbst, daß diese hier folgende Diät nicht einem jeden an der Epilepsie leidenden Subjecte angemessen sey, sondern daß sie vielmehr der Individualität eines jeden insbesondere angepaßt werden müsse. Das Ganze zweckte dahin ab, durch angenehme, stärkende Nahrungsmittel, Reinlichkeit, Leibesbewegung, Wärme u. s. w. ein ununterbrochnes Gefühl der Behaglichkeit und des Wohlfeyns hervorzubringen, jede unangenehme Empfindung zu vermeiden, und dieser im Entstehen zu begegnen. Zu dem Ende frühstückte der Kranke bald nach dem Aufstehen, ehe, und wenn sich eben der Heißhunger einstellte, der Fallsüchtige oft quält, und unbefrie-

digt oft die heftigsten Anfälle zuzieht. Sein Frühstück bestand in Kaffee mit einigen Löffelchen Kirschgeist, der in der Schweiz von vorzüglicher Güte ist, und deshalb vortheilhaft mit Arak vertauscht werden kann, oder Fleischbrühe. Dann genoß er noch des Morgens etwas Butterbrod, zu Mittag eine kräftige Fleischbrühsuppe, ein Stück mürbes, gekochtes und gebratnes Fleisch, mit oder ohne ein zartes Gemüse, und ein bis zwey Gläser Wein. *Diaethophilus* sagt darüber noch Folgendes: Wenn nach geschlagner Mittagsstunde der Appetit sich regt, und die Wirthin mit dem Essen zögert, so verlange ein solcher Nervenschwacher eine Tasse Fleischbrühe voraus, und nehme dazu Brod. Dies hat mir nie den Appetit verdorben, aber große Uebel, die ich im entgegengesetzten Falle erlitten hatte, kamen nun nicht auf. Den Nachmittag trank er Kaffee mit Kirschgeist oder Arak, wie früh, zumal, wenn er etwas fett gegessen hatte, und dadurch den Verdauungsbeschwerden begegnen wollte. Seine Abendmahlzeit war sparsam und pünktlich. Sie sey dies deswegen, sagt er, damit man in zwei Stunden, nach ihrem Vollziehen, zu Bette gehen kann. Auch in der Nacht steht Brod, trockne Chocolate, wie auch Getränk, Wasser mit etwas starkem Kirschgeist (Arak), unter ein halbes Glas Wasser ein

Kaffeelöffelchen gemischt, in der Nähe, um das etwanige Bedürfnis beim Erwachen, in irgend einer Stunde, sogleich stillen zu können; denn der Hunger hat sich als einen seiner gefährlichsten Feinde dargestellt, und eben so wird jedem Durstgefühl begegnet. Kräftige Fleischbrühsuppen, die lange auch sein Frühstück waren, fährt er fort, genieße er bey jeder Mittags- und Abendmahlzeit. Fleisch selbst bleibe seine Hauptnahrung. Ich konnte, sagt der Kranke, auch immer das Fleisch von allen Gattungen vertragen, und fand, man habe bey der Frage, was man unterlassen müsse, nicht so viel auf die Schwäche der Person, als auf die Stärke ihres Magens zu sehen; und der Magen war noch gut bey mir. Hauptsächlich habe ich mich, fährt derselbe fort, an Rind- und Kalbfleisch, und daneben an Hühnerfleisch, auch wenn es zart genug ist, an Hammelfleisch gehalten. Aber das Hammelfleisch habe ich für den zuweiligen Nebengenuss so wenig ausgeschlossen, als Wildpret, Krebse, Geflügel und Fische. Kaltes Fleisch ist mir, unter Voraussetzung des Kleinkauens, der Absonderung der Drüsen und des allzuvielen Fettes, gleich gut bekommen. Wenn übrigens an einem Tage in schwüler Sommerhitze, oder bey Krankheiten, der Appetit zum Fleische mangelte, so wird diesem Winke der Natur bald nachgege-

ben. Gemüse waren in dem ersten Genesungsjahre fast ganz verbannt. Im zweiten Jahre hielt ich einige Beimischung dieser Naturgabe auch für meine Beschaffenheit für gut, aber nur als Nebenspeise, nur in geringem Maafs, und nicht einmal täglich. Am ersten hielt ich mich an Kartoffeln, an gelbe Rüben und Scorzonerwurzel. Reis und Speisen von Gerste und Hafer haben mir, zu dickem Schleim gekocht, die meiste Nahrung aus dem Pflanzenreiche gegeben. Des Obstes habe ich mich in dem ersten Genesungsjahre fast ganz enthalten. Eine einzige Weintraube, unter Ausspuckung der Bälge, ein halber Apfel wurden nur selten, und nur mit etwas Brod und Wein genossen. Den Durst stillte ich mit reinem Wasser, dem auf das Glas zwey Theelöffel Kirschgeist beygemischt wurden, den ich zu dem Ende immer auf Reifen bey mir hatte. Ausserdem trank ich beim Mittagessen zwey, bey dem Abendessen ein Glas Wein. Wenn ich die Wirkung des Weins auf der Zunge schon durch einen feurigen Geschmack zu fühlen glaubte, so trank ich auch wohl etwas weniger. Ich trank am liebsten Markgräfler, den ich mit einem Theile von einer fremden, aber sehr vorzüglichen Sorte von Malaga, Ungarwein, Capwein, Kanariensect mischte. Oft tauchte ich etwas Semmelbrod in so ein Gläschen ver-

mischten Weines ein, und genoß es zum zweiten Frühstück, oder als Collation des Nachmittags. Kalt trank ich gar nichts. Alles mußte lau, oder wenigstens, wie man sagt, überschlagen seyn. Es ist mir dieses, sagt er, als bester Schutz gegen Nervenschauer, seit 1795, überaus wichtig geworden.

Im Jahre 1797 war ich eher wieder im Stande, kühl zu trinken, und thue es nun öfters wieder, aber immer nur mit Mäßigung, entweder im Grad der Kühle, oder mittelst geistigem Gehalt des Getränks. Um beim Erwachen und Dursten in der Nacht immer wärmeres Trinkwasser zu haben, stand ein Nachtlcht bereit. Auf den wohlthätigen Einfluß der mäßigen Wärme in jeder Hinsicht, hielt der Kranke viel, und sahe große Wirkungen davon. Daher trieb er die Bedeckung und das Warmhalten seiner Körperoberfläche fast bis zur Aengstlichkeit, was allen solchen Kranken zur Nachahmung empfohlen werden kann. Meine Füße, sagt er, werden zunächst mit wollenen Strümpfen, dann mit wollenen Fußsocken, zuletzt über die Stiefeln mit ledernen Ueberschuhen, die gegen die Nässe aller Jahreszeiten trefflich dienen, so vielfach bedeckt, bis ich fühle, es sey genug. Bey Schuhen, die ich jedoch selten anlege, und die sehr dicke Sohlen haben müssen, bin ich oft auf vier Paar zum Theil dünnere Strüm-

pfe gekommen. Diesen und andern Kleidungsstücken dünnere, und an der Zahl desto mehr beyzuthun, hat sich der Mühe reichlich verlohnt, um auf's Pünktlichste hier die rechte Temperatur zu finden. Die untersten Beinkleider sind von englischem Flanell, dabey ein Schnitt, ganz wie Weiberhosen, um den Stuhlgang und dergl. ohne frostige Entblößung der Schenkel abwarten zu können, und doch andern Theils, die empfindlichern Theile durch mindere Bedeckung vor Erhitzung zu sichern. Für den Unterleib ist mit einem Vorrath von mehr oder weniger dichten und breiten, über und unter der Weste brauchbaren Gurten gesorgt. Der Oberleib ist ebenfalls mit einem mit Ärmeln versehenen Kittel von feinem Flanell, das Rückgrat besonders aber noch, sobald es mich im mindesten schauert, mit einem gar wohlthätigen, wollenen Lappen bedeckt, der weit in die Unterbeinkleider herabhängt, und das Kreuz gegen alle Erkältung, auch beim Stuhlgang, so wie im Bette, schützt. Bey wärmerer Witterung ist oft Papier, auf dem Rückgrat gegen kühle Luft hinreichend. Die hohe Sommerhitze gestattet und fordert solche Ausnahmen überhaupt. Die Gelenke der Hand werden mit Wolle oder Seide verwahrt. Nebstdem werden Handschuhe, meist von gleicher Beschaffenheit (Pelzhandschuhe er-

regen leicht kalten Schweißs) im Zimmer, und in der freien Luft wohl doppelt übereinander gezogen, so lange es mich an die Finger friert. Seit meinem zweiten Genesungsjahre blieben jene meist im Zimmer weg, auch oft im Freien, sobald hinlängliche Wärmung von Innen sich wieder vordrängte, aber sie müssen doch in der Tasche seyn. Die andern Röcke dürfen weder zu warm noch zu schwer seyn; jenes bringt sonst bey mittlerer Witterung, dieses bey jedem Spaziergange, auch im Winter, kleine Schweißsausbrüche und frühere Ermüdung. Ueberröcke von feinem Tuch sind vorzüglich. Mein Hals, nach der europäischen Sitte zugeschnürt, hat mir oft im Jünglingalter den Kopf erhitzt. Schon lange vor der Krankheit trug ich daher meine Binden dünn, und nicht eng; in den ersten Jahren derselben wurde ich, bei vermehrtem Blutandrang gegen den Kopf, noch empfindlicher, trug also keinen Mouffelin, sondern bloß Linnen, hatte auch, außer bey rheumatischen Fällen oder starkem Winde, nie ein Frostgefühl am Halse, folglich keine wärmere Bedeckung nöthig. Früh und Abends wird der Hals noch freier gehalten. Da es mich auch am Kopf, außer den seltensten Ausnahmen, vor und während der Krankheit nicht schauderte, und vielmehr seine stete Erhitzung, die jetzt nachläßt, ein Theil der Krank-

heit gewesen zu seyn scheint, so pflege ich ihn von jeher, im Zimmer nicht nur, sondern auch in der Sommer - und Frühlingsluft häufig bedeckt zu lassen. Unter den Hüten befriedigt mich im Sommer ein lederner, dessen Kühlung mir oft nothwendig war. Von welcher Gattung aber der Hut sey, so habe ich mir es zur heilsamen Gewohnheit gemacht, ihn öfters auf ein Paar Secunden lang zu lüften und zu drehen, ehe noch eine besondere Ausdünstung an der Stirn ansetzen kann. Denn ist diese einmal feucht oder warm, alsdann wird es erst, auſser der schon damit verbundenen Schwächung, auffallend schädlich, wenn man bey der sittlichen Begrüßung ihn denn doch abnehmen muß. Dieser Kühlung wegen, lieſs ich mir auch fleißig die Haupthaare theils abschneiden, theils ausschneiden. Rasiren lieſs ich mich nicht, wenn ich mich unmittelbar darauf an die kühle Luft begeben mußte, weil mir bekannt war, daß dann die Haut doppelt empfindlich ist, ich aber Alles scheute, was unangenehme Gefühle erregte. Dagegen lieſs ich den Bart gern vor Schlafengehen abnehmen, um die dadurch entstehende Erhitzung in der Nacht zu verhüten. Fußsocken, Handschuhe, Gelenkschuhe, ein Paar Aermel, ein Schnupftuch oder Papier, um den hintern Theil der Weste nöthigenfalls füttern zu können, eine leder-

ne Kapfel für den Fall, daß ich ein kühleres Zimmer statt des wärmern betreten müßte, führte ich stets bey mir. Wenn ich ein Kleidungsstück mit einem andern verwechsele, so bringe ich es erst in eine gleiche Temperatur, weil bei jedem Kleidungsstücke Wärme verloren geht. Nur, wenn ich Ueberfluß an Wärme verspüre, mache ich eine Ausnahme. Mein Bett besteht, um Erhitzung zu vermeiden, in einer Matratze, zwei leinenen Tüchern, einem Kopfküssen mit Leder überzogen, einer Couverte, einem leichten Federbette über dieser bis zum Knie reichend, und einem Bette zu den Füßen, um desto ficherer deren Erkältung zu verhüten. Hemd, Unterbeinkleider und Strümpfe, auch wohl Socken, behalte ich die Nacht hindurch an, wenn nicht grose Wärme von Innen Statt findet. Im Winter behalte ich auch einen Schlafrock an, der den untern Theil des Rückgrats und der Schenkel ficherer gegen die eindringende Luft schützt, als die wankende Bettdecke. Die Achsel, auf welcher ich nicht liege, bedecke ich noch außerdem mit einem wollnen Lappen, um beide gleich warm zu halten. Hals und Kopf bleibt kühl. Ein kleiner Schauer, der sich etwa während des Umkleidens einstellt, wird durch Frottiren schnell entfernt. Bey dem Waschen geschieht dasselbe. Das Bett wird ausgewärmt,

aber beim Niederlegen nimmt man die heiße Flasche heraus. Eine kleine Flasche, mit heißem Wasser, trug ich auch immer in der Tasche bey kalter Luft, um so die Hände schnell erwärmen, und so den ersten Krampfanwandlungen begegnen zu können. Das Heizen des Zimmers fand unter folgenden Vorfichten statt: In jeder Jahreszeit, wo sich Frost und Unbehaglichkeit einstellten, mochte es nun grade Winter seyn odernicht, wurde eine behagliche Wärme hervorgebracht. Um nicht nächst dem Ofen, diese in zu hohem Grade zu haben, wurde ein Schirm vorgesetzt. Kachelöfen bekommen mir wegen der gleichförmigen und anhaltenden Wärme am besten. Den Uebergang aus der Kälte in jähe, große Hitze, mied ich sorgfältig. Vor der Einwirkung des Windes suchte ich mich, durch Vermeidung desselben selbst zu schützen. Konnte ich den nöthigen Spazirgang auf keine andre Stunde verlegen, so ging ich lieber dasselbe Stück Weges öfter auf und ab, um so von beiden Seiten gleich anhaltend afficirt zu werden. Beym Waschen und Reinigen fing ich stets mit dem Kopfe an, um diesen nicht zu erhitzen. Allemal war das Wasser etwas kühler, als die Kopfwärme; aber Behaglichkeit blieb dabei stets das Maas für den Kopf und für den ganzen Körper, und eher nahm ich etwas zu warmes,

als zu kaltes Wasser. Diejenigen, die in der Meinung stehen, daß anhaltender Gebrauch der Wärme und Gewöhnung zu derselben, schwäche, belehrt Diätophilus darüber folgendermaassen: Die Natur hat den Menschen mit seiner feinen Haut, unter diejenigen Thiere gerechnet, die in temperirten Zonen vieler Wärmung bedürfen. Wem davon viele von innen herausgeht, nur der braucht weniger Zusatz. Vorausgesetzt nun, daß ich jedes Uebermaass von Hitze so sehr, als die kleinste Verkältung scheue, und daß ich mich dabey der frischen Luft in keiner Witterung entziehe, gehen alle beschriebene Maassregeln nur auf die Temperatur hinaus, die der Gesundheit am zuträglichsten ist. Uebrigens nimmt bei einem gründlichen Anwuchs der Kräfte die allzugroße Empfindlichkeit gegen ein wenig Uebermaass an Wärme, wie an Kälte, zugleich wieder ab. Ich darf mich auch jetzt wegen beider weniger binden, und auch aus dieser Erfahrung die Furcht, als ob mehr denn zweijährige viele Wärmung, einen Körper verderben müsse, in Ansehung des meinigen, der mit an Kälte gelitten hatte, widerlegen. Sturmweather oder ein andrer Unfall, konnte mich an einer täglichen Bewegung in der freien Luft hindern, sonst liefs ich mich durch keine Witterung ab-

schrecken, der ich durch meine Kleidung zu begegnen wufste. Empfund ich beim Gehen eine Schwäche um die Sinnen, so blieb ich entweder sogleich einige Minuten stehen, oder setzte mich. So hielt ich ein, und hätte ich bis zu meinem Ziele kaum zehn Schritte nur gehabt, und hätte ich es auch alle zehn Schritte wiederholen müssen; denn Ermattung und übertriebene Anspannung — beide sind gleich sehr dem Kranken gefährlich, der epileptische Anfälle zu fürchten hat. Beim Anziehen des Morgens, allemal, mit Einem Worte, wenn ich einige Anwandlung von Schwäche bemerkte, setzte ich mich ebenfalls sogleich nieder. Des Morgens vermied ich überhaupt alle körperliche und geistige Anstrengungen sorgfältiger, weil der Körper da leichter angegriffen wird. Nach dem Abendessen war ich darin noch sorgfältiger. Meine ersten Frühstunden fordern, auch ohne Schlafanwandlung, viel Schonung in der körperlichen Bewegung, ja selbst in der Kopfarbeit. Ich habe daher in den ersten Morgenstunden nicht leicht einen weiten Weg zu Fuß unternommen, und des Sommers nur im Garten Luft geschöpft, nachdrückliche Gespräche, die mir sonst eben so leicht ein kleines Zittern verursachten, weiter in den Tag hinein verspart, und lieber am

Schreibtische mit gemächlicher Gelassenheit, unter den leichteren oder schon durchdachten Papieren gearbeitet, einem Fuhrmann gleich, der, um weit und gut zu fahren, nicht gleich vom Stalle aus die Pferde jagt. Dafs ein Epileptischer jede Gelegenheit meiden mufs, die ihn ängstlich, verdrüsslich, ärgerlich, zornig, missmüthig u. s. w. macht und ihm dadurch einen Anfall zuziehn könnte, bedarf wohl die wenigste Auseinandersetzung. Gleichmuth, stete, ungetrübte Heiterkeit des Geistes, ist ein Hauptgenesungsmittel. Einmal im hohen Grade diese verschertzt, und hin ist die Bemühung von einem Jahre vielleicht. Folgende Tabelle über das Benehmen eines solchen Kranken, um seinen Anfällen zuvorzukommen, und sie im Entstehen zu unterdrücken, möge noch die Uebersicht erleichtern:

<i>Zeitraum.</i>	<i>Zufälle.</i>	<i>Mittel.</i>
In der ersten Minute gegen	Gefährliche Bewegungen der Kopfnerven.	Riechmittel, Sträuben mit den Gliedern, Schlückchen eines spirituösen Getränks, Bestreichen der Schläfe, starkes Frottiren.

<i>Zeitraum.</i>	<i>Zufälle.</i>	<i>Mittel.</i>
gegen	Kälte der Glieder.	Greifen an die warme Flasche, an den Ofen im Winter, an bekannte Flecke im Sommer, an eine warme Menschenhand.
gegen	Hunger, so oft er im Spiele ist.	Ein Paar Bissen zu verschlucken.
In der zweiten Minute gegen	Zittern oder Ermattung.	Ruhe unter anfänglich fortzusetzendem Wärmen der Hände und sanftem Bestreichen an Rumpf, Armen und Schenkeln abwärts.
Bey einer halben Viertelstunde Zeit gegen	Hitze im Kopfe.	Kühle Umschläge, gelassenes Herumgehen nach der Ruhe, die Füße sehr warm bedeckt, bey Appetit etwas weitere Speise.
	Blähungen.	Bauchreiben, Herumgehen, Seifenzäpfchen, wenn die damit verbundenen Umstände schnellere Entledigung fordern, als die andern Versuche nicht bewirkten.

L i t e r a t u r.

Herodotus lib. VI. cap. 84.

Hippocrates: De morbo sacro. cap. I. chart. tom. X.
p. 475.

Derfelbe: De aëre, loc. et aqu. Text. XI. chart. tom. VII.
pag. 190.

Aristoteles: Problem. sect. XXX. quaest. I. p. 227.

Aretaeus: De caus. et sign. morbor. acut. Lib. I. cap. 4.
pag. 28. und: Lib. I. cap. 5. pag. 1.

Celsus: Lib. II. cap. 8. pag. 68.

*Galen*i Comment. in libr. VI. Epidem. chart. Tom. IX.
pag. 550.

Apuleius: Prim. pro se ipso. Tom. p. 169.

Aureliani Morb. chron. Libr. I. cap. 4. pag. 293.

Theses de epileps. praes. *Iac. Seidelio*, resp. M. D.
Herlizio et *C. Calendo*. Gryphisw. 1596.

Alsarius a Cruce de Epilepsia seu comitiali morbo
lection. Bononiens. Lib. III. Venetiae 1603.

de Vega Gemmula de Epilepsia. Append. ad pacem
methodicorum cum spagyricis. Genev. 1628.

Georg. Torraei Epileptica consideratio. Francof. ad M.
1652.

van Diemerbroeck Disp. XV. de Epilepsia. Ultraj. 1652.

M. Schütz Manuale s. speculum med. pract. Tom. I.
Argent. 1661. p. 276.

Willis Pathologia cerebri. Oxon. 1664.

Schneider Dissert. de Epilepsia. Viteb. 1664, 67, 70.

van Helmont Pathologia cerebri. Oxon. 1664.

Iohannis Schenkii a Gravenberg Observationum medica-
Z 3

rum rariorum Lib. I. de tremore et epilepsia. L. 103-119. Francof. ad M. 1665.

Pechlin. Diss. de Epilepsia et contra eam remediis. Kil. 1678.

Helmontii Tractatus de morb. archeal. 1682.

a Bra, Catalogus medicamentorum adversus Epilepsiam. Arnheim 1693.

B. de Moor Tractatus de epilepsia et convulsionibus. Amstelod. 1704. 4.

Idem Pathologiae cerebri, p. 403.

Teucher Diss. de remediis antepilepticis fossilibus. Lips. 1708.

Rivinus Diss. de remediis antepilepticis terreis, Coll. Diss. Lips. 1710.

Sydenhami Oper. medic. Tom. I. Sect. III. Cap. II. Lips. 1711.

Diss. de epileps. rataria, auct. *Kriegel*. Lugd. Bat. 1722.

Primerosius: De morbis infantum.

Boretti et Arnoldt Diss. de Epilepsia ex depresso cranio. Regiomonti 1724 aufgenommen in *Hallers* Streitschriften von *Crell*. B. I. p. 78-87.

Dissertatio inauguralis med. de vera mali epileptici causa (Von der wahren Ursache der bösen Noth), praeside *Frideric. Hoffmanno*, auctore *Ch. G. Büttner*. Hal. Magdeb. 1732.

Friderici Hoffmanni Medicina rationalis systematica (S. IV. cap. VII. Lat. 56. de epilepsia et convulsionibus und Tom. IV. Part. III. p. 23.) Francof. 1738. 4.

Abraham. ab Heimbach Diss. inaugural. medica: *De nova methodo curandi epilepsiam sine specificis*. Hal. Magdeburgic. MDCCXLI.

Andrée cases of the Epilepsie, Hysteric fits and St. Vits dance. London 1746.

Erklärte Ursachen und Kur von den Ohnmachten und Convulsionen, vornehmlich aber der eigentlichen fallenden Sucht, von Pietsch. Hamb. u. Leipz. 1753.

Mangold Pr. de epilepsiae speciebus nonnullis. In Mangold opusc. med. ph. No. 12.

Amthor Nosocomium infantile.

Crequius De morbis infantum.

Harris De morbis acutis infantum.

Helwig: Von den Kinderkrankheiten.

Loew ab Erfeld Apodixis medica de morbis infantum.

Mercatus De morbis puerorum.

Georgii Wolfg. Wedelii Liber de morbis infantum.

Cap. XIII. De pavoribus, motibus convulsivis et epilepsia. L. 35-43.

Riverii Prax. medic. Lib. I. cap. VII. de epileps.

Sauvages Nosolog. method. Tom. II. Part. II. p. 97.

Heinr. ab Heer in Observ. 18.

Kotzackii Tract. de haemorrhag. Lib. II. Cap. 10. p. 641 seqq.

Ettmülleri Oper. omn. Tom. II. part. II. p. 784.

v. Swieten Commentar. in Boerhavi Aphorism. de cognosc. et curand. morbis. Tom. III. p. 397. §. 1071.

Eiusd. De causis et signis morb. acut. L. I. C. V. p. 1.

und De causis et signis acut. Libr. I. cap. IV. p. 28.

und: De curat. morb. acut. L. I. Cap. V. p. 84.

Samson Diss. de Epilepsia et praecipue eiusdem sic dictis specificis. Helmstad. 1756.

Orlovius Diss. sist. observatt. circa nonnulla remedia antepileptica usitaria. Regiomont. 1759

H. Boerhaave Praelect. acad. de morb. nervor. Ed. curav.

Iac. v. Ems Lugd. Batav. 1761. Francof. et Lips. 1762. II. Tom. 8.

M. I. Marx Diss. de spasms s. motibus convulsiv. optimaque iisdem medendi ratione, tam generali quam speciali. Halae 1765. 4.

Berger Diss. de remediis specificis in epilepsia usitatis. Francoford. 1765.

Kortum Dissert. de Epilepsia. Duisb. 1766. Aufgenommen in *Baldingers* Auszügen im I. Bd. p. 18.

Traité de l' Epilepsie par *Tissot*. Lausanne et Paris. 1770. Aus dem Französ. übersetzt von *Krünitz*, Berl. 1771. (auch in *Tissots* Abhandlung über die Nerven und deren Krankheiten im I. Th. des III. Bds. der Uebersetzung von *Ackermann* und im IV. Bde. der Uebersetzung von *Weber*.)

Hirschel Gedanken, die Heilungsart der fallenden Sucht betreffend, nebst einem Anhang von einigen gegen die Würmer dienenden Mitteln. Berlin 1770. Mientau 1774.

Threlful Essay on Epilepsy. London 1772.

F. Ant. Hoffmanni Diss. inaug. De epilepsia. Vindobon. 1776.

Saillant, dans les Memoires de l'Academie royal de Méd. 1779. No. 17.

Sammlung auserlesener Abhandlungen für praktische Aerzte. Bd. VIII. XI. XIII. XIX.

Perfect Cases of insanity, epilepsy etc. London 1781.

Io. Friedr. Ludov. Lappel Diss. inaugural. medic. de Epilepsia e tumore nervo vago inhaerente orta etc. Helmstad. MCCLXXXI.

Tuberville in philosoph. transactions B. XIV. N. 167. in *Leckens* auserlesenen Abhandlungen, practischen und chirurgischen Inhalts, aus den Philosoph. Transact. B. I. p. 22.

Turpin Dissert. de Epilepsia. Edinb. 1781. aufgenommen in *Websters* System der praktischen Arzneykunde, meistens aus den Probeschriften der hohen Schule zu Edinburg. Altenb. 1786. Bd. II. p. 248.

Wainmann Dissert. de Epilepsia. Edinburgiae 1781.

Burserii Institut. med. pract. Vol. III. P. II. Mediolani
1785.

Quarini Animadversiones practicae in div. morb. Vienn.
1786.

Rahns Briefwechsel mit seinen ehemaligen Schülern.
Samml. I. p. 524. 527. Zürich 1787.

Hartmann Dissertat. sistens varias Epilepsiae medendi
methodos. Francofordiae ad Viadr. 1787. in den
Collect. Diss. medicar. Marburgens. Fasc. III. p. 31.

Buxtorf, Bemerkungen über die Anwendung einiger
gegen die Fallsucht gerühmten Mittel; in dem Mu-
seum der Heilkunde schweizerischer Aerzte und
Wundärzte. Bd. I. p. 549.

Fr. Xav. Müller Diss. de antepilepticis. Argent. 1787.

M. Stoll Praelect. in divers. morb. chron. II. p. 1. 1788.

C. F. Rehfeld (resp. Fr. Henning) Diss. sist. analecta
histor. ad theoriam epilepsiae. Gryphisw. 1788. 4.

Mithof Dissert. de sede irritamenti in Epilepsia, asper-
sis practicis analectis. Goettingae 1788.

William Cullen's Anfangsgründe der pract. A.K. Th. 3.
Leipz. 1789.

Des convulsions de l'enfance, de leurs causes et de
leur traitement, ouvrage, qui a remporté deux prix;
par Mr. Baumes. Paris 1789. übers. ins Deutsche.
Leipz. 1791. S. 324.

Feuerstein Dissert. de Epilepsia. Goetting. 1792.

Weber Observ. medic. Fasc. I. p. 43.

Lentin Beiträge zur ausübenden Arzneywissenschaft.
Bd. II. S. 227. Bd. III. S. 144.

Derselbe in Hufeland's Journal der practischen Heil-
kunde. Bd. XIV. St. I. S. 44. St. III. S. 5.

Von den Convulsionen der Kinder, von ihren Ursa-
chen und ihrer Behandlung; von Dr. Baumes. Leipz.
1795. 8.

Doussin-Dubreil de l'Epilepsie en general et particulièrement de celle déterminée par les causes morales etc. Paris 1796. aus dem Französischen übersetzt. Mannheim 1799. neue Ausg. 1804.

Cappe in *Duncan Annals of Medecine*, for the year 1798.

Diaetophilus, physische und psychologische Geschichte seiner siebenjährigen Epilepsie, von dem Genesenen selbst, nebst angehängten Beiträgen zur körperlichen und Seelendiätetik für Nervenschwache. Zürich 1798. 2 Thle.

Nils Rosen von Rosenstein's Anweisung zur Erkenntniß und Cur der Kinderkrankheiten. Aus dem Schwed. übersetzt mit Anmerkungen v. I. A. Murray. 6te Aufl. von Loder und Buchenholz herausgegeben. Göttingen 1798.

Henning *Analecta literaria, epilepsiam spectantia*. Lips. 1798. 4.

Breden Dissert. morbi epileptici singularem quendam casum, eius fontes et curam describens. Goetting. 1799.

Pontier in dem *Journal de Médec.* und in der Sammlung auserlesener Abhandlungen für praktische Aerzte. Bd. XXI. St. II.

A. F. Hecker D. de Epilepsia. Erf. 1800. 8.

Iohnston Diss. de Epilepsia. Edinb. 1801.

H. Frazier a treatise on epilepsy. Lond. 1806. 8.

Portal *Memoires sur la nature et le traitement des plusieurs maladies*. Volum. II. p. 229. und in der Sammlung auserlesener Abhandlungen für practische Aerzte, Bd. XIX. S. 617.

Ioseph Frank *Acta instituti clinici universitat. Vilnens.* Lips. 1808. Ann. II. p. 90.

Adolph Henke's Handbuch zur Erkenntniß und Heilung der Kinderkrankheiten. S. 152 — 169. Frank-

furt a. M. 1809. 2te Ausgabe, Frankf. a. M. 1818.
S. 213—229.

Charles Louis Dumas etc. *Doctrine générale des maladies chroniques, pour servir de fondement à la con-*
naissance théoretique et pratique de ces maladies.
Paris 1812.

Philosophisch-pathologische Ansichten über das We-
sen der convulsivischen Uebelseynsformen, von Dr.
Loebenstein-Loebel, in den Annalen der Heilkunst
vom J. 1813. Augustusstück, unter *Artistische Mit-*
theilungen.

Thilenius, medicinische und chirurgische Bemerkungen,
Th. II. nach dem Tode des Verfassers herausgege-
ben von dessen Sohne H. C. Thilenius. Frankf. a. M.
1814.

Versuch elner medicinisch-chirurgischen Diagnostik
in Tabellen etc. von Dr. Karl Gust. Schmalz, Dres-
den 1816.

De montium influxu in valetudinem hominum vitae
genus, et morbos. Auctore Dr. J. Ennemoser. 1816.

Ueber die Erkenntniß und Kur der chronischen Krank-
heiten des menschlichen Organismus, von Dr. W.
Andr. Haas. 2r Band, enthaltend die chronischen
Krankheiten des f. Syst. S. 183-208. Leipz. 1817.

Consensus capitis cum visceribus abdominalibus, au-
ctore D. I. C. F. Beehrens. 8. maj. Berol. 1817.

Handwörterbuch der medicinischen Klinik, oder der
praktischen Arzneykunde; nach neuern Grundsätzen
und Erfahrungen bearbeitet etc. von Dr. Wilhelm
Friedr. Dreyfsig. Bd. III. Th. II. S. 178-398. Er-
furt 1817.

Grundriß der Pathologie und Therapie zum Gebrau-
che bey seinen Vorlesungen entworfen von Johann
Wilh. Heinr. Conradi, Dr. und ord. Prof. der Me-

dic. etc. zu Heidelberg. Marburg 1817. 1ter Thl.
§. 495 — 509.

Handbuch der speciellen medicinischen Pathologie und
Therapie, für seine Vorlesungen bearbeitet von Joh.
Nep. Raimann. 2r Bd. Wien 1817. S. 499. §. 1154
— 1163.

Außerdem können noch über diesen Ge-
genstand die bekannten Handbücher der prakti-
schen Arzneykunde und andere therapeutische
Werke, z. B. von *Girtanner*, *Jahn*, *Fleisch*,
Stark, *Chambon*, *Feiler* etc. nachgelesen
werden.

Folgende zum Theil sinnentstellende Druckfehler, die wegen Entfernung des Druckorts entstanden sind, bittet man zu verbessern.

Seite	6	Zeile	2 von oben	statt: physische lies psychische
-	10	-	6 v. unt.	ft. Epantheme l. Exantheme
-	82	-	6 v. ob.	- von den l. vor den
-	107	-	4 v. ob.	- Elaeosach. l. Elaeosacch
-	126	-	6 v. unt.	- gr. gr. V l. gr. V
-	130	-	7 v. unt.	- treten l. tritt
-	152	-	2 v. ob.	- Rinde l. Chinarinde
-	—	-	9 - -	- Erithismus l. Erethismus
-	174	-	10 - -	- der l. die
-	175	-	12 - -	- Nervenzweigungen l. Nervenverzweigungen
-	182	-	1 v. unt.	- Caryophylor. l. Caryophyllor.
-	186	-	7 v. ob.	nach: <i>wiederkehrte</i> schalte ein: <i>anwenden</i> , und diese <i>Epilepsie</i> — und nach: <i>Wochen</i> fehlt zugleich
-	219	-	11 - -	ft. und l. welche
-	224	-	11 - -	nach gutt. fehlt: gr.
-	225	-	7 v. unt.	nach: corn. cerv. ust. fehlt aa
-	226	-	4 v. ob.	ft. entstehen l. entsteht
-	243	-	4 v. unt.	- Umstän l. Umständen
-	244	-	13 v. ob.	nach: Veitstanz fehlt: siehe
-	254	-	12 v. unt.	nach: nachlesen fehlt: zu
-	261	-	3 - -	ft. dern l. in besondern
-	279	-	7 v. ob.	nach: S. fehlt: Täglich
-	289	-	11 - -	- Mittel fehlt: ist es
-	303	-	11 v. unt.	ft. bedingen l. bedingt
-	306	-	3. - -	- Ragolold's l. Ragold's
-	311	-	8 v. ob.	nach: Eselsmilch fehlt: an
-	313	-	2 - -	ft. Megnetismus l. Magnetismus
-	—	-	3 v. unt.	- abpervenit l. supervenit
-	317	-	4 v. ob.	nach: obwaltende fehlt: organische
-	343	-	4 v. unt.	ft. Entstechen l. Entstehen

Verzeichnis der in der
Bibliothek des Königl. Museums
in Berlin vorhandenen
Bücher

1. Teil	1. Band	1. Heft	1. Stück	1. Exemplar
2. Teil	2. Band	2. Heft	2. Stück	2. Exemplar
3. Teil	3. Band	3. Heft	3. Stück	3. Exemplar
4. Teil	4. Band	4. Heft	4. Stück	4. Exemplar
5. Teil	5. Band	5. Heft	5. Stück	5. Exemplar
6. Teil	6. Band	6. Heft	6. Stück	6. Exemplar
7. Teil	7. Band	7. Heft	7. Stück	7. Exemplar
8. Teil	8. Band	8. Heft	8. Stück	8. Exemplar
9. Teil	9. Band	9. Heft	9. Stück	9. Exemplar
10. Teil	10. Band	10. Heft	10. Stück	10. Exemplar
11. Teil	11. Band	11. Heft	11. Stück	11. Exemplar
12. Teil	12. Band	12. Heft	12. Stück	12. Exemplar
13. Teil	13. Band	13. Heft	13. Stück	13. Exemplar
14. Teil	14. Band	14. Heft	14. Stück	14. Exemplar
15. Teil	15. Band	15. Heft	15. Stück	15. Exemplar
16. Teil	16. Band	16. Heft	16. Stück	16. Exemplar
17. Teil	17. Band	17. Heft	17. Stück	17. Exemplar
18. Teil	18. Band	18. Heft	18. Stück	18. Exemplar
19. Teil	19. Band	19. Heft	19. Stück	19. Exemplar
20. Teil	20. Band	20. Heft	20. Stück	20. Exemplar
21. Teil	21. Band	21. Heft	21. Stück	21. Exemplar
22. Teil	22. Band	22. Heft	22. Stück	22. Exemplar
23. Teil	23. Band	23. Heft	23. Stück	23. Exemplar
24. Teil	24. Band	24. Heft	24. Stück	24. Exemplar
25. Teil	25. Band	25. Heft	25. Stück	25. Exemplar
26. Teil	26. Band	26. Heft	26. Stück	26. Exemplar
27. Teil	27. Band	27. Heft	27. Stück	27. Exemplar
28. Teil	28. Band	28. Heft	28. Stück	28. Exemplar
29. Teil	29. Band	29. Heft	29. Stück	29. Exemplar
30. Teil	30. Band	30. Heft	30. Stück	30. Exemplar
31. Teil	31. Band	31. Heft	31. Stück	31. Exemplar
32. Teil	32. Band	32. Heft	32. Stück	32. Exemplar
33. Teil	33. Band	33. Heft	33. Stück	33. Exemplar
34. Teil	34. Band	34. Heft	34. Stück	34. Exemplar
35. Teil	35. Band	35. Heft	35. Stück	35. Exemplar
36. Teil	36. Band	36. Heft	36. Stück	36. Exemplar
37. Teil	37. Band	37. Heft	37. Stück	37. Exemplar
38. Teil	38. Band	38. Heft	38. Stück	38. Exemplar
39. Teil	39. Band	39. Heft	39. Stück	39. Exemplar
40. Teil	40. Band	40. Heft	40. Stück	40. Exemplar
41. Teil	41. Band	41. Heft	41. Stück	41. Exemplar
42. Teil	42. Band	42. Heft	42. Stück	42. Exemplar
43. Teil	43. Band	43. Heft	43. Stück	43. Exemplar
44. Teil	44. Band	44. Heft	44. Stück	44. Exemplar
45. Teil	45. Band	45. Heft	45. Stück	45. Exemplar
46. Teil	46. Band	46. Heft	46. Stück	46. Exemplar
47. Teil	47. Band	47. Heft	47. Stück	47. Exemplar
48. Teil	48. Band	48. Heft	48. Stück	48. Exemplar
49. Teil	49. Band	49. Heft	49. Stück	49. Exemplar
50. Teil	50. Band	50. Heft	50. Stück	50. Exemplar
51. Teil	51. Band	51. Heft	51. Stück	51. Exemplar
52. Teil	52. Band	52. Heft	52. Stück	52. Exemplar
53. Teil	53. Band	53. Heft	53. Stück	53. Exemplar
54. Teil	54. Band	54. Heft	54. Stück	54. Exemplar
55. Teil	55. Band	55. Heft	55. Stück	55. Exemplar
56. Teil	56. Band	56. Heft	56. Stück	56. Exemplar
57. Teil	57. Band	57. Heft	57. Stück	57. Exemplar
58. Teil	58. Band	58. Heft	58. Stück	58. Exemplar
59. Teil	59. Band	59. Heft	59. Stück	59. Exemplar
60. Teil	60. Band	60. Heft	60. Stück	60. Exemplar
61. Teil	61. Band	61. Heft	61. Stück	61. Exemplar
62. Teil	62. Band	62. Heft	62. Stück	62. Exemplar
63. Teil	63. Band	63. Heft	63. Stück	63. Exemplar
64. Teil	64. Band	64. Heft	64. Stück	64. Exemplar
65. Teil	65. Band	65. Heft	65. Stück	65. Exemplar
66. Teil	66. Band	66. Heft	66. Stück	66. Exemplar
67. Teil	67. Band	67. Heft	67. Stück	67. Exemplar
68. Teil	68. Band	68. Heft	68. Stück	68. Exemplar
69. Teil	69. Band	69. Heft	69. Stück	69. Exemplar
70. Teil	70. Band	70. Heft	70. Stück	70. Exemplar
71. Teil	71. Band	71. Heft	71. Stück	71. Exemplar
72. Teil	72. Band	72. Heft	72. Stück	72. Exemplar
73. Teil	73. Band	73. Heft	73. Stück	73. Exemplar
74. Teil	74. Band	74. Heft	74. Stück	74. Exemplar
75. Teil	75. Band	75. Heft	75. Stück	75. Exemplar
76. Teil	76. Band	76. Heft	76. Stück	76. Exemplar
77. Teil	77. Band	77. Heft	77. Stück	77. Exemplar
78. Teil	78. Band	78. Heft	78. Stück	78. Exemplar
79. Teil	79. Band	79. Heft	79. Stück	79. Exemplar
80. Teil	80. Band	80. Heft	80. Stück	80. Exemplar
81. Teil	81. Band	81. Heft	81. Stück	81. Exemplar
82. Teil	82. Band	82. Heft	82. Stück	82. Exemplar
83. Teil	83. Band	83. Heft	83. Stück	83. Exemplar
84. Teil	84. Band	84. Heft	84. Stück	84. Exemplar
85. Teil	85. Band	85. Heft	85. Stück	85. Exemplar
86. Teil	86. Band	86. Heft	86. Stück	86. Exemplar
87. Teil	87. Band	87. Heft	87. Stück	87. Exemplar
88. Teil	88. Band	88. Heft	88. Stück	88. Exemplar
89. Teil	89. Band	89. Heft	89. Stück	89. Exemplar
90. Teil	90. Band	90. Heft	90. Stück	90. Exemplar
91. Teil	91. Band	91. Heft	91. Stück	91. Exemplar
92. Teil	92. Band	92. Heft	92. Stück	92. Exemplar
93. Teil	93. Band	93. Heft	93. Stück	93. Exemplar
94. Teil	94. Band	94. Heft	94. Stück	94. Exemplar
95. Teil	95. Band	95. Heft	95. Stück	95. Exemplar
96. Teil	96. Band	96. Heft	96. Stück	96. Exemplar
97. Teil	97. Band	97. Heft	97. Stück	97. Exemplar
98. Teil	98. Band	98. Heft	98. Stück	98. Exemplar
99. Teil	99. Band	99. Heft	99. Stück	99. Exemplar
100. Teil	100. Band	100. Heft	100. Stück	100. Exemplar

Bey dem Verleger sind nachstehende Bü-
 cher zu haben:

Abhandlung des Hypocrates von der Luft, den Wässern
 und den Gegenden. Nach der Franz. Bearbeitung des
 Coray, von Högel Müller. gr. 8. Wien 1804. 1 thl. 16 gr.

Auszug aus Hufelands Journal der prakt. Arzneykunde
 und Wundarzneykunst. In alphabetischer Ordnung.
 6 Bände. gr. 8. Wien 1808. 10 thl.

Bayer, Th. C. v., die Erhaltung der Gesundheit des
 Soldaten. gr. 8. Wien 1808. 14 gr.

Begebenheiten Telemachs, lateinisch. 8. Wien 1807.
 1 thl.

Ebendasselbe, lateinisch und deutsch. 3 thl.

— — italienisch. 1 thl.

— — italienisch und deutsch. 3 thl.

— — französisch. 1 thl.

— — französisch und deutsch. 2 thl.

Belisarius e gallico cel. Marmontel translatus. Secun-
 dis curis edidit et capita supplevit A. D. c. fig. 8.
 1806. 1 thl.

— — idem, cum textu originali gallico et regione
 posito 8. 1806. 1 thl. 8 gr.

Betrachtungen über die Natur, nicht nach Bonnet und
 Cander. 8. Leipzig. 1801. 1 thl. 4 gr.

Vinz, G., Unterricht über das Hufbeschläge der Pferde.
 8. Wien 1807. 16 gr.

Blancards, St., arzneywissenschaftliches Wörterbuch, wor-
 inn nicht nur die zur Heilkunde gehörigen Kunstwörter,
 sondern auch in der Zergliederungskunst, Wundarznei-

kunst, Apotbekerkunst, Scheidekunst, Gewächskunde u.
s. w. gebräuchlichsten Ausdrücke deutlich, bestimmt und
kurz erklärt werden. Neu bearbeitet nach der neuen
Hesslammischen Ausgabe. 2 Bände. gr. 8. Wien
1788. 6 thl.

- Volte, J. H., Geist und Kern der biblischen Geschichte.
Ein Schulbuch zur Vorbereitung eines zusammenhän-
genden Unterrichts in der christlichen Religion, für deut-
sche Schulen. 8. Ruppin. 14 gr.

Brännike, J. W., neues prakt. Lehrbuch des Blumen-
baues. gr. 8. Wien 1809. 20 gr.

Brüder, die Beschwerlichen, ein Lustspiel in 5 Aufzügen
von Albrecht. 8. 1795. 10 gr.

Catalogue raisonné de toutes les estampes qui forment
l'oeuvre de Rembrandt, et ceux des ses principaux
imitateurs. Composé par les Sieurs Gerfaint, Helle,
Glomy et P. Yver. Nouv. Edition entièrement re-
fondue, corrigée et considerablement augmenté par
A. Bartsch gr. 8. 2 Partie av. Pl. Vienne 1797.
3 thl.

Chimani, Vaterländischer Jugendfreund. 6 Theile. gr. 8.
Wien 1814. 6 thl.

Darstellung, neueste statistisch = topographische, des Groß-
fürstenthums Siebenbürgen in Hinsicht seiner Größe,
Bevölkerung u. s. w., mit einer topograph. Uebersicht.
Nebst einem illum. Titeltupfer. Fol. Wien 1812.
1 thl. 16 gr.

Fischers, Beschreibungen der vorzüglichsten Volksfeste,
Unterhaltungen, Spiele und Tänze der meisten Natio-
nen in Europa. 2 Bändchen. 8. 1799. 16 gr.

Fischers Beschreibung der Heyraths- und Hochzeitsgebräuche aller Nationen, mit Kupf. 8. 1801. 12 gr.

Frank, J. P., de curandis hominum morbis epitome, juxta ejus praelectiones in clinico Vindobonensi habitas a nonnullis suorum auditorum continuata. 7 Tomi. 8. maj. 1805. 7. 10 thl. 8 gr.

Gotsch, Prof. M. A., Geschichte der Kultur des Menschengeschlechts im Allgemeinen und jedes einzelnen welthistorischen Volks insbesondere. 3 Bände. 8. 1803. 3 thl. 16 gr.

Gutmann, R. H., Gedichte für die jüngere Jugend. 8. Wien 1814. 12 gr.

— — Gedichte für die ältere Jugend. 8. Wien 1814. 12 gr.

Hald, J., das betrachtete Leiden Jesu. 8. Wien 1797. 8 gr.

Haase, D. W. D. Ueber die Erkenntniß und Cur der chronischen Krankheiten des menschlichen Organismus. 2 Bände und 3er Band 1te Abtheilung. gr. 8. 1817 u. 18. 7 thl. 12 gr.

Hildenbrand, J. B., klinische Vorkenntnisse, oder Einleitung in die klinische Heilkunde. gr. 8. Wien 1807. 20 gr.

— — institutiones Pharmacologiae sive materiae medicae. 8. mj. Vienne 1802. 2 thl. 8 gr.

— — Initia Institutionum clinicarum, seu Prolegomena in praxin clinicam, quos tyronum in usum edit. 8 maj. Vienne 1807. 20 gr.

— — Ratio medendi in Schola practica Vindobonensi. 2 Partes. 8. mj. Vienne 1809-1814. 3 thl 6 gr.

— — Ueber den ansteckenden Typhus. Nebst einigen Winken zur Beschränkung oder gänzlichen Tilgung der

- Kriegspest und mehreren andern Menschenseuchen. 2te Auflage mit Bemerkungen einiger der neuesten berühmtesten Aerzte über diesen Gegenstand. gr. 8. 1814.
1 thl. 8 gr.
- Hunzovsky, J., Anweisung zu chirurg. Operationen. gr. 8. Wien 1808. 1 thl. 16 gr.
- Kindervater, M. Chr. Fr., Geist des reinen Christenthums, in einer Sammlung Predigten über die gewöhnlichen Sonn- und Festtagevangelien. 2 Bände. gr. 8. 1795.
2 thl.
- Kolbani, Paul, Gifthistorie des Thier- Pflanzen- und Mineralreichs, nebst den Gegengiften und der medicin. Anwendung der Gifte. gr. 8. Wien 1807. 2 thl.
- Kreitschek, J., vermehrter und neu verbesserter praktischer Unterricht zur kubischen Berechnung und Schätzung aller Bau- und Werkholzgattungen. gr. 8. Wien 1814. 1 thl. 16 gr.
- Linden, Maxm. Jos. Freiherr von, Beiträge für Kattunfabriken und Baumwollenfärbereyen, worin nicht nur das feste Pflanzengelb, das englische dunkelblau, das Färben des türkischen Carus, mit mehr andern neuen Entdeckungen bekannt gemacht werden, sondern auch der ganze Umfang der Wissenschaft abgehandelt wird. Neue verbesserte und mit vielen Zusätzen vermehrte Ausgabe, von J. E. H. 8 Leipzig 1799. 9 gr.
- Martens, Fr. Heinr., Versuch eines vollständigen Systems der theoretischen und praktischen Geburtshülfe. Nach einem durchaus neuen Plane als Handbuch zu Vorlesungen bearbeitet mit Kupfer. gr. 8. Leipzig 1802.
2 thl. 6 gr.
-



Löbenstein-Löbel, Eduard Leopold

Wesen und Heilung der Epilepsie

Leipzig 1818

Path. 777 n

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10473310-8